

**„Modellhafter regionaler Dialog zwischen Verbrauchern,
Handel und Erzeugern zur Stärkung regionaler Energie-
und Lebensmittelkreisläufe“
der Katholischen LandvolkHochschule Oesede**

Aktenzeichen: 28908 - 44

Peter Klösener M.A.

**Katholische LandvolkHochschule Oesede
Gartbrink 5
49124 Georgsmarienhütte**

Georgsmarienhütte, Juni 2014

06/02		<p align="center">Projektkennblatt</p> <p align="center">der</p> <p align="center">Deutschen Bundesstiftung Umwelt</p>		
Az	Referat			
Antragstitel	Modellhafter regionaler Dialog zwischen Verbrauchern, Handel und Erzeugern zur Stärkung von nachhaltigen Energie- und Lebensmittelkreisläufen			
Stichworte	Produktkette, Lebensmittel, Energie, nachhaltiges Wirtschaften			
Laufzeit	Projektbeginn	Projektende	Projektphase(n)	
24 Monate	01.08.2011	31.03.2014		
Zwischenberichte	April 2012	Dezember 2012	August 2013	
Bewilligungsempfänger	Katholische LandvolkHochschule Oesede		Tel 05401 8668-0	
	Gartbrink 5		Fax 05401 8668-60	
	49124 Georgsmarienhütte		Projektleitung	
			Johannes Buß	
			Projektkoordinator	
			Peter Klösener	
Kooperationspartner	Landwirtschaftskammer Nds., Kath. Landjugendbewegung Diözesanverband Osnabrück, Hauptverband des Osnabrücker Landvolks, Bistum Osnabrück, Hochschule Osnabrück, Süd Nord-Beratung, DEHOGA Osnabrück-Emsland-Grafschaft Bentheim, Stadtwerke Georgsmarienhütte, REWE Großverbraucher-Service, VAB – Vertrieb und Auftragsbeschaffung für Menschen mit Behinderungen/CaPHANDY (Dülmen), LandFrauenverband Weser-Ems (Oldenburg), BBS am Museumsdorf (Cloppenburg),			

Zielsetzung und Anlass des Vorhabens

Mit dem Projekt „Trialog“ strebt die Katholische LandvolkHochschule Oesede im Rahmen der alltagsbezogenen Umweltbildung ein vernetztes Bildungsprojekt mit Vertretern/-innen aller am Wirtschaftskreislauf von Lebensmitteln und Energie beteiligten Personengruppen an. Erzeuger, Handel und Endverbraucher/-innen sollen im Rahmen von Bildungsmaßnahmen und Vernetzungstreffen einen besseren Einblick in die umweltgerechten Rahmenbedingungen des täglichen Lebens bekommen und für ein umweltverträgliches Wirtschaften sensibilisiert werden.

Darstellung der Arbeitsschritte und der angewandten Methoden

Wesentliches Merkmal des Bildungsmanagements ist die wechselseitige Einbeziehung von Repräsentanten/-innen der benannten Instanzen und Personengruppen aus dem Wirtschaftskreislauf bei den jeweiligen Maßnahmen. So sollen beispielsweise Bildungsveranstaltungen für Vertreter/-innen aus dem Bereich der Verbraucher unter direkter Beteiligung von Personen aus dem Bereich der Produkterzeugung und des Handels durchgeführt werden. Entsprechend werden wiederum Seminare für Erzeuger unter Einbeziehung von Vertretern/-innen aus Verbraucher und Handel bzw. Gastronomie durchgeführt.

Die Gliederung des Projektes vollzog sich wesentlich in drei Phasen:

- Vorbereitung und Eröffnung: August 2011 bis Februar 2012
- Bildung für Verbraucher und Erzeuger: März 2012 bis Januar 2013
- Vernetzung und Veranstaltungen mit dem Handel: Januar 2013 bis März 2014

Wesentliche Umsetzungsbestandteile zur Erreichung der Zielsetzungen waren insgesamt 22 Seminare und 5 weitere Veranstaltungen. An insgesamt 108 Veranstaltungstagen wurden 1.585 Vertreter/-innen von Erzeugern, Handel und Verbrauchern erreicht.

Das beinhaltete folgende Veranstaltungen:

Vorbereitung und Eröffnung

Die Phase der Vorbereitung auf den offiziellen Projektauftritt am 6. Januar 2012 wurde von der Katholischen LandvolkHochschule Oesede genutzt, um im Rahmen einer „4-Höfe-Tour“ erste Erfahrungen im Rahmen der Zusammenführung der an den Produktkreisläufen von Lebensmittel und Energie beteiligten Gruppierungen zu sammeln. Bei vier Veranstaltungen, die jeweils vor Ort, d.h. auf einem Lebensmittel oder Energie produzierendem Hof stattgefunden haben, wurden im Programmablauf jeweils die Elemente der geführten und begleiteten Hoferkundung, der inhaltlichen Auseinandersetzung mit Fachleuten und der Beteiligung der Besucher/-innen berücksichtigt.

16.11.2011	4-HöfeTour: Moderne Tierhaltung	100 Teilnehmende
15.12.2011	4-Höfe-Tour: Die Energiewende	100 Teilnehmende
06.01.2012	Landwirtschaftstag / Projektauftritt	98 Teilnehmende
11.01.2012	4-Höfe-Tour: Regionale Lebensmittel	100 Teilnehmende
23.02.2012	4-Höfe-Tour: Weser-Ems ernährt die Welt	100 Teilnehmende

Bildung für Verbraucher

Bei der Planung der Bildungsveranstaltungen mit Verbrauchern war es der Katholischen LandvolkHochschule Oesede wichtig, dort anzusetzen, wo der Alltag in der persönlichen Lebensführung besonders nah ist und wo die Fragen der Nachhaltigkeit auch im Sinne der Verantwortung für die nachwachsende Generation besonders nahe liegen.

Entsprechend wurden bei den Verbraucherseminaren Maßnahmekonstellationen genutzt, mit denen jeweils Austausch zwischen den Generationen, die unterschiedlichen Sichtweisen von Kindern und Erwachsenen sowie die Nähe des in der Maßnahme erlebten sozialen Geflechtes eine große Übereinstimmung zur erlebten Situation im Alltag vor und nach dem Seminargeschehen aufwiesen.

Der „Triolog“ wurde somit vor allem in Seminaren für Frauen mit Kindern, für Eltern mit Kindern sowie für Großeltern mit Enkeln umgesetzt, um die vermittelten Lerninhalte möglichst alltagstauglich und effizient im Sinne einer Nachhaltigkeit in der Übertragung ins alltägliche Familiengeschehen umsetzen zu können.

05.03.2012	Landfrauentag: So wird Deutschland ernährt	41 Teilnehmende
24.03.-29.03.2012	Frauen-Kinder-Seminar	65 Teilnehmende
30.03.-04.04.2012	Frauen-Kinder-Seminar	54 Teilnehmende
21.07.-03.08.2012	Familienseminar	74 Teilnehmende
04.08.-17.08.2012	Familienseminar	83 Teilnehmende
18.08.-24.08.2012	Frauen-Kinder-Seminar	93 Teilnehmende
27.08.-30.08.2012	Großeltern-Enkel-Seminar	57 Teilnehmende
20.10.-26.10.2012	Frauen-Kinder-Seminar	85 Teilnehmende
27.10.-02.11.2012	Frauen-Kinder-Seminar	68 Teilnehmende
02.01.-05.01.2013	Großeltern-Enkel-Seminar	40 Teilnehmende

Bildung für Erzeuger

Insgesamt acht Seminare bot die Katholische LandvolkHochschule Oesede für – zumeist landwirtschaftliche – Erzeuger von Lebensmitteln und Energie an. Dabei wurde ein besonderer Stellenwert auf die Zusammenarbeit mit der nachwachsenden Generation dieser Gruppe gelegt, um die neuen Erkenntnisse gleich nachhaltig zu sichern und sie in die jeweilige Haltung wirkungsvoll zu implementieren. Dazu wurde mit entsprechenden Fachschulen kooperiert, deren Schüler bereits eine abgeschlossene landwirtschaftliche Ausbildung hatten und sich auf die Übernahme von Betrieben vorbereiteten.

Die jungen künftigen Betriebsleiter sollten sensibilisiert und im Umgang auch mit kritischen Menschen geschult werden. Die Seminarteilnehmer sollten sich mit den Gedanken der Verbraucher und des Handels auseinandersetzen.

12.03.-16.03.2012	Energiepolitik im ländlichen Raum	25 Teilnehmende
06.09.-08.09.2012	Energiepolitik im ländlichen Raum	29 Teilnehmende
12.09.-14.09.2012	Energiepol., Klimawandel und Verbraucherverhalten	25 Teilnehmende
24.09.-26.09.2012	Energiepol., Klimawandel und Verbraucherverhalten	22 Teilnehmende
26.09.-28.09.2012	Energiepol., Klimawandel und Verbraucherverhalten	18 Teilnehmende
01.10.-02.10.2012	Auswirkungen globalen Handelns auf Ges. u. Klima	21 Teilnehmende
08.10.-10.10.2012	Energiepol., Klimawandel und Verbraucherverhalten	23 Teilnehmende
10.10.-12.10.2012	Energiepol., Klimawandel und Verbraucherverhalten	15 Teilnehmende
17.10.-19.10.2012	Energiepol., Klimawandel und Verbraucherverhalten	26 Teilnehmende
18.12.-20.12.2012	Energiepol., Klimawandel und Verbraucherverhalten	20 Teilnehmende

Vernetzung und Veranstaltungen mit dem Handel

Innerhalb des Projektzeitraumes wurden neben den Bildungsveranstaltungen mit Verbrauchern und Erzeugern diverse Veranstaltungen mit dem Handel sowie weitere Vernetzungen und Synergien angestrebt. Im zeitlichen Ablauf wurde dafür insbesondere die Zeit nach der Phase der Bildungsveranstaltungen genutzt. So wurde der Stellenwert der regionalen Vermarktung von Lebensmitteln im Rahmen von verschiedenen Veranstaltungen und bilateralen Treffen in der Katholischen LandvolkHochschule Oesede u.a. mit Vertretern von REWE foodservice, einem Lieferanten für Großverbraucher, EDEKA Minden-Hannover, EDEKA in der Region Osnabrück und dem DEHOGA beleuchtet.

Aus dem „Trialog“ heraus wurde das Projekt „Faire Gemeinde im Bistum Osnabrück“ initiiert, bei dem bisher fast 40 Gemeinden als „Faire Gemeinde“, die sich zur Einhaltung fairer und ökologischer Kriterien verpflichtet haben, ausgezeichnet wurden. Viele weitere Gemeinden befinden sich auf dem Weg zu einer entsprechenden Auszeichnung.

05.02.2013	Regionale Lebensmittelkreisläufe	36 Teilnehmende
03.12.2013	Info-Image-Ideale (im ZUK)	75 Teilnehmende
06.01.2014	Landwirtschaftstag / Projektabschluss	92 Teilnehmende

Projektbegleitend wurde eine „Trialog-Homepage“ geschaltet, auf der Ergebnisse der unterschiedlichen Veranstaltungsformate und die Bündelung von Perspektiven und weiteren Projektschritten dokumentiert wurden. Alle wesentlichen Informationen zum „Trialog“ wurden kontinuierlich über die „Trialog“-Homepage sowie über die Pressearbeit und den Kontakt über die Kooperationspartner veröffentlicht.

Im Frühjahr 2013 wurde der „Trialog“ als offizielles Dekade-Projekt der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ausgezeichnet.

Inhalt

Inhalt

1	Zusammenfassung	10
2	Anliegen und Ausgangslage für das Projekt	19
2.1	Die Katholische LandvolkHochschule Oesede	19
2.2	Wahrnehmungen im Alltag und Anlass für die Projektidee	20
2.3	Projektziele	21
2.4	Der Trialog als Bildungsprojekt.....	23
2.5	Kooperationen	24
2.6	Evaluation	26
2.7	Überprüfbare Ergebnisse	26
2.8	Verbreitungskonzept.....	27
2.9	Perspektivplanung	27
3	Vorbereitungs- und Einführungsphase zum „Trialog“	28
3.1	Veranstaltung am 16.11.2011: „Moderne Tierhaltung und die Würde der Tiere“	29
3.2	Veranstaltung am 15.12.2011: „Die Energiewende und der Beitrag des ländlichen Raumes“	31
3.3	Veranstaltung am 11.01.2012: „Regionale Lebensmittel- und Energiekreisläufe“	32
3.4	Veranstaltung am 23.02.2012: „Weser-Ems ernährt die Welt“ oder Ernährungssouveränität.....	34
4	Der offizielle Projektauftritt: Oeseder Landwirtschaftstag 2012.....	36
5	Bildungsveranstaltungen mit Verbrauchern.....	37
5.1	Verbraucherseminare Frühjahr 2012	38
5.1.1	Seminarbericht.....	38
5.1.2	Seminarevaluation.....	45

5.2	Verbraucherseminare Sommer / Herbst 2012.....	46
5.2.1	Seminarberichte.....	46
5.2.2	Seminarevaluation.....	58
5.3	Verbraucherseminare Sommer 2012	60
5.3.1	Seminarberichte.....	60
5.3.2	Seminarevaluation.....	63
5.4	Verbraucherseminar Winter 2012/2013	64
5.4.1	Bericht	64
5.4.2	Seminarevaluation.....	67
5.5	Gesamteinschätzung Verbraucherseminare.....	69
6	Bildungsveranstaltungen mit Erzeugern.....	71
6.1	Erzeugerseminar Frühjahr 2012	71
6.1.1	Seminarbericht.....	71
6.1.2	Seminarevaluation.....	74
6.2	Erzeugerseminare Herbst 2012	75
6.2.1	Bericht	75
6.2.2	Seminarevaluation.....	79
6.3	Erzeugerseminar Winter 2012	80
6.3.1	Bericht	80
6.3.2	Seminarevaluation.....	82
6.4	Beratung von Betriebsleitern/-innen bzgl. künftiger Einkommensalternativen.....	83
6.5	Gesamteinschätzung Erzeugerseminare	84
7	Vernetzung und Veranstaltungen mit dem Handel.....	86
7.1	Veranstaltung zu Regionalen Lebensmittelkreisläufen am 05.02.2013.....	86
7.2	Projekt „Faire Gemeinde“ im Bistum Osnabrück	87
7.3	Osnabrücker Evopfade und Osnabrücker Nachhaltigkeitstag.....	90
7.4	„Treffpunkt Regional“ im Rahmen des Tages der offenen Tür der KLVHS.....	91

7.5	Austausch mit dem Handel.....	93
7.6	Veranstaltung im Zentrum für Umweltkommunikation am 03.12.2013.....	95
7.7	KLJB-Diözesanversammlung vom 15.-16.03.2014.....	98
7.8	Gesamteinschätzung Handel und Vernetzung.....	99
8	Offizielle Abschlussveranstaltung.....	100
9	Transfer und Öffentlichkeitsarbeit.....	101
9.1	Arbeitskreis Kirche und ländlicher Raum im Bistum Osnabrück.....	101
9.2	Bundesversammlung des Verbandes der Bildungszentren im ländlichen Raum vom 15./16.05.2013.....	103
9.2.1	Der Bundesverband und seine Grundhaltung.....	103
9.2.2	Vorstellung des Projektes Trialog.....	104
9.2.3	Perspektiven.....	104
9.3	Katholische Bundesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung.....	104
9.4	Auszeichnung als offizielles Dekade Projekt.....	106
9.5	„Trialog“-Homepage.....	107
9.6	Pressearbeit.....	107
10	Ausblick und Auswirkungen.....	107
10.1	Projekt „Dorfgespräch“.....	107
10.2	Faire Gemeinde.....	109
10.3	Jahrestagung VBLR 2015.....	109
11	Anhang.....	111
11.1	Fragebögen zur Evaluation für Erzeugerseminare.....	111
11.2	Fragebögen zur Evaluation für Verbraucherseminare.....	114
11.3	Zusammenfassung zur Evaluation der Erzeugerseminare.....	117
11.4	Zusammenfassung zur Evaluation der Verbraucherseminare.....	125
11.5	Aktion „Faire Gemeinde“.....	136
11.6	Einladung zu „Info – Image – Ideale“ im Zentrum für Umweltkommunikation.....	140

11.7	Bewerbung als Dekade-Projekt.....	142
11.8	Pressestimmen	155

Alle im Bericht verwendeten Bilder wurden von der KLVHS Oesede angefertigt.

1 Zusammenfassung

Die LandvolkHochschule Oesede ist eine der über 50 Bildungszentren im ländlichen Raum der Bundesrepublik. Landvolkhochschulen sind eine besondere Form von Erwachsenenbildungsstätten, die den Teilnehmenden die Möglichkeit bieten, in einem Hause miteinander zu lernen und zu leben.

Die LandvolkHochschule wurde bereits im Zusammenhang mit dem Nachhaltigkeitsprojekt „Zukunft einkaufen“ gewürdigt. Das Projekt "Zukunft einkaufen" ist eine bundesweite Initiative der katholischen und der evangelischen Kirche. Es will dazu beitragen, dass die Kirchen und Einrichtungen durch systematische Umstellung auf ökofairen Konsum ein sichtbares Zeichen für die Bewahrung der Schöpfung setzen.

Zudem engagiert sich die LandvolkHochschule bereits seit vielen Jahren in der Ausbildung von Fachkräften zum nachhaltigen Wirtschaften. Der Projektaufbau wurde durch die Unterstützung der Deutschen Bundesstiftung Umwelt unterstützt.

Anliegen und Ausgangslage für das Projekt „Trialog“

Verbraucherinnen und Verbraucher werden in unserer Gesellschaft zum Themenbereich nachhaltiges Handeln nahezu kontinuierlich mit Informationen und Berichten konfrontiert. Die entsprechenden Berichterstattungen divergieren jedoch sehr hinsichtlich ihrer Tendenz und ihrer Aussagen, was ihnen die Orientierung sowie die Herausbildung einer Motivation zum nachhaltigen Handeln deutlich erschwert.

Ziel von „Trialog“ war es, das Bewusstsein für die Notwendigkeit umweltgerechten Wirtschaftens sowie die Kenntnisse über umweltgerechtes Verhalten und umweltgerechte Entscheidungen in allen Phasen von Energie- und Lebensmittelkreisläufen bei den entsprechenden Akteuren und Entscheidungsträgern zu vermitteln. Die Basis für diesen Vermittlungsprozess wurde in verschiedenen Settings gesehen, die ein konkretes und persönliches Zusammentreffen der Vertreter/-innen von Erzeugern, Handel und Verbrauchern ermöglichen und eine kommunikative Auseinandersetzung der Betroffenen beinhalten sollten. Die jeweiligen Zielgruppen wurden interaktiv an der Auseinandersetzung mit einer umweltgerechten Ausrichtung ihres Handelns beteiligt, lernten die Vertreter/-innen der anderen an den Produktkreisläufen beteiligten Gruppen persönlich kennen, reflektierten deren Einstellungen im persönlichen Gespräch und erörterten mit ihnen zusammen die notwendigen Schritte für ein umweltgerechtes Verhalten und Wirtschaften.

Das Format der Katholischen LandvolkHochschule Oesede als Träger der Erwachsenenbildung in Form einer Heimvolkshochschule legte schon nahe, dass die benannten Ziele durch ganzheitliche Bildungsangebote umzusetzen waren, bei denen die Vertreter/-innen von Verbrauchern, Handel und Erzeugern unmittelbar miteinander in Kontakt treten und in persönlicher Kommunikation Hintergründe, aktuelle Verfahren und Wege des Wirtschaftens wie auch gemeinsam anzustrebende Ziele diskutieren und zu Ergebnissen verdichten.

„4-Höfe-Tour“ zur Vorbereitung

Die Phase der Vorbereitung auf den offiziellen Projektauftritt am 6. Januar 2012 wurde von der Katholischen LandvolkHochschule Oesede genutzt, um im Rahmen einer „4-Höfe-Tour“ erste Erfahrungen im Rahmen der Zusammenführung der an den Produktkreisläufen von Lebensmittel und Energie beteiligten Gruppierungen zu sammeln. Bei vier Veranstaltungen, die jeweils vor Ort, d.h. auf einem Lebensmittel oder Energie produzierendem Hof stattgefunden haben, wurden im Programmablauf jeweils die Elemente der geführten und begleiteten Hoferkundung, der inhaltlichen Auseinandersetzung mit Fachleuten und der Beteiligung der Besucher/-innen berücksichtigt.

Mit den vier Veranstaltungen (siehe Kapitel 3 des Berichts) wurden jeweils rund 100 Teilnehmende erreicht, was die Organisatorinnen und Organisatoren hinsichtlich der anstehenden Projektdurchführung zusätzlich motivierte. Die Gestaltung dieser Vorbereitungsphase diente der thematischen Einstimmung, dem Knüpfen von neuen und der Vertiefung bestehender Kontakte sowie dem Sammeln erster konkreter Erfahrungen innerhalb der Auseinandersetzung mit den Themen Lebensmittel, Energie und Direktvermarktung.

Mut machte die bei den betreffenden Veranstaltungen seitens der Teilnehmenden gegebene Resonanz, dass sowohl durch die örtliche Platzierung der Angebote an Einrichtungen der Lebensmittel- und Energieerzeugung als auch durch die unmittelbare Verständigung („face-to-face-Kommunikation“) mit Vertreterinnen und Vertretern der am Produktkreislauf beteiligten Personengruppen eine hohe Transparenz und Glaubwürdigkeit im Bereich des Wirtschaftens entstanden sei.

Deutlich wurde im Zuge der kleinen Veranstaltungsreihe jedoch auch, dass „einfache Antworten“ auf die Fragestellungen des nachhaltigen Wirtschaftens in der Regel kaum möglich erscheinen. Es wurde vielmehr deutlich, dass es in diesem Zusammenhang darum geht, eine Begleitung sowie eine Befähigung auf dem Weg zu finden, an dessen Ziel die Bildung einer verantworteten und bewusst reflektierten eigenen Positionierung steht, die sich wiederum vielfach als das Ergebnis einer intersubjektiven persönlichen Güterabwägung darstellen wird.

Eben diese Herausforderung der Bildung einer eigenen reflektierten Position zur Produktion von Lebensmitteln und Energie sowie zur persönlichen Lebensführung bedeutet einen hohen Anspruch für die mit dem Projekt verbundenen Bildungsveranstaltungen. Sie macht gleichzeitig jedoch auch deutlich, wie wichtig die persönliche Auseinandersetzung und die Abwägung von Argumenten mit Anderen wie auch „gruppenübergreifend“ erscheint.

Der offizielle Projektauftritt

Nach der Vorbereitungsphase war der offizielle Projektauftritt beim traditionellen „Oeseder landwirtschaftstag“ im Januar 2012 angesiedelt. Ausgangspunkt dafür waren die Veränderungen im ländlichen Raum.

Begleitet von den Fachleuten Dr. Ludger Schulze-Pals (Chefredakteur der Zeitschrift „Top Agrar“, Martin Bäumer MdL, umweltpolitischer Sprecher der CDU-Landtagsfraktion, und Prof. Dr. Werner Wahmhoff, Deutsche Bundesstiftung Umwelt, näherten sich 130 Teilnehmende den Ausgangsfragen des Projektes „Trialog“.

Schwerpunkt der Auftaktveranstaltung war der Beitrag von Prof. Wahmhoff zu „Regionalen Wirtschaftskreisläufen in einer globalen Welt“, der sich mit den Wirtschaftskreisläufen im Lebensmittelbereich befasste.

Bildungsveranstaltungen mit Verbrauchern

Bei der Planung der Bildungsveranstaltungen mit Verbrauchern war es der Katholischen LandvolkHochschule Oesede wichtig, dort anzusetzen, wo der Alltag in der persönlichen Lebensführung besonders nah ist und wo die Fragen der Nachhaltigkeit auch im Sinne der Verantwortung für die nachwachsende Generation besonders nahe liegen.

Bisherige Erfahrungen in der Bildungsarbeit haben gezeigt, dass die Sensibilität für Fragen der Gerechtigkeit wie auch für den verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen (auch) um der Nachkommen willen besonders in familiären Zusammenhängen, also in Konstellationen, in denen Bildung angesichts persönlicher und emotional unmittelbar erlebter Verantwortlichkeiten mit Blick auf die eigenen Kinder vermittelt werden kann.

Die Katholische LandvolkHochschule konnte bereits im Vorfeld der Projektgestaltung auf einen breiten Erfahrungsschatz mit Bildungsveranstaltungen für Familien unter Einbeziehung verschiedener Generationen zurückgreifen und hat sich diese Erfahrungen auch für den „Trialog“ zunutze gemacht.

Entsprechend wurden bei den Verbraucherseminaren Maßnahmekonstellationen genutzt, mit denen jeweils Austausch zwischen den Generationen, die unterschiedlichen Sichtweisen von Kindern und Erwachsenen sowie die Nähe des in der Maßnahme erlebten sozialen Geflechtes eine große Übereinstimmung zur erlebten Situation im Alltag vor und nach dem Seminargeschehen aufwiesen.

Der „Trialog“ wurde somit in Seminaren für Frauen mit Kindern, für Eltern mit Kindern sowie für Großeltern mit Enkeln umgesetzt, um die vermittelten Lerninhalte möglichst alltagstauglich und effizient im Sinne einer Nachhaltigkeit in der Übertragung ins alltägliche Familiengeschehen umsetzen zu können.

Auf diese Weise wurden in insgesamt neun Verbraucherseminaren 620 Teilnehmende (239 Erwachsene und 381 Kinder) erreicht (siehe Kapitel 5 des Berichtes). Dabei wurde seitens der Katholischen LandvolkHochschule ein besonderer Wert auf die Chancen des generationsverbindenden Lernens gelegt.

Durch die gemeinsame Ausrichtung ganzheitlich geprägter Lernansätze für Mütter und Kinder wurden vielfältige Chancen nachhaltiger Bildung deutlich. Insbesondere in der zum Teil altersgerechten Ausrichtung eigener thematischer Angebote für die Kinder war es möglich, kreativ und ganzheitlich sowie „hautnah“ die Bedeutung des Erhalts der natürlichen Le-

bedingungen vor Augen zu führen und auch die damit verbundenen emotionalen Aspekte nachhaltiger Umweltbildung zielgerichtet nutzen zu können.

Alle Seminare wurden mittels eigens dafür entwickelter Kennzahlen und Evaluationsmaterialien (siehe Anhang) untersucht. Festzustellen war, dass sich die Kenntnisse über umweltgerechtes Verhalten im Zusammenhang mit Lebensmittelkreisläufen jeweils zu Seminarbeginn im durchschnittlichen Bereich bewegten. Im Seminarverlauf – so die jeweiligen Evaluationen am Seminarende – konnten diesbezüglich Steigerungen um bis zu 40 Prozent erzielt werden.

Bestätigt wurden anfängliche Vermutungen, dass die empfundene Glaubwürdigkeit von Informationen, die zur Umweltverträglichkeit im Zusammenhang mit der Lebensmittelproduktion und dem Energiebezug vorliegen, ebenfalls eher durch ein durchschnittliches Niveau abgebildet wird. Aufgrund der direkten Seminararbeit zusammen mit Vertretern von Erzeugern und Handel konnten hier jedoch ebenfalls Steigerungen um bis zu 40 Prozent erreicht werden.

Eine deutliche Steigerung war auch hinsichtlich der Selbsteinschätzung der Seminarteilnehmer bezüglich ihrer Motivation nachhaltige Veränderungen innerhalb ihres eigenen Lebensstils herbeizuführen. Ein besonders Augenmerk wurde bei der Evaluation auf die Frage gerichtet, für wie wahrscheinlich man es erachte, diese Motivation auch in der Phase nach dem Seminar im Alltag zu Hause umsetzen zu können. Dieser Realitäts-Check konnte durch den Seminarverlauf durchschnittlich um 7,3 Prozent und im Spitzenwert sogar um 13,8 Prozent befördert werden.

Deutlich übertroffen wurde die Zielsetzung des Projektes, 25 Prozent der Seminarteilnehmenden für einen Wechsel zu regenerativen Energien zu motivieren. Durchschnittlich machten zwei Drittel der Seminarteilnehmer deutlich, dass sie diesen Schritt in Angriff nehmen möchten.

Auch die Frage nach der künftigen Einbeziehung regionaler und saisonaler Produkte in die tägliche Haushaltsführung brachte mit 91 Prozent Zustimmung noch deutlich bessere Ergebnisse, als es in den Zielsetzungen des Projektes formuliert worden war. Ähnlich verhielt es sich bei der Frage, ob man sich konkret vorstellen könnte, künftig fünf ausgewiesene umweltgerechte Produkte in seine private Wirtschaftsführung aufzunehmen. Durchschnittlich 80 Prozent der Befragten beurteilten diese Frage für sich positiv.

Während 85 Prozent der Teilnehmenden nach dem Seminarbesuch deutlich machten, dass sich ihre Einstellung zum Schutz der Umwelt positiv verändert habe, stellten sie – wie zur Verdeutlichung – heraus, dass ein solches Engagement gerade mit Blick auf die nachwachsende Generation unerlässlich sei.

Bildungsveranstaltungen mit Erzeugern

Insgesamt acht Seminare mit 179 Teilnehmern bot die Katholische LandvolkHochschule Oesede für – zumeist landwirtschaftliche – Erzeuger von Lebensmitteln und Energie an (siehe Kapitel 6 dieses Berichtes). Dabei wurde ein besonderer Stellenwert auf die Zusammenarbeit mit der nachwachsenden Generation dieser Gruppe gelegt, um die neuen Erkenntnisse gleich nachhaltig zu sichern und sie in die jeweilige Haltung wirkungsvoll zu implementieren. Dazu wurde mit entsprechenden Fachschulen kooperiert, deren Schüler bereits eine abgeschlossene landwirtschaftliche Ausbildung hatten und sich auf die Übernahme von Betrieben vorbereiteteten.

Die jungen künftigen Betriebsleiter sollten sensibilisiert und im Umgang auch mit kritischen Menschen geschult werden. Die Seminarteilnehmer sollten Hemmungen vor solchen Gesprächen verlieren und sich mit den Gedanken der Verbraucher auseinandersetzen. Hierbei war uns durchaus bewusst, dass sie auch künftig eher selten ihre Produkte an den Endverbraucher vermarkten aufgrund ihrer eher ungünstigen räumlichen Lage.

Die Wünsche der Verbraucher an die Landwirte sowie die Erwartungshaltung zum Umgang mit den natürlichen Ressourcen standen immer wieder im Mittelpunkt von Diskussions- und Argumentationsrunden. Die Energiewende in Deutschland und deren Auswirkungen auf den ländlichen Raum mit seinen Bewohnern waren ein weiteres Thema.

Die Seminare wurden mit einer hohen Methodenvielfalt umgesetzt und es wurde auch mit externen Gesprächspartnern aus Naturschutzverbänden sowie aus der Politik gearbeitet.

In der Seminarevaluation wurde deutlich, dass der Kenntnisstand über den Zusammenhang zwischen den persönlichen Aktivitäten im Lebensmittelbereich bei den Erzeugern zum Seminarbeginn ähnlich durchschnittlich wie bei den Verbrauchern lag. Durch den Seminarverlauf konnte jedoch auch hier eine durchschnittliche Steigerung um 16,6 Prozent (ein Einzelfällen bis 37 Prozent) erzielt werden.

Wesentlich höheres Eingangswissen brachten die Teilnehmenden im Energiebereich mit, doch auch hier konnte im Verlauf der Seminare noch einmal ein Kenntniszugewinn in Höhe von durchschnittlich 17 Prozent erreicht werden.

In der Frage der Glaubwürdigkeit von Informationen, die zur Umweltverträglichkeit des Lebensmittel- oder des Energiekreislaufes erhalten werden, geben die Seminarteilnehmenden zu beiden Fragen eine unter dem Durchschnitt liegende Bewertung ab. Trotz der festzustellenden Steigerungen durch die Seminarteilnahme in Höhe von 22 Prozent bzw. 20 Prozent werden in beiden Fällen mit der Kennzahl 6 nur knapp überdurchschnittliche Werte erreicht. Sehr deutlich wird in diesem Zusammenhang, dass für die Gruppe der Erzeuger auch künftig noch intensive Dialoge bzw. „Trialoge“ zu führen sein werden.

Kennzeichnend für die teilgenommenen Erzeuger dass ihre eigene Motivation umweltgerechter zu wirtschaften, schon zum Seminarbeginn überdurchschnittlich ausfiel und zum Seminarende noch einmal um rund 16 Prozent gesteigert werden konnte. Vorsichtig wird

von den Teilnehmenden jedoch die Frage beurteilt, ob man die „guten Vorsätze“ aus dem jeweils aktuellen Seminar auch mit Selbstdisziplin im Alltag zu Hause umzusetzen schafft.

Übertroffen wurden die zum Projektbeginn gesetzten Ziele im Rahmen des „Trialog“, die Hälfte der Teilnehmenden zur Erstellung einer eigenen Energiebilanz ihres Unternehmens zu motivieren und selbst auf regenerative Energien umzustellen. Das kann ebenfalls mit Blick auf die Motivation festgestellt werden, aktiv in die Produktion von regenerativen Energien einzusteigen.

Eine gewisse Grundskepsis gibt es jedoch hinsichtlich der Frage, ob man sich einen Einstieg in die Direktvermarktung vorstellen könne. Nur 19 Prozent der Befragten stimmten der Frage zu.

Etwas die Hälfte der teilnehmenden Erzeuger zeigt sich bereit, die eigene reflektierte Position zur Berücksichtigung von Umweltgesichtspunkten im Wirtschaftskreislauf auch an ihre Geschäftspartner im Handel übermitteln. Außerdem zeigten sich drei Viertel der Beteiligten bereit und interessiert, auch künftig am Wissensmanagement in den inhaltlichen Feldern des „Trialog“ teilzuhaben.

Vernetzung und Veranstaltungen mit dem Handel

Innerhalb des Projektzeitraumes wurden neben den Bildungsveranstaltungen mit Verbrauchern und Erzeugern diverse Veranstaltungen mit dem Handel sowie weitere Vernetzungen und Synergien angestrebt. Im zeitlichen Ablauf wurde dafür insbesondere die Zeit nach der Phase der Bildungsveranstaltungen genutzt (siehe Kapitel 7 des Berichtes).

So wurde der Stellenwert der regionalen Vermarktung von Lebensmitteln im Rahmen einer Veranstaltung im Februar 2013 in der Katholischen LandvolkHochschule Oesede u.a. mit Vertretern von REWE foodservice, einem Lieferanten für Großverbraucher und Vertretern der Lebensmittelerzeugung beleuchtet.

Angestoßen durch den „Trialog“ wurde ein weiteres großflächiges Projekt unter der Überschrift „Faire Gemeinde“. Aufbauen auf Fortbildungen für haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter in den Kirchengemeinden des Bistums Osnabrück wurde ein Projekt zum nachhaltigen Beschaffungswesen in Kirchengemeinden entwickelt und ausgeweitet. Nach der Eröffnung dieses Projektes im März 2012 in Lathen wurden Kirchengemeinden dazu motiviert, faire und ökologische Aspekte in ihrem Kaufverhalten zu berücksichtigen und sich bei Erfüllung von Mindestkriterien als „Faire Gemeinde“ auszeichnen zu lassen. Bislang wurden bereits 37 Gemeinden ausgezeichnet und weitere rund 40 Gemeinden befinden sich auf dem Weg zu einer Auszeichnung.

Weitere Synergien wurden innerhalb der Mitwirkung des DBU-Projektes „Osnabrücker Evopfade“ aufgebaut. In diesem Zusammenhang hat sich die Katholische LandvolkHochschule auch am innerhalb des Netzwerkes „Evopfade“ vorbereiteten Osnabrücker Nachhaltigkeitstag am 17. August 2013 beteiligt und das Projekt „Trialog“ präsentiert.

Anlässlich der Eröffnung des „LandForums“ der Katholischen LandvolkHochschule führte die Bildungseinrichtung vom 23.-25.08.2013 ein Festwochenende mit verschiedenen Programmbestandteilen durch. Höhepunkt des Festwochenendes wurde ein „Tag der offenen Tür“ am 25.08.2013 veranstaltet. Hierzu wurden im Rahmen der überörtlichen Ausrichtung der LandvolkHochschule Besucher/-innen aus der gesamten Region Weser-Ems begrüßt. Ein zentrales Element dabei war der „Treffpunkt Regional“, für den zentrale Flächen im Bereich des Haupteingangs der KLVHS Oesede zur Verfügung gestellt wurden. Der „Treffpunkt Regional“ sollte den Besuchern/-innen Gelegenheit bieten, vor allem die Kooperationspartner der KLVHS Oesede beim Projekt „Trialog“ und weitere Einrichtungen, Verbände und Unternehmen kennenzulernen, die sich mit Fragen von regionalen Lebensmittel- und Energiekreisläufen beschäftigen. Hier bot sich die Möglichkeit, die eigene Arbeit vorzustellen und die eigene Haltung zur regionalen Vermarktung und zur Nachhaltigkeit zu verdeutlichen.

Weitere Anlässe zu einem Austausch und zu gemeinsamen Absprachen mit Vertretern des Handels schaffte die Katholische LandvolkHochschule mit dem REWE foodservice, dem DEHOGA, der Gastroberatung Kerstin Börger, der EDEKA Minden-Hannover sowie mit einem regionalen EDEKA-Unternehmer aus dem Osnabrücker Land. Diese Kontakte wurden sowohl in bilateralen Absprachen, im Zusammenhang mit Veranstaltungen für Verbraucher und Erzeuger als auch im Rahmen von gesonderten strategischen Treffen gepflegt.

Eine Zusammenführung von unterschiedlichen Diskussionsbeiträgen insbesondere zur Nachhaltigkeit in der Lebensmittelwirtschaft geschah darüber hinaus im Rahmen einer Veranstaltung im Zentrum für Umweltkommunikation der Deutschen Bundesstiftung Umwelt in Osnabrück im Dezember 2013. Zudem hat die Katholische Landjugendbewegung, einer der Projektpartner der KLVHS Oesede im „Trialog“ bereits auch schon eine eigene Veranstaltung mit Blick auf Nachhaltigkeitsfragen unter Einbeziehung von Fachleuten, Erzeugern, Verbrauchern und dem Handel initiiert.

Offizielle Abschlussveranstaltung

Unter der Überschrift „Verantwortlicher Umgang mit Arbeit und Mitteln zum Leben“ befassten sich 100 Teilnehmer am traditionellen Landwirtschaftstag der Katholischen Landvolk-Hochschule (KLVHS) Oesede am 6. Januar 2014 mit Fragen der Gerechtigkeit und der Nachhaltigkeit. Der Landwirtschaftstag war gleichzeitig der offizielle Abschluss des DBU-Projektes „Trialog“ der KLVHS Oesede.

Dr. Heinrich Bottermann, Generalsekretär der DBU, sprach sich dafür aus, Verbraucher, Handel und Produzenten müssten an einem Strang ziehen und Nachhaltigkeit in den Blick nehmen.

Transfer und Öffentlichkeitsarbeit

Die Katholische LandvolkHochschule Oesede hat das Projekt „Trialog“ über die Kooperationspartner des Projektes, jedoch auch über ihre weiteren bestehenden Netzwerke kontinuierlich in die verschiedenen Zusammenhänge und Trägerstrukturen transferiert.

So wurde das Projekt innerhalb des „Arbeitskreises Kirche und ländlicher Raum“ des Bistums Osnabrück vorgestellt und diskutiert. Zudem wurde der „Trialog“ im Rahmen der Bundesversammlung des Verbandes der Bildungszentren im ländlichen Raum vorgestellt, dem bundesweit über 40 Bildungsinstitutionen angehören. Die Katholische Erwachsenenbildung Deutschlands veröffentlichte in ihrer bundesweit erscheinenden Fachzeitschrift „Erwachsenenbildung“ im Herbst 2012 die Vorstellung des „Trialog“.

Im Frühjahr 2013 wurde der „Trialog“ als offizielles Dekade-Projekt der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ausgezeichnet. Alle wesentlichen Informationen zum „Trialog“ wurden kontinuierlich über die „Trialog“-Homepage sowie über die Pressearbeit und den Kontakt über die Kooperationspartner veröffentlicht.

Ausblick und Auswirkungen

Erste konkrete Auswirkungen bzw. Fortführungen des „Trialog“ haben sich bereits ergeben. Auf der Basis der Erfahrungen im „Trialog“ hat sich die Katholische LandvolkHochschule auch weitergehend mit der Initiierung von kommunikativen und dialogischen Ansätzen insbesondere im ländlichen Raum befasst. Unter der Überschrift „Wir reden. MITEinander!“ wurde das Projekt „Dorfgespräch“ zur Förderung des Dialoges zwischen Landwirtschaft und Dorfgemeinschaften initiiert. Auch hier ist ein wesentlicher Ansatz, dass Erzeuger und Verbraucher miteinander in Beziehung treten und dabei die sozialräumliche Dimension ihres Dorfes mit in den Blick nehmen.

Wie bereits weiter oben beschrieben, läuft das Projekt „Faire Gemeinde“ im Bistum Osnabrück unbefristet weiter. Die Katholische LandvolkHochschule als Mitinitiator der Fairen Gemeinde wird weiterhin in der Steuerungsgruppe auf Bistumsebene mitwirken.

Für September 2014 ist das zweite bistumsweite Vernetzungstreffen für die Faire Gemeinde in Meppen geplant. Dabei sollen wiederum verschiedene Gesichtspunkte des nachhaltigen Wirtschaftens innerhalb der über 200 Kirchengemeinden im Bistum Osnabrück in den Blick genommen werden.

Die Katholische LandvolkHochschule Oesede bewirbt sich aktuell um die Ausrichtung der jährlich stattfindenden Bundestagung des Verbandes der Bildungszentren im ländlichen Raum für 2015. In diesem Zusammenhang wird auch der „Dialog mit der Gesellschaft rund um die Lebensmittelerzeugung“ behandelt werden. Dabei ist es der KLVHS Oesede ein Anliegen, die Bundestagung noch einmal zu nutzen, um die Anliegen des Projektes „Trialog“ vorzustellen, wesentliche Aspekte des Projektes zu skizzieren und über die konstruktive Zusammenarbeit mit der Deutschen Bundesstiftung Umwelt sowie den Kooperationspartnern im Projekt zu berichten. Ziel ist es, die Vertreter/-innen der übrigen Mitgliedseinrichtungen

des Verbandes zu motivieren, sich jeweils auf der Basis ihres Profils in ihrer Region ebenfalls in vergleichbarer Form zu engagieren.

2 Anliegen und Ausgangslage für das Projekt

2.1 Die Katholische LandvolkHochschule Oesede

Die LandvolkHochschule Oesede ist eine der über 50 Bildungszentren im ländlichen Raum der Bundesrepublik. Landvolkhochschulen sind eine besondere Form von Erwachsenenbildungsstätten, die den Teilnehmenden die Möglichkeit bieten, in einem Hause miteinander zu lernen und zu leben. Ausgehend von der Lebenswelt der Teilnehmerinnen und Teilnehmer wird in einem ganzheitlichen pädagogischen Ansatz eine Vertiefung der Persönlichkeitsbildung angestrebt. Seit dem Jahr 2009 fungiert die Katholische LandvolkHochschule Oesede zusätzlich als „Zentrum für ehrenamtliches Engagement“.

Daher ist die Klärung persönlicher Lebensfragen im Zusammenhang mit der Orientierung im beruflichen und im gesellschaftlichen (und damit auch in der umweltbezogenen Grundorientierung) sowie im politischen Bereich zu sehen. In der Arbeit des Hauses sollen Impulse zur Mitgestaltung und zur Erneuerung familiären und öffentlichen Lebens in Kirche und Staat gegeben werden.

Die Bildungseinrichtung arbeitet bewusst innerhalb von Netzwerken mit Kommunen, Kirchen, anderen Bildungsträgern, Verbänden und Vereinen wie auch Unternehmen in der Region Weser-Ems zusammen.

Darüber hinaus gilt die LandvolkHochschule inzwischen als familienfreundliche Bildungsstätte, die auf reichhaltige Erfahrungen in der Gestaltung von Seminaren für Eltern mit Kindern verweisen kann. Dieser Aspekt des Profils der Bildungsstätte wird es deutlich erleichtern, auch Eltern mit Kindern anzusprechen und dafür zu gewinnen, an den umweltorientierten Seminaren in Oesede teilzunehmen und sich darüber hinaus aktiv in die Gestaltung von Vermittlungsprozessen mit den weiteren Projektzielgruppen einzubringen.

Letztlich kann über das seit Sommer 2009 an der Katholischen LandvolkHochschule eingerichtete „Zentrum für ehrenamtliches Engagement“ auf ein breites Netzwerk von Einrichtungen und ehrenamtlich tätigen Bürgerinnen und Bürgern zurückgegriffen werden, wenn es um die Etablierung umweltbezogenen Denkens und Handelns in Verbänden, Einrichtungen und Kirchen geht. Diesbezüglich ist bereits in vielfältigen Zusammenhängen deutlich geworden, dass die sich engagierenden ehrenamtlichen Mitarbeiter/-innen häufig in hohem Maße engagieren, um in „ihre“ Einrichtung bzw. in „ihren“ Verband ein nachhaltiges umweltbezogenes Denken und Handeln zu implementieren.

Zur Arbeit mit den unterschiedlichen Zielgruppen kann die Katholische LandvolkHochschule auf ein gut ausgebautes Netz von kompetenten Referentinnen und Referenten zurückgreifen. Im pädagogischen Team der LandvolkHochschule sind die Kompetenzen von Landwirten, Agraringenieuren, Theologen und Pädagogen vertreten. Darüber hinaus arbeitet die LandvolkHochschule mit einem bewährten Kreis kompetenter Referentinnen und Referenten zusammen, die sowohl die jeweiligen methodischen Aspekte einer wirkungsvollen Ge-

staltung von entsprechenden Bildungsprozessen als auch die didaktischen Grundlagen für die beabsichtigten inhaltlichen Schwerpunktsetzungen mitbringen.

Die LandvolkHochschule wurde bereits im Zusammenhang mit dem Projekt „Zukunft einkaufen“ gewürdigt. Das Projekt "Zukunft einkaufen" ist eine bundesweite Initiative der katholischen und der evangelischen Kirche. Es will dazu beitragen, dass die Kirchen und Einrichtungen durch systematische Umstellung auf ökofairen Konsum ein sichtbares Zeichen für die Bewahrung der Schöpfung setzen.

Zudem engagiert sich die LandvolkHochschule bereits seit vielen Jahren in der Ausbildung von Fachkräften zum nachhaltigen Wirtschaften. Der Projektaufbau wurde durch die Unterstützung der Deutschen Bundesstiftung Umwelt unterstützt.

2.2 Wahrnehmungen im Alltag und Anlass für die Projektidee

Verbraucherinnen und Verbraucher werden in unserer Gesellschaft zum Themenbereich nachhaltiges Handeln nahezu kontinuierlich mit Informationen und Berichten konfrontiert. Die entsprechenden Berichterstattungen divergieren jedoch sehr hinsichtlich ihrer Tendenz und ihrer Aussagen. Während die Notwendigkeit der Beachtung nachhaltiger Prinzipien beispielsweise in der täglichen Haushaltsführung immer wieder durch einzelne Veranstaltungen und die Informationen darüber thematisiert werden, ist andererseits auch festzustellen, dass entsprechende Verhaltensweisen zum Teil in Medienberichten, in hohem Maße jedoch auch innerhalb von informellen Gesprächen in Nachbarschaft und Bekanntenkreis relativiert werden. Tenor der jeweiligen Debatten ist nicht selten die Frage, ob sich die Mühe wie auch der mutmaßliche finanzielle Aufwand einer umweltgerechten und nachhaltigen Haushaltsführung im privaten Bereich überhaupt „lohnen“ bzw. ob die eigenen diesbezüglichen Investitionen wirklich der Nachhaltigkeit dienen.

Vor diesem Hintergrund erscheint die Einstellung vieler Haushaltsführenden zum Prinzip der ökologischen Nachhaltigkeit im Grundsatz auf der theoretischen Ebene zwar zustimmend. Die konkreten Verhaltensweisen sind jedoch häufig nicht darauf ausgerichtet.

Umwelt- und Verbraucherorganisationen haben inzwischen vielfältige Informationsmaterialien herausgegeben, die Hintergrundinformationen zur Sinnhaftigkeit und zur Notwendigkeit umweltgerechten Wirtschaftens in Privathaushalten darlegen (z.B. Ökotipps des BUND, Tipps zur Haushaltsführung des NABU, kommunale Broschüren zum Umweltschutz etc.). Alle Erfahrungen zeigen, dass mit der Zurverfügungstellung entsprechender Printmedien nur ein geringer Teil der Bevölkerung erreicht wird. Wesentlich werden hier diejenigen angesprochen, die bereits für die Umweltfrage sensibilisiert sind.

2.3 Projektziele

Das Projekt „Trialog“ wollte das Bewusstsein für die Notwendigkeit umweltgerechten Wirtschaftens sowie die Kenntnisse über umweltgerechtes Verhalten und umweltgerechte Entscheidungen in allen Phasen von Energie- und Lebensmittelkreisläufen bei den entsprechenden Akteuren und Entscheidungsträgern vermitteln. Die Basis für diesen Vermittlungsprozess wurde in verschiedenen Settings gesehen, die ein konkretes und persönliches Zusammentreffen der Vertreter/-innen von Erzeugern, Handel und Verbrauchern ermöglichen und eine kommunikative Auseinandersetzung der Betreffenden beinhalten sollten. Die jeweiligen Zielgruppen wurden interaktiv an der Auseinandersetzung mit einer umweltgerechten Ausrichtung ihres Handelns beteiligt, lernten die Vertreter/-innen der anderen an den Produktkreisläufen beteiligten Gruppen persönlich kennen, reflektierten deren Einstellungen im persönlichen Gespräch und erörterten mit ihnen zusammen die notwendigen Schritte für ein umweltgerechtes Verhalten und Wirtschaften.

Auf diese Weise sollte den am Projekt beteiligten Gruppierungen verdeutlicht werden, welchen Stellenwert biologischer Anbau, regionale Beschaffung und die Berücksichtigung regenerativer Energien für den Erhalt der Umwelt haben. Darüber hinaus wurden gruppenübergreifend und praxisbezogen Hintergründe vermittelt, die für die Berücksichtigung umweltgerechten Wirtschaftens aus Sicht der jeweiligen Gruppe relevant sind (wirtschaftliche Sichtweise, strukturelle Zusammenhänge, gesetzliche Rahmenbedingungen, vertragsrechtliche Besonderheiten etc.)

Zur Unterstützung dieser Prozesse war es der Katholischen LandvolkHochschule Oesede daran gelegen, mit Repräsentanten/-innen der am Projekt beteiligten Gruppierungen in regelmäßigem Kontakt zu stehen und bereits im Projektvorfeld entsprechende Kooperationsverbindungen einzugehen. Die Vernetzung mit den Kooperationspartnern sollte dergestalt umgesetzt werden, dass sowohl Treffen und Absprachen zur gemeinsamen Durchführung von projektbezogenen Veranstaltungen als auch schriftliche Informationen an die Kooperationspartnern zu den jeweiligen Zwischenschritten vorgesehen waren. Innerhalb dieser Kooperationslandkarte zur Ausgestaltung des Projektes „Trialog“ wurden bewusst Akteure aus den unterschiedlichen Arbeitsbereichen einbezogen, um Projekterkenntnisse über den konkreten Wirkungsraum der Katholischen LandvolkHochschule Oesede hinaus transportieren zu können. Eine besondere Bedeutung für den überregionalen Transfer kam dabei dem Bundesverband der Bildungszentren im ländlichen Raum zu, dessen Mitglied die Katholische LandvolkHochschule Oesede ist.

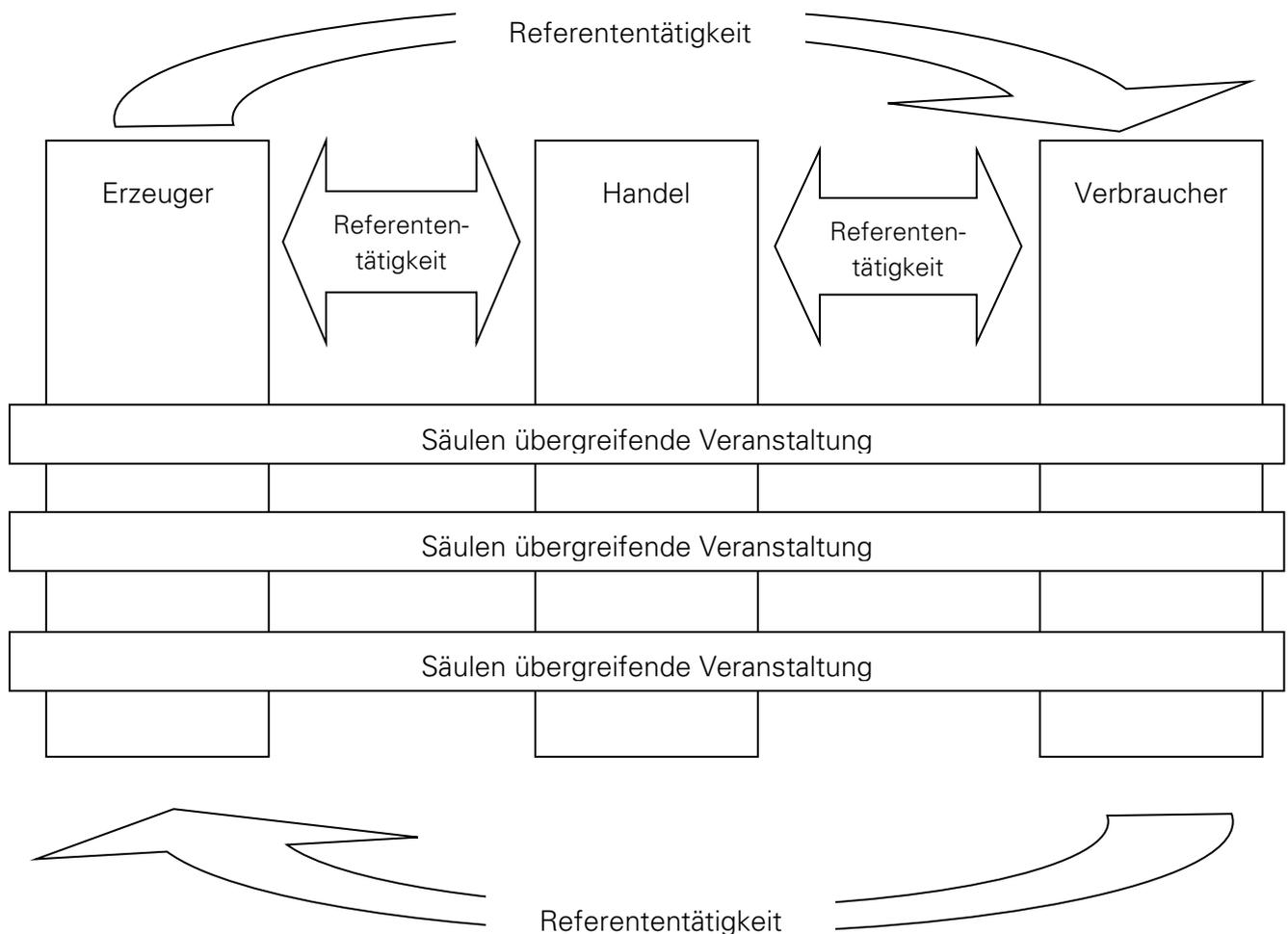
Die inhaltlichen Zielsetzungen wurden – bezogen auf die am Produktkreislauf beteiligten gesellschaftlichen Gruppierungen – wie folgt innerhalb von Teilzielen formuliert:

- Verbraucher
 - setzen sich mit den wirtschaftlichen Auswirkungen auf die Umwelt und ihrer eigenen Rolle in diesem Zusammenhang auseinander,

- bilden eine reflektierte eigene Position zur umweltgerechten Haushaltsführung und zur Gestaltung umweltgerechter Energie- und Lebensmittelkreisläufe,
 - erkennen ihre Einflussmöglichkeiten auf Energie- und Lebensmittelkreisläufe,
 - formulieren ihre Wünsche und Forderungen an Handel und Erzeuger,
 - kommunizieren ihren Anspruch an umweltgerechtes Wirtschaften unmittelbar mit Vertretern/-innen von Handel und Erzeugern,
 - erhalten konkrete und praxisnahe Hintergrundinformationen bezüglich der Umweltrelevanz des Wirtschaftens in den Bereichen Handel und Erzeuger,
 - nutzen auch künftig entstandene persönliche Kontakte zum Dialog.
- Handel
 - setzt sich mit den wirtschaftlichen Auswirkungen auf die Umwelt und seiner eigenen Rolle in diesem Zusammenhang auseinander,
 - bildet eine reflektierte eigene Position zur umweltgerechten Gestaltung des Handels,
 - erkennt Einflussmöglichkeiten auf Energie- und Lebensmittelkreisläufe,
 - formuliert seine Wünsche und Mitteilungen an Erzeuger und Verbraucher,
 - kommuniziert seinen Anspruch an umweltgerechtes Wirtschaften unmittelbar mit Vertretern/-innen von Erzeugern und Verbrauchern,
 - erhält konkrete und praxisnahe Hintergrundinformationen bezüglich der Berücksichtigung des Umweltschutzes in der Erzeugung,
 - erfährt in der persönlichen Auseinandersetzung die Wünsche und Positionen der Verbraucher hinsichtlich umweltgerechten Wirtschaftens,
 - nutzen auch künftig entstandene persönliche Kontakte zum Dialog.
 - Erzeuger
 - setzen sich mit den wirtschaftlichen Auswirkungen auf die Umwelt und ihrer eigenen Rolle in diesem Zusammenhang auseinander,
 - bilden eine reflektierte eigene Position zur umweltgerechten Gestaltung der Erzeugung,
 - erkennen Einflussmöglichkeiten auf Energie- und Lebensmittelkreisläufe,
 - formulieren ihre Wünsche und Mitteilungen an Handel und Verbraucher,
 - kommunizieren ihren Anspruch an umweltgerechtes Wirtschaften unmittelbar mit Vertretern/-innen von Handel und Verbrauchern,
 - erhalten konkrete und praxisnahe Hintergrundinformationen bezüglich der Berücksichtigung des Umweltschutzes im Handel,
 - erfahren in der persönlichen Auseinandersetzung die Wünsche und Positionen des Handels und der Verbraucher hinsichtlich umweltgerechten Wirtschaftens,
 - nutzen auch künftig entstandene persönliche Kontakte zum Dialog.

2.4 Der Trialog als Bildungsprojekt

Das Format der Katholischen LandvolkHochschule Oesede als Träger der Erwachsenenbildung in Form einer Heimvolkshochschule legte schon nahe, dass die benannten Ziele durch ganzheitliche Bildungsangebote umgesetzt werden sollten, bei denen die Vertreter/-innen von Verbrauchern, Handel und Erzeugern unmittelbar miteinander in Kontakt treten und in persönlicher Kommunikation Hintergründe, aktuelle Verfahren und Wege des Wirtschaftens wie auch gemeinsam anzustrebende Ziele diskutieren und zu Ergebnissen verdichten. Als zentrale Bestandteile der ganzheitlichen Bildung wurden jeweils die konkrete Begegnung und das Aufsuchen von Orten, an denen die betreffenden Gruppierungen arbeiten und leben (z.B. Landwirtschaftlicher Hof, Lebensmittelmarkt, Hotel, Restauration etc.) vorgesehen.



Die drei Säulen „Verbraucherbildung“, „Bildung des Handels“ und „Erzeugerbildung“ wurden miteinander vernetzt. Das geschah, indem bei den Bildungsveranstaltungen für eine der Säulen jeweils Vertreter/-innen der beiden anderen Säulen als Referenten/-innen eingebunden wurden und indem Säulen übergreifende Veranstaltungen durchgeführt wurden. Darüber hinaus wurden die Teilnehmer/-innen an den Veranstaltungen in den Bildungssäulen jeweils mit den Ergebnissen der Seminararbeiten in den anderen Säulen konfrontiert und zu einer reflektierten Auseinandersetzung mit ihnen angeleitet.

2.5 Kooperationen

Die Katholische LandvolkHochschule konnte für die mit dem Projekt verbundenen Aktivitäten auf einen breiten Erfahrungshintergrund mit den in den Blick genommenen Zielgruppen zurückgreifen. Aufgrund der traditionellen Verbindungen der LandvolkHochschule gab es bereits vielfältige Kontakte und Vernetzungen mit dem landwirtschaftlichen Bereich und dort tätigen Organisationen und Verbänden, so dass mit Blick auf die Erzeugerseite im Bereich von Lebensmitteln eine gute Basis für die Einbeziehung der entsprechenden Zielgruppe existierte. Zudem hatte sich die LandvolkHochschule in den vergangenen Jahren zusätzlich in der beruflichen Bildung engagiert und hierbei nachhaltige Kontakte im Bildungssektor wie auch im sozialen Bereich aufgebaut. Diese Kontakte sollten insbesondere der Verfolgung des Ziels dienen, Multiplikatoren/-innen für das Anliegen der umweltorientierten Bildung zu finden und zu qualifizieren.

Die Katholische LandvolkHochschule Oesede wurde durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt und das Umweltbundesamt im Dezember 2009 für ihr Engagement im Bereich der ökologischen und fairen Beschaffung geehrt. In einem mehrteiligen Managementprozess hatte sie ihre Einkaufskriterien kritisch unter die Lupe genommen und Verbesserungsprogramme für mehr ökofairen Einkauf entwickelt. Mit der Auszeichnung wurde diese systematische Arbeit ausdrücklich gewürdigt und als beispielhaft herausgestellt. Im Kontext dieses Prozesses wurden bereits Kooperationen innerhalb des Handels aufgebaut.

In den verschiedenen Angebotssparten der LandvolkHochschule besuchen jährlich über 10.000 Teilnehmende mehr als 500 Seminarangebote in Oesede. Diese oft nicht nur einmaligen Kontakte zu Personengruppen, die zu einem großen Teil die Gruppe der Verbraucher repräsentieren, wurden zudem als ein wichtiger Bestandteil der Kontaktaufnahme gesehen. Die jeweils erhobenen Rückmeldungen von Teilnehmern/-innen an den Seminaren in der LandvolkHochschule zeigten, dass – unabhängig von der jeweiligen inhaltlichen Orientierung – eine hohe Zufriedenheit mit Standard und Atmosphäre in der Bildungseinrichtung zu verzeichnen waren. Da die Erfahrungen aus dem Bildungsbereich zeigten, dass diese Grundzufriedenheit mit den Rahmenbedingungen für Bildungsprozesse ein zentrales Merkmal für die Motivation zur Teilnahme an Seminaren ausmacht, war davon auszugehen, dass es eine hohe Motivation zur Teilnahme an Seminaren mit einem persönlichen Nutzen gibt, wenn der anbietende Bildungsträger bereits mit konkret erfahrenen positiven Merkmalen hinsichtlich Atmosphäre und Rahmenbedingungen seiner Veranstaltungen belegt ist.

Folgende Kooperationspartner konnte die LandvolkHochschule für die Projektdurchführung gewinnen:

- Hauptverband des Osnabrücker Landvolks:
Der Zusammenschluss landwirtschaftlicher Erzeuger in der Region, mit dem bereits eine enge und vernetzte Verbindung bestand, unterstützte bei der Vernetzung der Erzeuger, transportierte Projektziele und -inhalte in Richtung der Zielgruppe und kooperierte bei der Bildung des projektbezogenen Referenten/-innenpools.
- Landfrauen Weser-Ems:
Der Verband repräsentiert einen bedeutsamen Teil der Zielgruppe der Verbraucher, unterstützte bei der Gewinnung von Teilnehmenden, die für die private Haushaltsfüh-

rung von hoher Relevanz sind und sensibilisierte Menschen auf dem Land insbesondere durch die eigene Erdung im ländlichen Raum und die damit einhergehende Nähe zur „Sprache auf dem Land“

- Landjugend:
Der Verband repräsentiert die Jugend im ländlichen Raum, gewährleistete den Transfer der Projektinhalte und –ziele gegenüber der nachwachsenden Generation, die sich in der Phase der Gründung eines eigenen Hausstandes befindet und gewährleistete einen besseren Zugang zur Zielgruppe der jungen Verbraucher, da er in der „Sprache des ländlichen Raumes“ kommuniziert.
- VAB - Vertrieb und Auftragsbeschaffung für Menschen mit Behinderungen:
Teilnehmende am von der Deutschen Bundesumweltstiftung geförderten und von der LandvolkHochschule Oesede getragenen Projekts „Nachhaltiges Wirtschaften“ konnten ihre erworbenen Kompetenzen in das neue Projekt „Trialog“ einbringen.
- Landwirtschaftskammer:
Insbesondere im Bereich der Begleitung der Erzeuger im Zusammenhang mit der Umsetzung der in den Seminaren und den Seminar übergreifenden Veranstaltungen erarbeiteten Ergebnisse brachte die Landwirtschaftskammer ihre Kompetenzen und Kontakte ein.
- SüdNord-Beratung:
Als wichtiger Träger im Bereich der globalen, sozialen und ökologischen Bildungsarbeit wirkte die Fachstelle sowohl bei der inhaltlichen Gestaltung als auch im Zusammenhang mit der Vermittlung der Inhalte gegenüber Einrichtungen und Verbrauchern unterstützend und multiplizierend mit.
- DEHOGA:
Der Zusammenschluss von Unternehmen der Gastronomie unterstützte „Trialog“ durch die Mitwirkung fachlich versierter Referenten/-innen an den Bildungsprozessen wie auch durch die öffentlichkeitswirksame und werbende Darstellung der Projektprozesse und -ergebnisse gegenüber seinen Mitgliedern.
- REWE Großverbraucher-Service GmbH:
Seitens der Einrichtung der Handelskette wurde das Projekt gegenüber dem eigenen Netzwerk inhaltlich und ergebnisbezogen kommuniziert und innerhalb der darüber hinaus gehenden Vernetzungsstrukturen dargestellt. Die fachliche Gestaltung der Bildungsmaßnahmen und vernetzenden Veranstaltungen wurde durch die Mitwirkung von Referenten/-innen unterstützt und Ergebnisse des unternehmensbezogenen Projektverlaufs werden modellhaft dokumentiert und verbreitet.
- Fachschulen für Landwirtschaft:
Die Schaffung des Bewusstseins für eine umweltgerechte Erzeugung von Lebensmitteln wurde bereits innerhalb der Ausbildung junger Landwirte praxisbezogen thematisiert und mit den übrigen Ausbildungsinhalten verknüpft.
- Hochschule Osnabrück:
Die Schaffung des Bewusstseins für eine umweltgerechte Erzeugung von Lebensmitteln wurde bereits innerhalb der Ausbildung von Agraringenieuren praxisbezogen thematisiert und mit den übrigen Ausbildungsinhalten verknüpft.
- Stadtwerke Georgsmarienhütte:
Es wurde eine Einbeziehung fachlicher Kompetenzen aus dem Bereich der Energie-

wirtschaft durch den Einsatz von Referenten/-innen innerhalb der Bildungsmaßnahmen für die projektbezogenen Säulen realisiert.

- Bistum Osnabrück:
Insbesondere über die Umweltbeauftragten des Bistums, jedoch auch über die ehrenamtlichen und vor Ort angebundenen Ansprechpartner/-innen für ökologische Fragen wurden die jeweils in kirchlichen Gremien und verbandlichen Zusammenhängen engagierten Vertreter/-innen von Erzeugern, Handel und Verbrauchern zur Projektteilnahme eingeladen und über Projektergebnisse informiert.

2.6 Evaluation

Die einzelnen Projektschritte wurden dokumentiert und in Zusammenarbeit mit den benannten Kooperationspartnern reflektiert.

Zu jedem in den betreffenden Säulen durchgeführten Seminar wurde eine Erhebung unter den Teilnehmern/-innen durchgeführt, bei der es um eine vergleichende Dokumentation ihrer Einstellungen zu Beginn und am Ende des Seminars ging. Jede Seminarevaluation bezog somit die konkrete individuelle Veränderung jedes Einzelnen ein, die durch die Teilnahme am Seminarprozess vollzogen wurde.

Abgefragt wurden zum Beginn und zum Ende des Seminars das Wissen über die Vermittlungsinhalte (umweltbezogene Fragen zu Lebensmittel- und Energiekreisläufen), die individuelle Einstellung zu Fragen der Glaubwürdigkeit von Vertretern/-innen der jeweils anderen Säulen und die eigene Selbsteinschätzung zur Motivation für Verhaltensänderungen und zum persönlich vorhandenen Veränderungspotenzial. In der vergleichenden Analyse wurde zu jedem Seminar die vollzogene individuelle Veränderung der Teilnehmer/-innen dokumentiert.

Die Veränderung von Einstellungen der am Projekt „Trialog“ beteiligten Vertreter/-innen der betreffenden Säulen wurde durch speziell entwickelte Kennzahlen erfasst, mit deren Hilfe die Entwicklung von Veränderungen qualitativ und quantitativ dokumentiert werden konnte.

2.7 Überprüfbare Ergebnisse

Bereits im Rahmen der Projektentwicklung hat die Katholische LandvolkHochschule überprüfbare Kriterien entwickelt, anhand derer die eigenen ambitionierten Zielsetzungen des Projektverlaufes nachzuvollziehen sein sollten.

Dabei wurden insbesondere die individuellen Einstellungsänderungen bei den Teilnehmern/-innen an den verschiedenen Bildungsveranstaltungen einbezogen. So wurden die Teilnehmenden jeweils zu Beginn und zum Ende eines Seminars hinsichtlich ihrer aktuellen Kenntnisse und Einstellungen befragt, um mögliche Veränderungen innerhalb des Seminarverlaufs nachvollziehen und dokumentieren zu können.

Neben den Kenntnissen und der Darstellung der eigenen Haltung zum nachhaltigen Wirtschaften wurde in diesem Zusammenhang beispielsweise auch die Bereitschaft zu konkreten Schritten im Nachgang zum Seminarsgeschehen abgefragt. Dabei ging es u.a. um den

Wechsel zu regenerativen Energien, eine (teilweise) Verlagerung des eigenen Konsumverhaltens zugunsten von Produkten, die als ausgewiesen umweltgerecht bezeichnet werden können, oder um die künftig verstärkte Berücksichtigung saisonaler und regionaler Produkte innerhalb der eigenen Lebensführung und innerhalb des eigenen Wirtschaftens.

2.8 Verbreitungskonzept

Das Projekt „Trialog“ wurde anlässlich der Eröffnung mit dem Landwirtschaftstag im Januar 2012, der für die Vertreter/-innen der einzubeziehenden Säulen geöffnet wurde, der Presse und den relevanten Interessengruppen vorgestellt.

Das Projektanliegen, der Projektverlauf und die geplanten Prozessschritte wurden zu Beginn des Jahres 2012 einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt, indem das als Inhaltsmedium konzipierte Jahresprogramm der Katholischen LandvolkHochschule Oesede in 15.000-facher Auflage zur Darstellung genutzt und breit gestreut wurde.

Zudem wurde eine Projekthomepage online geschaltet, die jeweils aktuell über die anhängigen Seminare, Projektschritte, Vernetzungen und Zwischenergebnisse differenziert informierte. Die Projekthomepage wurde mit dem Internetauftritt der LandvolkHochschule wie auch mit denen der benannten Kooperationspartner verlinkt, sodass die angestrebte Vernetzung der verschiedenen Interessensgruppen zu jedem Zeitpunkt der Projektverlaufs öffentlich deutlich wird.

Die Online-Plattform wird zudem als Basis für einen effektiven Austausch zwischen den Teilnehmern/-innen an den Bildungsangeboten und den sie repräsentierenden Organisationen, Gruppen und Verbänden konzipiert. Mithilfe der Online-Plattform wurden aktuelle Sachinformationen zur umweltgerechten Lebensführung unmittelbar transportiert und es wurde eine überregional anwendbare Kommunikationsebene für die Interaktion der betreffenden Zielgruppen geschaffen.

Anlässlich der säulenübergreifenden Veranstaltungen wurden jeweils Pressekontakte aufgenommen, im Rahmen derer der Projektzusammenhang dargestellt und erläutert wurde.

Das Gesamtprojekt sowie die einzelnen Projektschritte wurden gegenüber der Politik erläutert und auf Bundesebene im Rahmen der dort stattfindenden Vernetzungstreffen von Bildungseinrichtungen in ihrer Ausprägung des modellhaften Charakters kommuniziert.

2.9 Perspektivplanung

Die Katholische LandvolkHochschule war sich bereits in der Phase der Projektplanung dessen bewusst, dass bei den verschiedenen Zielgruppen des Vorhabens das Bewusstsein für den angestrebten Trialog der Beteiligten geschaffen werden muss sowie dass es der Begleitung und der Nacharbeit bedarf, um die Erkenntnisse aus den verschiedenen Seminaren nachhaltig im Lebensalltag wie auch im beruflichen Handeln zu verankern.

Daher wollte die LandvolkHochschule eine Projektmoderation gewährleisten, die zum Inhalt hat, Kontakte zu und zwischen den betreffenden Zielgruppen herzustellen, zur Teilnahme an den Bildungsprozessen zu motivieren, einen Austausch der am Produktkreislauf beteiligten Personengruppen auch im Anschluss an die durchgeführten Seminare zu gewährleisten und die praxisbezogene Umsetzung der Lerninhalte abzusichern.

Die Projektmoderation vollzog sich somit über Kontakte zu den Organisationen und Verbänden, denen die Projektzielgruppen angeschlossen waren, wie auch direkt in enger Anbindung an die Teilnehmer/-innen an den Seminarangeboten.

Mit dem Projekt „Trialog“ sollte eine säulenübergreifende Vernetzung etabliert werden, die über den Projektzeitraum hinaus Bestand hat. Im operativen Vorgehen drückt sich das unter anderem in der über den Projektzeitraum hinausgehenden kontinuierlichen Pflege der „Trialog-Homepage“ und in der regelmäßigen Kommunikation des Trialogs innerhalb der Veröffentlichungen der LandvolkHochschule aus.

Insbesondere werden auch in der Zeit nach dem Ende des Projektzeitraums folgende Aktivitäten umgesetzt:

Es wurde schon in dieser Phase angestrebt, weitere über den Projektzeitraum hinaus gehende Aktivitäten im Rahmen des prozesshaften Projektverlaufs zusammen mit den Kooperationspartnern wie auch mit den Teilnehmern der projektbezogenen Maßnahmen zu entwickeln und in der Umsetzung zu vereinbaren.

3 Vorbereitungs- und Einführungsphase zum „Trialog“

Entsprechend ihrer Verortung im ländlichen Raum nutzte die Katholische LandvolkHochschule Oesede bereits den Zeitraum zwischen der formalen Projektzusage seitens der Deutschen Bundesstiftung Umwelt im August 2011 und dem offiziellen Projektauftritt im Januar 2012 für eine einführende Sensibilisierung betroffener gesellschaftlicher Gruppierungen und für die Schaffung von Voraussetzungen im Bereich der öffentlichen Wahrnehmung der Projektanliegen.

Dazu wurde eine Veranstaltungsreihe konzipiert, mit der unter der Überschrift „Vier-Höfe-Tour“ aktuelle Felder dialogischer Auseinandersetzungen unter Einbeziehung einer breiten Öffentlichkeit an verschiedenen Orten innerhalb der Region Weser-Ems angestoßen werden sollten.

Ausgangspunkt dafür war die Feststellung, dass die Gesellschaft Fragen an die Erzeugungskette stellt; Fragen an die Bauern, an den Handel, an die Lebensmittelindustrie: Wie funktioniert Tierhaltung heute und ist diese artgerecht und ethisch verantwortbar? Wie gesund sind die Lebensmittel für uns Menschen? Wie behandeln wir Natur und Umwelt?

In diesem Zusammenhang wurde auf die aktuellen großen Veränderungsprozesse in den ländlichen Räumen verwiesen, die zusätzliche Fragen aufkommen lassen: Welchen Beitrag

kann der ländliche Raum zur Energiewende leisten und wo liegen die Schwierigkeiten? In welche Richtung verändert sich unsere Kulturlandschaft?

Die einführende Veranstaltungsreihe wurde bewusst auf die Sensibilisierung für die gesellschaftliche Notwendigkeit eines Dialogs bzw. eines „Triologs“ zwischen Verbrauchern, Erzeugern, Handel, sowie auf die gelungene Einbeziehung von Verbänden, Kirche und Politik ausgerichtet und lud zu fachlichen und offenen Diskussionen ein.

3.1 Veranstaltung am 16.11.2011: „Moderne Tierhaltung und die Würde der Tiere“

Die Ausgangsannahme für diese Veranstaltung mit ca. 100 Teilnehmenden in Friesoythe ging davon aus, dass sich viele Erzeuger zwar intensiv mit den betriebswirtschaftlichen Zusammenhängen ihres Berufes auseinandersetzen, die ethische Betrachtungsweise des eigenen Handelns jedoch in der Ausbildung zu kurz kommt. Die Auswirkungen auf die Umwelt und die Lebensbedingungen des Nutztviehs sind den Erzeugern zwar bewusst, jedoch wird immer deutlicher, dass viele Verbraucher andere Sichtweisen auf die Nutztierhaltung haben und die Rolle der Erzeuger in diesem Zusammenhang kritisch beurteilen.

Zudem wurde davon ausgegangen, dass die Mehrzahl der Verbraucher die tatsächlichen Haltungsbedingungen und Erfordernisse auf landwirtschaftlichen Betrieben nicht kennen und eine kaum reflektierte eigene Position zur umweltgerechten Gestaltung der Erzeugung entwickeln konnten.

Daher sollten die Erzeuger direkt mit Gedanken der Verbraucher konfrontiert werden, damit in einem direkten und persönlichen Austausch eine reflektierte eigene Position zur umwelt- und tiergerechten Gestaltung der Erzeugung erarbeitet werden kann. Die gleiche Konfrontation war auch für die Verbraucher angedacht, die sich vor Ort auf einem landwirtschaftlichen Betrieb direkt die Haltungsbedingungen anschauen und sich fern von allen Medien ein eigenes Bild machen konnten. Beide Gruppen formulierten ihre Wünsche aneinander und sprachen über die jeweils existierenden Handlungsspielräume und Verantwortungsbereiche mit Blick auf die moderne Tierhaltung und die Würde der Tiere. Bewusst wurde ein Hof als Veranstaltungsort gewählt, der unterschiedliche Tierarten hält: Hähnchenmast, Schweinemast, Bullenmast.

Zur inhaltlichen Auseinandersetzung wurden Experten/-innen aus den unterschiedlichen Bereichen einbezogen (Kirche, Politik, Berufsstand, Verbände, kritisches Hilfswerk). Mit dabei waren Peter Kossen (Vertreter des Bischöflichen Offizials Vechta), Clemens Große-Macke (MdL), Hermann Wester (Landvolk Emsland), Agnes Witschen (Vorsitzende der LandFrauen Weser-Ems), Kerstin Lanje (Referentin für Welthandel und Ernährung, Misereor).



Der Ablauf der Veranstaltung gestaltete sich wie folgt:

18:00 Uhr: Besichtigung des Hofes + Kostprobe

19:00 Uhr: Statement: Kerstin Lanje

19:15 Uhr: Diskussion

20:45 Uhr: Abschluss

Als besonders wichtig stellte sich die Besichtigung des Hofes heraus. Die Gäste konnten die moderne Tierhaltung im Bereich Bullen, Schweine und Hähnchen unmittelbar wahrnehmen und auch moralisch beurteilen. Dieser Abend wurde als ein Einstieg in den Dialog zwischen Erzeugern, Verbrauchern und Handel betrachtet.

Besonders eindrücklich wurde von den Teilnehmenden die Aussage von Prälat Kossen wahrgenommen, dass gerade auch die Kirche an der Seite der Landwirte die ethischen Fragen im Dialog intensiver beleuchten müsse. Es wurde deutlich, dass die Verbraucher ein falsches Bild von den Haltungsformen der modernen Tierhaltung haben und dass die Erzeuger nur schwer mit den Beurteilungen durch die Verbraucher umgehen können. Gegenseitiges „an den Pranger stellen“ geschehe schnell; müsse aber unbedingt unterbunden werden, da ein Dialog sonst nur sehr schwer initiiert werden könne, machten die Teilnehmenden deutlich. Sie stellten überaus positiv heraus, dass ein Landwirt seinen Hof auf diese Weise öffnet und seine Arbeit so transparent präsentiert und hinterfragen lässt. Die Idee sowie das Anliegen dialogischer gemeinsamer Anstrengungen um der Nachhaltigkeit willen wurden sehr positiv beurteilt.

Deutlich wurde, dass die Verortung von Veranstaltungen auf einen landwirtschaftlichen Betrieb ein hilfreiches Format darstellt, um ein transparentes und vertrauensvolles Zugehen der am Produktkreislauf im Lebensmittelbereich beteiligten Gruppierungen zu ermöglichen. Des Weiteren wurde bei dieser ersten Veranstaltung deutlich, dass sich eine Gruppengröße von etwa 100 Personen sehr gut für eine gelingende Gesprächsrunde eignet. Als wichtig stellte sich die differenzierte Zusammensetzung der Runde der Experten/-innen dar. Von besonderer Bedeutung erschien auch eine Betriebsbesichtigung vorab.

3.2 Veranstaltung am 15.12.2011:

„Die Energiewende und der Beitrag des ländlichen Raumes“

Ausgangspunkt für diese Veranstaltung war die Wahrnehmung, dass Verbraucherinnen und Verbraucher in unserer Gesellschaft zum Themenbereich Energie nahezu kontinuierlich mit Informationen und Berichten konfrontiert werden. Durch die Energiewende kommen nun besondere Entwicklungen auch und vor allem für die ländlichen Räume auf die Menschen zu, die dort leben. Die Erzeuger sind angehalten, sich als Energiewirte intensiver aufzustellen. Die Bürger werden mit neuen Überlandleitungen und Biogasanlagen vor ihrer Haustür konfrontiert. Diese direkten Erfahrungen haben einen Einfluss auf das Verständnis von nachhaltigem Handeln im Bereich Energie.

Mit dieser zweiten einführenden Veranstaltung sollten Erzeuger über mögliche Entwicklungen der erneuerbaren Energien informiert und es sollten vorhandene Möglichkeiten aufgezeigt werden. Des Weiteren sollten Verbraucher mit den Entwicklungen konfrontiert werden. In einem direkten und persönlichen Austausch konnten eigene reflektierte Positionen zur Energiewende und zum Beitrag des ländlichen Raumes in diesem Zusammenhang erarbeitet werden.

Die Schritte der Energiewende wurden vorgestellt und die Möglichkeiten des ländlichen Raumes bei der Unterstützung der entsprechenden Entwicklungen aufgezeigt. Aber auch vorhandene Schwierigkeiten und damit einhergehende Vorbehalte in der Bevölkerung wurden in diesem Zusammenhang benannt (z.B. nahe Überlandleitungen).



Auch in dieser Veranstaltung war die Einbeziehung von Experten aus den unterschiedlichen Bereichen (Kirche, Politik, Berufsstand, Energieerzeuger/Netzwerkbetreiber) konstitutiv. Mit dabei waren Thomas Burke (Dechant des Dekanates Emsland Süd), Bernd-Carsten Hiebing (MdL, Landwirt), Jörn Johann Dwehus (Hauptgeschäftsführer des Landvolks Niedersachsen), Ludger Brüffer (Leiter Regionalzentrum RWE Netzservice GmbH).

Die Inhalte wurden in folgendem Veranstaltungsablauf umgesetzt:

18:00 Uhr: Besichtigung des Hofes + Kostprobe
19:00 Uhr: Statement: Jörn Johann Dwehus
19:15 Uhr: Diskussion
20:45 Uhr: Abschluss

Wiederum gelang es über 100 Teilnehmende auf einem Hof des Betreibers einer Biogasanlage in Wietmarschen miteinander ins Gespräch zu bringen. Besonders wichtig erschien auch in diesem Fall die eingangs organisierte Besichtigung des Hofes. Die Gäste konnten sich über die Stromerzeugung durch Biogas unmittelbar informieren und einen Einblick in die Zusammenhänge gewinnen.

Die Problematik der veränderten Pachtpreise durch die rasante Entwicklung der Anzahl von Biogasanlagen in der Region wurde sehr deutlich. Das EEG wurde intensiv und kritisch diskutiert. Auch die hohen Zuschüsse für den Bereich Photovoltaik waren Thema. Dadurch, dass die Veranstaltung im Emsland in der direkten Nähe zu einem Atomkraftwerk stattfand, wurde auch diese grundsätzliche Veränderung der Energiewende teils kritisch beurteilt. Es gelang jedoch, alle unterschiedlichen Richtungen der Wortbeiträge zu fokussieren und am Ende die Verantwortung auch des Einzelnen herauszustellen. Die Frage, ob Biogas ethisch vertretbar ist („Tank oder Teller“) wurde ebenso diskutiert, wie die Herangehensweise beim Ausbau der Netze. Allen Teilnehmenden war am Ende klar, dass für die Gewinnung von Strom auch Kompromisse eingegangen werden müssen; ggf. sogar „vor der eigenen Haustür“.

Die Verortung dieser Veranstaltung auf einem Betrieb war wiederum ein sehr förderlicher Ansatz, auch wenn damit eine Geruchs- und Geräuschbelästigung verbunden war. Bei dieser Veranstaltung war eine gute Hinführung wichtig, damit alle Teilnehmenden auf einen vergleichbaren aktuellen Wissensstand gebracht werden konnten.

3.3 Veranstaltung am 11.01.2012: „Regionale Lebensmittel- und Energiekreisläufe“

In der Weser-Ems-Region werden sehr viele Lebensmittel erzeugt. Die Rate der Direktvermarkter und der Regionalvermarkter ist jedoch verhältnismäßig gering. Regionalität ist aus Sicht der Katholischen LandvolkHochschule Oesede ein qualitatives Merkmal bei der Lebensmittelvermarktung. Es ist umweltgerechter und lässt den Verbraucher sogar wirtschaftlich etwas für die eigene Region tun. Wenige landwirtschaftliche Erzeuger setzen sich intensiv mit den betriebswirtschaftlichen Zusammenhängen der regionalen Vermarktung auseinander. Die Auswirkungen auf die Umwelt sind den Erzeugern selten bewusst.

Zudem wird davon ausgegangen, dass die Mehrzahl der Verbraucher die Vorteile des regionalen Einkaufs noch nicht kennt und daher nur eine wenig reflektierte eigene Position zur umweltgerechten regionalen Vermarktung hat.

Mit dieser vorbereitenden Veranstaltung sollten die Erzeuger mit dem Gedanken der regionalen Vermarktung direkt konfrontiert werden. Daher wurde auf den Hof eines Direktver-

markters am Rande der Stadt Osnabrück eingeladen. Außerdem sollte der Handel mit den Möglichkeiten des regionalen Angebotes konfrontiert werden, so dass die Frage bearbeitet werden konnte, ob auch für deutschlandweit operierende Konzerne eine regionale Angebotsstruktur realisierbar und erstrebenswert ist. Darüber hinaus sollten Verbraucher für die regionale Wertschöpfung von Produkten sowie für den umweltgerechteren (insbesondere aufgrund einer CO²-Einsparung) Einkauf regionaler Produkte sensibilisiert werden.



Wichtig waren in der Konzipierung der Veranstaltung wiederum Experten aus den unterschiedlichen gesellschaftlichen und Politischen Bereichen (Kirche, Politik, Handel), um einen unmittelbaren Kommunikationszusammenhang zwischen den am Produktionskreislauf beteiligten Gruppierungen und gesellschaftlich relevanten Bereichen zu ermöglichen. Mit dabei waren Dr. Franz-Josef Bode (Bischof von Osnabrück), Gert Lindemann (Minister für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung Niedersachsen), Martin Bäumer (MdL), Vertreter des Handels (Geschäftsführung der REWE Foodservice GmbH).

Die Anliegen drückten sich in folgendem Ablauf aus:

- 18:00 Uhr: Besichtigung des Hofes + Kostprobe
- 19:00 Uhr: Statement: Minister Gert Lindemann
- 19:15 Uhr: Diskussion
- 20:45 Uhr: Abschluss

Zum Thema „regionale Lebensmittel- und Energiekreisläufe“ diskutierten wiederum rund 100 Teilnehmende auf einem Familienbetrieb im Osnabrücker Land miteinander. Als besonders bedeutsam zeigte sich auch hier die Besichtigung des Hofes. Die Gäste konnten die Tierhaltung, den Vermarktungsraum und auch die Käseherstellung unmittelbar erleben. An diesem Abend hat der Dialog zwischen Erzeugern, Verbrauchern und Handel einen hervorragenden Verlauf genommen.

Die Teilnehmenden waren sehr zufrieden und äußerten sich überaus positiv über die Aussagen von Minister Lindemann und Bischof Bode. MdL Martin Bäumer machte deutlich, dass ein regionaler Einkauf in der Verantwortung jedes Einzelnen stehe und sich niemand

hinter Werbestrategien verstecken könne. Der Bischof hob hervor, dass die Menschen wieder einen neuen Zugang zu Lebensmitteln benötigten.

Besonders wichtig war für die Veranstalter die direkte Einbeziehung des Handels. Fünf Mitarbeiter von REWE foodservice waren vor Ort. Es wurden direkt Ideen entwickelt, welche regionalen Produkte in ein Sortiment gehören und wie eine regionale Küche in Einrichtungen der Kirche gestaltet werden könne.

Die Zusammensetzung der Expertenrunde war nicht nur hochkarätig sondern auch inhaltlich hervorragend. Die Betriebsbesichtigung visualisierte das Anliegen. Die Grundlegung einer nachhaltigen engen Zusammenarbeit mit REWE foodservice über den Projektzeitraum hinaus ist in diesem Zusammenhang durchaus denkbar. Die anwesenden Mitarbeiter waren begeistert von der Veranstaltung und sagten zu, diese auch in den internen Kommunikationsmitteln zu verbreiten.

3.4 Veranstaltung am 23.02.2012: „Weser-Ems ernährt die Welt“ oder Ernährungssouveränität

Die Region Weser-Ems ist ein bedeutsamer Standort der Lebensmittelproduktion. Gleichzeitig wirkt sich die Globalisierung auf den Lebensmittelmarkt nachhaltig und zunehmend aus. Nicht nur die Lebensmittel selber werden überregional (und zu kleinen Zahlen auch international) vermarktet. Auch die Mittel zur Veredelung, die Futter- und Düngemittel, haben bereits einen „globalisierten Hintergrund“.

Die Erzeuger müssen aufgrund des Kostendrucks günstige Futtermittel einkaufen und geben die veredelten Produkte an den Handel ab. Der vor- und nachgelagerte Bereich liegt nicht in der Verantwortung der Erzeuger oder der Verbraucher. Dennoch stellt sich die Frage nach der jeweiligen Verantwortung, den Produktionsweg zu durchleuchten. Für Futtermittel aus Südamerika wird ggf. Regenwald vernichtet und die Hähnchenfüße aus Weser-Ems könnten in Afrika für den Kostenverfall der vor Ort produzierten Nahrungsmittel mitverantwortlich sein.

In dieser im emsländischen Borsum stattgefundenen Veranstaltung sollten die Erzeuger und Verbraucher mit den Folgen des globalisierten Handels für Umwelt und Berufskollegen/-innen aus anderen Ländern konfrontiert, die jeweils individuelle eigene Verantwortung thematisiert und für den betreffenden Themenkomplex sensibilisiert werden. „Ernährungssouveränität“ als ein komplexer Begriff wurde erläutert und in den Mittelpunkt der Veranstaltung gestellt.

Als Experten aus den unterschiedlichen Bereichen (Kirche, Politik, Entwicklungshilfe, Verbände) wurden Theo Paul (Generalvikar des Bistums Osnabrück), Friedrich-Otto Ripke (Staatssekretär im Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, ...), Dr. Bernd Bornhorst (Leiter der Abteilung Entwicklungspolitik, Misereor), Klaus Settele (Vorstand KLJB Deutschland) in den Verlauf der Veranstaltung einbezogen.



Der Ablauf der Veranstaltung gestaltete sich wie folgt:

18:00 Uhr: Besichtigung des Hofes + Kostprobe

19:00 Uhr: Statement: Dr. Bernd Bornhorst

19:15 Uhr: Diskussion

20:45 Uhr: Abschluss

Zum Thema „Weser-Ems ernährt die Welt oder Ernährungssouveränität“ diskutierten wiederum über 100 Teilnehmende auf dem Familienbetrieb im nördlichen Emsland miteinander. An diesem Abend wurde die ganze Brisanz der Globalisierung in ihren verschiedenen Facetten deutlich. Der Vertreter von Misereor hob hervor, was in den Ländern passiert, in denen die Futtermittel für die heimischen Tiere angebaut werden, und versuchte darzustellen, dass es auch Länder gibt, denen die in den westlichen Ländern konsumierten Fertigprodukte nicht „guttun“.

Sowohl für den Handel als auch für Verbraucher und Erzeuger wurde deutlich, dass die Zusammenhänge komplex und kompliziert erscheinen und die Rahmenbedingungen und Erscheinungsweisen immer wieder in Veränderungen aufgehen: Die richtige Entscheidung von heute kann die falsche Entscheidung von morgen sein. Es ist für den einzelnen Menschen unglaublich schwierig, die eigene Verantwortung in diesem Bereich wahrzunehmen und überhaupt zu erkennen. Einige Erzeuger wiesen darauf hin, dass sie sich teilweise nicht mehr als eigenständige Unternehmer betrachten könnten. Die Verträge mit der Ernährungsindustrie legten sogar schon die Futterbeziehung fest.

Auch bei dieser Veranstaltung war die Zusammensetzung der Expertenrunde hilfreich zur Entwicklung eines Gesamtbildes hinsichtlich der Wahrnehmung gesellschaftlicher Verantwortung. Jedoch wurde auch deutlich, dass sich das Thema Ernährungssouveränität so komplex darstellt, dass eine Kurzveranstaltung nicht ausreichend sein kann. An dem Thema sollte im Rahmen eines längeren Seminars erneut gearbeitet werden.

4 Der offizielle Projektauftritt: Oeseder Landwirtschaftstag 2012

Zu der Auftaktveranstaltung wurden die Kooperationspartner und weitere Interessierte eingeladen. Es ging darum, das Projekt „Trialog“ zu erläutern und einen inhaltlichen Einstieg zu gewährleisten. Des Weiteren sollten die Kooperationspartner sich untereinander kennenlernen und die Zielsetzungen des Projektes noch intensiver nachvollziehen können.



Die Veränderungen im ländlichen Raum und im Leben auf dem Land sollten der Ausgangspunkt für intensive Auseinandersetzungen mit den Fragen des umweltgerechten Arbeitens und des regionalen Handels mit Lebensmitteln und Energie sein.

Das Tagesseminar, welches von rund 130 Teilnehmern/-innen besucht wurde, beinhaltete neben dem inhaltlichen Einstieg durch den Leiter der Katholischen LandvolkHochschule, Johannes Buß drei Fachvorträge mit anschließender Diskussion:

- Dr. Ludger Schulze Pals, Chefredakteur der Zeitschrift „Top Agrar“: „EU-Agrarpolitik zwischen gestern und morgen“
- Martin Bäumer, MdL, umweltpolitischer Sprecher der CDU-Landtagsfraktion: „Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft: Ist Greening ein Fortschritt?“
- Prof. Dr. Werner Wahmhoff, Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU): „Regionale Wirtschaftskreisläufe in einer globalen Welt“

Insbesondere der Vortrag von Prof. Wahmhoff informierte die Teilnehmenden über den Schwerpunkt „Regionale Wirtschaftskreisläufe in einer globalen Welt“. Bei der Frage der Regionalisierung von Wirtschaftskreisläufen im Lebensmittelbereich, so Prof. ,Wahmhoff, müsse aber auch bedacht werden, dass Menschen zunehmend nicht dort lebten, wo Nahrungsmittel günstig und nachhaltig angebaut würden. Auf lange Transportwege müsse überall dort aus Umweltgesichtspunkten verzichtet werden, wo eine geringe Veredelung der Produkte zutreffe. Beispielsweise nannte der Referent Kartoffeln und Gemüse.

Für eine regionale Vermarktung spreche auch, dass das „Argument der bekannten Herkunft von Produkten“ für die Verbraucher eine immer größere Bedeutung besitze, stellte Wahmhoff heraus. Letztlich könne jeder selbst auch einen großen Beitrag zum Umweltschutz am Ende des Wirtschaftskreislaufes leisten. Wahmhoff sagte: „Wer einen Kilometer mit dem Auto zum Bäcker fährt, um zehn Brötchen zu kaufen, belastet die Umwelt noch mehr als so mancher Zwischentransport.“

Den Verantwortlichen für das Projekt hat dieser Vortrag auch verdeutlicht, dass die Komplexität der Thematik extrem hoch ist und Regionalität ist nicht immer auch die umweltfreundlichste Lösung ist. So sei die CO²-Bilanz von regionalen Produkten nicht unbedingt immer besser, stellte der Referent heraus.

5 Bildungsveranstaltungen mit Verbrauchern

Bei der Planung der Bildungsveranstaltungen mit Verbrauchern war es der Katholischen LandvolkHochschule Oesede wichtig, dort anzusetzen, wo der Alltag in der persönlichen Lebensführung besonders nah ist und wo die Fragen der Nachhaltigkeit auch im Sinne der Verantwortung für die nachwachsende Generation besonders nahe liegen.

Bisherige Erfahrungen in der Bildungsarbeit haben gezeigt, dass die Sensibilität für Fragen der Gerechtigkeit wie auch für den verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen (auch) um der Nachkommen willen besonders in familiären Zusammenhängen, also in Konstellationen, in denen Bildung angesichts persönlicher und emotional unmittelbar erlebter Verantwortlichkeiten mit Blick auf die eigenen Kinder vermittelt werden kann.

Die Katholische LandvolkHochschule konnte bereits im Vorfeld der Projektgestaltung auf einen breiten Erfahrungsschatz mit Bildungsveranstaltungen für Familien unter Einbeziehung verschiedener Generationen zurückgreifen und hat sich diese Erfahrungen auch für den „Trialog“ zunutze gemacht.

Entsprechend wurden bei den Verbraucherseminaren Maßnahmekonstellationen genutzt, mit denen jeweils Austausch zwischen den Generationen, die unterschiedlichen Sichtweisen von Kindern und Erwachsenen sowie die Nähe des in der Maßnahme erlebten sozialen Geflechtes eine große Übereinstimmung zur erlebten Situation im Alltag vor und nach dem Seminargeschehen aufwiesen.

Der „Trialog“ wurde somit in Seminaren für Frauen mit Kindern, für Eltern mit Kindern sowie für Großeltern mit Enkeln umgesetzt, um die vermittelten Lerninhalte möglichst alltagstauglich und effizient im Sinne einer Nachhaltigkeit in der Übertragung ins alltägliche Familiengeschehen umsetzen zu können.

Auf diese Weise wurden in insgesamt neun Verbraucherseminaren 239 Erwachsene und 381 Kinder erreicht.

5.1 Verbraucherseminare Frühjahr 2012

5.1.1 Seminarbericht

Die ersten Verbraucherseminare fanden in Form von Frauen-Kind-Seminaren im Frühjahr 2012 vom 24.03.- 29.03.2012 und vom 30.03.-04.04.2012 unter der Überschrift „Gemeinsam Zukunft leben“ statt.

In der Wahrnehmung des Alltags in einer Wohlstandsgesellschaft. erscheint nahezu jederzeit alles verfügbar. Im Alltag machen finden Gedanken über den Hintergrund und die Produktionsgeschichte von Lebensmitteln, die täglich auf den Tisch kommen oder den Umweltschutz im Allgemeinen nur selten Platz. Die Sorge um die Ressourcen oder die Energiequellen, die den Umgang mit technischen Errungenschaften Tag für Tag ermöglichen und das Leben erleichtern drohen dabei in den Hintergrund zu geraten.

Trotz der immer wieder auftauchenden Medienpräsenz der Themen Ernährung, Energie und Nachhaltigkeit („Lebensmittel zum Wegwerfen – was alles im Müll landet“, „Massentierhaltung in der Kritik“, „Stromfresser im Haushalt“, „Atomenergie – nein danke!“) wird beobachten, dass es sowohl Kindern als auch Erwachsenen vielfach an Informationen fehlt, um eine eigene, verantwortungsvolle Haltung und Position zu diesen Themenfeldern entwickeln zu können.

Zum großen Teil wissen Verbraucher nicht mehr, woher die Lebensmittel stammen, wie sie produziert werden und wie eine gesunde, gerechte und „klimaneutrale“ Ernährung aussehen kann. Die tatsächlichen Handlungsbedingungen und Erfordernisse auf landwirtschaftlichen Betrieben sind nicht mehr bekannt und das Wissen über umweltgerechte Gestaltung der Lebensmittelerzeugung erscheint sehr begrenzt. Nur punktuell gibt es Informationen über erneuerbare Energien, zukunftsorientierte Energiewirtschaft oder konkrete Tipps zum Energiesparen im Haushalt.

Die Auswirkungen der Lebensgestaltung auf die Umwelt und die ethische Betrachtungsweise des eigenen Handelns als Familie kommt somit im Alltag oft zu kurz. Gerade Familien stehen hier in einer besonderen Verantwortung, da sie nicht nur als Konsumenten und Teil der Produktionskette von Lebensmitteln und Energie auftreten, sondern zugleich Multiplikatoren darstellen, wenn es um die Weitergabe von Wissen, Einstellungen und Haltungen an die nachfolgende Generation geht.

In den Seminaren wird daher die Familie als besonderer Lernort genutzt. Frauen und Kinder sollten für oben genannten Themen sensibilisiert werden und ihr eigenes Handeln kritisch hinterfragen können. Es sollte darüber informiert und Gespräche initiiert werden, um die Voraussetzungen dafür zu bereiten, dass jeweils individuell Position bezogen werden konnte, um so die Chance der Familie als Lern- und Handlungsort nutzen.

In den Seminaren wurde es ermöglicht, sich altersadäquat und erfahrungsbezogen mit der Natur auseinander zu setzen und die Bedeutung des Umweltschutzes zu erörtern. Erwachsene und Kinder sollten ein Bewusstsein für einen ressourcenorientierten, verantwortungs-

vollen Umgang mit ihrer Umwelt entwickeln und Möglichkeiten des Handelns für ihre konkrete Alltagssituation erarbeiten, z.B. indem sie sich vor Ort auf einem landwirtschaftlichen Betrieb direkt die Haltungsbedingungen von Tieren anschauen und sich auf diese Weise unmittelbar und unabhängig von medialen Berichterstattungen ein eigenes Bild machen konnten.

Der Seminaransatz, die betreffenden Themen innerhalb eines Seminars mit mehreren Familienmitglieder anzugehen, bot die Chance des gegenseitigen Lernens – Kinder von den Eltern – Eltern von den Kindern. Gemeinsames, generationsübergreifendes Ziel war zudem, eine umweltbewusste und -gerechte Haltung zu entwickeln und das Leben innerhalb der Familie zukunftsorientiert zu gestalten

Ziel war es, die Teilnehmenden auf dem Weg zu begleiten, eine eigene Position zur umweltgerechten Haushaltsführung, Ernährung und zur Gestaltung umweltgerechter Energie- und Lebensmittelkreisläufe herauszubilden.

Um potenziell Interessierte für die Seminarangebote zu erreichen, wurde folgende kreativ angelegte Seminaurausschreibung veröffentlicht:

„Der Kartoffelbrei kommt nicht direkt aus der Tüte!“ - Woher also stammen unsere Lebensmittel, bis sie in den Regalen stehen und wie können wir gesund leben?

Woher beziehen wir in Zukunft unsere Energie und wie können wir sorgsam mit den Ressourcen unserer Welt umgehen?

Im Seminar für Frauen und Kinder wollen wir uns der Verantwortung für die Gestaltung unserer Zukunft stellen.

Wir leben in einer Zeit des Umbruchs und der Veränderung. In allen Bereichen wird derzeit viel über die Themen Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit geredet, doch kaum jemand weiß genau, wie man „Nachhaltigkeit“ im Alltag umsetzt. Mit den Kindern und Frauen möchten wir eine Fülle von Ideen und Chancen entwickeln, umweltbewusst und zukunftsorientiert unser Leben zu gestalten. Unsere Zukunft liegt in unserer Hand!

Zielgruppe:

Frauen mit ihren Kindern, u.a. Familien aus dem ländlichen Raum, kinderreiche Familien

An den beiden Seminaren nahmen insgesamt 119 Personen teil.

Zum Seminaufbau:

Ein grundlegendes Prinzip der familienpädagogischen Seminare der LandvolkHochschule ist die Familienbildung und der partnerschaftliche Umgang zwischen Eltern und Kindern mit dem Ziel, die Familie zu stabilisieren. Miteinander leben und lernen ist das zentrale Motto der familienpädagogischen Angebote.

Als Basis für die konstruktive und ganzheitliche Bearbeitung von alltagsbezogenen Themen, wie die Berücksichtigung nachhaltigen Wirtschaftens im Alltag diente in den Seminaren ein teilnehmerorientiertes Ablafraster.

Der Tag begann in der Regel mit einem gemeinsamen thematischen Einstieg vor dem Frühstück. In gemeinsamen Bildungseinheiten und Aktionen am Vor- und Nachmittag, aber auch in altersgetrennten Gruppen (die Kinder wurden in altersgerechten Gruppen von Betreuerinnen begleitet), in Spiel, Sport und kreativem Tun setzten sich die Teilnehmenden mit den Themen auseinander. Am Abend gab es ein zusätzliches Angebot für die ganze Familie.

Zum Seminarprogramm (beispielhaft):

Tagesablauf:

Tagungszeiten:

08.00	inhaltl. Start in den Tag	09.00 – 10.30	Arbeitseinheiten 1 u. 2
08.15	Frühstück	10.45 – 12.15	Arbeitseinheiten 3 u. 4
12.15	Mittagessen	14.45 – 16.15	Arbeitseinheiten 5 u. 6
14.15	Kaffee	16.30 – 18.00	Arbeitseinheiten 7 u. 8
18.00	Abendessen	19.15 - 21.15	Abendprogramm

Tag 1:

10.30	Anreise/Zimmervergabe
11.00 – 12.15	Begrüßung/Gruppeneinteilung/Organisatorisches
12.15	Mittagessen
14.45 – 16.15	Kennenlernen, Vorstellung des Projektes Trialog
16.30 – 18.00	Einstieg ins Thema: inhaltliche Annäherung an die Themen: Gesunde Ernährung & Lebensführung, Natur & Umwelt, Energie & Nachhaltigkeit (<i>Wissensquiz und Diskussion</i>)
18.00	Abendessen
19.15 – 21.00	„Im Spiel Gemeinschaft fördern“ – Bedeutung des Spiels für die Familie
21.30	Treffen Frauen – Betreuerinnen

Tag 2

08.00 Inhaltl. Tageseinstieg

08.15 Frühstück

09.00 – 10.30 „Meine Welt der Zukunft“

- Auseinandersetzung mit zukünftigen Herausforderungen an die Menschheit
- Entwicklung von Perspektiven aus Sicht von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen
- Planen von Traumstädten der Zukunft (Wohnmöglichkeiten, Energieversorgung, Infrastruktur...)

10.45 – 12.15 Fortsetzung

12.15 Mittagessen

14.30 – 18.00 „Landwirtschaft gestern – heute –morgen“

Verbraucher und Erzeuger im Gespräch

Besichtigung eines konventionell betriebenen Hofes mit Hofladen

18.00 Abendessen

19.15 – 20.45 Sport mit der Familie: Sport. Spiele u. Völkerballturnier für Frauen und Kinder

Tag 3

08.00 Inhaltl. Tageseinstieg

08.15 Frühstück

09.00 – 10.30 „Unsere Welt geht unter“

spielerisch kreative Auseinandersetzung mit den Problemen in unserer Gesellschaft (u.a. Umweltverschmutzung, Wegwerfgesellschaft, Energieverschwendung)

10.45 – 12.15 Fortsetzung

12.15 Mittagessen

14.45 – 16.15 Kindheit gestern – heute – morgen
Kindheit im Wandel und Lebenssituation von Kindern heute

16.30 – 18.00 Fortsetzung

18.00 Abendessen

Tag 4

08.00 Inhaltl. Tageseinstieg

8.15 Frühstück

9.00-10.30 Frauen: Individualität und Persönlichkeit – kreative Selbsterfahrung
Kinder: Projekt – wie umweltbewusst lebe ich? (Befragung im Ort,
Analyse des eigenen Tagesablaufes, Film zum Thema erstellen, Memory: Gesunde Nahrungsmittel basteln)

10.45 – 12.15 Fortsetzung

12.15 Mittagessen

14.00 – 16.30 „Die Wunderwelt der Bienen“, Infos über die kleinsten nahrungsherstellenden Tiere in unserem Garten und andere Tiere und deren Haltung

Exkursion für die ganze Familie im Zoo Osnabrück

16.45 – 18.00 Fortsetzung

18.00 Abendessen

19.15 – 22.15 Kinoabend für Kinder und Mütter

Tag 5

08.00 Inhaltl. Tageseinstieg

08.15 Frühstück

09.00 – 10.30 „Klimaschutz schmeckt“ - Klimagesunde Ernährung

Informationen der Verbraucherzentrale Niedersachsen

10.45 – 12.15

Fortsetzung

12.15

Mittagessen

14.30 -18.00

Projektnachmittag:

1. „Gesunde Ernährung praktisch“ - Kochen für Mamas und Kids

2. „Vom Schaf bis zum...“ – alte Handwerkstechnik mit Naturmaterialien: Filzen

3. „Da kann man doch etwas draus machen...“ Recycling-workshop: Kreatives aus Müll

4. „Gesunde Leckereien“ – Erstellen unseres eigenen Gesunden Kurskochbuches

18.00

Abendessen

19.00 – 21.30

Präsentation der Projektergebnisse in Form einer Show mit künstlerischen Einlagen

21.30

„Swap-Party“ – die Tauschbörse im Sinne einer nachhaltigen Lebensweise

Swapen statt shoppen – tauschen statt kaufen

Tag 6

08.00

Inhaltl. Tageseinstieg

8.15

Frühstück

09.00 – 10.30

„Zukunft & Energie“

Energieberatung - alltagstaugliche Energiespartipps/ Stadtwerke Georgsmarienhütte

10.45 – 12.15

Fortsetzung

12.15

Mittagessen

13.00 – 14.00 „Was nehmen wir mit?“, Evaluation des Seminars

14.00 Abreise

Innerhalb der Seminare wurde deutlich, dass Frauen haben in den teilnehmenden Familien zu einem Großteil die Aufgabe der Haushaltsführung und Versorgung ihrer Familien innehaben. Für viele Teilnehmerinnen war es neu und spannend, sich unter dem Gesichtspunkt des klimagesunden Essens mit dem Thema Ernährung auseinanderzusetzen. Sie sind bzgl. ihres Einkaufsverhaltens ins Nachdenken gekommen, z.B. intensiver auf das Herkunftsland der Lebensmittel, die sie verwenden, zu achten (Stichwort: Regionales Einkaufen) und verstärkt mit saisonalen Produkte zu kochen.

Ein im Seminar selbst erstelltes Kochbuch mit eigenen gesunden, alternativen Rezepten hat die Frauen auf einer konstruktiven und offenen Basis miteinander ins Gespräch kommen lassen und Lust gemacht, etwas Neues, Alternatives (und evtl. Fleischloses) auszuprobieren.

Die Frauen haben erkannt, dass mit wenig aufwändigen, kleinen persönlichen Verhaltensänderungen erste Schritte zur Wahrnehmung von mehr Umweltverantwortung möglich sind.

Durch die Vorstellung beispielhafter Projekte (Plant for the planet) haben sie erfahren, dass auch Kinder handlungsfähig sind und viel bewegen können.

Bedingt durch die häufig einseitige Berichterstattung in den Medien konnte festgestellt werden, dass die Verbraucher ein falsches Bild von den Haltungsformen der modernen Tierhaltung haben. Die Besichtigung eines konventionellen Betriebes mit Direktvermarktung ermöglichte den Teilnehmenden, sich ein eigenes Bild zu machen. Sie zeigten sich sehr begeistert über die Bedingungen vor Ort, das Engagement der Erzeuger und die Vielfalt des besichtigten Hofladens.

Im Bereich Energieberatung waren ganz besonders die konkreten Energiespartipps für den Alltag interessant. Durch das Messen z.B. vom Energieverbrauch alltäglicher Haushaltsgeräte haben die Teilnehmerinnen selber ein Gefühl für Einsparmöglichkeiten entwickeln und konkrete Vorsätze für ihren Alltag fassen können.

Die gemeinsamen spielerischen Aktionen in der Natur haben die Frauen und Kinder besonders genossen. Es wurde versucht, mit allen Sinnen die Natur bewusst wahrzunehmen und neu wertschätzen zu lernen. Hier zeigte sich insbesondere bei den Kindern, dass eine hohe Bereitschaft vorhanden ist, die „Faszination der Natur“ hautnah zu erleben und ihren Erhalt als eine unverzichtbare Zielsetzung des eigenen Handelns zu begreifen.

Anhand der Ergebnisse eines internationalen Expertenteams haben sich bei den Teilnehmenden spannende Diskussionen zum Thema „Wie können wir zukünftig gut und nachhaltig miteinander leben?“ entwickelt (Was wünsche ich mir zukünftig für meine Familien? Wie wollen wir leben? Wie gehen wir mit den Herausforderungen um und was können wir ganz

konkret schon jetzt dafür tun?). Kinder und Frauen konnten so ein eigenes Meinungsbild entwickeln und besonders die Kinder hatten viel Spaß an der kreativen Umsetzung ihrer Ideen – z.B. Bau einer Stadt der Zukunft speziell für Kinder, Jugendliche oder Erwachsene.

Die Kinder im Seminar haben sich mit viel kreativer Freude thematisch mit den Themen Ernährung und Energie auseinandergesetzt und so ihren Blick weiten können. Diese Auseinandersetzung beruhte u.a. auf folgenden Fragestellungen: Wie gehe ich eigentlich mit Energie an einem ganz normalen Tag um? Wo kann ich Energie einsparen? Unsere Wegwerfgesellschaft - Wo produziere ich Müll und wie trenne ich ihn richtig?

Überaus hilfreich wurden in der Arbeit mit den Kindern die kreativen und jeweils individuellen Fähigkeiten und Interessen einbeziehenden methodischen Formen der Herangehensweise an die Themen erlebt. U.a. wurden im Rahmen der praktischen thematischen Auseinandersetzung Interviews in der Fußgängerzone geführt oder ein Film erstellt.

Die positive Resonanz der Kinder und Frauen in diesen beiden Seminaren zeigte, dass der Themenschwerpunkt und die inhaltliche und methodische Umsetzung eine gute Basis auch für die folgenden familienpädagogischen Seminare bildete.

5.1.2 Seminarevaluation

Auf die Frage, wie viel man über den Zusammenhang zwischen dem persönlichen Einkaufsverhalten im Lebensmittelbereich und den Auswirkungen auf die Umwelt weiß, gibt es in beiden Seminaren eine deutlich Steigerung zwischen der Befragung zum Seminarbeginn und der am Seminarende. Die Steigerungsraten, die sich jeweils von „mittel“ auf „eher viel“ bewegen, weisen eine 22- bzw. 36-prozentigen Erkenntnisgewinn aus.

Ein leicht abgeschwächter Erkenntnisgewinn wird bezüglich des eigenen Wissens um Zusammenhänge zwischen dem eigenen Lebensstil im Bereich des Energieverbrauchs und der Umwelt deutlich. Hier sind Erkenntnissteigerungen in den beiden Seminaren um 25 bzw. 33 Prozent zu verzeichnen.

Auch bei der Nachfrage zur Glaubwürdigkeit von Informationen, die zur Umweltverträglichkeit der Lebensmittelproduktion von Lebensmittelerzeugern stammen, gibt es positive Resonanzen der Seminarteilnehmenden, die jedoch im Vergleich der beiden Angebote sehr unterschiedlich ausgeprägt sind. Während im ersten Seminar nur eine geringe Steigerung in der Selbsteinschätzung von 4,33 Prozent (4,53 auf 4,72) zu verzeichnen ist, bekunden die Teilnehmenden im zweiten Seminar eine Einschätzungssteigerung von 34,34 Prozent (5,12 auf 6,88).

Ähnlich deutlich unterscheiden sich die Einschätzungen zur Wahrnehmungsentwicklung zur Frage, für wie glaubwürdig man die Informationen erachtet, die zur Umweltverträglichkeit beim Energiebezug und Energieverbrauch gegeben werden. Während beim ersten Seminar nur eine Steigerung der Wahrnehmung um 2,86 Prozent zu verzeichnen ist, verändert sich der Mittelwert im zweiten Seminar deutlich positiv um 43,08 Prozent zwischen Seminarbeginn und Seminarende. Bei beiden Fragestellungen wird deutlich, dass im Zuge der Kom-

munikation zwischen den Seminarleitungen und der Weitergabe der Reflexionsinhalte aus dem ersten Seminar an die Verantwortlichen des zweiten Angebotes hilfreich im Bereich des methodischen Aufbaus für das Folgeangebot waren.

Bei der eigenen Motivation, durch Veränderungen beim Lebensmittel- und Energieeinkauf die Umwelt mehr als bisher zu schonen, konnten bei beiden Seminaren im Vergleich zwischen Anfangs- und Endsituation nur kleine Steigerungen zwischen 3 und 8 Prozent im Bereich der durchschnittlichen Positionierungen erzielt werden.

Auch bei der Einschätzung der Wahrscheinlichkeit, künftig die Auswirkungen des persönlichen Einkaufsverhaltens auf die Umwelt mehr zu berücksichtigen, sind nur Steigerungsraten von 1,6 bzw. 11 Prozent zu verzeichnen. Bei dieser Einschätzung zeigt sich wiederum, dass die Teilnehmenden am zweiten Seminar eine deutlichere positive Entwicklung mitgemacht haben, was offensichtlich auch dem weitaus größeren Erkenntnisgewinn zuzuschreiben ist.

Auf die Frage, ob man sich vorstellen kann, im eigenen Haushalt zu regenerativen Energien (Windkraft, Solarenergie, Wasserkraft) zu wechseln, geben in den beiden Seminaren 72 bzw. 62 Prozent an, dass sie diesen Schritt vermutlich oder auf jeden Fall gehen möchten.

Sehr bezeichnend sind die Rückmeldungen zur Absicht, künftig bewusster regionale und saisonale Lebensmittel für den eigenen Bedarf in der Familie zu verwenden. Mit 7,71 bzw. 8,00 durchschnittlicher Bewertung auf der Skala von 1 bis 10 ist in diesem Bereich eine sehr hohe Motivation abzulesen. Betrachtet man die Rückmeldungen, die diese Frage mit den Skalenwerten 7 oder höher bewerten („ja, vermutlich“ oder „ja, auf jeden Fall“), kommt man in den beiden Seminarangeboten auf eine Quote von 94 bzw. 100 Prozent.

Ähnlich motiviert zeigen sich die Teilnehmenden bezüglich der Anfrage, ob sie im Haushalt künftig regelmäßig mindestens fünf Produkte verwenden möchten, die umweltgerecht sind. Bei einer positiven Sicht von 87 bzw. 88 Prozent, die mit dem Skalenwert 7 oder höher antworten, ist auch hier die Motivation, konkrete Schritte umzusetzen, sehr ausgeprägt.

Insgesamt bezeugen 87 bzw. 94 Prozent der Teilnehmenden innerhalb der beiden Angebote, dass ihnen Fragen des Umweltschutzes durch den Seminarverlauf wichtiger geworden seien.

5.2 Verbraucherseminare Sommer / Herbst 2012

5.2.1 Seminarberichte

Aufbauend auf den Erfahrungen aus den ersten Seminarangeboten im Frühjahr 2012 wurden weitere drei siebentägige Seminare für Frauen mit Kindern sowie ein viertägiges Seminar für Großeltern und Enkel durchgeführt. Überschrift war jeweils das Motto „Gemeinsam Zukunft leben“.

Die Seminarwochen für Frauen mit Kindern fanden vom 18.08.- 24.08.2012, vom 20.10. - 26.10.2012 und vom 27.10. – 02.11.2012 statt. Das Seminar für Großeltern mit ihren Enkeln wurde vom 27.08. - 30.08.2012 durchgeführt.

Die inhaltliche Konzeption der vier Seminare wurde unter Einbeziehung der bisher vorliegenden Evaluationsergebnisse gemeinsam entwickelt. Daher soll an dieser Stelle auch eine kombinierte Darstellung der Seminarangebote erfolgen.

5.2.1.1 Zielgruppe Frauen und Kinder:

Zum Seminarbeginn wurden die Teilnehmenden in ihrer konkreten Wahrnehmungssituation des täglichen Familienlebens abgeholt. Es wurde veranschaulicht, dass in Deutschland für viele eine „Wohlstandsgesellschaft“ wahrnehmbar ist, in der jederzeit alles verfügbar ist. Spargeln und Erdbeeren können stehen im Dezember zur Verfügung, Tomaten über das ganze Jahr und Frühkartoffeln werden aus Ägypten bezogen. Im Alltag machen sich Verbraucher wenig Gedanken über die Lebensmittel, die täglich auf den Tisch kommen, wie sie produziert werden oder woher sie kommen. Umweltschutz im Allgemeinen erscheint wichtig, aber das konkrete Engagement dafür tritt oft in den Hintergrund? Wir leben in einer hochtechnisierten Welt, nutzen bedenkenlos im Alltag den Strom ohne die Ressourcen oder die Energiequellen zu reflektieren. Atomstrom wird im Allgemeinen abgelehnt, jedoch schlägt sich dies meist nicht im konkreten Handeln nieder?

Trotz der immer wieder auftauchenden Medienpräsenz der Themen Ernährung, Energie und Nachhaltigkeit („Lebensmittel zum Wegwerfen – was alles im Müll landet“, „Massentierhaltung in der Kritik“, „Stromfresser im Haushalt“, „Energiesparlampen in der Kritik“) kann beobachtet werden, dass es sowohl Kindern als auch Erwachsenen vielfach an Informationen fehlt, um eine eigene, verantwortungsvolle Haltung und Position zu diesen Themenfeldern entwickeln zu können. Zum großen Teil wissen Verbraucher nicht mehr, woher Lebensmittel stammen, wie sie produziert werden und wie eine gesunde, gerechte und „klimaneutrale“ Ernährung aussehen kann. Die tatsächlichen Handlungsbedingungen und Erfordernisse auf landwirtschaftlichen Betrieben sind nicht mehr bekannt und über eine umweltgerechten Gestaltung der Lebensmittelerzeugung gibt es kaum Informationen. Nur punktuell sind Informationen über erneuerbare Energien, zukunftsorientierte Energiewirtschaft oder konkrete Tipps zum Energiesparen im Haushalt präsent.

Die Auswirkungen der Lebensgestaltung auf die Umwelt und die ethische Betrachtungsweise des eigenen Handelns als Familie kommt im Alltag oft zu kurz. Gerade Familien stehen hier jedoch in einer besonderen Verantwortung.

Im Seminar wird die Familie als besonderen Lernort genutzt. Frauen und Kinder sollen für oben genannten Themen sensibilisiert werden und ihr eigenes Handeln kritisch hinterfragen. Informationen, Gespräche und das beziehen von Positionen soll ermöglicht und so die Chance der Familie als Lern- und Handlungsort genutzt werden.

In den Seminaren geschieht eine altersadäquate und erfahrungsbezogene Auseinandersetzung mit der Natur und die Erörterung der Bedeutung des Umweltschutzes. Erwachsene

und Kinder sollen ein Bewusstsein entwickeln für einen ressourcenorientierten, verantwortungsvollen Umgang mit ihrer Umwelt und Möglichkeiten des Handelns für ihre konkrete Alltagssituation erarbeiten z.B. indem sie sich vor Ort auf einem landwirtschaftlichen Betrieb direkt die Haltungsbedingungen von Tieren anschauen können und sich über Möglichkeiten der Direktvermarktung informieren.

Familienmitglieder bieten die Chance des gegenseitigen Lernens – Kinder von den Eltern – Eltern von den Kindern. Gemeinsames, generationsübergreifendes Ziel kann es sein, eine umweltbewusste und -gerechte Haltung zu entwickeln und das Leben in Familie zukunftsorientiert zu gestalten

Ziel ist es, sich eine eigene Position zur umweltgerechten Haushaltsführung, Ernährung und Energiepolitik zu erarbeiten und darauf aufbauend konkrete Handlungsschritte für das persönliche Umfeld zu erarbeiten.

Diese Ausgangslagen sowie die Zielsetzungen des Seminars wurden bereits in der Seminar-ausschreibung möglichst motivierend und an den konkreten Alltagserfahrungen ansetzend formuliert:

„Der Kartoffelbrei kommt nicht direkt aus der Tüte!“ - woher also stammen unsere Lebensmittel bis sie in den Regalen stehen und wie können wir gesund leben?

Woher beziehen wir in Zukunft unsere Energie und wie können wir sorgsam mit den Ressourcen unserer Welt umgehen?

Im Seminar für Frauen und Kinder wollen wir uns der Verantwortung für die Gestaltung unserer Zukunft stellen.

Wir leben in einer Zeit des Umbruchs und der Veränderung. In allen Bereichen wird derzeit viel über die Themen Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit geredet, doch kaum jemand weiß genau, wie man „Nachhaltigkeit“ im Alltag umsetzt. Mit den Kindern und Frauen möchten wir eine Fülle von Ideen und Chancen entwickeln, umweltbewusst und zukunftsorientiert unser Leben zu gestalten. Unsere Zukunft liegt in unserer Hand!

Zielgruppe: Frauen mit ihren Kindern, u.a. Familien aus dem ländlichen Raum, kinderreiche Familien

Im Mittelpunkt der Seminare der Katholischen LandvolkHochschule Oesede stehen die Familienbildung und der partnerschaftliche Umgang zwischen Großeltern bzw. Eltern und Kindern mit dem Ziel, die Familie zu stabilisieren. Miteinander leben und lernen ist das zentrale Motto der familienpädagogischen Angebote.



Arbeitsergebnisse der Kinder. Stadt der Zukunft

In jedem Jahr rückt ein Thema in den besonderen Fokus und wird in vielfältiger Form aufgegriffen: Der Tag beginnt in der Regel mit einem gemeinsamen thematischen Einstieg vor dem Frühstück. In gemeinsamen Bildungseinheiten und Aktionen am Vor- und Nachmittag, aber auch in altersgetrennten Gruppen (die Kinder werden in altersgerechten Gruppen von Betreuern/-innen begleitet), in Spiel, Sport und kreativem Tun setzen wir uns mit den Themen auseinander. Am Abend gibt es ein zusätzliches Angebot für die ganze Familie. Ein detaillierter Seminarablauf wurde weiter oben bereits vorgestellt.



Besichtigung eines Hofladens

Innerhalb der Seminare wurde deutlich, dass Frauen nach wie vor in bei den teilnehmenden Familien zu einem Großteil die Aufgabe der Haushaltführung und Versorgung ihrer Familien verantworten. Für viele Teilnehmerinnen war es neu und spannend, sich unter dem Gesichtspunkt des klimagesunden Essens mit dem Thema Ernährung auseinanderzusetzen. Zu erfahren, welche Auswirkungen die Produktion und der Transport bestimmter Lebensmittel auf die CO₂-Bilanz haben, war für die Frauen überraschend. Bisher hat in erster Linie der Preis darüber entschieden, welche Lebensmittel in den Einkaufskörben gelandet sind. Die

Frauen sind bzgl. ihres Einkaufsverhaltens ins Nachdenken gekommen und motiviert worden, z.B. intensiver auf das Herkunftsland der Lebensmittel, die sie verwenden, zu achten (Stichwort: Regionales Einkaufen), verstärkt mit saisonalen Produkte zu kochen und bewusster zu entscheiden, wann welches Fleisch verarbeitet werden soll (Zusammenhang von Fleischkonsum und Klimaveränderungen).

Beim Besuch des Wabe-Zentrums in Wallenhorst erfuhren die Frauen u.a. etwas über die richtige Lagerung und Haltbarkeit von Lebensmitteln. Der Trend Lebensmittel zu entsorgen, sobald das aufgedruckte Haltbarkeitsdatum überschritten ist, wurde kritisch diskutiert und es wurden Möglichkeiten aufgezeigt, hier verantwortungsvoller zu handeln.

Am Beispiel der Produktion und Verarbeitung der Kartoffel und Milch lernten Kinder und Erwachsene viele grundlegende Dinge über diese Lebensmittel. In einem Verköstigungs-Test wurden frische Produkte mit Fertigprodukten verglichen und kritisch beleuchtet.



Informationen zum Thema Kartoffel



Informationen zum Thema Milch

Ein selbst erstelltes Kochbuch mit eigenen gesunden, alternativen Rezepten hat die Frauen gut miteinander ins Gespräch kommen lassen und motiviert, etwas Neues, Alternatives (und

evtl. Fleischloses) auszuprobieren. Die Frauen haben erkannt, dass mit wenig aufwändigen, kleinen persönlichen Verhaltensänderungen Schritte zu mehr Umweltverantwortung möglich sind.

Durch die Vorstellung beispielhafter Projekte (Plant for the planet) und die direkte Umsetzung (Pflanzen eines Baumes) haben sie erfahren, dass auch Kinder etwas tun und viel bewegen können.

Durch die häufig einseitige Berichterstattung in den Medien konnte festgestellt werden, dass die Verbraucher ein falsches Bild von den Haltungsformen der modernen Tierhaltung haben. Durch die Besichtigung eines konventionellen Betriebes mit Direktvermarktung konnten die Teilnehmenden sich ein eigenes Bild machen und waren sehr begeistert über die Bedingungen vor Ort, das Engagement der Erzeuger und die kreativen Möglichkeiten, eigene Produkte direkt zu vermarkten.

Das Thema Energieversorgung wurde in den meisten Familien von den Männern verantwortet. Kaum jemand wusste zu Beginn des Kurses an welchen Energieversorger die Familien gebunden sind bzw. wie hoch der Verbrauch im Haushalt liegt. Im Seminar konnten die Frauen sensibilisiert werden, sich hier mehr einzubringen. Folgende Fragen regten zum Nachdenken an: Woher beziehen wir unsere Energie? Wie ökologisch und nachhaltig sind unsere Quellen? Wo gibt es Einsparpotentiale in unserem Haushalt? Wie können wir unsere Familie motivieren, in diesem Bereich nachhaltiger zu handeln? Beim gemeinsamen Sammeln von Energiespartipps zeigten die Frauen ein hohes Maß an Kreativität und Motivation, die eine oder andere Idee direkt zu Hause umzusetzen.

Die gemeinsamen spielerischen Aktionen in der Natur haben die Frauen und Kinder besonders genossen. Es wurde versucht, die Natur aus einem anderen Blickwinkel wahrzunehmen und neu wertschätzen zu lernen.

Anhand der Ergebnisse eines internationalen Expertenteams haben sich bei den Teilnehmenden spannende Diskussionen zum Thema „Wie können wir zukünftig in der Familie und Gesellschaft gut und nachhaltig miteinander leben?“ entwickelt (Was wünsche ich mir zukünftig für meine Familie? Wie wollen wir leben? Wie muss sich Gesellschaft verändern? Wie gehen wir mit den Herausforderungen um und was können wir ganz konkret schon jetzt dafür tun?). Kinder und Frauen konnten so ein eigenes Meinungsbild entwickeln und besonders die Kinder hatten viel Spaß an der kreativen Umsetzung ihrer Ideen (Bau einer Stadt der Zukunft speziell für Kinder, Jugendliche oder Erwachsene).



Modelle: Städte der Zukunft

In eigenen Projekten haben sich die Kinder im Seminar mit viel kreativer Freude thematisch mit den Themen Ernährung und Energie auseinandergesetzt und so ihren Blick weiten können. In Form einer Rallye beobachteten sie das „Umweltverhalten“ von Menschen und konfrontierten die Bevölkerung mit Fragen nach der persönlichen „Energienutzung“. Als Ergebnis erarbeiteten die Gruppen einen persönlichen nachhaltigen Handlungskatalog.



5.2.1.2 Zielgruppe Großeltern und Enkel

Viele der bereits allgemein benannten Punkte treffen auch auf diese Zielgruppe zu. Daneben spielt die Tatsache eine Rolle, dass die ältere Generation in ihrer Kindheit und Jugend vieles anders erlebte. Zu jedem Haushalt gab es einen Garten und meistens auch Tiere für den Eigenbedarf. Sie waren Selbstversorger in Bezug auf viele Produkte wie Eier, Gemüse, Obst, Fleisch etc. Damit einhergehend wurde der Speiseplan auch von saisonalen und regionalen Produkten bestimmt. Überschuss wurde verarbeitet, haltbar gemacht (Einkochen etc.) oder eingelagert (Möhren, Rote Beete etc.) Dieses Wissen und die damit verbundenen Erfahrungen können für die jüngere Generation sehr wertvoll sein.

Auf Grund höherer Stromkosten und oft niedriger Renten ist Energiesparen ein wichtiges Thema dieser Teilnehmer. Die Kinder wachsen in einer sehr technisierten Welt auf. Sie nutzen viele elektrische Geräte wie PC, Laptop, Drucker usw. und sollten lernen, bewusst Energie zu sparen, in dem Rahmen, in denen es ihnen möglich ist.

Die zur Teilnahme motivierende Seminaurausschreibung enthielt folgenden Text:

Wenn Sie der Beziehung zwischen Großeltern und Enkeln einmal einen besonderen Raum und eine besondere Zeit geben wollen, dann kommen Sie zum Ende der Sommerferien zu uns in die Landvolk- Hochschule.

Die Themen ranken sich um die Formel: Mehr wissen

– Verantwortung als Verbraucher wahrnehmen

– Gemeinsam Zukunft gestalten. In diesem Zusammenhang wird der Bogen von Fragen wie: „Sind alle Kühe lila?“, „Kommt der Strom aus der Steckdose?“ und „Kommen die Fischstäbchen vom Käpt'n Blaubär?“ bis zu Überlegungen zur Nachhaltigkeit und Achtsamkeit gespannt. Dabei können und sollen die Generationen voneinander und miteinander lernen.

Drei Tage mit Spiel und Spaß, aber eben auch mit Diskussionen über unsere Mitverantwortung für die Zukunftsentwicklung und über die jeweils andere Generation erwarten Sie und Euch!

Die Kinder werden in Gruppen aufgeteilt, in denen sie sich altersgemäß mit Betreuer/-innen dem Thema widmen. Es wechseln sich Seminarzeiten, die getrennt voneinander gestaltet werden, mit Zeiten für den Austausch zwischen den Generationen und für gemeinsame Aktivitäten ab.

Der Seminaaraufbau des Großeltern-Enkel-Seminars soll an dieser Stelle vorgestellt werden:

Tagesablauf:

Tagungszeiten:

08.00	inhaltsl. Start in den Tag	09.00 – 10.30	Arbeitseinheiten 1 u. 2
08.15	Frühstück	10.45 – 12.15	Arbeitseinheiten 3 u. 4
12.15	Mittagessen	14.45 – 16.15	Arbeitseinheiten 5 u. 6
14.15	Kaffee	16.30 – 18.00	Arbeitseinheiten 7 u. 8
18.00	Abendessen	19.15 - 21.15	evtl. Abendprogramm

1. Tag

10.30	Anreise/Zimmervergabe
11.00 – 12.15	Begrüßung/Gruppeneinteilung/Organisatorisches
12.15	Mittagessen
14.45 – 16.15	Kennen lernen
16.30 – 18.00	Einstieg: inhaltl. Annäherung an die Themenvielfalt – Gesunde Ernährung & Lebensführung, Natur & Umwelt, Energie & Nachhaltigkeit
18.00	Abendessen
19.15 – 21.00	„Im Spiel Gemeinschaft fördern“ – Bedeutung des Spiels für die Familie
21.30	Treffen Großeltern – Betreuer/-innen

2. Tag

08.00	Inhaltl. Tageseinstieg
08.15	Frühstück
09.00 – 10.30	„Klimaschutz schmeckt“ - Klimagesunde Ernährung
10.45 – 12.15	Fortsetzung

12.15 Mittagessen

14.30 – 18.00

„Meine Welt der Zukunft“

Auseinandersetzung mit zukünftigen Herausforderungen an die Menschheit

Entwickeln von Perspektiven aus Sicht von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen

Planen von Traumstädten der Zukunft

Gesundes auf dem Tisch wir bereiten Brot und Aufstriche zu

„Gesunde Leckereien“ – unser eigenes Kurskochbuch

18.00 Abendessen

19.15 – 20.45

Abendprogramm

3. Tag

08.00

Inhaltl. Tageseinstieg

08.15 Frühstück

09.00 – 10.30

„Landwirtschaft gestern – heute –morgen“

Verbraucher und Erzeuger im Gespräch

Besichtigung eines konventionell betriebenen Hofes mit Hofladen

10.45 – 12.15

Fortsetzung

12.15 Mittagessen

14.45 – 16.15 „Unsere Welt geht unter“ – spielerisch kreative Auseinandersetzung mit den

Problemen in unserer Gesellschaft (u.a. Umweltverschmutzung,

Wegwerfgesellschaft, Energieverschwendung)

16.30 – 18.00

Fortsetzung

18.00 Abendessen

4. Tag

- 08.00 Inhaltl. Tageseinstieg
- 8.15 Frühstück**
- 9.00-10.30 Kindheit gestern – heute – morgen
Kindheit im Wandel und Lebenssituation von Kindern heute
- 10.45 – 12.15 Fortsetzung
- 12.15 Mittagessen**
- 13.00 – 14.00 „Was nehmen wir mit?“, Evaluation des Seminars
- 14.00 Abreise**



Direktvermarktung am Beispiel Blumen

Die Großmütter, so wurde innerhalb des Seminars deutlich, haben bei den Teilnehmenden immer noch zu einem Großteil die Aufgabe der Haushaltsführung und Versorgung ihrer Familien. Für viele Teilnehmerinnen war es neu und spannend, sich unter dem Gesichtspunkt des klimagesunden Essens mit dem Thema Ernährung auseinanderzusetzen. Sie sind bzgl. ihres Einkaufsverhaltens ins Nachdenken gekommen, z.B. intensiver auf das Herkunftsland der Lebensmittel, die sie verwenden, zu achten (Stichwort: Regionales Einkaufen) und verstärkt mit saisonalen Produkte zu kochen. Sie stellten fest, dass sie ein reiches Wissen und praktische Erfahrungen in diesem Bereich haben und dies wieder bewusst in ihrem Lebensalltag einsetzen könnten.

Mit den Kindern wurde zeitgleich die Bedeutung der Ernährungspyramide erarbeitet. Wichtig war auch hier, den Kindern zu erklären was saisonales und regionales Gemüse bzw. Obst ist.

Am Nachmittag wurde gemeinsam in gemischten Kleingruppen (Großeltern und Kinder) ein gesundes Abendbrot erstellt. Dabei kam es zu einem regen Austausch über regionale Kartoffel-, Gemüse- und Obstsorten. Die Großeltern kannten z.B. alte Apfelsorten oder die Namen von Kartoffeln und deren Vorzüge (wie beispielsweise fest oder mehlig kochend). Sie erzählten von den „Speiseplänen“ in ihrer Kindheit, die sehr saisonal geprägt waren. Die Enkelkinder wiederum berichteten von ihren Lieblingsspeisen und überlegten, ob dort regionale oder saisonale Produkte enthalten sind.

Ein selbst erstelltes Kochbuch mit eigenen gesunden, alternativen Rezepten rundete auch hier das Thema ab und machte Lust, etwas Neues, Alternatives (und evtl. Fleischloses) auszuprobieren. Es wurde auch hier deutlich, dass mit wenig aufwändigen, kleinen persönlichen Verhaltensänderungen Schritte zu mehr Umweltverantwortung möglich sind.

Durch das Vorstellen beispielhafter Projekte (Stadt der Zukunft) haben die Teilnehmenden erfahren, dass auch Kinder handlungsfähig sind und viel bewegen können. Großes Erstaunen war über die Kreativität der Kinder deutlich gepaart mit der Einsicht, dass diese auch schon sehr klare und konstruktive Vorstellungen für eine gestaltende Zukunft entwickeln können. Besonders deutlich wurde, dass die Kinder technische Erneuerungen, bzw. Visionen wesentlich besser in ihre Zukunftspläne integrieren. Kinder und Großeltern konnten so ein eigenes Meinungsbild entwickeln und besonders die Kinder hatten viel Spaß an der kreativen Umsetzung ihrer Ideen (Bau einer Stadt der Zukunft speziell für Kinder, Jugendliche oder Erwachsene).



Kochen und Backen mit regionalen Produkten



Zubereitung von Frische- und Fertigprodukten für den Vergleichstest



Test

5.2.2 Seminarevaluation

Die positive Resonanz der Kinder, Frauen und Großeltern in diesen vier Seminaren zeigt uns, dass wir mit dem Themenschwerpunkt und der inhaltlichen und methodischen Umsetzung auf dem richtigen Weg sind.

Mit Hilfe unterschiedlichster, kreativer Angebote ist es gelungen, miteinander auch kontrovers ins Gespräch zu kommen, den Frauen neue Gesichtspunkte zu einem bekannten Themenfeld (Ernährung) aufzuzeigen und für neue Themenfelder (nachhaltige Energie) zu interessieren und zu motivieren.

Wichtig ist und bleiben dabei der direkte Bezug zur Lebenswelt der Teilnehmenden und das konkrete Aufzeigen von alltagstauglichen Handlungsmöglichkeiten.

Bezogen auf das Wissen zum Zusammenhang zwischen dem persönlichen Einkaufsverhalten im Lebensmittelbereich und den Auswirkungen auf die Umwelt beginnen die Frauen-

Kind-Seminare wie auch die Großeltern-Enkel-Seminare mit einem Durchschnittswert auf der Skala der Kennzahlen zwischen 1 und 10 (5,41 bei Frauen-Kind-Seminaren und 5,88 bei Großeltern-Enkel-Seminaren). Der nach eigener Einschätzung erworbene Erkenntnisgewinn innerhalb der Seminare stellt sich außerordentlich hoch dar. Während bei den Frauen-Kind-Seminaren der Erkenntniszuwachs bei 33,52 Prozent liegt, zeigen die Teilnehmenden der Großeltern-Enkel-Seminare einen Wert von 26,02 Prozent. In beiden Fällen ist das Seminarergebnis beträchtlich.

Bezüglich des Wissens um den Zusammenhang zwischen persönlichem Verbraucherverhalten im Energiebereich und den Auswirkungen auf die Umwelt sind ähnliche Werte zu erkennen. Auch hier starten die Seminarteilnehmenden mit einem Mittelwert, der auf der Skala der Kennzahlen bei 5,35 (Frauen-Kinder) bzw. 6,25 (Großeltern-Enkel) liegt. Dabei fällt auf, dass die Startvoraussetzungen bei den Großeltern offensichtlich noch besser ausgestaltet sind, als bei den jüngeren Frauen.

Der Erkenntniszuwachs ist auch hier bei beiden Zielgruppen beträchtlich. So liegt er bei den Frauen-Kind-Seminaren bei prozentual 30,85, bei den Großeltern-Enkel-Seminaren entsprechend bei 22,40. Der bei der Großeltern-Generation geringere Zuwachs an Wissen aufgrund der Seminarteilnahme ist hier sicherlich der besseren Ausgangsposition geschuldet (s.o.)

Befragt nach der Glaubwürdigkeit von Aussagen von Lebensmittelerzeugern zur Lebensmittelproduktion hat sich durch die Zusammenführung mit Vertretern/-innen der Erzeugergruppe eine Entwicklung innerhalb des Seminars gezeigt, die jedoch nicht so deutlich hervorsteht, wie die Entwicklung des eigenen Wissens. Ein prozentualer Anstieg der eigenen Einschätzung zur Glaubwürdigkeit bei den Frauen-Kind-Seminaren um 18,32 Prozent und bei den Großeltern-Enkel-Seminaren um 6,03 Prozent zeigen deutlich geringere Bewegungen. Dennoch wird deutlich, dass die konkrete Auseinandersetzung mit Vertretern/-innen der Erzeugergruppe Bewegung in die eigenen Einschätzungen bringt. Jedoch zeigen vorher gefasste Einschätzungen offensichtlich auch eine hohe Resistenz gegenüber Einstellungsveränderungen.

Die Glaubwürdigkeit der erhaltenen Informationen zum Energiebezug und zum Energieverbrauch hat sich im Seminarverlauf dagegen deutlicher entwickelt. Ein prozentualer Anstieg um 20,17 Prozent bei den Frauen-Kind-Seminaren und um 20,95 Prozent bei den Großeltern-Enkel-Seminaren zeugt von einer noch deutlicheren Entwicklung.

Die eigene Motivation, durch Veränderungen beim Lebensmittel- und Energieeinkauf die Umwelt mehr als bisher zu schonen, wird am Seminarende bei den Frauen-Kind-Seminaren mit dem durchschnittlichen Skalenwert von 7,31 und bei den Großeltern-Enkel-Seminaren mit 7,56 angegeben. Damit zeigen sich beide Zielgruppen deutlich im positiven Motivationsbereich (Skalenwerte > 7) und diese Motivation konnte innerhalb der Seminare auch deutlich gesteigert werden (Frauen-Kind um 10,79 Prozent und Großeltern-Enkel um 8,93 Prozent).

Bei der eigenen Einschätzung, wie wahrscheinlich es ist, dass es gelingt, die Auswirkungen des persönlichen Einkaufsverhaltens auf die Umwelt noch mehr zu berücksichtigen, zeigen besonders die älteren Teilnehmer/-innen aus dem Großeltern-Enkel-Seminar „Bestwerte“.

Mit dem Skalenwert 8 und einer Steigerung dieser eigenen Einschätzung innerhalb des Seminars um 17,47 Prozent liegen sie noch deutlich vor der Gruppe der Frauen-Kind-Seminare. Dennoch kann auch hier bei einem Skalenwert von 7,05 am Seminarende und einer Steigerung innerhalb der Seminare um durchschnittlich 7,08 Prozent von „hoffnungsvollen Anzeichen“ gesprochen werden. Immerhin handelt es sich bei der Beantwortung dieser Frage um einen persönlichen „Realitäts-Check“. Dieser fällt auch bei beiden Seminarzielgruppen deutlich höher aus, als bei der weiter oben beschriebenen Gruppe der Erzeuger, die sich offensichtlich mit vielen weiteren Zwängen u.a. im wirtschaftlichen und existenziellen Bereich zu befassen haben.

Nahezu zwei Drittel der Befragten in beiden Seminaren machen am Seminarende deutlich, dass sie sich vorstellen können, in ihrem Haushalt zu regenerativen Energien zu wechseln (64,53 Prozent bei den Frauen-Kind-Seminaren und 64,71 Prozent beim Großeltern-Enkel-Seminar). Dieses Ergebnis verdeutlicht die Chance einer „Energiewende“ insbesondere dann, wenn sie mit Bildungsanstrengungen gegenüber der Gruppe der Verbraucher flankiert wird.

Noch deutlicher fällt am Seminarende bei beiden Zielgruppen das Bekenntnis zur Nutzung von saisonalen und regionalen Lebensmitteln auf. Die Bewertungen auf der Skala der Kennzahlen mit 7 bis 10 fielen mit 95,06 Prozent bei den Frauen-Kind-Seminaren und sogar 100 Prozent bei dem Großeltern-Enkel-Seminar eindeutig aus. Offensichtlich wurden hier deutliche Erkenntnisgewinne und Lernerfahrungen gemacht. Insbesondere die Herangehensweise innerhalb der Seminare, bei denen auch ganz praktische Erfahrungen in der Zubereitung von frischen und saisonalen Lebensmitteln gemacht werden konnten, zeigen hier deutliche Wirkungen hinsichtlich der perspektivischen Ausrichtung der Lebensführung.

Die konkrete Übertragung auf die Perspektive, künftig mindestens fünf umweltgerechte Produkte beim privaten Wirtschaften zu verwenden, zeigt nahezu ähnlich positive Werte. Bei den Frauen-Kind-Seminaren geben 87,31 Prozent eine mit dem Skalenwert 7 oder höher angesetzte Bewertung ab, bei dem Großeltern-Enkel-Seminar sogar 93,75 Prozent.

Mit 92,80 Prozent (Frauen-Kind-Seminare) und 92,86 Prozent (Großeltern-Enkel-Seminar) zeigen die Teilnehmer/-innen letztlich sehr deutlich an, dass ihnen die Frage des Umweltschutzes durch die Seminarteilnahme deutlich wichtiger geworden ist.

5.3 Verbraucherseminare Sommer 2012

5.3.1 Seminarberichte

Zwei 14-tägige Familienseminare vom 21.07.-03.08.2012 und vom 04.08.-17.08.2012 ermöglichten es, unter der Überschrift „Zukunft gemeinsam leben in der Familie“ in einer größeren generationsübergreifenden Gruppe mit jeweils allen Familienmitgliedern der Eltern- und Kindergeneration Fragen der Nachhaltigkeit im Alltag zu thematisieren.

Dabei wurde davon ausgegangen, dass auch hier eher ein geringes Bewusstsein für die Notwendigkeit umweltgerechten Wirtschaftens sowie durchschnittlich eher geringe Kenntnisse über umweltgerechtes Verhalten und umweltgerechte Entscheidungen, die sie selber in ihren Lebenssituationen treffen, vorhanden war. Es sollte innerhalb der Seminare verdeutlicht werden, dass Familien grundlegende Säulen für funktionierende Energie- und Lebensmittelkreisläufe sind, da sie durch ihr tägliches Verbraucherverhalten sowie durch die Kommunikation dieses Verhaltens innerhalb ihrer Netzwerke und gegenüber der jeweils anderen Generation einen bedeutsamen Einfluss auf die Marktmechanismen nehmen können.



Vor diesem Hintergrund wurde als Zielsetzungen in den Blick genommen:
Die Seminarteilnehmenden

- setzen sich mit den wirtschaftlichen Auswirkungen auf die Umwelt und ihrer eigenen Rolle in diesem Zusammenhang auseinander,
- bilden eine reflektierte eigene Position zur umweltgerechten Haushaltsführung und zur Gestaltung umweltgerechter Energie- und Lebensmittelkreisläufe,
- erkennen ihre Einflussmöglichkeiten auf Energie- und Lebensmittelkreisläufe,
- formulieren ihre Wünsche und Forderungen an Handel und Erzeuger,
- kommunizieren ihren Anspruch an umweltgerechtes Wirtschaften unmittelbar mit Vertretern/-innen von Handel und Erzeugern,
- erhalten konkrete und praxisnahe Hintergrundinformationen bezüglich der Umweltrelevanz des Wirtschaftens in den Bereichen Handel und Erzeuger,
- nutzen auch künftig entstandene persönliche Kontakte zum Dialog.

Da in der Kommunikation mit bisherigen Seminargruppen in der Katholischen Landvolk-Hochschule wiederholt deutlich wurde, dass Verbraucher zwar über die Medien von vielfältigen Informationen zu den Wirtschaftskreisläufen der von ihnen bezogenen Produkte berührt werden, eine reflektierte Wahrnehmung und Meinungsbildung diesbezüglich jedoch nur selten festzustellen ist, wurden in die beiden Seminaren für Familien mit Kindern konkrete Themen mit der Möglichkeit zur intensiven Befassung eingebracht.

Dazu gehörten insbesondere die Moderne Tierhaltung in biologischer und konventioneller Form, Tierwohl und –haltungsformen, der ökologische und faire Einkauf zur Bedarfsdeckung des alltäglichen Wirtschaftens in der Familie, Direktvermarktung und Qualitätsverständnis, die Energiegewinnung vor Ort, Photovoltaik, Windkraft und Biomasse, das Energiesparen im Haus bzw. in der eigenen Wohnung sowie CO₂-Bilanzen beim Einkauf.

Die Basis für die Vermittlungsprozesse war in verschiedenen Settings zu sehen, die ein konkretes und persönliches Zusammentreffen der Vertreter von Erzeugern, Handel und Verbrauchern ermöglichten und eine kommunikative Auseinandersetzung der Beteiligten beinhalteten. Die teilnehmenden Verbraucher wurden interaktiv an der Auseinandersetzung mit einer umweltgerechten Ausrichtung ihres Handelns beteiligt, lernten Vertreter des Handels und der Lebensmittelerzeugung persönlich kennen, besuchten landwirtschaftliche Betriebe (sowohl konventionelle als auch biologisch arbeitende) und reflektierten deren Einstellungen im persönlichen Gespräch.

Sowohl Exkursionen als auch die vertiefende und abwägende Arbeit in Kleingruppen, Plenen und Einzelarbeit lösten sich ab. Darüber hinaus gab es gleich-geschlechtliche Gruppen (Gender-Blick) und altersspezifische Gruppen, die jeweils besondere Sichtweisen ermöglichten.

Allen Teilnehmenden wurde verdeutlicht, welchen Stellenwert biologischer Anbau, regionale Beschaffung und die Berücksichtigung regenerativer Energien für den Erhalt der Umwelt haben. Darüber hinaus wurden gruppenübergreifend und praxisbezogen Hintergründe vermittelt, die für die Berücksichtigung umweltgerechten Wirtschaftens aus Sicht der Verbraucher relevant sind. Es wurde sehr schnell deutlich, dass die Teilnehmenden eine hohe Sensibilität für die Thematik mitbrachten.

In Diskussionen mit Landwirten unterschiedlicher Richtungen wurden Vor- und Nachteile der jeweiligen Haltungsformen und der Direktvermarktung intensiv besprochen. Die Auseinandersetzung mit Vertretern des Handels war konstruktiv und kritisch. Die Teilnehmenden waren sehr zufrieden mit den Gästen aus den unterschiedlichen Bereichen und gaben an, dass ihre eigenen persönlichen Haltungen in diesen Seminaren überprüft und teilweise auch weiter entwickelt wurden.

Die positive Resonanz der Kinder und Eltern in diesen beiden Seminaren zeigt uns, dass wir mit dem Themenschwerpunkt und der inhaltlichen und methodischen Umsetzung auf dem richtigen Weg sind und in den weiteren familienpädagogischen Seminaren darauf aufbauen können.

Wir stellen fest, dass gerade die unterschiedlichen Blickwinkel von Kindern und Eltern und von Frauen und Männern sehr bereichernd für die Entscheidungsprozesse in den Familien hinsichtlich des Einkaufsverhaltens sind.

Zudem bietet die Sicht der teilnehmenden Kinder, die sich den Fragen der Nachhaltigkeit sehr sensibel und auch emotional nähern, große Chancen hinsichtlich der Weiterführung und der Umsetzung der im Seminar gewonnenen Erkenntnisse im alltäglichen Wirtschaften der Familien zu Hause. Bereits im Seminar wurde deutlich, dass Kinder für Erwachsene Erinnerungs- und Entscheidungshilfen sind, wenn es um die Etablierung des entschiedeneren Blicks für Nachhaltigkeitsfragen im Alltag geht.

5.3.2 Seminarevaluation

Innerhalb der für ganze Familien angebotenen Seminare zeigt sich, dass auch hier an am Seminarbeginn abgefragter Wissensstand zum Zusammenhang zwischen persönlichem Einkaufsverhalten im Lebensmittelbereich mit einem Skalenwert von durchschnittlich 5,40 auf der Kennzahlenskale von 1 bis 10 im mittleren Bereich liegt. Der Fortschritt in der Wissens-erweiterung wird mit einem durchschnittlichen prozentualen Wert von 11,13 angegeben.

Bezüglich des Zusammenhangs zwischen dem eigenen Energieverbrauch und den Auswirkungen auf die Umwelt zeigt sich ein Erkenntnisgewinn durch die Seminarteilnahme von durchschnittlich 20,05 Prozent. Hier zeigen sich die Ergebnisse der beiden durchgeführten jeweils 14-tägigen Seminare deutlich unterschiedlich. Während im Rahmen des ersten Seminars auf der Basis eines höher eingeschätzten Seminareingangswissens nur ein Erkenntniszuwachs um 13,45 Prozent zu verzeichnen ist, werden beim zweiten Seminar sogar 20,05 Prozent Erkenntnisgewinn angegeben.

Zur Glaubwürdigkeit der Aussagen von Lebensmittelerzeugern lässt sich beobachten, dass bei beiden Seminarangeboten mit 5,20 und 5,16 Skalenwerten vergleichbare Ergebnisse am Seminarende angegeben werden. Die Entwicklung während der Seminare verläuft hier jedoch durchaus unterschiedlich. Das zweite Angebot mit einem zum Seminarbeginn festgestellten sehr niedrigen Skalenwert von 3,50 zeigt eine Entwicklung während des Seminarverlaufs zu mehr Glaubwürdigkeit hin um 47,43 Prozent, was eine außerordentliche Steigerung kennzeichnet. Durchschnittlich ergibt sich bei der Betrachtung beider Seminarangebote hier eine positive Entwicklung um 27,21 Prozent.

Ähnlich unterschiedlich zeigen sich die Entwicklungen bei der Frage nach der Glaubwürdigkeit von Informationen von Energieerzeugern. Auch hier ist im zweiten Seminar eine deutlich höhere Steigerung der Glaubwürdigkeit (32,80 Prozent) gegenüber dem ersten Angebot bekundet worden (4,00 Prozent).

Zur eigenen Motivation, durch Veränderungen beim Lebensmitteleinkauf und beim Energiebezug künftig mehr auf die Umweltverträglichkeit zu achten, ist bei einem Skalenwert von durchschnittlich 6,99 Punkten und einer Steigerung innerhalb des Seminars um 3,52 Prozent insgesamt ein etwas niedrigerer Wert als bei den Seminaren mit Frauen-Kindern und Großeltern-Enkeln zu verzeichnen. Eine vergleichbare Tendenz zeigt sich auch bei der Einschät-

zung, ob es gelingen wird, Umweltverträglichkeit im persönlichen Handeln künftig deutlicher als bisher zu berücksichtigen. Bei einem durchschnittlichen Skalenwert am Seminarende von 6,46 und einer prozentualen Steigerung um 2,84 Prozent werden innerhalb der Familien Einschätzungen deutlich, die offensichtlich auch eine „innere Konkurrenz“ zwischen der Notwendigkeit nachhaltigen Agierens und der damit verbundenen Steigerung von Kosten für den Lebensunterhalt offenbaren.

Bei der Frage am Seminarende, ob man sich vorstellen kann, mit dem eigenen Haushalt zu regenerativen Energien zu wechseln, machen mit 69,13 Prozent der Teilnehmenden immerhin über zwei Drittel deutlich, sich hier weiter sachkundig zu machen und Konsequenzen für die eigene Haushaltsführung konkret in die Perspektivplanung einzubeziehen. Auch die Rückmeldungen am Seminarende zum künftig bewussteren Einkauf von regionalen und saisonalen Lebensmitteln zeigt eine hohe Motivation. Über vier Fünftel der Befragten (84,26 Prozent) geben an, hier künftig bewusster zu agieren.

Die Aussage, künftig regelmäßig mindestens fünf Produkte im Haushalt zu verwenden, die umweltverträglich sind, wird von 58,34 Prozent der Seminarteilnehmern/-innen positiv beantwortet.

Auf die resümierende Frage, ob sich durch die Seminarteilnahme die persönliche Meinung zum umweltgerechten Verhalten geändert habe, wird von den Teilnehmenden an den beiden Seminaren mit deutlichem Unterschied bewertet. Während beim ersten Seminar 50 Prozent der Teilnehmenden mit ja antworten, sind es beim zweiten Seminar 81,25 Prozent. Hierbei wirkt sich offensichtlich die Tatsache aus, dass die Teilnehmenden beim ersten Seminar bei allen abgefragten Einstellungen zum Seminarbeginn einen höheren Eingangswert auf der Einschätzungsskala erreichten. Durch die Seminarteilnahme hat sich am Seminarende der Unterschied zwischen den Einschätzungen der Teilnehmenden an den beiden Seminaren entweder deutlich verringert oder wurde sogar ins Gegenteil verkehrt. Insbesondere die Seminarteilnehmer/-innen, die bisher relativ wenige Informationen zum umweltgerechten Handeln aufnehmen konnten, haben dem zufolge von der Seminarteilnahme überproportional profitiert.

5.4 Verbraucherseminar Winter 2012/2013

5.4.1 Bericht

Im Winter 2012/2013 wurde ein weiteres viertägiges Seminar für Großeltern und Enkel durchgeführt. Überschrift war das Motto „Gemeinsam Zukunft gestalten“. Es fand vom 02. - 05.01.2013 statt und wurde inhaltlich in enger Anlehnung an die Frauen mit Kindern Seminare im letzten Jahr und vor allem an das Großeltern-Enkel-Seminar im August 2012 konzipiert.

Ein besonderer Reiz lag auch hier darin, dass die Großelterngeneration in ihrer Kindheit und Jugend vieles deutlich anders erlebte. Zu jedem Haushalt gab es einen Garten und meistens auch Tiere für den Eigenbedarf. Sie waren Selbstversorger in Bezug auf viele Produkte wie

Eier, Gemüse, Obst, Fleisch etc. Damit einhergehend wurde der Speiseplan auch von saisonalen und regionalen Produkten bestimmt. Überschuss wurde verarbeitet, haltbar gemacht (Einkochen etc.) oder eingelagert (Möhren, Rote Beete etc.) Dieses Wissen und die damit verbundenen Erfahrungen können für die jüngere Generation sehr wertvoll sein.

Auf Grund des Erlebens von Mangel und Entbehrung in ihrer Lebensgeschichte haben die meisten Großeltern einen gänzlich anderen Zugang zu Sparsamkeit und rücksichtsvollem Nutzen von Ressourcen. Dazu kommt eine wesentlich höhere Wertschätzung von Lebensmitteln. Nicht zuletzt vor dem Hintergrund von oft knappen Renteneinkünften ist Energiesparen ein wichtiges Thema dieser Teilnehmer. Dagegen wachsen die Kinder in einer sehr technisierten und fast voll automatisierten Welt auf, in der sie viele elektrische Geräte wie PC, Laptop, Drucker usw. selbstverständlich nutzen, ohne einen Blick für die Begrenztheit von Energie und mögliche negative Folgen für die Umwelt zu entwickeln.

Ziel war es, sich eine eigene Position zur umweltgerechten Haushaltsführung, Ernährung und Energiepolitik zu erarbeiten und darauf aufbauend konkrete Handlungsschritte für das persönliche Umfeld zu erarbeiten. Gerade bezüglich dieser Handlungsrelevanz und Nachhaltigkeit halten wir den intergenerativen familiären Ansatz für vielversprechend. Der Seminarverlauf wurde in Anlehnung an das Angebot mit der entsprechenden Zielgruppe im Sommer 2012 gestaltet.

Der Einstieg in das Thema weitete über die Entfaltung des Rahmenthemas „Gemeinsam Zukunft gestalten“ vor dem Horizont: gesunde Ernährung & Lebensführung, Natur & Umwelt, Energie & Nachhaltigkeit den Blick,

- wie und wo wir bei der Gestaltung der Zukunft Verantwortung als Verbraucher/-innen tragen,
- wie und wo sich Spiel- und Gestaltungsräume erschließen und
- wie und wo sich aus unserem Verhalten weitreichende Konsequenzen ergeben.

Am Nachmittag haben die Teilnehmenden in gemischten Kleingruppen (Großeltern und Kinder) der Reihe nach die verschiedenen angebotenen Workshops „durchlaufen“: Auf einer Station konnten aus „Müll“, der gewöhnlich in den „gelben Säcken“ entsorgt wird, mit etwas Handgeschick und Phantasie Spielzeuge oder verspielte Gebrauchsgegenstände hergestellt. Auf diesem Wege wurde auch in den begleitenden Gesprächen unsere „Wegwerf-Mentalität“ hinterfragt und so der Umgang mit begrenzten Ressourcen thematisiert. Auf einer weiteren Station wurden Bestandteile eines gesunden Abendbrottes erstellt. Dabei kam es zu einem regen Austausch über Brotsorten und Aufstriche zwischen Jung und Alt. Angefangen von der gewandelten Situation bezüglich des Angebotes an verschiedenen Backwaren, den unterschiedlichen Ansprüchen und Vorlieben von der Dauerversorgung mit „selbstgewursteten“ Aufschnitt bis zur Vorliebe für Nuss-Nougat-Aufstriche kam es zu einem interessierten Erzählen und Zuhören zwischen den Generationen, das ein reflektierteres Konsumieren auf beiden Seiten unterstützen sollte.

Ein selbst erstelltes Kochbuch mit eigenen gesunden, alternativen Rezepten rundete das Thema auch hier ab und machte Lust, etwas Neues, Alternatives (und evtl. Fleischloses) auszuprobieren. Dabei wurde deutlich, dass mit wenig aufwändigen, kleinen persönlichen Verhaltensänderungen in Bezug auf Regionalität und Speisenauswahl gemäß dem Jahresablaufes auch bei der Ernährung Schritte zu mehr Umweltverantwortung möglich sind.

Der Austausch über „Kindheit gestern – heute – morgen“ brachte nach der Vorbereitung in altersgetrennten Gruppen im Vollplenum ein Staunen bei den Großeltern über die beispielhaften Projekte (Traumstädte der Zukunft) der Enkel., dass die Kinder, selbst die jüngsten Gruppen handlungsfähig sind und viel bewegen können. Bewunderung der Kreativität der Kinder wurde gepaart mit der Einsicht, dass diese auch schon sehr klare und konstruktive Vorstellungen für eine gestaltende Zukunft entwickeln können. Besonders deutlich wurde, dass die Kinder technische Erneuerungen, bzw. Visionen wesentlich besser in ihre Zukunftspläne integrieren. Ungläubiges Staunen der Kinder über den niedrigen Stand der Technik, und der Automatisierung in Haushalt, Verkehr und Wirtschaftsleben, oder vor allem im Bereich der Medien und Kommunikationsmittel während der Kindheit ihrer Großeltern. Manche heutigen Vorteile verloren ihre Selbstverständlichkeit und eine unreflektierte Nutzung könnte einer bewussteren und gezielteren Verwendung, verbunden mit einer gewissen Dankbarkeit, weichen. Auch der besondere Reiz vom Spielen mit vielen anderen Kindern in der Natur, der höhere Stellenwert vom Erleben von Gemeinschaft und direkter Kommunikation im Miteinander in der „Vor-Fernseher-Zeit“ konnte durchaus erschlossen werden. So beförderte diese Einheit Achtung und Respekt vor der jeweils anderen Generation und ein bewussteres Nutzen der Annehmlichkeiten neuzeitlicher Technik.

Das Bewusstmachen, dass wir, Jung und Alt gemeinsam, als Verbraucher Verantwortung für die Gestaltung der Zukunft tragen, und das Entdecken und Entwickeln von Verhaltensalternativen brachte auch der lernaktive Stationslauf zur Schlagzeile: „Unsere Welt geht unter“. Hier mussten Themen wie Umweltverschmutzung, Energieverschwendung, Wegwerfgesellschaft und Eine Welt inhaltlich erfasst und dann kreativ bearbeitet werden.

Die Runde mit dem Fachmann der Stadtwerke zu „Zukunft & Energie“ brachte für viele Großeltern noch vertiefende, detailliertere Informationen und konkrete Energiespartipps.

Gerade die Großeltern, die nicht aus landwirtschaftlichen geprägten Familien kamen, konnten bei dem Besuch eines Selbstvermarkters Einblick in heutige Landwirtschaft erhalten. Der Austausch mit den Erzeugern sollte die Standards, Notwendigkeiten und Möglichkeiten eines konventionell betriebenen Hofes erschließen und so zu einem mündigen Einkauf befähigen.

Die insgesamt positive Resonanz der Großeltern und Enkel auch im letzten Seminar bestätigt uns, dass wir mit dem Themenschwerpunkt und der inhaltlichen und methodischen Umsetzung zielgerecht gearbeitet haben.

Mit Hilfe unterschiedlichster, auch kreativer Angebote ist es gelungen, miteinander ins Gespräch zu kommen, besonders reizvoll war eben auch, neue Gesichtspunkte zur gesunden Ernährung, zum schonenden Umgang mit Ressourcen im Zusammenhang mit Energie und

zur Nachhaltigkeit mit einer Gruppe, deren Alter sich über 3 Generationen erstreckt, zu erarbeiten und dabei sich der gemeinsamen Sorge um eine gelingende Zukunft zu vergewissern.

Wichtig ist und bleibt dabei der direkte Bezug zur Lebenswelt der Teilnehmenden und das konkrete Aufzeigen von alltagstauglichen Handlungsmöglichkeiten über die Generationengrenzen hinweg und bis in die Familiensituation hinein.

5.4.2 Seminarevaluation

Bezogen auf das Wissen zum Zusammenhang zwischen dem persönlichen Einkaufsverhalten im Lebensmittelbereich und den Auswirkungen auf die Umwelt beginnt dieses Großeltern-Enkel-Seminar mit einem sehr hohen Durchschnittswert bereits im Bereich „eher viel“, auf der Skala der Kennzahlen zwischen 1 und 10 von 6,6 (im Vergleich dazu 5,41 bei Frauen-Kind-Seminaren und 5,88 bei Großeltern-Enkel-Seminaren im letzten Berichtszeitraum). Die eigene Einschätzung des Kenntnisstandes am Ende des Seminars liegt dann mit dem Wert 7,4 genauso erfreulich hoch wie bei den Kursen der letzten Berichtsperiode. Der prozentuale Zuwachs fällt dann mit 11,8 % allerdings logischer Weise geringer aus (Frauen-Kind-Seminare bei 33,5 Prozent, Großeltern-Enkel-Seminar im Sommer 26,02 Prozent).

Bezüglich des Wissens um den Zusammenhang zwischen persönlichem Verbraucherverhalten im Energiebereich und den Auswirkungen auf die Umwelt sind folgende Besonderheiten zu vermerken. Hier starten die Seminarteilnehmenden zwar auch mit einem anspruchsvollen Mittelwert von 6,1 (zum Vergleich 5,35 Frauen-Kinder bzw. 6,25 Großeltern-Enkel-Sommer). Sie landen bei Kursende aber nach einer mit 11,9 % gleichen Zugewinnrate nur bei einem Durchschnitts-Erkenntnis-Wert von lediglich 6,8 (Großeltern Sommer 7,7!). Eine plausible Erklärung für dieses Phänomen können wir nicht geben, zumal in diesem Kurs das Thema Energie ausdrücklich und intensiver behandelt wurde als in dem Sommerseminar.

Befragt nach der Glaubwürdigkeit von Aussagen von Lebensmittelerzeugern zur Lebensmittelproduktion ergibt sich folgendes Bild: zu Beginn wird mit dem Wert 5,5 ein „mittel“ erreicht (im Sommer 5,3) und am Ende wieder ein „mittel“ mit 5,4 und damit sogar eine Verschlechterung um 2,5 %. Hier schlägt sich durch die persönliche Begegnung mit dem Erzeuger und die In-Augenscheinnahme von dessen Betrieb kein gesteigener Wert der Glaubwürdigkeit nieder. Im Gespräch ließ sich erörtern, dass durch die gewinnende Begegnung und das vertraute Gespräch mit dem konventionell produzierenden Erzeuger eine Skepsis gegenüber den Aussagen von Lebensmittel-Großproduzenten und zum Teil auch gegenüber Aussagen über Vorteile von biologisch oder ökologisch produzierten Lebensmitteln gewachsen ist.

Die Glaubwürdigkeit der Informationen zum Energiebezug und zum Energieverbrauch hat sich im Seminarverlauf dagegen positiv entwickelt. Ein prozentualer Anstieg um 16,2 % von einem eher niedrigen „mittel“ mit einem Wert von 5,2 steigt es auf 6,1 an. (Dem stehen 21 Prozent von 5,3 zu 6,4 im Sommerseminar gegenüber.) Diese Werte liegen im Rahmen der Erwartungen bei der sich auch in anderen Kriterien kritisch und aufmerksam zeigenden Teilnehmer/-innengruppe.

Die eigene Motivation, durch Veränderungen beim Lebensmittel- und Energieeinkauf die Umwelt mehr als bisher zu schonen, wird am Seminarende als „eher hoch“ bei einem Wert von 7,6 eingeschätzt, das entspricht einer Steigerung um 12,6 % gegenüber dem Wert von 6,8 zu Beginn der Veranstaltung. Das ist im Vergleich zu den Werten der Frauen-Kind-Seminare mit dem durchschnittlichen Skalenwert von 7,3 und bei dem Großeltern-Enkel-Seminar im Sommer mit 7,6 vor allem in Hinblick auf die Steigerungsrate sehr positiv anzusehen (Frauen-Kind um 10,8 Prozent und Großeltern-Sommer um 8,9 Prozent).

Bei der eigenen Einschätzung, wie wahrscheinlich es ist, dass es gelingt, die Auswirkungen des persönlichen Einkaufsverhaltens auf die Umwelt noch mehr zu berücksichtigen, erreichen die älteren Teilnehmer/-innen aus dem Großeltern-Enkel-Seminar Winterseminar nicht die „Bestwerte“ des Sommerkurses von 8 und dem obersten Rang von „eher wahrscheinlich“ bei einer Steigerung dieser eigenen Einschätzung innerhalb des Seminars um 17,5 %, aber sie steigern sich bei der gleichen Ausgangslage von 6,8 immerhin auf den Wert von 7,3 bei einer Zuwachsrate von immerhin noch 6,4 %. Diese Selbsteinschätzung lässt hoffen, dass es deutlich „eher wahrscheinlich“ ist, dass durch das Seminar tatsächlich Anstöße zur Veränderung des Einkaufsverhaltens erfolgt ist. Wenn auch die Bewertung dieses Seminars ein wenig niedriger als die im Vorgängerangebot ausfällt, macht sie jedoch dennoch deutlich Mut hinsichtlich des Potenzials zum nachhaltigen Handeln bei der älteren Generation.

Soweit die vergleichenden Abfragen vor und nach dem Seminar. Bezüglich der Willenskundgebungen für zukünftiges Verhalten am Ende des Kurses ergeben sich folgende Werte: Über die Hälfte der Teilnehmenden (53 %) signalisieren mit ihrer Antwort, dass sie sich vorstellen können, in ihrem Haushalt zu regenerativen Energien zu wechseln. Damit liegt dieser Kurs in seiner Reserviertheit unter den Werten der Kurse (64,5 % bei den Frauen-Kind-Seminaren und 64,7 % beim Großeltern-Enkel-Seminar). aus der ersten Berichtsperiode.

Eine wesentlich deutlichere Entschiedenheit zeigen die Werte bei der Frage nach der Absicht, zukünftig bewusster regionale und saisonale Lebensmittel zu kaufen. 88,9 % der Bewertungen fielen in den Bereich „ja“ und der Mittelwert von 8,4 liegt im hohen Bereich von „ja, vermutlich“ und grenzt schon fast an „ja, auf jeden Fall“. Damit werden ähnliche hohe Werte wie in den Kursen des ersten Berichtes erreicht. Offensichtlich wurden auch hier deutliche Erkenntnisgewinne und Lernerfahrungen gemacht. Insbesondere die Herangehensweise innerhalb der Seminare, bei denen auch ganz praktische Erfahrungen in der Zubereitung von frischen und saisonalen Lebensmitteln gemacht werden konnten, zeigen hier deutliche Wirkungen hinsichtlich der perspektivischen Ausrichtung der Lebensführung.

Die konkrete Übertragung auf die Perspektive, künftig mindestens fünf umweltgerechte Produkte beim privaten Wirtschaften zu verwenden, zeigt diese Großeltern mit dem Mittelwert von 8,6 einen noch positiveren Wert als die im letzten Bericht (8,25). Und vergleichbar mit dem letzten Kurs setzen ca. 93 % ihr Kreuz in das Spektrum zwischen 7 und 10, das eine Änderung indiziert.

Am Ende geben alle Teilnehmer an, dass ihnen die Frage des Umweltschutzes durch die Seminarteilnahme wichtiger geworden ist. Durch diese 100 % wird der Höchstwert erreicht.

Das spricht für einen äußerst erfolgreichen Verlauf des Seminars, wenn auch die jeweils ca. 93 % der Kurse aus dem letzten Jahr nicht notwendiger Weise weniger erfolgreich verlaufen sind. Denn schließlich kann jemand, der in diesen Zusammenhängen schon vor dem Kurs sehr engagiert und informiert war, mit Fug und Recht ankreuzen, dass sich seine Meinung durch die Teilnahme an diesem Seminar nicht verändert hat, ohne dadurch den Erfolg des Kurses in Abrede zu stellen.

5.5 Gesamteinschätzung Verbraucherseminare

Die erhobenen Kenntnisse über den Zusammenhang zwischen dem persönlichen Einkaufsverhalten im Lebensmittel- sowie im Energiebereich bei den Teilnehmenden an den Verbraucherseminaren gestalteten sich jeweils zum Seminarbeginn im Rahmen eines Durchschnittswertes und konnten durch die Seminarteilnahme bis zu 40 Prozent gesteigert werden. Besonders effektiv erschienen hierbei die Seminare mit Frauen und Kindern. Das kann sowohl auf die Kenntnisse im Zusammenhang mit der Lebensmittelverwendung als auch auf den Bezug von Energie festgestellt werden.

Bei der Frage der empfundenen Glaubwürdigkeit von Informationen, die zur Umweltverträglichkeit im Zusammenhang mit der Lebensmittelproduktion und dem Energiebezug vorliegen, haben sich ebenfalls Spitzenwerte von über 40 Prozent innerhalb der Entwicklung zwischen Seminarbeginn und Seminarendende ergeben. Allerdings sind hier auch Evaluationswerte unter 10 Prozent zu verzeichnen, die von einer bleibenden Skepsis hinsichtlich der Informationspolitik insbesondere der Erzeuger und des Handels zeugen.

Die eigene Motivation, durch die persönliche Lebensführung und insbesondere das Einkaufsverhalten im Lebensmittel- und Energiebereich die Umwelt mehr als bisher zu schonen, war jeweils beim Seminarbeginn in allen Verbraucherseminaren im „gehobenen Durchschnitt“ angesiedelt. Darauf aufbauend konnte in allen Seminarangeboten eine weitere Steigerung dieser Motivation erreicht werden, so dass mit einer durchschnittlichen Steigerung in der Kennzahlenbewertung um 8,4 Prozent hier eine noch bessere Ausgangslage geschaffen werden konnte.

Auch bei der Selbsteinschätzung, ob es im Alltag realisiert werden kann, künftig die Auswirkungen des persönlichen Einkaufsverhaltens auf die Umwelt mehr zu berücksichtigen, konnten durch den Seminarverlauf durchschnittliche Steigerungen von 7,3 Prozent mit Seminarspitzenwerten von 13,8 Prozent erreicht werden. Die jeweiligen Seminarleitungen gehen davon aus, dass es sich hier eher um niedrig angesiedelte Selbsteinschätzungen handelt, da die Teilnehmenden an den Seminaren die entsprechenden Rückmeldungen äußerst verantwortungsbewusst getätigt haben und gerade diese Angaben bewusst realistisch verstanden wissen wollten.

Der Anspruch der Verbraucherseminare zu Beginn des Projektes „Trialog“ war von einer Zielsetzung ausgegangen, dass 25 Prozent der Teilnehmenden dazu motiviert werden sollten, im Rahmen ihrer Haushaltsführung zu regenerativen Energien zu wechseln. Diese angezielte Quote konnte innerhalb der Seminare deutlich übertroffen werden. Insgesamt zeigt

ten sich durchschnittlich 64 Prozent der Teilnehmenden zu einem entsprechenden Wechsel zu regenerativen Energien bereit. In zwei Seminaren wurde sogar mit über 78 Prozent die Drei-Viertel-Marke überschritten.

Eine weitere Zielsetzung des Projektes ging davon aus, dass 50 Prozent der beteiligten Verbraucher künftig regionale und saisonale Produkte bewusst in ihre Haushaltsführung einbeziehen. Auch diese Zielsetzung konnte durch die Seminarangebote deutlich übertroffen werden. Durchschnittlich gaben 91 Prozent der Teilnehmenden an, künftig bewusster regionale und saisonale Lebensmittel kaufen zu wollen. In einigen Seminaren konnten sogar noch höhere Werte (bis zu 100 Prozent) erzielt werden. Selbst mit dem niedrigsten Wert dieses Fragekomplexes (83 Prozent bei einem Familienseminar) wurde die Zielmarke noch deutlich übertroffen.

Noch konkreter war zum Projektbeginn die Zielsetzung aufgestellt worden, dass 50 Prozent der teilnehmenden Verbraucher an den Seminaren künftig regelmäßig fünf Produkte, die als ausgewiesen umweltgerecht bezeichnet werden können, in ihre alltägliche Lebensführung integrieren. Durchschnittlich 80 Prozent haben diese Fragestellung positiv für sich beurteilt und eine Rückmeldung mit Kennzahl 7 oder höher gegeben. In keinem Verbraucherseminar wurde die Quote von 50 Prozent der positiven Rückmeldungen unterschritten und selbst bei dieser sehr konkreten Absichtserklärung gab es Spitzenwerte bis zu 94 Prozent.

Auf die Frage, ob sich die eigene Einstellung zum Schutz der Umwelt durch die Seminarteilnahme verändert habe, geben durchschnittlich 85 Prozent der Teilnehmenden an, dass dieses zutreffe. Gleich zwei Seminare kommen hier auf eine „100-Prozent-Quote“.

Bezüglich einer eigenen Positionierung, zu der die Teilnehmenden an den Seminaren zum Seminarende aufgefordert wurden, gibt es viele ehrliche und eindrucksvolle Beschreibungen, die sowohl von der eigenen Motivation zum umweltgerechteren Wirtschaften als auch von vielen Hürden und Schwierigkeiten im Alltag diesbezüglich berichten.

So schreiben Teilnehmende: „Jeder sollte dazu beitragen, dass unsere Kinder und Kindeskiner eine lebenswerte Umwelt haben“ oder „Umweltschutz ist überlebenswichtig für uns, vor allem aber für unsere Kinder und deren Zukunft.“

Die Macht des Einzelnen und die des Verbrauchers drückt sich beispielsweise in folgendem Statement aus: „Jeder kann in seinem eigenen Wirkungskreis seine Werte und Überzeugungen verwirklichen.“ Jedoch sind auch „ernüchternde“ Anmerkungen zu lesen: „Umweltschutz wird hoch angesehen, solange er bezahlbar bleibt. Es ist schwierig auch andere Haushaltsmitglieder von den notwendigen Änderungen im Haushalt zu überzeugen.“

Die Einsicht in neue Möglichkeiten verbergen sich beispielsweise hinter folgender Rückmeldung eines Teilnehmers: „Umweltschutz ist leichter anzugehen als gedacht, Umweltschutz muss finanzierbar bleiben, steht leider noch oft zu sehr im Hintergrund.“ Insbesondere die Verantwortung, die eigene Motivation zum umweltgerechteren Handeln auch mit der nachwachsenden Generation „zu teilen“, wird bei vielen Statements deutlich wie zum Beispiel hier: „Kinder aufmerksam machen, mit einbeziehen auch im Kleinen etwas verändern.“

Sehr deutlich wird auch in der Seminarevaluation von einem Teilnehmer geschrieben, was bereits immer wieder während der Seminarverläufe thematisiert und diskutiert wurde: „Alle müssen mitmachen, Umweltschutz fängt bei jedem einzelnen an, individuelle Möglichkeiten machen es leichter.“

6 Bildungsveranstaltungen mit Erzeugern

6.1 Erzeugerseminar Frühjahr 2012

6.1.1 Seminarbericht

Bei den 25 angemeldeten Seminarteilnehmern des Seminars „Energiepolitik im ländlichen Raum“ vom 12.-13.03.2012 handelte es sich um Schüler einer zweijährigen Fachschule Landwirtschaft, vergleichbar mit einer Technikerschule. Die Teilnehmenden haben bereits eine abgeschlossene landwirtschaftliche Ausbildung und eine sogenannte „Einjährige Fachschule Landwirtschaft“ besucht, welche u.a. Voraussetzung für die Meisterprüfung ist. Die Lehrpläne der Schulen für Landwirtschaft in Niedersachsen sehen insbesondere vor, die Schüler produktionstechnisch auf die Übernahme von Betrieben vorzubereiten. Auf den Stundenplänen stehen somit besonders „harte“ Faktoren, wie etwa Betriebswirtschaftslehre und Fütterungsoptimierung. Gesellschaftspolitische Fragestellungen und „weiche“ Themen finden sich nicht oder nur sehr nachrangig im dicht gedrängten Stoffplan.

Es wurde davon ausgegangen, dass die Teilnehmenden dennoch an diesen Fragestellungen interessiert sind, diese jedoch nicht im 45-Minuten-Takt einer Schule diskutieren wollten. Die Katholische LandvolkHochschule Oesede bot im Rahmen des Projekts „Trialog“ mit ihren Angeboten die Möglichkeit, sich auch über den normalen Schulalltag hinaus diesen Herausforderungen zu stellen. Insbesondere die Verteilung der Einheiten über den gesamten Tag regte die Teilnehmenden zu Diskussionen an, wobei jedoch davon ausgegangen werden musste, dass die Meinungen eher als konservativ zu bezeichnen sind. Nahezu alle Seminaristen stammten von konventionell wirtschaftenden Betrieben, welche sich vornehmlich der Produktion von großen Mengen an Lebensmitteln verschrieben haben. Deren Weiterverarbeitung findet ausschließlich in Firmen der Ernährungsindustrie statt; eine eigene Verarbeitung oder eine Direktvermarktung ist bei den Betrieben der Teilnehmenden nur in Ausnahmefällen anzutreffen.

Junge Landwirte sollten aus ihren gewohnten Kreisen und Denkmustern ein Stück weit herausgeholt und mit den Gedanken und Ideen der Verbraucher näher konfrontiert werden. Insbesondere in der Gemeinschaft unter Landwirten wird eher *über* den Verbraucher gesprochen, als *mit* dem Verbraucher. Vermeintliche Trends und Strömungen werden oftmals aus landwirtschaftlichen Medien entnommen und eher selten direkt mit diesen Bevölkerungsgruppen besprochen, so die Erfahrungen mit dieser Zielgruppe.

Die jungen künftigen Betriebsleiter sollten sensibilisiert und im Umgang auch mit kritischen Menschen geschult werden. Die Seminarteilnehmer sollten Hemmungen vor solchen Gesprächen verlieren und sich mit den Gedanken der Verbraucher auseinandersetzen. Hierbei war uns durchaus bewusst, dass sie auch künftig eher selten ihre Produkte an den Endverbraucher vermarkten aufgrund ihrer eher ungünstigen räumlichen Lage.

Für das Seminar wurden die aktuellen Themen aufgegriffen, welche die niedersächsische Landwirtschaft derzeit in der Öffentlichkeit widerspiegelte. So ging es z.B. um die Akzeptanz der modernen Tierhaltung bei Verbrauchern, Umweltverbänden und in der Politik. Die Ausrichtung der künftigen Landwirtschafts(-förder-)politik in Europa und deren Rechtfertigung beim Verbraucher war ebenso Thema wie das Auftreten und der Umgang mit Diskussionspartnern.

Die Wünsche der Verbraucher an die Landwirte sowie die Erwartungshaltung zum Umgang mit den natürlichen Ressourcen standen immer wieder im Mittelpunkt von Diskussions- und Argumentationsrunden. Die Energiewende in Deutschland und deren Auswirkungen auf den ländlichen Raum mit seinen Bewohnern waren ein weiteres Thema.

Bei der Durchführung des Seminares wurde eine Vielfalt an Methoden eingesetzt. So wurde am Montag eine Diskussionsveranstaltung mit kritisch denkenden Personen vorbereitet. Zu Gast war z.B. Viola von Cramon, MdB von Bündnis 90/Die Grünen und es wurde mit ihr über die Akzeptanz moderner Tierhaltungsmethoden intensiv diskutiert. Zuvor war Frau von Cramon in einem modernen Hähnchenmaststall gewesen und hatte sich hier einen Eindruck über die dort praktizierte Tierhaltung gebildet.

Auch Vertreter des NABU und BUND brachten ihre Bedenken innerhalb des Seminares vor und diskutierten sie mit den Teilnehmenden im Stuhlkreis.

Zudem wurde eine Vortragsveranstaltung außer Haus besucht und es konnten viele Gespräche auch am Rande geführt werden (u.a. mit dem Landwirt, der tags zuvor Frau Cramon MdB, im Stall zu Gast hatte). Während der Rückfahrt entstanden spontan weitere Gespräche mit Mitreisenden darüber im Zugabteil.

Herr Große Macke MdL, war ebenfalls Gast in dem Seminar, um mit ihm seinen „offiziellen“ Vortrag vom Vortag nachzubespochen und Hintergrundinformationen über Verbraucherinteressen zu erhalten. Es wurden Gruppen- und Einzelarbeiten durchgeführt und es fanden immer wieder Zusammenkünfte im Plenum statt. In gewohnter Weise wurden viele Gespräche in den Zeiten außerhalb des offiziellen Programmes fortgesetzt. Eine Evaluation am Ende des Seminares zeigte die große Zufriedenheit der Teilnehmenden auf.

Es war für die Seminarteilnehmer sehr herausfordernd, sich immer wieder den kritischen Fragen stellen zu müssen. Insbesondere die „Vorwürfe“ aus dem Bereich des Tierschutzes sorgten für kontroverse Diskussionen und erzeugten bei vielen jungen Teilnehmenden zunächst einmal eine natürliche Abwehrhaltung. Es war für die Landwirte eine große Herausforderung, dass insbesondere Frau von Cramon recht fundiert als Agrarwissenschaftlerin argumentierte und somit auch über Hintergrundwissen bzgl. der Landwirtschaft verfügt.

Insbesondere in den vielen Gesprächen am Rande wurde deutlich, dass der Fachverstand der verschiedenen Referenten außerordentlich gewürdigt wurde. Es gab hierbei durchaus auch viele selbstkritische Stimmen unter den Landwirten. Einerseits sahen sie auch berechtigte Forderungen der Verbraucher nach einer Änderung im Bereich des Wirtschaftens, andererseits beklagten sie immer wieder die Rahmenbedingungen der Region.

So verstärken immer neue Ansprüche an den ländlichen Raum den Druck auf die Betriebe: mehr Strom aus nachwachsenden Rohstoffen, effizienterer Einsatz aller Ressourcen, höhere Produktivität wie in allen anderen Wirtschaftsbereichen. Die Teilnehmenden haben ausdrücklich zurückgemeldet, dass die streitbaren Referenten und Gäste zwar „besonders anstrengend“, aber auch „besonders interessant“ waren.

Es entstand im Rahmen des Seminars das Projekt „Blühstreifen“ entlang von Maisäckern in der Region Oldenburger Münsterland. Hierbei wollen sich alle Seminarteilnehmer einbringen und nach Möglichkeiten suchen, entlang von Radwegen entsprechende Streifen anzulegen, an denen Blühmischungen ausgesät werden und für die Natur und die Bevölkerung zur Verfügung stehen. Bzgl. dieses Ergebnisses ist der Seminarleiter weiterhin mit den Teilnehmenden via facebook in Kontakt.

Es war für die Teilnehmenden sehr herausfordernd und anstrengend, sich mit den verschiedenen Ansichten der Verbraucher auseinanderzusetzen. Insbesondere die eingeladenen Vertreter bzw. gewählten Politiker konnten den jungen Landwirten sehr professionell entgegenreten.

Diese Art von Zusammenarbeit in soll in dieser Form unbedingt fortgesetzt werden. Es hat sich in diesem Seminar bewährt, dass die Gäste zwar landwirtschaftliches Hintergrundwissen mitbrachten, aber sehr eindringlich die Lebensansichten und Forderungen des „gemeinen Verbrauchers“ darstellen konnten. Es bestätigt die Veranstalter in ihrem ganzheitlichen Lernverständnis, dass diese oftmals auch emotional besetzten Ansichten unbedingt in den Freiräumen rund um das eigentliche Seminarprogramm weiter diskutiert werden sollen und müssen.

Insbesondere mit den Erfahrungen aus diesem Seminar können sicherlich weitere Impulse in Folgeseminare eingebracht werden. Die noch ausstehende Rückmeldung bzgl. des „Blühstreifen-Projektes“ wird noch viele weitere Kontakte mit Verbrauchern erbringen. Es kann davon ausgegangen werden, dass weitere freiwillige Projekte nicht nur dieser Seminarteilnehmer folgen, sondern darüber hinaus eine Zusammenarbeit zwischen Verbrauchern und Landwirten entstehen kann und wird.



Viola von Cramon, MdB, (re.) und Seminarleiter Andreas Brinker (2.v.r.) verfolgen interessiert die Diskussion zwischen dem NABU-Vertreter und den jungen Landwirten



Intensive Gruppenarbeit unter den Seminarteilnehmern zum Verbraucherverhalten

6.1.2 Seminarevaluation

Bezüglich des eigenen Wissens über den Zusammenhang zwischen den persönlichen Aktivitäten (Erzeugung, Vertrieb etc.) im Lebensmittelbereich und den Auswirkungen auf die Umwelt geben die Teilnehmenden einen Durchschnittswert von 7,09 zum Seminarbeginn und 7,27 zum Seminarende an. In der Klassifizierung der Fragebögen (siehe Anlagen) zur Seminarevaluation auf der Skala von 1 (sehr wenig) bis 10 (sehr viel) bedeutet das „eher viel“. Die Steigerung der aktuell subjektiv wahrgenommen Wissensvermehrung verhält sich hier mit 2,57 Prozent eher verhalten.

Deutlicher ist der Erkenntnisgewinn bezüglich des Wissens über den Zusammenhang zwischen den persönlichen Aktivitäten (Erzeugung, Einsatz, Vertrieb etc.) im Bereich von Ener-

gie und den Auswirkungen auf die Umwelt. Hier steigt die Angabe zum Seminarabschluss auf 7,63 mit einer Quote von 15,38 Prozent.

Zur Glaubwürdigkeit von Informationen, die zur Umweltverträglichkeit des Lebensmittelkreislaufs aus dem Lebensmittelhandel und von Verbrauchern stammen ist zwischen Seminarbeginn und Seminarendende mit der Steigerung der durchschnittlichen Bewertung von 5,00 auf 7,08 gar eine Veränderung um 41,54 Prozentpunkte verbunden.

Die eigene Motivation, durch Veränderungen bei der Lebensmittelproduktion bzw. des Verhaltens im Energiebereich die Umwelt mehr als bisher zu schonen veränderte sich bei den Teilnehmenden zwischen Seminarbeginn und Seminarendende von 6,87 auf 7,08. Deutlicher zeigt sich eine Veränderung bezüglich der eigenen Motivation die umweltmäßigen Auswirkungen des eigenen Verhaltens im Energiebereich zu berücksichtigen. Hier ist eine Veränderung von 5,91 auf 7,44 feststellbar.

Die Motivation, eine Energiebilanz des eigenen Unternehmens zu erstellen weist mit einem Durchschnittswert von 6,42 eher einen Mittelwert auf. Beachtenswert ist jedoch, dass 58,33 Prozent der Teilnehmenden die Frage mit „ja, vermutlich“ oder „ja, auf jeden Fall“ beantworten.

Ein Viertel der Teilnehmenden beziehen bereits Strom aus regenerativen Energien. Mit 42,86 Prozent zeigt sich darüber hinaus die Motivation, wahrscheinlich oder auf jeden Fall zu regenerativen Energien zu wechseln, recht ermutigend.

Mit der durchschnittlichen Bewertung von 8,25 ist die Motivation der eigenen Erzeugung von regenerativen Energien recht hoch. Sehr wahrscheinlich oder sicher erscheint dieses 87,5 Prozent der Teilnehmenden. Beinahe die Hälfte der in dieser Hinsicht motivierten Teilnehmenden planen mit Solarenergie (45,45 Prozent), mit 27 Prozent liegt Windkraft an zweiter Stelle, Biogas bei 18 Prozent, Wasserkraft und sonstige mit jeweils 4,55 Prozent an letzter Stelle.

Die Überlegungen, selbst in die Direktvermarktung einzusteigen, zeigen sich mit einem Durchschnittswert von 4,22 nur gering ausgeprägt. Knapp ein Fünftel der Teilnehmenden beantwortet diese Frage mit „ja, vermutlich“ oder „ja, auf jeden Fall“ (17,39 Prozent).

Drei Viertel der Befragten geben zum Ende des Seminars an, ihnen sei Umweltschutz wichtiger geworden (73,91 Prozent). Zudem zeigen sich 65,22 Prozent bereit, ihre gewonnenen Positionen auch den Geschäftspartnern im Handel mitzuteilen. Die verbleibenden Teilnehmenden zeigen sich hier noch nicht entschieden.

6.2 Erzeugerseminare Herbst 2012

6.2.1 Bericht

Für die Zielgruppe der Erzeuger im Bereich Lebensmittel und Energie wurden verschiedene Seminare insbesondere für Personengruppen angeboten, die sich aktuell als junge Unter-

nehmer orientieren und im Begriff sind, Perspektiven für ihr Unternehmen zu formulieren sowie deren Umsetzung in den Blick zu nehmen.

Entsprechende Seminare wurden im Berichtszeitraum unter der Überschrift „Energiepolitik, Klimawandel und Verbraucherverhalten - Zusammenhänge erkennen und nachhaltig wirtschaften“ an folgenden Terminen in der Katholischen LandvolkHochschule Oesede durchgeführt:

- 6. – 8. September 2012,
- 12. – 14. September 2012,
- 24. – 26. September 2012,
- 26. – 28. September 2012,
- 1. – 2. Oktober 2012,
- 8. – 10. Oktober 2012,
- 10. – 12. Oktober 2012,
- 17. – 19. Oktober 2012.

Ausgangspunkt für die Seminarangebote war die Feststellung, dass die Energiewende deutliche Auswirkungen auf die gesamte Gesellschaft haben wird. Insbesondere die ländlichen Räume werden die künftigen Entwicklungen sehr stark zu spüren bekommen. Es werden Flächen als „Produktionsräume“ zu nutzen sein und die dezentral zu errichtenden Kraftwerke sind über ein neues Leitungsnetz zu verbinden. Insbesondere die Nutzer des ländlichen Raumes (die Landwirtinnen und Landwirte) können von dieser Entwicklung profitieren, aber auch sehr stark eingeschränkt bzw. belastet werden.

Die Zielsetzungen der entsprechenden Seminarangebote wurden wie folgt formuliert:

Die Seminarteilnehmenden

- setzen sich mit den wirtschaftlichen Auswirkungen durch die Energiewende und ihrer eigenen Rolle in diesem Zusammenhang auseinander,
- entwickeln gemeinsam Zukunftsszenarien zur umweltgerechten Energieerzeugung und zur Gestaltung umweltgerechter Energie- und Lebensmittelkreisläufe (welche oftmals konträr verlaufen),
- erkennen ihre Einflussmöglichkeiten auf Energie- und Lebensmittelkreisläufe,
- formulieren ihre Wünsche und Forderungen an Politik, Handel und Verbraucher,
- kommunizieren ihren Anspruch an umweltgerechte Energiegewinnung unmittelbar mit Vertretern/-innen des Handels sowie den Verbrauchern,

- erhalten konkrete und praxisnahe Hintergrundinformationen bezüglich der Umweltrelevanz, der Wirtschaftlichkeit sowie der praktischen Umsetzung,
- nutzen bereits während des Seminars die entstandenen persönlichen Kontakte zu den Dialog-Partnern.

Die künftige Nutzung noch brachliegender Energieressourcen, der verträgliche Ausbau erneuerbarer Energien, die umweltgerechte Entwicklung neuer Netze, die Senkung des Verbrauches von Energie und die Beeinflussung von Lebensmittelkreisläufen durch Information und Verbraucherverhalten waren die zentralen Themen.

Große zeitliche Anteile der Seminare wurden darauf verwendet, dass am jeweils dritten Seminartag ein Rollenspiel bzgl. eines Energieprojektes im ländlichen Raum zum Einsatz kam. Ziel der Veranstaltung sollte es schließlich sein, sich den verschiedenen Aspekten der Umsetzung der Energiewende von unterschiedlichen Seiten zu nähern.

Um die verschiedenen Vor- und Nachteile dieser Entwicklung verantwortungsvoll abwägen zu können, bedarf es z.B. auch der Sicht eines Energieversorgers. Von der RWE-AG hat Herr Beinke vom Standort Osnabrück einen Einblick in die Herausforderungen aus der Sicht eines großen Konzerns berichtet. Nach jeweils einem sehr fundierten Vortrag mit sehr viel Hintergrundwissen entstanden bereits zu Beginn des Seminars für beide Seiten sehr informative Diskussionen.

In so genannten Projektgruppen wurden dann beispielsweise die Visionen der Energieversorger aufgegriffen und mit den Erwartungen der Verbraucher (in diesem Falle sahen sich die Teilnehmenden sowohl als Erzeuger als auch als Verbraucher) abgeglichen. Es entstanden hochinteressante Ideen, sodass die Teilnehmenden völlig offen und kreativ an die Aufgaben heran gingen. Die Ermutigungen, alle Produktionsprozesse eines landwirtschaftlichen Betriebes dahingehend zu untersuchen, ob es denkbar wäre, in irgendeiner Form Energie daraus zu gewinnen, brachten viele Ideen zutage. So entstand zum Beispiel die Vision, dass in Ställen künftig nicht mehr so viel Energie eingesetzt werden müsste. Stattdessen sollte geprüft werden, ob beispielsweise durch den Spieltrieb der Schweine zusätzliche Energie gewonnen werden kann („Fitness-Studio für Schweine“ statt passiver Spielgeräte; z.B. Laufbänder zur Energieproduktion).

Inbesondere um den politischen und gesellschaftlichen Meinungsbildungsprozess diesbezüglich zu verstehen, wurden von den Seminarteilnehmer/-innen einschlägige Rollen besetzt. So gab es die Gruppe der Projektpartner, der Projektgegner (in Form einer Bürgerinitiative), die politischen Entscheidungsträger, die Medienvertreter, Grundeigentümer etc.

Die Vorbereitung des eigentlichen Rollenspiels beinhaltete den größten Erkenntnisgewinn für die Teilnehmenden. So waren die jeweiligen Gruppen in verschiedenen Seminarräumen untergebracht, gegenseitige Besuche jedoch ausdrücklich erwünscht. Beispielsweise besuchten die Firmenvertreter den Bürgermeister im „Rathaus“. Die Pressevertreter „lauernten“ diesen Treffen im Vorfeld bzw. im Nachgang auf, um interne Informationen zu erhalten.

Die Bürgerinitiative entwickelte ein dynamisches Eigenleben und musste zur Kenntnis nehmen, dass strategisches Agieren deutlich erfolgreicher war als laute „Randale“.

In der eigentlichen „Ratssitzung“ dagegen wurden - wie im wahren Leben - „nur“ noch die bereits abgearbeiteten Positionen erörtert. Durch die Verhandlungen und Argumentationen in den jeweiligen Fraktionssitzungen, in den Geschäftsbesprechungen oder in den formulierten Pressemitteilungen haben die jungen Teilnehmenden einen sehr realitätskonformen Einblick in die Vielschichtigkeit der Problematik erhalten.

Diese neuen Elemente bzw. noch nicht innerhalb der Seminararbeit der Katholischen LandvolkHochschule erprobten Methoden und Seminareinheiten haben sich in den ersten Seminaren grundlegend bewährt, sodass sie in Folgeseminaren erfolgreich weiterentwickelt werden konnten.

Insbesondere die Entwicklung der Diskussionsgrundlagen wurde von den Teilnehmenden als sehr zielführend erlebt. Durch eigens entwickelte Fragetechniken konnte der demokratische Wille der Gruppe aktiv in das Geschehen eingebracht werden. Das Verständnis für die unterschiedlichen Interessen aller Akteure wurde deutlich geschärft.

Da die Seminare sehr teilnehmerorientiert aufgebaut waren, konnten die Teilnehmer dazu bewegt werden, auch ganz neue Gedankengänge zu entwickeln und nicht nur in alten Denkmustern zu verharren. Es ist allen Seminargruppen sehr gut gelungen, sich in verschiedene Rollen bzgl. der Energiewende einzufühlen und die jeweiligen Positionen ambitioniert zu vertreten. Durch die interaktiven Rollenspiele konnten auf diese Weise selbst bundespolitische Themen auf den vergleichsweise jungen Teilnehmer-Kreis nachvollziehbar bezogen werden. Insbesondere vor dem Hintergrund, dass die große Mehrheit der Bevölkerung die Energiewende befürwortet, aber nahezu alle Bewohner/-innen entsprechende Eingriffe in ihr Umfeld ablehnen, gibt es noch sehr viel Potential für die künftige Bildungsarbeit, an dieser Stelle aktiv zu werden bzw. zu bleiben.

Allen Teilnehmenden wurde verdeutlicht, welcher Stellenwert dem ländlichen Raum bei der Umsetzung der Energiewende zukommt und welche Auswirkungen auch künftig auf die Umwelt zukommen. Darüber hinaus wurden gruppenübergreifend und praxisbezogen Hintergründe vermittelt, die für die künftige Planung und Umsetzung maßgeblich sein werden. Es wurde sehr schnell deutlich, dass die Teilnehmenden aufgrund ihrer direkten Betroffenheit eine hohe Sensibilität für die Thematik mitbrachten.

In der Diskussion mit dem Vertreter des Energieversorgers wurden Vor- und Nachteile der jeweiligen (Fehl-?) Entwicklung intensiv besprochen. Diese Auseinandersetzung war konstruktiv und kritisch, aber sehr erfolgreich. Die Teilnehmenden waren sehr zufrieden mit dieser Konzeption und gaben an, dass ihre eigenen persönlichen Haltungen sowie wirtschaftlichen Interessen in diesen Seminaren überprüft und teilweise auch weiter entwickelt wurden.

Die positive Resonanz der jungen Teilnehmenden (18 – 23 Jahre) in diesen acht Seminaren zeigte uns, dass wir mit dem Themenschwerpunkt und der inhaltlichen und methodischen

Umsetzung auf dem richtigen Weg sind. Wir erlebten diese Klientel als sehr aufgeschlossen und kritisch; die Teilnehmenden brachten durchweg bereits einen guten Wissenstand mit, waren aber auch sehr kreativ und spontan bzgl. ihrer seminarinternen Befassung mit künftigen Herausforderungen. Wir stellen fest, dass die Vernetzung von Erzeugern, Verbrauchern und dem Handel in diesen Seminaren sehr gut gelungen ist und daraus viele positive Aspekte mitgenommen werden konnten.

6.2.2 Seminarevaluation

Bezogen auf den Zusammenhang zwischen den persönlichen Aktivitäten im Lebensmittelbereich und den entsprechenden Auswirkungen auf die Umwelt geben die Seminarteilnehmer/-innen einen Durchschnittswert zum Seminarbeginn von 5,80 (im Kennzahlenbereich zwischen 1=sehr wenig und 10=sehr viel) an. Der Durchschnittswert zum Seminarende auf der gleichen Skala beträgt 6,73, was einen Erkenntnisgewinn von durchschnittlich 16,61 Prozent ausmacht. Festzustellen ist, dass je nach Motivation der jungen Teilnehmer/-innen deutliche Schwankungen zwischen den einzelnen Seminaren auftreten. Im Spitzenwert ist sogar ein prozentualer Wert des Erkenntnisgewinns in Höhe von 37,36 Prozent auszumachen.

Die Frage des Erkenntnisgewinns bezüglich des Zusammenhangs zwischen dem eigenen Verhalten im Bereich der Energieerzeugung und –anwendung und den Auswirkungen auf die Umwelt liegt mit 10,50 Prozent auf den ersten Blick deutlich niedriger. Hier ist jedoch festzustellen, dass bei einem Seminar (08.-10.10.2012) ein deutlich geringerer Wert angegeben ist, der aufgrund von Unzufriedenheit der Teilnehmer/-innen innerhalb der Gruppe erklärbar ist. Bleibt der Wert dieses Seminars unberücksichtigt, liegt der prozentuale Erkenntnisgewinn mit 16,72 Prozent vergleichbar hoch wie beim Bezug auf den Lebensmittelproduktkreislauf.

Einen deutlich höheren prozentualen Wert der Entwicklung individueller Einschätzungen eröffnet die Frage nach der Glaubwürdigkeit von Informationen, die die Teilnehmer/-innen zur Umweltverträglichkeit des Lebensmittelkreislaufs von Verbrauchern oder aus dem Handel bekommen. Die Auseinandersetzung innerhalb der Seminare mit Vertretern/-innen aus dem Handel sowie mit Vertretern/-innen der Verbraucherschaft erzeugt hier einen um 21,67 Prozent höheren Wert am Seminarende gegenüber dem Seminarbeginn. Auch die Entwicklung der Glaubwürdigkeit der anderen an den Energiekreisläufen beteiligten Gruppierungen wächst innerhalb des Seminarverlaufs deutlich. Durchschnittlich 16,76 Prozent beträgt die Steigerung nach der Selbsteinschätzung der Teilnehmer/-innen durch die Teilnahme an den Seminaren.

Bei der Frage nach der eigenen Einschätzung, zur eigenen Motivation, durch Veränderungen bei der Lebensmittelproduktion bzw. durch das persönliche Verhalten im Energiebereich die Umwelt künftig deutlicher zu schonen zeigt sich bei der Gruppe der Erzeuger jedoch ein offensichtlich weit verbreiteter Realitätssinn. Der Endwert mit 6,81 nach dem Seminar und eine nur relativ geringe Veränderung um 5,06 Prozent gegenüber dem Seminarbeginn zeugt von großen Bedenken, ein umweltgerechteres Wirtschaften angesichts einer oftmals unsi-

chere wirtschaftlichen Lage bezogen auf die eigene Existenz konsequent anzugehen. Ähnlich verhalten zeigt sich die eigene Einschätzung, wie wahrscheinlich es ist, dass mögliche Vorhaben zu einem umweltgerechteren Wirtschaften in die Praxis umgesetzt werden.

Überlegungen, für das eigene Unternehmen eine Energiebilanz zu erstellen, treffen dagegen bei den Teilnehmern/-innen auf hohes Interesse. Jeder zweite (50,63 Prozent) bewertet die Frage mit einer Kennzahl von 7 bis 10, was mit „ja, vermutlich“ bis „ja, auf jeden Fall“ definiert ist. Noch höher zeigt sich die Bereitschaft der Befragten, den eigenen Energiebedarf durch regenerative Energien zu decken. 53,20 Prozent bewerten diese Frage mit Kennzahlen zwischen 7 und 10.

Nahezu jeder vierte Befragte (71,65 Prozent) tendiert dazu, selbst in die Erzeugung von regenerativen Energien einzutreten. Mit 47,77 Prozent rangiert hier die Solarenergie deutlich vor der Windkraft mit 36,36 Prozent, Biogas mit 18,18 Prozent und Wasserkraft mit 1,82 Prozent.

Die Überlegung der Teilnehmenden, selbst in die Direktvermarktung von Lebensmitteln einzusteigen, ist mit 19,26 Prozent bisher nur gering ausgeprägt.

Insgesamt 58,02 Prozent der Befragten geben schließlich an, dass Ihnen die Frage des umweltgerechteren Verhaltens durch die Seminarteilnahme wichtiger geworden sei. Mit 46,43 Prozent erklärt sich auch fast die Hälfte der Teilnehmenden bereit, ihre gewonnenen Erkenntnisse gegenüber ihren Geschäftspartnern im Handel zu verdeutlichen. Mit 79,17 Prozent der Befragten zeigen sich auch knapp vier Fünftel der Teilnehmenden interessiert, künftig weiterhin über die Kath. LandvolkHochschule am Informationsaustausch zu regionalen Energie- und Lebensmittelkreisläufen teilzunehmen (hierbei ist der oben bereits erwähnte Kurs mit spezifischen Problemen innerhalb der Kursgruppe unberücksichtigt geblieben).

6.3 Erzeugerseminar Winter 2012

6.3.1 Bericht

Energiepolitik, Klimawandel und Verbraucherverhalten
Zusammenhänge erkennen und nachhaltig wirtschaften -

Für die Zielgruppe der Erzeuger im Bereich Lebensmittel wurde im Winter 2012 ein weiteres Seminar durchgeführt. Es handelte sich wiederum um ein Angebot für die Zielgruppe, die sich aktuell als junge Unternehmer/-innen im landwirtschaftlichen Bereich orientiert und im Begriff ist, Perspektiven für ihr Unternehmen zu formulieren sowie deren Umsetzung in den Blick zu nehmen. Das Seminar fand vom 18. bis 20. Dezember 2012 statt.

Die Energiewende war zum Zeitpunkt des Seminars auch Thema des Landtagswahlkampfes in Niedersachsen und würde deutliche Auswirkungen auf die gesamte Gesellschaft haben. Insbesondere die ländlichen Räume werden die künftigen Entwicklungen sehr stark zu spüren bekommen, wurde in diesem Zusammenhang deutlich. Flächen werden als intensive „Produktionsräume“ zu nutzen sein und die dezentral zu errichtenden Kraftwerke sind über

ein erneuertes bzw. neues Leitungsnetz zu verbinden. Insbesondere die Nutzer des ländlichen Raumes (die Landwirte) können von dieser Entwicklung profitieren, aber auch sehr stark eingeschränkt bzw. belastet werden.

Die Zielsetzungen dieses Seminars orientierten sich an denen, die schon den vorherigen Erzeugerseminaren zugrunde lagen. Dazu wurden an Inhalten die künftige Nutzung noch brachliegender Energieressourcen, der verträgliche Ausbau erneuerbarer Energien, die umweltgerechte Entwicklung neuer Netze, die Senkung des Verbrauches von Energie als zentralen Themen vieler Diskussionen in das Seminargeschehen einbezogen.

Dieses dreitägige Seminar für künftige Führungskräfte/Meister war strategisch so aufgebaut, dass die vielfältigen Zusammenhänge rund um das Thema „Energie“ für die Teilnehmer schrittweise immer deutlicher wurden. Neben fachlichen Inhalten wurde auch das Augenmerk darauf gerichtet, die neuen Erkenntnisse weiter zu kommunizieren und damit den Aspekt der Partizipation einzubinden. Somit wurden große zeitliche Anteile des Seminars darauf verwendet, dass auch hier am dritten Seminartag ein Rollenspiel zur Aufführung kam, in dessen Mittelpunkt ein Energieprojekt im ländlichen Raum stand. Ziel der Veranstaltung sollte es schließlich sein, sich der Umsetzung der Energiewende von verschiedenen Seiten zu nähern.

Um die verschiedenen Vor- und Nachteile dieser Entwicklung abwägen zu können, bedurfte es wiederum auch der Sicht eines Energieversorgers. Von der RWE-AG hat Herr Beinke vom Standort Osnabrück einen Einblick in die Herausforderungen aus der Sicht eines großen Konzerns gegeben. Nach sehr fundierten Vorträgen mit der Vermittlung von sehr viel Hintergrundwissen entstanden bereits zu Beginn des Seminars für beide Seiten sehr informative Diskussionen.

Auch in diesem Seminar wurde in Projektgruppen gearbeitet, um den Dialog und den kollegialen Austausch der Teilnehmenden untereinander zu fördern und um die Entwicklung einer reflektierten Position auf der Basis der vermittelten Seminarinhalte zu ermöglichen. So wurde an die Erfahrungen aus den Seminaren im Herbst des Jahres angeknüpft, um die Entwicklung von kreativen Zugängen im Bereich nachhaltiger Entwicklungen im ländlichen Raum zu unterstützen.

Zudem wurde auch in diesem Seminar mit Rollenspielen gearbeitet, mithilfe derer die Teilnehmenden politische Zusammenhänge sowie Tendenzen, Haltungen und Einstellungen innerhalb des sozialen Umfeldes nicht nur theoretisch erschließen, sondern im Besonderen anhand (spielerischer) Erfahrungen innerhalb des Seminargeschehens „erleben“ und reflektieren konnten.

Diese Elemente, welche sich ja bereits in vorherigen Seminaren bewährt hatten, sollen auch in künftigen, ähnlichen Seminaren eingebaut bzw. verwendet werden. Insbesondere die Entwicklung der Diskussionsgrundlagen für die Auseinandersetzung mit den Themenstellungen in den Rollenspielen wurde von den Teilnehmenden als sehr zielführend erlebt. Durch eigens entwickelte Fragetechniken konnte der demokratische Wille der Gruppe aktiv

ins Geschehen eingebracht werden. Das Verständnis für die unterschiedlichen Interessen aller Akteure wurde deutlich geschärft.

Es ist fast allen Teilnehmern/-innen im Seminar sehr gut gelungen, sich in verschiedene Rollen bzgl. der Energiewende einzufühlen und die jeweiligen Positionen ambitioniert zu vertreten. Durch interaktive Rollenspiele konnten somit die eigenen Kenntnisse, Haltungen und Einstellungen sowohl überprüft als auch modifiziert und argumentativ unterlegt werden.

6.3.2 Seminarevaluation

Bezogen auf die schon vorhandenen Kenntnisse bezüglich des Zusammenhangs zwischen den persönlichen Aktivitäten im Energiebereich (Erzeugung, Einsatz, Vertrieb etc.) und den entsprechenden Auswirkungen auf die Umwelt geben die Seminarteilnehmer/-innen einen Durchschnittswert zum Seminarbeginn von 5,52 (im Kennzahlenbereich zwischen 1=sehr wenig und 10=sehr viel) an. Der Durchschnittswert zum Seminarende auf der gleichen Skala beträgt 6,65, was einen Erkenntnisgewinn von durchschnittlich 20,45 Prozent ausmacht. Im Vergleich mit den Seminaren des vorhergehenden Projektzeitraumes mit der Zielgruppe der Erzeuger und dem Schwerpunkt auf dem Energiebereich ergibt sich hier der bisher beste Wert (vorher 15,43 und 18,00 Prozent Erkenntnisgewinn).

Bei der individuell wahrgenommenen Glaubwürdigkeit von Informationen, die aus den anderen Gruppierungen der Produktkreisläufe kommen, erscheint beim Seminarbeginn (ähnlich wie bei den zuvor durchgeführten Seminaren) eher unterdurchschnittlich. Im benannten Kennzahlenbereich ergibt sich ein Durchschnittswert der Teilnehmer/-innen von 4,74. Beim Seminarabschluss ist hier jedoch eine deutliche Steigerung um 28,69 Prozent auf die Kennzahl 6,10 zu verzeichnen. Das entspricht der deutlichsten Entwicklung aller Erzeugerseminare mit dem Energieschwerpunkt.

Bei der Frage nach der eigenen Einschätzung, wie hoch sich die persönliche Motivation darstellt, durch Veränderungen im persönlichen Verhalten die Umwelt künftig deutlicher zu schonen hebt sich bei die Gruppe der Teilnehmenden dieses Seminars klar von den vorausgegangenen ab. Mit der durchschnittlichen Kennzahl von 7,05 zeigen sich die Teilnehmenden am Seminarbeginn im Vergleich mit den im Vorfeld durchgeführten Kursen am motiviertesten. Am Seminarende bewerten sie die eigene Motivation zum künftigen nachhaltigeren Agieren mit der Kennzahl 8,00 ebenfalls am höchsten im Vergleich mit allen vorausgegangenen Erzeugerseminaren mit dem Energieschwerpunkt. Die entsprechende Steigerung um 13,48 Prozent wurde in früheren Seminaren nur einmal übertroffen (15,88 Prozent).

Die sich an die Einschätzung zur eigenen Motivation zum nachhaltigeren Wirtschaften anschließende Frage an die Teilnehmer/-innen befasst sich mit der Einschätzung zur Höhe der Wahrscheinlichkeit, ob man es wirklich schafft, die nun vorhandene Motivation auch in der Praxis umzusetzen. Zum Seminarbeginn ergibt sich hier die durchschnittliche Kennzahl von 6,32 auf der Skala zwischen 1 und 10; am Seminarende wurde 7,33 ermittelt. Dieses entspricht einer Steigerung um 15,98 Prozent, was den zweitbesten Wert im Gesamtvergleich aller Erzeugerseminare mit Energieschwerpunkt darstellt. Somit ist im Seminarverlauf nicht nur die individuelle Bewertung der eigenen Motivation zum nachhaltigeren Handeln gestie-

gen, sondern auch die Einschätzung, diese Motivation im Nachgang zum Seminar auch wirklich im Alltag umzusetzen.

Zudem treffen auch Überlegungen, für das eigene Unternehmen eine Energiebilanz zu erstellen, bei den Teilnehmern/-innen auf hohes Interesse. Zwei Drittel (66,67 Prozent) bewerten die Frage mit einer Kennzahl von 7 bis 10, was mit „ja, vermutlich“ bis „ja, auf jeden Fall“ definiert ist. Dieser Wert ist der deutlich höchste in der Seminarreihe insgesamt.

Ebenso hoch zeigt sich die Bereitschaft der Befragten, den eigenen Energiebedarf durch regenerative Energien zu decken. Auch hier bewerten zwei Drittel diese Frage mit Kennzahlen zwischen 7 und 10.

Mehr als vier von fünf Befragten (84,21 Prozent) ist daran interessiert, selbst in die Erzeugung von regenerativen Energien einzutreten.

Insgesamt 61,11 Prozent der befragten Teilnehmer/-innen geben an, dass Ihnen die Frage des umweltgerechteren Verhaltens durch die Seminarteilnahme wichtiger geworden sei. Mit 58,82 Prozent erklärt sich auch deutlich über die Hälfte der Teilnehmenden bereit, ihre gewonnenen Erkenntnisse gegenüber ihren Geschäftspartnern im Handel zu verdeutlichen. Mit 52,94 Prozent der Teilnehmer/-innen an diesem Seminar zeigt sich auch knapp mehr als die Hälfte daran interessiert, künftig weiterhin über die Katholische LandvolkHochschule am Informationsaustausch zu regionalen Energie- und Lebensmittelkreisläufen teilzunehmen.

6.4 Beratung von Betriebsleitern/-innen bzgl. künftiger Einkommensalternativen

In den Erzeugerseminaren konnten den Teilnehmenden vielfältige Formen der Diversifizierung näher gebracht werden. Insbesondere auch die Kontakte zu Betriebsleitern/-innen mit bereits etablierten unkonventionellen Erzeugungs- bzw. Vermarktungsformen haben das besondere Interesse der Seminarteilnehmer/-innen erhalten. Diese Praktiker genossen ein sehr großes Vertrauen und haben ihre Erwerbsalternativen sehr offen kommuniziert.

Da die Kursteilnehmer/-innen bereits eine abgeschlossene Ausbildung aufweisen konnten, wurde davon ausgegangen, dass (ersichtlich aus ihren formulierten Erwartungen) bereits kurzfristig das Interesse besteht, eigenverantwortlich mindestens einzelne Betriebszweige zu leiten. Die jungen Teilnehmer/-innen bestätigten immer wieder ihr ausgeprägtes Interesse, den zumeist elterlichen Familienbetrieb künftig zukunftssträftig auszurichten.

Für mehrere junge Landwirte/-innen kam dabei ausdrücklich die Möglichkeit in Betracht, neue und alternative (Vermarktungs-)Varianten im Portfolio des Betriebes aufzunehmen. Andere Teilnehmer/-innen wiederum werden in Betriebe einsteigen, in denen es aufgrund verschiedenster Rahmenbedingungen äußerst schwer fallen dürfte, die Verbraucher/-innen direkt einzubeziehen. Das betrifft insbesondere große räumliche Entfernungen zum Verbraucher/zur Verbraucherin oder auch hygienische Beschränkungen im Tierbereich bzgl. der unmittelbaren Kundenkontakte.

In allen Seminaren wurde darauf hingewiesen, derartige Bedenken durch eine neutrale, Trialog-unterstützte Beratung zu überprüfen bzw. bereits konkretere Geschäftsmodelle über externe Berater/-innen zu konkretisieren. Diese Angebote wurden dankbar von den jungen Seminarteilnehmern/-innen aufgenommen und mit in die Unternehmerfamilien getragen.

Leider stellte sich oftmals heraus, dass dieser Wunsch nach erweiterten Geschäftsmodellen zwar generell positiv in den Familien aufgenommen wurde, aber die Initiatoren/-innen zunächst noch andere „Projekte“ zu bewältigen haben. Insbesondere die weitere schulische Ausbildung zum/zur Betriebsleiter/-in bzw. die Aufnahme eines Studiums stellten die teilweise euphorischen Zukunftsplanungen wieder hinten an.

Der Ansatz erscheint richtig und wichtig, den künftigen Betriebsleitern/-innen Alternativen zu den „eingetretenen Pfaden“ der Mehrheit der Betriebe aufzuzeigen. Wir sind zuversichtlich, dass sich die Teilnehmenden der vergangenen Seminare an die aufgezeigten Alternativen erinnern werden. Zunächst werden sie jedoch ihre weitere Ausbildung mit dann erweitertem Horizont vollenden. Wir werden weiterhin der entsprechenden Zielgruppe Beratungsmöglichkeiten hinsichtlich einer Analyse des eigenen Betriebes unter dem Blickwinkel der Nachhaltigkeit anbieten und gehen davon aus, dass die betreffenden Akteure nach der ca. 2-jährigen schulischen Ausbildung dann als Betriebsleiter/-innen einen noch besseren Zugang zum Beratungsangebot als einem strategischen Element der Betriebsausrichtung finden werden.

6.5 Gesamteinschätzung Erzeugerseminare

Auf die Frage, wie viel wissen Sie über den Zusammenhang zwischen Ihren persönlichen Aktivitäten (Erzeugung, Vertrieb etc.) im Lebensmittelbereich und den Auswirkungen auf die Umwelt? äußern sich die teilnehmenden Erzeuger jeweils zum Seminarbeginn bei einer durchschnittlichen Kennzahl von 5,8 mit einer eher durchschnittlichen Positionierung auf der Skala zwischen 1 und 10. Beim Seminarabschluss der Erzeugerseminare konnte dieser Wert in Einzelfällen bis zur Kennzahl 7,3, im Gesamtdurchschnitt auf 6,7 um 16,6 Prozent gesteigert werden. Die höchste Steigerung in diesem Bereich lag bei 37 Prozent.

Beim Zusammenhang zwischen den persönlichen Aktivitäten (Erzeugung, Einsatz, Vertrieb etc.) im Zusammenhang mit Energie und den Auswirkungen auf die Umwelt konnte ein deutlich höherer Wissensstand ermittelt werden. Die durchschnittliche Kennzahl 7,4 zum Seminarbeginn zeugt von einer deutlich über dem Durchschnitt der Selbsteinschätzungen liegenden Basis. Durch die Seminarverläufe konnte dieser Kenntnisstand noch einmal deutlich erweitert werden, wovon die Kennzahl zum Seminarabschluss von 9,2 zeugt. Eine durchschnittliche Kenntniserweiterung von 17 Prozent ist hier festzustellen.

In der Frage der Glaubwürdigkeit von Informationen, die zur Umweltverträglichkeit des Lebensmittel- oder des Energiekreislaufes erhalten werden, geben die Seminarteilnehmenden zu beiden Fragen mit der Kennzahl 4,9 eine unter dem Durchschnitt liegende Bewertung ab. Trotz der festzustellenden Steigerungen durch die Seminarteilnahme in Höhe von 22 Prozent bzw. 20 Prozent werden in beiden Fällen mit der Kennzahl 6 nur knapp überdurchschnittliche

Werte erreicht. Sehr deutlich wird in diesem Zusammenhang, dass für die Gruppe der Erzeuger auch künftig noch intensive Dialoge bzw. „Trialoge“ zu führen sein werden.

In der Frage der eigenen Motivation, durch Veränderungen bei der Lebensmittelproduktion bzw. des Verhaltens im Energiebereich die Umwelt mehr als bisher zu schonen wird mit der Kennzahl 6,5 (Spitzenwert 7) schon zum Seminarbeginn ein deutlich höherer Wert erreicht. Eine weitere Steigerung durch den Seminarverlauf auf durchschnittlich 7 (Spitzenwert 8) um bis zu 16 Prozent ist hier zu verzeichnen.

Bezüglich der Einschätzung der Wahrscheinlichkeit, dass man es schafft, künftig die Auswirkungen der Lebensmittelproduktion bzw. des Verhaltens im Energiebereich auf die Umwelt mehr zu berücksichtigen zeigen sich die Teilnehmenden in der Selbsteinschätzung eher vorsichtig. Die durchschnittliche Kennzahl 6 macht dieses deutlich. Jedoch kann hier durch die Seminarverläufe auch eine Steigerung um durchschnittlich 11 Prozent (Spitzenwert 26 Prozent) festgestellt werden.

Zum Projektbeginn des „Trialog“ war für die Gruppe der Erzeuger das Ziel ausgegeben worden, dass 50 Prozent der Teilnehmenden für ihr Unternehmen eine Energiebilanz erstellen sollen. Dazu gaben 53 Prozent der Teilnehmenden am Seminarende eine positive Rückmeldung. In einzelnen Seminaren konnte diese Quote sogar bis auf zwei Drittel der Teilnehmenden ausgeweitet werden.

Bezüglich der Umstellung des eigenen Energiebedarfes auf regenerative Energien hatte die Projektplanung von „Trialog“ eine Quote von 30 Prozent der Teilnehmenden als Zielmarke festgelegt. Diese Marke konnte mit durchschnittlich 55 Prozent und Seminarspitzenwerten von bis zu 68 Prozent deutlich überschritten werden.

Eine weitere Erhebung unter den teilnehmenden Erzeugern befasste sich mit der Frage, ob sich die beteiligten Unternehmen aus dem Bereich der Produktion aktiv in der Erzeugung regenerativer Energien einbringen werden. Hier war eine Zielmarke von 50 Prozent für den „Trialog“ vorgesehen. Diese Marke wurde in jedem einzelnen Seminar überschritten. Bei einer Spanne von Werten einzelner Seminar zwischen 52 Prozent und 90 Prozent kann ein durchschnittlicher Wert aller Seminare von 73 Prozent ermittelt werden.

Allein der Einstieg in die Direktvermarktung, für den die „Trialog“-Zielsetzungen einen Wert von 25 Prozent angestrebt hatten, konnte nach Auswertung der Seminarevaluationen nicht erreicht werden. Rückmeldungen, dass ein Einstieg in die Direktvermarktung angestrebt werde, lagen bei einzelnen Seminaren zwischen 17 Prozent und 22 Prozent, der durchschnittliche Wert lag bei 19 Prozent.

Bis zu 86 Prozent der Teilnehmenden eines Seminars geben am Seminarende an, dass ihnen im Rahmen ihres Wirtschaftens der Schutz der Umwelt durch das Seminargeschehen noch wichtiger geworden ist. Im Gesamtdurchschnitt teilen das 58 Prozent der Seminarteilnehmer mit.

Der Anspruch von „Trialog“ ging davon aus, dass 50 Prozent der beteiligten Erzeuger ihre reflektierte Position zur Berücksichtigung von Umweltgesichtspunkten im Wirtschaftskreislauf an ihre Geschäftspartner im Handel übermitteln. Im Rahmen der Evaluationen bestätigten durchschnittlich 48 Prozent, diese Vorgehensweise zu unterstützen, um noch mehr Nachhaltigkeit in der Nachhaltigkeit zu erzeugen. In mehr als der Hälfte der Seminare konnte die Marke von 50 Prozent auch überschritten werden.

Zudem war angezielt, dass sich 50 Prozent der beteiligten Betriebe auch am über den Projektzeitraum hinausgehenden Wissensmanagement im Trialog von Verbrauchern, Erzeugern und Handel beteiligen. Diese Quote wird in der (bereinigten) Seminarevaluation in allen Seminaren erreicht. Durchschnittlich wird dieses von 75 Prozent der Teilnehmenden bestätigt, ein Spitzenwert liegt sogar bei 86 Prozent.

7 Vernetzung und Veranstaltungen mit dem Handel

7.1 Veranstaltung zu Regionalen Lebensmittelkreisläufen am 05.02.2013

Welche Rolle spielt die regionale Vermarktung von Lebensmitteln bei 25.000 Kunden? Wie groß ist die Macht von Verbrauchern, wenn es um Nachhaltigkeit in der Lebensmittelproduktion geht? Und wie können Menschen für den Erhalt der Umwelt sensibel gemacht werden? Diesen Fragen widmeten sich die Teilnehmer an einer Diskussionsveranstaltung in der Katholischen LandvolkHochschule (KLVHS) Oesede am 5. Februar 2013.

Eingeladen hatte die KLVHS Oesede, die sich seit über einem Jahr regionalen Lebensmittel- und Energiekreisläufen widmet. In rund 20 Seminaren, an denen bisher schon über 800 Personen teilgenommen haben, wurde ein „Trialog“ zwischen Erzeugern, Handel und Verbrauchern durchgeführt. Ziel des durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) geförderten Projektes ist es, alle an Lebensmittel- und Energiekreisläufen beteiligten Gruppen miteinander ins Gespräch zu bringen und sie für einen besseren Umweltschutz zu sensibilisieren.

Verena Exner, DBU-Referatsleiterin "Umweltkommunikation in der mittelständischen Wirtschaft", machte bei der Veranstaltung deutlich, dass nachhaltiges Wirtschaften und nachhaltiger Konsum immer durch Bildung und Qualifizierung unterstützt werden müsse. Genau das werde aktuell im Projekt Trialog der KLVHS Oesede praktiziert.

So trafen in der Diskussionsrunde beispielsweise junge Landwirte, Sven Bohne von REWE Foodservice und Eva Fels, Leiterin der KLVHS-Küche aufeinander. „Auch bei 25.000 Kunden und einer Milliarde Umsatz spielt der regionale Handel mit Lebensmitteln für uns eine Rolle“, machte Sven Bohne deutlich. Allerdings werde bei einem bundesweit aufgestellten Unternehmen wie REWE Foodservice der Begriff „regional“ durchaus anders verstanden. Hier gehe es nicht um die Kartoffeln vom Bauern nebenan, sondern es werde schon in größeren Räumen gedacht. „Was wir anbieten, bestimmt letztlich der Kunde“, so Bohne. Das Be-

wusstsein der Verbraucher habe sich hin zu mehr Nachhaltigkeit geändert und darauf stelle man sich auch ein.

Ganz konkret stellte Eva Fels als Küchenleiterin der KLVHS Oesede vor, was man unter regionalen Produkten verstehe. Viele der Lebensmittel, die in der KLVHS den Gästen angeboten würden, kämen auch wirklich aus der unmittelbaren Umgebung. saisonales Gemüse, Kartoffeln oder Eier beziehe man direkt von Erzeugern im Osnabrücker Land. „Unsere Gäste wünschen frische Produkte, die aus der Umgebung kommen“, macht Eva Fels deutlich. Allerdings gebe es dabei auch Grenzen. Eine ganze Woche Kohl anzubieten, weil er gerade Saison habe, stoße dann doch nicht auf Verständnis.

Auf dem Hof Pente vor den Toren Osnabrücks können Verbraucher selbst zu Erzeugern werden. Für einen monatlichen Beitrag werden die Mitglieder der Hofgemeinschaft mit den dort produzierten Lebensmitteln versorgt und haben auch die Möglichkeit, selbst mit Hand anzulegen. Projektleiter Tobias Hartkemeyer, der dieses Vorhaben in der KVLHS Oesede vorstellte, hob hervor, dass es den Beteiligten Spaß mache, zu wissen, für wen sie arbeiten. Auch dieses Projekt wird durch die DBU unterstützt.

Ingrid Großmann als Vertreterin des Vernetzungsprojektes „Osnabrücker Evopfade“ war ebenfalls Teilnehmerin an der Veranstaltung, sodass hier bereits erste Kontakte zu dem noch im Aufbau befindlichen Projekt geknüpft werden konnten.



Sie diskutierten über Nachhaltigkeit durch regionalen Einkauf: (v.l.) Ingrid Großmann (Projekt Osnabrücker Evopfade), Peter Klösener (Projektkoordinator der KLVHS), Verena Exner (DBU), Tobias Hartkemeyer (Hof Pente), Eva Fels (KLVHS), Andreas Brinker (KLVHS), Sven Bohne (REWE Foodservice)

7.2 Projekt „Faire Gemeinde“ im Bistum Osnabrück

Im Zusammenhang mit dem Projekt „Trialog“ der Katholischen LandvolkHochschule Oesede wurden auch Seminare in Kooperation mit dem Trialog-Partner Süd Nord Beratung durchgeführt. Dabei ging es um die Fortbildung von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern/-innen in den Kirchengemeinden im Bistum Osnabrück, denen die Fragen der Nachhaltigkeit für die gemeindliche Arbeit ein Anliegen ist.

Aus der Seminararbeit heraus ergab sich ein Engagement, das Beschaffungswesen der Kirchengemeinden einer Überprüfung zu unterziehen und einen Leitfaden für einen Einstieg in die nachhaltige Beschaffung zu erstellen. Die Katholische LandvolkHochschule engagierte sich hier in der Motivation von weiteren ehrenamtlichen Mitarbeitern/-innen zur Gründung eines überregionalen Arbeitskreises, um einen entsprechenden Leitfaden und eine gut zu handhabende und attraktive diözesanweite Aktion ins Leben zu rufen.

Kontakte zum Bistum Osnabrück, einem weiteren Dialog-Projektpartner, und zur Bischöflichen Kommission Mission-Entwicklung-Frieden hatten zum Ergebnis, die Aktion „Faire Gemeinde“ für das Bistum Osnabrück zu gründen. Die Eröffnungsveranstaltung fand im emsländischen Lathen am 23. März 2012 mit über 100 Teilnehmenden statt.



Über 100 Teilnehmende waren zum Auftakt der Fairen Gemeinde nach Lathen gekommen.

Im Bistum Osnabrück gibt es eine Vielzahl an Gemeinden, die sich bereits im fairen und ökologischen Bereich engagieren. Die Aktion "Faire Gemeinde" möchte ihnen Anerkennung zollen und ihr Engagement öffentlich machen. Andere Gemeinden sollen angeregt, ermutigt und unterstützt werden, faire und ökologische Aspekte in ihrem Kaufverhalten zu berücksichtigen.

Unterstützung bekommen die Gemeinden durch einen praktischen Leitfaden, in dem sich Argumente für faire und ökologische Produkte, ein Überblick über verschiedene Sozial- und Umweltsiegel, ein Einkaufsführer, hilfreiche Links und weitere Informationen rund um das Thema öko-fairer Einkauf befinden.

Kern der Aktion „Faire Gemeinde“ ist eine Selbstverpflichtung, Eine Gemeinde handelt glaubwürdig und zukunftsorientiert als "Faire Gemeinde", wenn sie diese Selbstverpflichtung eingeht.

Die Selbstverpflichtung orientiert sich an sechs fairen und sechs ökologischen Kriterien, wobei mindestens fünf (zwei ökologische und drei faire oder umgekehrt) von der Gemeinde eingehalten werden müssen. Auch eigene Ideen können mit einfließen. Für die Teilnahme an der Aktion ist ein Beschluss des Pfarrgemeinderats Voraussetzung.

Wer mitmacht, wird "fair-siegelt" und bekommt für das Engagement eine Auszeichnung in Form einer Urkunde, die z.B. im Gemeindezentrum, in der Kirche oder über die Presse öffentlich gemacht werden kann und den Einsatz der Gemeinde für weltweite Gerechtigkeit sichtbar macht.

Seit der offiziellen Eröffnung der Aktion „Faire Gemeinde“ im Frühjahr 2012 erweist sich die Kampagne als Erfolgsmodell. Bislang wurden bereits 37 Gemeinden als „Faire Gemeinde“ mit dem entsprechenden Siegel versehen. Weitere rund 40 Gemeinden befassen sich aktuell mit der Aktion, prüfen ihr eigenes Beschaffungswesen und bereiten ihren Antrag zur Siegelung als Faire Gemeinde vor.

Zur Aktion gibt es inzwischen verschiedene Unterlagen und Arbeitshilfen. Plakate, Flyer, eine Broschüre, Selbstverpflichtungserklärungen sowie eine Fülle unterstützender Materialien wie z.B. eine Präsentation zur Vorstellung der Aktion, Gottesdienstvorschläge, Aktionsleitfaden für ein faires Frühstück, Hinweise zur Rahmenverträgen des Bistums mit Ökostromanbietern und vieles mehr. Eine Übersicht zu den Aktivitäten und Arbeitshilfen befindet sich auf der entsprechenden Website <http://www.suednordberatung.de/faire-gemeinde/>.

Die Vorlagen für die Selbstverpflichtungserklärungen befinden sich im Anhang zu diesem Bericht.

Zu einem ersten Vernetzungstreffen „Faire Gemeinde“ waren am 14. September 2013 über 40 Vertreter von Kirchengemeinden aus dem ganzen Bistum Osnabrück nach Emsbüren gekommen. Eingeladen hatten dazu die Süd Nord Beratung, die Bischöfliche Kommission Mission, Entwicklung und Frieden und die Katholische LandvolkHochschule (KLVHS) Oesede.

In verschiedenen Workshops befassten sich die Teilnehmer mit der Frage, wie Ökologie und internationale Gerechtigkeit noch konsequenter und ganz praktisch im Gemeindeleben umgesetzt werden können. Dirk Steinmeyer, Leiter der Süd Nord Beratung, machte deutlich: „Wir freuen uns über das große Interesse und das tolle Engagement der Gemeinden.“ Die Aktion habe erst im vergangenen Jahr begonnen und bisher seien schon rund 30 Gemeinden im Bistum als „Faire Gemeinde“ ausgezeichnet worden. „Und viele weitere sind auf dem Weg dahin“, so Steinmeyer.

Andreas Brinker von der Katholischen LandvolkHochschule bot Orientierung, wenn es um regionale und saisonale Lebensmittel geht. „Manchmal ist es am besten, konkret etwas zu tun. Beispielsweise könne man mit einer Gruppe selbst Holundersaft herzustellen und beim Pfarrfest anbieten“, so Andreas Brinker. Auf diese Weise werde man sensibel für frische und regionale Produkte und lasse sich durch den „Informationsdschungel“ nicht verwirren.



Andreas Brinker von der KLVHS Oesede beim Vernetzungstreffen zum regionalen Einkauf

Hubert Hoffmann von der Bischöflichen Kommission Mission, Entwicklung und Frieden teilte mit, dass die Aktion „Faire Gemeinde“ schon jetzt alle Erwartungen übertroffen habe. Hoffmann sagte: „Als wir gestartet sind, hätten wir es nicht für möglich gehalten, dass die Aktion schon im nächsten Jahr in jeder dritten Gemeinde Thema ist.“

7.3 Osnabrücker Evopfade und Osnabrücker Nachhaltigkeitstag

Die Osnabrücker Evopfade wollen Erkenntnisse aus Natur und Evolution nutzen, um von unterschiedlichen Seiten auf das Thema Nachhaltigkeit zu blicken. Die Themen des Projekts sind Nachhaltigkeit, Wirtschaft, Spiritualität und Bildung. Ziel des Projektes ist es, zum Frieden mit der Natur beizutragen und dabei Akteure in sehr verschiedenen Bereichen miteinander zu vernetzen.

Die Katholische LandvolkHochschule Oesede brachte sich in das unter der Überschrift „Osnabrücker Evopfade“ gebildete Netzwerk ein, um sowohl an den Erfahrungen anderer in Fragen der Nachhaltigkeit tätiger Organisationen teilzuhaben als auch um Erfahrungen und Ergebnisse aus dem Projekt „Trialog“ mit anderen zu teilen.

In diesem Zusammenhang hat sich die Katholische LandvolkHochschule auch am innerhalb des Netzwerkes „Evopfade“ vorbereiteten Osnabrücker Nachhaltigkeitstag am 17. August 2013 beteiligt und das Projekt „Trialog“ präsentiert.

Auf dem Nachhaltigkeitstag wurden die verschiedenen Aktivitäten der Evopfade zusammengeführt und die Vielseitigkeit der Aktivitäten verdeutlicht, zusätzlich wurde die Möglich-

keit zur Vernetzung genutzt. Im Theater Osnabrück fand während des gesamten Tages eine entsprechende Ausstellung für Präsentationen statt. Neben den Ständen sollt Besucher und Initiatoren durch Aktionen und Veranstaltungen miteinander in den Austausch kommen. Auch der inhaltliche Entwurf des Aktionsplans „Osnabrück 2020“ wurde an diesem Tag diskutiert.



Projektkoordinator Peter Klösener stellte den „Trialog“ beim Osnabrücker Nachhaltigkeitstag vor

Zudem wurden im Rahmen des weiteren Programms des Nachhaltigkeitstages grundsätzliche Fragen zur Nachhaltigkeit, Möglichkeiten zu kommunalen Schwerpunktsetzungen und inhaltlichen Ausrichtungen und weitere Chancen für Vernetzungen in den Mittelpunkt gestellt.

7.4 „Treffpunkt Regional“ im Rahmen des Tages der offenen Tür der KLVHS

Aus Anlass der Eröffnung des „LandForums“ der Katholischen LandvolkHochschule führte die Bildungseinrichtung vom 23.-25.08.2013 ein Festwochenende mit verschiedenen Programmbestandteilen durch. Höhepunkt des Festwochenendes wurde ein „Tag der offenen Tür“ am 25.08.2013 veranstaltet. Hierzu wurden im Rahmen der überörtlichen Ausrichtung der LandvolkHochschule Besucher/-innen aus der gesamten Region Weser-Ems begrüßt.

Ein zentrales Element war beim „Tag der offenen Tür“ der „Treffpunkt Regional“, für den zentrale Flächen im Bereich des Haupteingangs der KLVHS Oesede zur Verfügung gestellt wurden. Der „Treffpunkt Regional“ sollte den Besuchern/-innen Gelegenheit bieten, vor allem die Kooperationspartner der KLVHS Oesede beim Projekt „Trialog“ und weitere Einrichtungen, Verbände und Unternehmen kennenzulernen, die sich mit Fragen von regionalen Lebensmittel- und Energiekreisläufen beschäftigen. Hier bot sich die Möglichkeit, die eigene Arbeit vorzustellen und die eigene Haltung zur regionalen Vermarktung und zur Nachhaltigkeit zu verdeutlichen.



Sven Böhne von REWE-foodservice beim Treffpunkt Regional



Produkte aus eigener Herstellung präsentierte der Hof Kolkmeyer aus Osnabrück

Der „Treffpunkt Regional“ zeigte sich als gute Chance, Interessierte aus der Gruppe Verbraucher/-innen als Gäste der Veranstaltung anzusprechen und mit den Ideen von „Trialog“ in Verbindung zu bringen.

Darüber hinaus verfolgte die Idee des „Treffpunkt Regional“ auch eine zweite Intention. Durch die Beteiligung von Vertretungen von Erzeugern (z.B. Landfrauenverein, Direktvermarkter, Landwirtschaftskammer), Handel und Gastronomie (REWE Foodservice, DEHOGA, Stadtwerke Georgsmarienhütte) sowie Verbrauchern (Katholische Landjugendbewegung) wurden auch weitere Kontakte und Verbindungen dieser einzelnen Gruppen und Organisationen untereinander möglich.

Mit dem „Treffpunkt Regional“ machte die KLVHS Oesede deutlich, dass sie für den Gedanken des regionalen Handels steht und ihn sowohl in der eigenen Ausrichtung als Bildungsstätte mit Übernachtungs- und Verpflegungsangebot als auch in der Bildungs- und Vernetzungsarbeit, insbesondere im Rahmen des Projekts „Trialog“ umsetzen und in die Breite bringen will.

7.5 Austausch mit dem Handel

Nachdem das Jahr 2012 innerhalb des Projektes „Trialog“ deutlich unter dem Zeichen der Seminararbeit mit Erzeugern und Verbrauchern gestanden hatte (acht Seminare mit Erzeugern und neun Seminare mit Verbrauchern) lag für die weitere Projektgestaltung ein wichtiges Augenmerk auf den Fragen der Vernetzung und dem Austausch mit dem Handel.

Erfahrungen aus der Seminararbeit innerhalb der Katholischen LandvolkHochschule machten deutlich, dass es bei unabhängig von konkreten Absprachen offen ausgeschriebenen Seminaren zu sehr spezifischen Inhalten oft Schwierigkeiten gib, wenn es um die Gewinnung von Teilnehmenden geht. Daher ging die KLVHS Oesede mit Blick auf den Handel im Rahmen des Projektes „Trialog“ den Weg, mittels intensiver Vorabsprachen auf Vertreter/-innen des Handels zuzugehen, um gemeinsam und zielgruppenbezogen zu erörtern, welche Wege des Transfers von bisherigen Trialog-Ergebnissen passend erscheinen.

Diesbezüglich hat die KLVHS Oesede die Vertreter von REWE Foodservice (Trialog-Partner der KLVHS) zu möglichen Veranstaltungsformaten angefragt. Basierend auf der Veranstaltung zu regionalen Lebensmittelkreisläufen am 05.02.2013 in der KLVHS (siehe dazu auch Abschnitt 7.1 dieses Berichtes), bei der ein Vertreter von REWE Foodservice innerhalb eines Workshops involviert war, wurden mit dem Unternehmen weitere Überlegungen zu einem fachlichen Transfer der Projektergebnisse, insbesondere der Ergebnisse und Erfahrungen aus den Erzeuger- und Verbraucherseminaren beraten.

Eine perspektivische Überlegung besteht darin, das Projekt TRIALOG, seine Ziele und bisherige Zwischenergebnisse im Rahmen eines der REWE-Foodservice-Vertriebsmeetings vorzustellen und darüber mit den Mitarbeitern/-innen des Unternehmens ins Gespräch zu kommen. Wir halten diese Form für eine sehr gute Möglichkeit, mit Mitarbeitern/-innen von REWE Foodservice über unsere Erfahrungen mit dem Thema Nachhaltigkeit zu diskutieren und Nachhaltigkeitsfragen in das Netzwerk der REWE-Mitarbeiter/-innen zu transferieren.

Zudem freuen wir uns, dass wich REWE-Foodservice auch beim „Treffpunkt Regional“ im Rahmen des KLVHS-Festwochenendes am 25.08.2013 vorgestellt hat (siehe dazu auch Abschnitt 7.4 dieses Berichtes).

Mit einem weiteren Trialog-Partner der KLVHS, der DEHOGA, Bezirksverband Osnabrück, gab es aktuell ebenfalls Kontakte hinsichtlich des Transfers von Trialog-Erfahrungen und Trialog-Ergebnissen in den Hotel- und Gaststättenbereich. Der DEHOGA Osnabrück hat sich ebenfalls beim „Treffpunkt Regional“ des KLVHS präsentiert und in diesem Zusammenhang die Kontakte zur KLVHS wie auch zu weiteren Projektpartnern im Projekt „Trialog“ weiterentwickeln können.

Weitere Kontakte wurden zur Gastroberatung Kerstin Börger aus Georgsmarienhütte aufgenommen. Gastroberatung bietet speziell Weiterbildungen für Unternehmer und Führungskräfte aus Gastronomie und Hotellerie an. Insbesondere die Seminarangebote von Gastroberatung für Auszubildende als Restaurant- und Hotelfachkräfte sowie als Köche/Köchinnen erscheinen aus Sicht der Anliegen von „Trialog“ für einen Transfer der Projektergebnisse

außerordentlich interessant. Hier bietet sich die Möglichkeit, die künftige Fachkräftegeneration mit den Anliegen der Nachhaltigkeit schon früh zu konfrontieren und sie zu ihrem Anliegen zu machen.

Ein weiterer Kontakt wurde mit der EDEKA Minden-Hannover hergestellt. EDEKA hat Mitte 2012 eine Partnerschaft für Nachhaltigkeit mit WWF aufgebaut und beschreibt die Zielsetzung dieser Partnerschaft wie folgt:

Ziel ist es, EDEKA immer nachhaltiger zu machen – etwa über den Ausbau des Angebots an umweltverträglicheren Produkten oder einen noch schonenderen Umgang mit Ressourcen wie Energie und Wasser. Ziel ist es aber auch, die Kunden für diesen Weg zu begeistern und das in EDEKA gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen. Zum Beispiel durch eine große Auswahl an Produkten, die die Umwelt schonen. Wir möchten auch über umweltverträglichere Alternativen informieren und diese klar kennzeichnen.

Vor diesem Hintergrund wurde vereinbart, einen ersten Termin für den Austausch mit Vertretern/-innen von EDEKA Minden-Hannover am 06.09.2013 durchzuführen. Bei diesem Treffen wurden folgende Inhalte thematisiert:

- Hintergrund der KLVHS Oesede bezüglich Aktivitäten zur Nachhaltigkeit
- Anliegen des Projektes „Trialog“ seitens der KLVHS
- Bisherige Aktivitäten und Seminarangebote innerhalb des Projektes „Trialog“ und ihre Ergebnisse
- Stellenwert von und Erfahrungen mit Nachhaltigkeit innerhalb der Unternehmensstrategie von EDEKA
- Einschätzung zur Bedeutung von Nachhaltigkeitsprinzipien für Kundengewinnung, -bindung und -zufriedenheit
- Wahrnehmungen zu „Hürden“, die im Rahmen von Nachhaltigkeitsstrategien zu bewältigen sind
- Gemeinsame Einschätzung zu möglichen weiteren Kooperationen von KLVHS und EDEKA

Bei einem Gespräch zwischen Mitarbeitern der KLVHS Oesede und Vertretern von EDEKA Minden-Hannover wurde das Projekt „Trialog“ ausführlich vorgestellt. Dabei ging es sowohl um die Ausrichtung des Projektes als auch um die Ergebnisse der Erzeuger- und Verbraucher-Seminare in den vergangenen zwei Jahren.



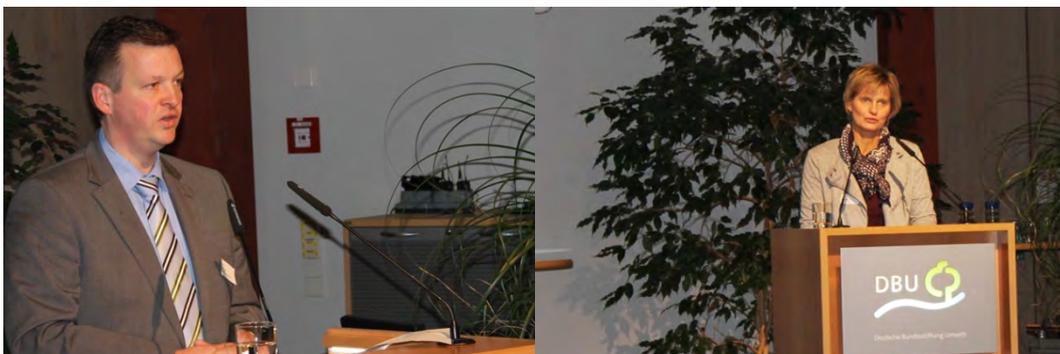
Gespräch mit Vertretern von EDEKA: (v.l.) Katja Wohl, Dr. Frank Tiedig und Guido Gartmann

Katja Wohl, Dr. Frank Tiedig und Guido Gartmann stellten ihrerseits die Anliegen von EDEKA bezüglich des nachhaltigen Wirtschaftens vor. Die Prinzipien des „Dreiklangs“ Ökonomie – Ökologie – Soziales wolle man allen EDEKA-Mitarbeitern/-innen ans Herz legen. Zudem orientiere man sich bei EDEKA an der ISO 26000, die man als Checkliste im Bereich von sieben Prinzipien und sieben Kernthemen beachten wolle.

7.6 Veranstaltung im Zentrum für Umweltkommunikation am 03.12.2013

Spargel im Winter brauchen wir nicht. Da waren sich die 80 Teilnehmer einer Tagung der Katholischen LandvolkHochschule (KLVHS) Oesede und der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) am 3. Dezember 2013 im Zentrum für Umweltkommunikation in Osnabrück einig. Allerdings stellte man fest, dass viele Produkte auch außerhalb der Saison nachgefragt werden.

Unter der Überschrift „Infos – Image – Ideale“ (siehe Einladungsfolder in der Anlage) waren Vertreter von Erzeugern, Handel und Verbrauchern gebeten, aus ihrer Perspektive die Frage der Nachhaltigkeit in der Lebensmittelbranche zu beleuchten. Sven Bohne von Rewe-foodservice, der Kantinen und andere Großverbraucher beliefert, machte deutlich, dass die Nachfrage nach biologisch angebauten und fair gehandelten Lebensmitteln gestiegen sei.



Sven Bohne (REWE-foodservice) und Ulrike Kornhage (KLVHS Oesede)

Tragisch sei es jedoch, wenn die Motivation zum nachhaltigen Einkauf durch ein „enges Preiskorsett“ eingeschränkt werde. „Wenn soziale Einrichtungen ein Budget für die Tagesverpflegung eines Bewohners in Höhe von vier Euro haben, brauchen wir über regionale und frische Lebensmittel nicht mehr reden“, so Bohne.

Dass die Verwendung von regionalen Lebensmitteln mit höheren Kosten verbunden sei, räumte Ulrike Kornhage, Leiterin der Hauswirtschaft in der KLVHS Oesede ein. Manchmal müssten auch „Gewissenskompromisse“ eingegangen werden, wenn den Gästen im Winter nicht nur Kohl präsentiert werden solle.



Guido Gartmann (EDEKA) und Teilnehmer des „Winterkurses“

In den thematischen Gesprächsrunden der Tagung wurde bestätigt, dass letztlich der Verbraucher entscheidet, welche Lebensmittel auf den Markt kommen. „Was der Kunde wünscht, müssen wir ihm auch anbieten“, sagte Guido Gartmann, der im Raum Osnabrück zwölf Einzelhandelsmärkte betreibt. Allein beim Gemüse halte er bis zu sieben verschiedene Kategorien vor. Die erstreckten sich von biologischen Produkten über Ware aus zweiter Wahl bis hin zu Discounter-Angeboten.

Damit der Verbraucher seinen Einfluss auch verantwortungsbewusst ausüben könne, müsse es noch mehr Aufklärung und Bildung geben, meinten die Teilnehmer. Hendrik Schüttenbruns, selbst junger Landwirt, forderte: „Es muss schon in der Schule Thema sein, wie Lebensmittel erzeugt werden und was das für die Umwelt bedeutet.“



Elisabeth Brinker (Teilnehmerin an einem KLVHS-Seminar) und Martin Holtgrewe (Mitglied des CSA-Hofes Pente)

Sehr deutlich wurde von der Versammlung die Forderung nach Transparenz zur Sprache gebracht. „Informationen auf den Lebensmitteln müssen klar und verständlich sein“, sagte

Elisabeth Brinker. Sie wolle gern regional einkaufen. Allerdings fehle es oft an den entsprechenden Angaben auf den Packungen.

„Ein 50-seitiger Beipackzettel für die Milchtüte über Herkunft, Wirkungen und Nebenwirkungen hilft mir nicht“, meinte Martin Holtgrewe, der sich und seine Familie als Mitglied des CSA-Hofes Pente inzwischen weitgehend regional und saisonal ernährt. Es komme nicht auf die Menge, sondern auf die Klarheit von Informationen zum Produkt an.



Dr. Tobias Hartkemeyer (Leiter des CSA-Hofes Pente) und die abschließende Diskussionsrunde

Tobias Hartkemeyer, Initiator des CSA-Hofes Pente, beklagte: „Das meiste Geld geben die Deutschen bei der Wohnungseinrichtung für die neue Küche aus. Beim Kauf von Lebensmitteln sparen sie dann jedoch.“

Projektkoordinator Peter Klösener resümierte zum Abschluss: „Die Tagung hat gezeigt, dass auch strittige Themen gemeinsam sachlich und kreativ angegangen werden können.“ Die KLVHS werde auch künftig einen Schwerpunkt darauf legen, gesellschaftliche Gruppen in Nachhaltigkeitsfragen miteinander ins Gespräch zu bringen.



Peter Klösener (Projektkoordinator „Trialog“) und Verena Exner (DBU)

Verena Exner, bei der DBU für Umweltkommunikation zuständig, hob hervor, dass gerade solche Projekte von der DBU gefördert würden, bei denen es um das gemeinsame Ringen sonst auf sich gestellter Gruppen gehe.

7.7 KLJB-Diözesanversammlung vom 15.-16.03.2014

Auch weitere Kooperationspartner der KLVHS Oesede innerhalb des Projektes „Trialog“ nahmen Nachhaltigkeitsfragen in ihr Programm auf und setzten die Auseinandersetzung mit den entsprechenden Fragen gemäß der Ausgangslage ihrer Zielgruppen um.

Am 15. und 16. März 2014 trafen sich ca. 100 Jugendliche in der Katholischen Landvolk-Hochschule Oesede zur Diözesanversammlung der Katholischen Landjugendbewegung im Bistum Osnabrück. Unter dem Motto „Grünkohl im August oder was „isst“ KLJB?“ diskutierten die Teilnehmer ein Wochenende lang ihr eigenes Konsumverhalten.

Am Samstagvormittag standen drei Workshops auf dem Programm. Ein konsumkritischer Stadtrundgang führte den jungen Menschen vor Augen, was eigentlich für Materialien in ihrem Smartphone sind, wie viel Futter für ein Kilo Fleisch verbraucht wird oder wie ihr T-Shirt produziert wird. Der Workshop „Kritisch Kochen“ verwendete bewusst nur regionale und saisonale Produkte, um ein leckeres Menü zuzubereiten und auf einem nahegelegenen Putenhof konnten die jungen Menschen den Fleischherstellungsprozess nachverfolgen.

Mit diesen Eindrücken im Hinterkopf brachten sich viele KLJB-ler und KLJB-lerinnen dann am Nachmittag in die Podiumsdiskussion ein.



Diskussionsrunde zur Nachhaltigkeit mit 100 Jugendlichen in der KLVHS Oesede

Ist es richtig, dass ein Ei nur neun Cent kostet? Muss ich wirklich mit dem Auto zum Supermarkt? Was passiert eigentlich mit meinen gespendeten Altkleidern? Diese und andere Fragen erörterten Dr. Heinrich Bottermann, Generalsekretär der Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU), Caritasdirektor Franz Loth, Guido Gartmann, Geschäftsführer der Dütmann-Gartmann GmbH und KLJB Bundesvorsitzende Karin Silbe am Nachmittag in einer Podiumsdiskussion. Eine abschließende Antwort konnten auch sie leider nicht geben, doch der Apell Franz Loths sich auf „den grünen Kern des Christentums“ zu besinnen und Verantwortung als Kunde zu übernehmen, stieß auf breite Zustimmung.

7.8 Gesamteinschätzung Handel und Vernetzung

Die Durchführung eigener Seminare für den Handel stellte sich innerhalb des Projektes als äußerst schwierig heraus. Obwohl diverse Kontakte zu Handelsorganisationen geknüpft wurden, zeigte sich in der Praxis, dass eigene Seminarangebote – wie innerhalb der Projektplanung zum „Trialog“ angezielt – nicht sinnvoll in der Form einer offenen Ausschreibung gestaltet werden konnten.

Daher verlagerten die Projektverantwortlichen ihre Bemühungen auf die spezifischen Kontakte hin, nutzten Synergien, innerhalb derer die Projektanliegen in den Bereich des Handels hineingetragen werden konnten, und skizzierten eigene Veranstaltungsformate, mit Hilfe derer der Aufbau nachhaltiger Kooperationen grundgelegt werden konnte.

Neben den einführenden Veranstaltungen im Rahmen der 3-Höfe-Tour sowie der offiziellen Eröffnung und dem offiziellen Abschluss des Projektes gelang es, im Februar 2013 insbesondere die REWE foodservice grundlegend in den Prozess des „Trialoges“ einzubeziehen, um die Projektanliegen auch auf das Feld der Großverbraucher und der entsprechenden Anbieter in diesem Bereich zu transferieren.

Mit dem Projekt „Faire Gemeinde“ im Bistum Osnabrück konnte dieser Ansatz noch ausgeweitet werden. Anhand der Erfahrungen mit REWE foodservice und der vorgegebenen Kriterien der „Fairen Gemeinde“ wurden weitere Kontakte zu Handelsorganisationen vermittelt, mit denen die Gemeinden im Bistum Osnabrück ihre jeweiligen Ansätze hinsichtlich eines nachhaltigeren Wirtschaftens zielgerichtet verfolgen konnten. Das bezog sich sowohl auf den Bezug von regenerativer Energie als auch auf die Möglichkeiten, für gemeindliche Veranstaltungen vermehrt regionale und saisonale Produkte anbieten zu können.

Weitere Synergieeffekte ergaben sich durch die Mitwirkung beim ebenfalls durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt geförderten Projekt „Osnabrücker Evopfade“, bei dem auf regionaler Ebene eine Vernetzungsgrundlage geschaffen und im Rahmen des Nachhaltigkeitstages auch bereits erprobt werden konnte.

Dass es überaus hilfreich ist, anlass- und veranstaltungsbezogene Kontakte zum Handel zu pflegen, hat darüber hinaus der „Treffpunkt Regional“ im Rahmen des Tages der offenen Tür“ der Katholischen LandvolkHochschule Oesede gezeigt. Sowohl REWE foodservice als auch der DEHOGA und ein regionaler Vermarkter sowie die Stadtwerke Georgsmarienhütte wurden anlässlich dieser Veranstaltung miteinander und mit Verbrauchern und Erzeugern ein weiteres mal und in einem anderen Format miteinander in Beziehung gesetzt.

Mit der Handelsgruppe EDEKA Minden-Hannover wurde über den Kreis der „Trialog“-Projektpartner hinaus ein weiterer wichtiger Kontakt zum Handel aufgebaut. Hilfreich zeigte sich in diesem Zusammenhang, dass die entsprechenden Gespräche im Herbst 2013 sowohl mit der Firmenzentrale als auch mit Verantwortlichen für Verbrauchermärkte vor Ort in Kombination geführt werden konnten.

Diese Basis konnte wiederum für die Veranstaltung im Zentrum für Umweltkommunikation im Dezember 2013 unter der Überschrift „Info – Image – Ideale“ genutzt werden, als der Handel aus Sicht von Großverbrauchern, Privatverbrauchern und alternativen Anbietern in den Blick genommen wurde.

Als einen wichtigen Beitrag zur Nachhaltigkeit der Projektanliegen sieht die LandvolkHochschule Oesede darüber hinaus an, dass inzwischen auch Projektpartner des „Triolog“ eigenständig und in Zusammenarbeit mit der LandvolkHochschule zur Durchführung adäquater Veranstaltungen übergehen, wie dies die Katholische Landjugendbewegung (u.a. auch hinsichtlich der Einbeziehung des Handels durch EDEKA) gemacht hat.

Somit hat sich der Triolog mit Blick auf die konkreten Seminarangebote für den Bereich des Handels im Projektverlauf deutlich anders ausgestaltet. Statt klassischer Seminarangebote für den Handel haben sich die Projektverantwortlichen eher auf die konkrete Zugewandtheit auf Unternehmen verständigt und auf diese Weise den Handel dennoch zielgerichtet einbinden zu können. Nach derzeitigem Stand kann davon ausgegangen werden, dass die in dieser Form aufgebauten Vernetzungen auch zeitlich weit reichen und eine inhaltliche Projektnachhaltigkeit ausmachen werden.

8 Offizielle Abschlussveranstaltung

Unter der Überschrift „Verantwortlicher Umgang mit Arbeit und Mitteln zum Leben“ befassten sich 100 Teilnehmer am traditionellen Landwirtschaftstag der Katholischen Landvolk-Hochschule (KLVHS) Oesede am 6. Januar 2014 mit Fragen der Gerechtigkeit und der Nachhaltigkeit. Der Landwirtschaftstag war gleichzeitig der offizielle Abschluss des DBU-Projektes „Triolog“ der KLVHS Oesede.

„Was billig ist, wird auch nicht wertgeschätzt“, machte Heinrich Bottermann, Generalsekretär der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) in seinem Beitrag „Verantwortlicher Umgang mit Mitteln zum Leben“ deutlich. Das betreffe in unserer Gesellschaft vor allem auch den Umgang mit Lebensmitteln.

Wenn 61 Prozent der vor dem Verzehr entsorgten Lebensmittel in Privathaushalten weggeworfen würden, bedürfe es einer besseren Aufklärung der Bürger. Das betreffe vor allem auch das Verständnis des Mindesthaltbarkeitsdatums auf den Produkten, so der Generalsekretär. Bottermann: „Der Verbraucher muss erkennen, dass Lebensmittel nach Ablauf des Mindesthaltbarkeitsdatums nicht ungenießbar werden.“ Außerdem müssten Verbraucher wieder lernen, wie man verschwendungsfrei lagere, koche und verzehre.

Einen hohen Preis, so Bottermann, habe zudem das große Sicherheitsbedürfnis in unserer Gesellschaft. Sobald bei der Fertigung von Lebensmitteln auch nur der „leiseste Verdacht“ aufkomme, dass etwas nicht den hohen Qualitätskriterien entspreche, würden Lebensmittel vorsorglich gleich palettenweise entsorgt. Zu groß sei die Befürchtung, negativ in die Schlagzeilen zu kommen.



Dr. Heinrich Bottermann (DBU): Werbung für den verantwortlichen Umgang mit Lebensmitteln

Bottermann sprach sich dafür aus, Verbraucher, Handel und Produzenten müssten an einem Strang ziehen und Nachhaltigkeit in den Blick nehmen. Um Erzeuger, Handel und Verbraucher für nachhaltiges und regionales Wirtschaften zu sensibilisieren und sie miteinander ins Gespräch zu bringen, um die jeweils andere Sichtweise am Beispiel der Wertschöpfungskette Lebensmittel und Energie kennenzulernen, habe die KLVHS Oesede mit Hilfe der DBU einen regionalen „Triolog“ initiiert.

Dazu erläuterte Projektleiter Peter Klösener von der KLVHS: „Über 700 Erzeuger, Vertreter des Handels und Konsumenten haben seit Start des Projekts 2011 an mehr als 20 mehrtägigen Seminaren und verschiedenen zielgruppenübergreifenden Veranstaltungen teilgenommen.“ Es sei darum gegangen, gemeinsam um effektivere Wege zum Schutz der Umwelt zu ringen. Man habe in dem Bildungsprojekt nicht übereinander, sondern vor allem miteinander gesprochen.

9 Transfer und Öffentlichkeitsarbeit

9.1 Arbeitskreis Kirche und ländlicher Raum im Bistum Osnabrück

Vor 25 Jahren haben Akteure im ländlichen Raum vereinbart, ihre verschiedenen Sichtweisen zu vernetzen und in einem intensiven Dialog Fragen des Lebens auf dem Land gemeinsam zu beraten. Am 19. Februar 2013 feierte der Zusammenschluss mit dem Titel „Arbeitskreis Kirche und ländlicher Raum“ dieses Jubiläum in der Katholischen LandvolkHochschule (KLVHS) Oesede.

„Wenn es diesen Arbeitskreis noch nicht gäbe, müsste man ihn erfinden“, stellte Franz Loth, ehemaliger Leiter der KLVHS den Stellenwert des Zusammenschlusses in den Mittelpunkt. Hier würden zentrale Fragen der ländlichen Entwicklung gemeinsam beraten. Ziel sei es auch, gerade jungen Leuten zu zeigen, wie „interessant und spannend“ das Leben auf

dem Land sei. Man müsse sie motivieren, dort zu bleiben oder nach ihrer Ausbildung zurück zu kommen.

Generalvikar Theo Paul hob hervor, die gemeinsame Bearbeitung oftmals schwieriger Diskussionen zur ländlichen Entwicklung sei wertvoller als die unversöhnliche Konfrontation. Auf aktuelle Fragen rund um landwirtschaftliche Entwicklungen, Lebensqualität im Dorf und die Stellung der Kirche vor Ort gebe es keine einfachen Antworten. Man müsse hier im Gespräch bleiben und genau das leiste dieser Arbeitskreis mit einer hohen Kontinuität.

Johannes Buß, Leiter der KLVHS, zeigte in seinem Rückblick auf, dass der Zusammenschluss in der Vergangenheit wichtige Impulse für die Region gegeben habe. Zu 83 Treffen sei man bisher zusammengekommen. Beispielsweise seien die Grundsteine für das Landwirtschaftliche Sorgentelefon und die Ländliche Familienberatung gelegt worden. Beide Einrichtungen bildeten heute wichtige Stützen für Menschen in Not.

Aktuell sei unter der Überschrift „Triolog“ ein weiteres Projekt in der Durchführung, bei dem die KLVHS die Region fördere. Es folgte eine detaillierte Vorstellung des Projektes „Triolog“ und eine Diskussion mit den Mitgliedern des Arbeitskreises. Die Mitglieder stellten fest: Bewusstseinsbildung über die Schöpfung, ihren Eigenwert und ihre Gesetzmäßigkeiten ist ein lebenslanger Prozess, der auch weiterhin unterstützt werden muss. Im Hinblick auf die Lebensmittelproduktion bedeutet Bewusstseinsbildung zum einen eine wertschätzende Anerkennung seitens der Verbraucher für die Rolle und Leistungen der Landwirte.

„Zum anderen ist es für die Landwirte bedeutsam, weiter auf sich wandelnde Ansprüche und Wertvorstellungen der Verbraucher einzugehen und ihre Wirtschaftsweisen daran auszurichten. Gerade als verantwortliche Christen sind wir verpflichtet, uns mit ethischen Wertmaßstäben und mit Sachkompetenz in die gesellschaftlichen Debatten einzubringen“ (vergl. Erklärung des Hauptausschusses des ZdK). Das Projekt Triolog trägt einen großen Teil zu einem Dialog zwischen den Akteuren bei.



Mitglieder des AK Kirche und ländlicher Raum

9.2 Bundesversammlung des Verbandes der Bildungszentren im ländlichen Raum vom 15./16.05.2013

9.2.1 Der Bundesverband und seine Grundhaltung

Ermutigen, motivieren, befähigen: Bildungszentren im ländlichen Raum, das sind Orte des Austausches, des Lernens, der Entspannung und der Wissensvermittlung: Sie sind Energie-tankstellen, vor allem für Menschen auf dem Lande. Die Bildungszentren sind Ruhepole im Grünen: Sie setzen Akzente in einem immer komplexer, immer schneller werdenden Alltag. Denn Lernen in grüner Umgebung gibt Kraft, macht den Kopf frei, aktiviert. Engagierte Teamleiter motivieren, Neues zu erproben. Die Seminare und Veranstaltungen bieten Begegnung und Gemeinschaft. Die Angebote der Bildungszentren wollen jeden individuell stärken. So möchten soll die Gemeinschaft und das soziale Miteinander in der Gesellschaft gefördert werden.

Für alle Menschen, die gemeinsam die ländlichen Regionen weiterentwickeln wollen und dort ihre Zukunft sehen, bieten die Bildungszentren spezielle Angebote an. Landwirtschaftlichen Aus- und Weiterbildung sind ebenso Themen wie z.B. die aktuelle Energiepolitik.

Die Mitgliedseinrichtungen des Bundesverbandes sehen sich als Ideengeber und -umsetzer für die ländlichen Räume und erarbeiten Dimensionscluster für die Fragen des nachhaltigen Konsums und der regionalen Lebensmittel- und Energieerzeugung. Nur im Zusammenspiel unterschiedlicher Dimensionen kann Menschen nachhaltig vermittelt werden, dass sie es sind, die Verantwortung für sich, für ihr Leben, ihre Umgebung, unsere Gesellschaft übernehmen müssen und dass ihnen das niemand abnehmen kann. Ernährungs- und Einkaufsgewohnheiten werden sehr früh in der Familie erlebt. Hier werden Leitbilder geschaffen. Sinnhorizonte öffnen den Blick auf größere Zeiträume in der Zukunft und machen damit einen Verzicht im Hier und Jetzt einsichtig. Vorleben, selbst erfahren, anleiten sind wichtige Elemente, da hierdurch nicht nur die Ratio angesprochen wird, sondern der ganze Mensch in seinen vielfältigen Lebensbezügen. Nur durch die emotionale Verankerung neuer, anderer Erlebnisse, die Prägung neuer Lust- und Befriedigungsmuster können alte Gewohnheiten aufgegeben werden und neue sich bilden.



Eindrücke aus der Bundesversammlung

9.2.2 Vorstellung des Projektes Trialog

Hausleiter Johannes Buß wurde es ermöglicht, im Rahmen der Bundesversammlung das Projekt „Trialog - Modellhafter regionaler Trialog zwischen Verbrauchern, Handel und Erzeugern zur Stärkung regionaler Energie- und Lebensmittelkreisläufe“ vorzustellen.

Die Basis für diesen Vermittlungsprozess war ein Vortrag unter Einbeziehung der Ergebnisse der Evaluation der Seminare für Verbraucher/-innen, Erzeuger/-innen und Handel. Anschließend wurden verschiedene Settings, die ein konkretes und persönliches Zusammentreffen der Vertreter/-innen von Erzeugern, Handel und Verbrauchern ermöglichen und eine kommunikative Auseinandersetzung der Betreffenden beinhalten, nachgestellt. Die teilnehmenden Vertreter/-innen der anderen Bildungseinrichtungen wurden interaktiv an der Auseinandersetzung mit einer umweltgerechten Ausrichtung ihres Handelns beteiligt und lernten unterschiedliche Sichtweisen kennen.



Eindrücke aus der Bundesversammlung

9.2.3 Perspektiven

Die wesentliche Aufgabe bei der Vorstellung des Projektes lag in der Darstellung der Übertragbarkeit. So wurden die Seminarinhalte dargestellt, die Werbemittel erläutert, Fotos gezeigt, um die Atmosphäre erlebbar werden zu lassen, und alle Ergebnisse vorgestellt.

Die positive Resonanz der Teilnehmenden an der Bundesversammlung zeigt uns, dass wir mit dem Themenschwerpunkt und der inhaltlichen und methodischen Umsetzung nicht nur für unsere Region ein gelungenes Projekt durchgeführt haben.

Die KLVHS Oesede hat das Angebot unterbreitet, den Mitgliedseinrichtungen des Verbandes der Bildungszentren im ländlichen Raum bei einer angedachten Umsetzung des Projektes oder von Teilbereichen des Projektes Unterstützung zukommen zu lassen und beratend tätig werden zu können.

9.3 Katholische Bundesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung

In der bundesweit erscheinenden Zeitschrift „Erwachsenenbildung“ (EB) der Katholischen Bundesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung wurde das Projekt „Trialog“ in der Ausgabe 4/2012 vorgestellt.

Peter Klößener

Gemeinsam für mehr Nachhaltigkeit?

„Trialog“ mit Produzenten, Handel, Gastronomie und Verbrauchern

Nachhaltigkeit bedeutet, die Belange von Umwelt, Wirtschaft und Sozialem in seinem Handeln gleichwertig zu berücksichtigen. Doch viele Bildungsangebote zur Nachhaltigkeit beschäftigen sich bisher nur mit Einzelaspekten und nehmen nicht den gesamten Verwertungskreislauf vom Produzieren bis zum Konsumieren in den Blick. Mit einem »Trialog« von Erzeugern, Handel und Verbrauchern will die Katholische LandvolkHochschule (KLVHS) Oesede die nachhaltigen Energie- und Lebensmittelherzeugung voranbringen. Darin wird sie von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) finanziell unterstützt. »Dieser ‚Trialog‘ nimmt modellhaft regionale Wertschöpfungsketten in den Blick.

Die KLVHS hat den »Trialog« entwickelt, weil festgestellt wurde, dass im Alltag viel über Nachhaltigkeit geredet wird, die Praxis jedoch oft anders aussieht. Umwelt- und Verbraucherorganisationen haben inzwischen vielfältige Informationsmaterialien herausgegeben, die Hintergrundinformationen zum Sinn und zur Notwendigkeit umweltgerechten Wirtschaftens in Privathaushalten. Alle Erfahrungen zeigen, dass mit der Zurverfügungstellung solcher Printmedien nur ein geringer Teil der Bevölkerung erreicht wird. Wesentlich werden hier diejenigen angesprochen, die bereits für die Umweltfrage sensibilisiert sind.

Deshalb werden von der KLVHS nun vor allem zwei Schlüsselthemen der Gegenwart und Zukunft, nämlich Energie und Lebensmittelherzeugung, zusammen mit zwölf Partnerorganisationen in verschiedenen Veranstaltungstypen bearbeitet. Für rund 600 Erzeuger, Vertreterinnen und Vertreter des Handels und der Gastronomie

sowie für Verbraucher/-innen sind über einen Zeitraum von zweieinhalb Jahren rund 20 zielgruppenspezifische Seminare an über 70 Seminartagen geplant. Zusätzlich gibt es mindestens drei zielgruppenübergreifende Veranstaltungen.

Fragen der Umweltgerechtigkeit sollen ganz konkret vor Ort bei Produktion, Einkauf und Konsum beleuchtet werden. Die Grundlagen für das Projekt sind gegenseitiges Verständnis und die gemeinsame Suche nach Lösungen, so das Konzept von »Trialog«.

Für rund 400 Verbraucher werden bei insgesamt neun Seminaren junge Menschen, Familien und auch Rentner fortgebildet. Bei den Erzeugern sollen rund 150 Teilnehmer/-innen – insbesondere junge Landwirte sowie deren Auszubildende – in sechs Seminaren geschult werden. Ziel ist es, sich dort mit dem Entwickeln einer eigenen nachhaltigen unternehmerischen Perspektive auseinanderzusetzen. Bei Handel und Gastronomie werden in zwei Seminaren rund 40 Leitungskräfte qualifiziert. Die Teilnehmenden werden so für das umweltgerechte Einkaufen sensibilisiert und darin unterstützt, in Sachen Nachhaltigkeitsstandards ihr eigenes Profil zu schärfen.

Für alle Seminarangebote hat die LandvolkHochschule gewünschte Zielwerte definiert, die durch dafür entwickelte Fragebögen überprüft werden. Durch eine Abfrage zum Seminarbeginn und eine weitere zum Seminarende wird ermöglicht, Einstellungsänderungen durch die Seminarteilnahme auf der Basis von speziellen Kennzahlen zu messen.

Die Abfrage bei Erzeugern zu ihrer Motivation, Verhaltensweisen zugunsten einer größeren Berücksichtigung

von Umweltfaktoren zu verändern, gab es auf der bezeichneten Skala zwischen 1 (Minimum) und 10 (Maximum) Wertungen zwischen 7 und 7,5. Eine hohe Motivation ist zudem feststellbar, wenn es um die Verwendung regenerativer Energien geht. Das ist auch im Zusammenhang mit der Frage nach der Absicht, selbst in die Erzeugung regenerativer Energien einzusteigen, festzustellen.

Das Wissen von Verbrauchern um die Zusammenhänge zwischen Lebensmittelkreislauf und Umweltschutz zeigte sich in den bisher durchgeführten Seminaren jeweils zum Seminarbeginn eher durchschnittlich und wurde durch die Seminarteilnahme bis zu 36 Prozent gesteigert.

Wunsch nach Wechsel zu regenerativen Energien

Sehr motiviert zeigten sich die Verbraucher, einen Wechsel zu regenerativen Energien vorzunehmen. Bis zu drei Viertel von ihnen machten diese Absicht am Seminarende deutlich. Zudem war eine hohe Bereitschaft festzustellen, künftig bewusster regionale und saisonale Lebensmittel zu verwenden. Neun von zehn Teilnehmende äußerten dieses Vorhaben nach den Erfahrungen im Seminar. Insgesamt kann festgestellt werden, dass für nahezu drei Viertel der Teilnehmenden die Fragen des Umweltschutzes durch die Seminarteilnahme ausgewiesen wichtiger geworden sind.

Mit einer überregionalen Abschlussveranstaltung soll im kommenden Jahr die deutschlandweite Verbreitung der Projektergebnisse sichergestellt werden.

9.4 Auszeichnung als offizielles Dekade Projekt

Die Katholische LandvolkHochschule Oesede hat sich mit dem Projekt „Trialog“ etwa zum Zeitpunkt der halben Laufzeit um die Auszeichnung als „Offizielles Projekt der Dekade der Vereinten Nationen zur Bildung für nachhaltige Entwicklung 2005 – 2014“ beworben. Nachdem die Bewerbung im November 2012 getätigt wurde, erfolgte im Januar 2013 die Mitteilung, dass „Trialog“ von der Jury des Nationalkomitees der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ausgewählt wurde.

Die mit „Trialog“ verbundenen Ziele wurden in der Bewerbung wie folgt skizziert:

Mit „Trialog“ sollen das Bewusstsein für die Notwendigkeit umweltgerechten Wirtschaftens sowie die Kenntnisse über umweltgerechtes Verhalten und umweltgerechte Entscheidungen in allen Phasen von Energie- und Lebensmittelkreisläufen bei den entsprechenden Akteuren und Entscheidungsträgern vermittelt werden. Die Basis für diesen Vermittlungsprozess ist in verschiedenen Settings zu sehen, die ein konkretes und persönliches Zusammenreffen der Vertreter/-innen von Erzeugern, Handel und Verbrauchern ermöglichen und eine kommunikative Auseinandersetzung der Beteiligten beinhalten.



Mechthild Husmann und Stephan Schönhoff nehmen die Auszeichnung entgegen.

Auf diese Weise wird den am Projekt beteiligten Gruppierungen verdeutlicht, welchen Stellenwert biologischer Anbau, regionale Beschaffung und die Berücksichtigung regenerativer Energien für den Erhalt der Umwelt haben. Darüber hinaus werden gruppenübergreifend und praxisbezogen Hintergründe vermittelt, die für die Berücksichtigung umweltgerechten Wirtschaftens aus Sicht der jeweiligen Gruppe relevant sind (wirtschaftliche Sichtweise, strukturelle Zusammenhänge, gesetzliche Rahmenbedingungen, vertragsrechtliche Besonderheiten etc.) Ziel ist es, eine säulenübergreifende Vernetzung über den Projektzeitraum hinaus zu etablieren, zu deren Moderation sich die KLVHS zur Verfügung stellt.

Die Urkundenübergabe fand anlässlich des UNESCO-Tages bei der didacta 2013 in Köln am 20. Februar 2013 statt. Die entsprechenden Bewerbungsunterlagen sind im Anhang beigefügt.

9.5 „Trialog“-Homepage

Begleitend zum Verlauf des Projektes „Trialog“ hat die Katholische LandvolkHochschule eine Projektdarstellung sowie eine aktuelle Berichterstattung auf einer eigenen Trialog-Homepage vorgenommen: <http://trialog.klvhs.de>.

Die Website beinhaltet

- die Projektvorstellung,
- eine Übersicht über die Kooperationspartner im Projekt mit entsprechenden Links,
- den Hinweis auf die Förderzusammenhänge,
- einen Projektblog sowie
- Kontaktmöglichkeiten.

Über den Online-Auftritt des Projektes soll auch künftig sowohl mit den Kooperationspartnern und ihren Untergliederungen als auch mit der breiten Öffentlichkeit kommuniziert werden.

9.6 Pressearbeit

Kontinuierlich wurden Informationen über das Projekt „Trialog“ sowohl über die Medien der Katholischen LandvolkHochschule (Newsletter und Broschüre zum Jahresprogramm) als auch über öffentliche Presseverteiler herausgegeben.

Dabei war es den Verantwortlichen ein besonderes Anliegen, die Rezipienten der betreffenden Meldungen neugierig zu machen, für die Fragen der Nachhaltigkeit zu interessieren und entsprechende praktische Anlässe und Beobachtungen aus dem alltäglichen Leben jeweils zum Ausgangspunkt für grundsätzliche Überlegungen zur eigenen Haltung und Lebensführung anzubieten.

Entsprechende Veröffentlichungen zum Projekt „Trialog“ befinden sich im Anhang.

10 Ausblick und Auswirkungen

10.1 Projekt „Dorfgespräch“

Auf der Basis der Erfahrungen im „Trialog“ hat sich die Katholische LandvolkHochschule auch weitergehend mit der Initiierung von kommunikativen und dialogischen Ansätzen insbesondere im ländlichen Raum befasst. Unter der Überschrift „Wir reden. MITeinander!“ wurde das Projekt „Dorfgespräch“ zur Förderung des Dialoges zwischen Landwirtschaft und

Dorfgemeinschaften initiiert. Auch hier ist ein wesentlicher Ansatz, dass Erzeuger und Verbraucher miteinander in Beziehung treten und dabei die sozialräumliche Dimension ihres Dorfes mit in den Blick nehmen.

Beteiligungsprozesse sind „in aller Munde“. Aber reden die Menschen tatsächlich miteinander statt übereinander? Der ländliche Raum steht kommunikativ vor großen Herausforderungen: Landwirtschaft und Dorfgemeinschaft sind sich angesichts notwendiger Hoferweiterungen, moderner Stallbauten, energiewirtschaftlicher Vorhaben und anderer konfliktträchtiger Themen nicht immer grün. Das Projekt „Dorfgespräch“, initiiert und getragen von der Katholischen LandvolkHochschule Oesede (KLVHS), möchte die Dialogbereitschaft in den Dörfern fördern. „In der Vergangenheit war Kirche der Raum zum Austausch, der in vielen Landgemeinden so aber leider nicht mehr existiert. Daher sind neue Ideen gefragt, um Menschen unterschiedlichster Interessenlagen miteinander ins Gespräch zu bringen“, beschreibt KLVHS-Leiter Johannes Buß den Projektansatz. „Absicht ist es, das Verständnis füreinander und die Gemeinschaft insgesamt zu stärken.“

Dieser „kommunikative Ansatz“ ist beim niedersächsischen Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz auf fruchtbaren Boden gefallen. „Unsere Erfahrungen in der Dorferneuerungsplanung zeigen, dass Austausch im Dorf gefragt ist, um die Zukunftsfähigkeit der Dörfer zu sichern“, so Uwe-Heinz Bendig vom Amt für Landentwicklung. Bisher stieß man bei der Unterstützung der Kommunikation aber an Grenzen. Gerade deshalb ist das Projekt Dorfgespräch spannend: Hier erhalten Dörfer eine konkrete Unterstützung. Als Ansprechpartner für landesweite Aufgaben ist Klaus-Dieter Karweik vom LGLN Verden davon überzeugt, dass der Dialog den Dorfentwicklungsansatz der Zukunft bildet. „Das jetzt gestartete Projekt Dorfgespräch kann wichtige Erkenntnisse liefern, wie Leben und Wirtschaften in den Dörfern auch zukünftig im gegenseitigen Respekt gesichert werden kann.“

Fit gemacht für die Herausforderungen zukünftiger Dorfentwicklung werden Dörfer mit Unterstützung von außen. Unterschiedliche Gesprächsansätze sollen den Dialog und damit das Verständnis zwischen Dorfgemeinschaft und örtlicher Landwirtschaft, aber auch andere Wirtschaftsbereiche fördern. Dazu werden die Werkzeuge dialogABEND und dialogPROZESS angeboten. In der Öffentlichkeit treten landwirtschaftliche Themen immer dann in den Vordergrund, wenn Konflikte drohen oder bereits offen entbrannt sind, wie bei Stallbauten oder Biogasanlagen. Das Dorfgespräch will die Gesprächskultur stärken, um Konflikte zu vermeiden. „Nur wer miteinander spricht, kann sein Gegenüber verstehen, ohne unbedingt immer einverstanden zu sein“, beschreibt Klaus Ludden als Projektverantwortlicher die Idee.

Im Rahmen von dialogABENDEN auf einem Hof im Dorf soll landwirtschaftliche Wertschöpfung erklärt und gegenseitige Wertschätzung hervorgebracht werden. Landwirtschaft bekommt ein Gesicht! Der dialogPROZESS bindet das ganze Dorf ein – ausgehend von einer umfassenden Analyse wird im Gespräch die dörfliche Zukunft entwickelt und Verantwortung übernommen. Dorf bekommt einen Charakter!

In den kommenden drei Jahren sollen möglichst viele Dörfer motiviert werden, unter dem Motto „Wir reden. MITeinander!“ eine dörfliche Gesprächskultur zu entwickeln, die es ihnen

langfristig erlaubt, ebenso flexibel wie transparent auf aktuelle Herausforderungen zu reagieren und so immer miteinander im Gespräch zu bleiben – auch dann, wenn man nicht einer Meinung ist.

10.2 Faire Gemeinde

Wie bereits weiter oben beschrieben, läuft das Projekt „Faire Gemeinde“ im Bistum Osnabrück unbefristet weiter. Die Katholische LandvolkHochschule als Mitinitiator der Fairen Gemeinde wird weiterhin in der Steuerungsgruppe auf Bistumsebene mitwirken.

Für September 2014 ist das zweite bistumsweite Vernetzungstreffen für die Faire Gemeinde in Meppen geplant. Dabei sollen wiederum verschiedene Gesichtspunkte des nachhaltigen Wirtschaftens innerhalb der über 200 Kirchengemeinden im Bistum Osnabrück in den Blick genommen werden.

Insgesamt hat sich das Projekt „Faire Gemeinde“ deutlich über die ursprünglichen Erwartungen hinaus entwickelt. Innerhalb der Steuerungsgruppe wird davon ausgegangen, dass voraussichtlich noch im Jahr 2014 die 50. Gemeinde im Bistum Osnabrück als „Faire Gemeinde“ ausgezeichnet werden kann.

Vor Ort in den beteiligten Pfarreien haben sich inzwischen auch vielfältige Kontakte zwischen den (gemeindlichen) Verbrauchern und den Lieferanten für die verschiedenen Verbrauchsmaterialien ergeben. Zudem hat das ursprünglich auf den gemeindlichen Bedarf ausgerichtet deutliche Auswirkungen auf die persönliche Lebensführung und die in diesem Zusammenhang zu stellenden Fragen an die Nachhaltigkeit. Zahllose Ehrenamtliche, die in den gemeindlichen Gremien und Projekten aktiv sind, befassen sich nicht nur in ihrer ehrenamtlichen Funktion, sondern – ganz automatisch – auch als private Verbraucher mit den Fragen von Nachhaltigkeit, Regionalität, Energieeffizienz und Verantwortung.

10.3 Jahrestagung VBLR 2015

Die Katholische LandvolkHochschule Oesede bewirbt sich aktuell um die Ausrichtung der jährlich stattfindenden Bundestagung des Verbandes der Bildungszentren im ländlichen Raum für 2015. Die konzeptionelle Ausrichtung für die dreitägige Tagung sieht vor, unter der Überschrift „Zusammenleben gestalten – Dialog als Herausforderung und Chance in ländlichen Räumen“ verschiedene Dialoge in den Blick zu nehmen, die seitens der KLVHS Oesede in den vergangenen Jahren initiiert und unterstützt wurden.

In diesem Zusammenhang wird auch der „Dialog mit der Gesellschaft rund um die Lebensmittelerzeugung“ behandelt werden. Dabei ist es der KLVHS Oesede ein Anliegen, die Bundestagung noch einmal zu nutzen, um die Anliegen des Projektes „Triolog“ vorzustellen, wesentliche Aspekte des Projektes zu skizzieren und über die konstruktive Zusammenarbeit mit der Deutschen Bundesstiftung Umwelt sowie den Kooperationspartnern im Projekt zu berichten. Ziel ist es, die Vertreter/-innen der übrigen Mitgliedseinrichtungen des Verbandes

zu motivieren, sich jeweils auf der Basis ihres Profils in ihrer Region ebenfalls in vergleichbarer Form zu engagieren.

Der Verband der Bildungszentren im ländlichen Raum besteht seit 1951 und umfasst 44 Mitgliedseinrichtungen bundesweit, die jährlich rund 22.500 Seminare mit etwa 500.000 Teilnehmenden durchführen.

Der „Trialog“ soll im Rahmen der Bundestagung am Mittwoch, 20. Mai 2015, mit den Teilnehmenden thematisiert werden.

Bei dieser Veranstaltung sind der DBU-Generalsekretär Dr. Heinrich Bottermann sowie die begleitende Projektreferentin der DBU, Verena Exner, eingebunden.

11 Anhang

11.1 Fragebögen zur Evaluation für Erzeugerseminare

„Modellhafter regionaler Dialog zwischen Verbrauchern, Handel und Erzeugern zur Stärkung regionaler Energie- und Lebensmittelkreisläufe“

Seminartitel:	<input checked="" type="checkbox"/> Lebensmittel
Datum:	<input checked="" type="checkbox"/> Energie
	Seminarabschluss Erzeuger

1. Wie viel wissen Sie über den Zusammenhang zwischen Ihren persönlichen Aktivitäten (Erzeugung, Vertrieb etc.) im **Lebensmittelbereich** und den Auswirkungen auf die Umwelt?

Bitte kreuzen Sie eine der folgenden Zahlen auf der Skala von 1 bis 10 an:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
sehr wenig		eher wenig		mittel		eher viel		sehr viel	

2. Wie viel wissen Sie über den Zusammenhang zwischen Ihren persönlichen Aktivitäten (Erzeugung, Einsatz, Vertrieb etc.) im Bereich von **Energie** und den Auswirkungen auf die Umwelt?

Bitte kreuzen Sie eine der folgenden Zahlen auf der Skala von 1 bis 10 an:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
sehr wenig		eher wenig		mittel		eher viel		sehr viel	

3. Wie glaubwürdig sind für Sie Informationen, die Sie zur Umweltverträglichkeit des **Lebensmittelkreislaufts** aus dem Lebensmittelhandel und von Verbrauchern erhalten?

Bitte kreuzen Sie eine der folgenden Zahlen auf der Skala von 1 bis 10 an:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
sehr unglaubwürdig		eher unglaubwürdig		mittel		eher glaubwürdig		sehr glaubwürdig	

4. Wie glaubwürdig sind für Sie Informationen, die Sie zur Umweltverträglichkeit der **Lebensmittelproduktion** oder des **Energiekreislaufs** von Energieerzeugern oder Verbrauchern erhalten?

Bitte kreuzen Sie eine der folgenden Zahlen auf der Skala von 1 bis 10 an:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
sehr unglaubwürdig		eher unglaubwürdig		mittel		eher glaubwürdig		sehr glaubwürdig	

5. **Wie hoch ist Ihre eigene Motivation**, durch Veränderungen bei der Lebensmittelproduktion bzw. Ihres Verhaltens im Energiebereich die Umwelt mehr als bisher zu schonen?

Bitte kreuzen Sie eine der folgenden Zahlen auf der Skala von 1 bis 10 an:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
sehr niedrig		eher niedrig		mittel		eher hoch		sehr hoch	

6. **Wie wahrscheinlich ist es, dass Sie es schaffen**, künftig die Auswirkungen Ihrer Lebensmittelproduktion bzw. Ihres Verhaltens im Energiebereich auf die Umwelt mehr zu berücksichtigen?

Bitte kreuzen Sie eine der folgenden Zahlen auf der Skala von 1 bis 10 an:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
sehr unwahrscheinlich		eher unwahrscheinlich		mittel		eher wahrscheinlich		sehr wahrscheinlich	

7. Können Sie sich vorstellen, eine **Energiebilanz** Ihres Unternehmens zu erstellen?

Bitte kreuzen Sie eine der folgenden Zahlen auf der Skala von 1 bis 10 an:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
sicher nicht		eher nicht		weiß nicht		ja, vermutlich		ja, auf jeden Fall	

8. Werden Sie künftig Ihre Energieversorgung auf **regenerative Energien** (z.B. Sonnen-, Wind-, Wasserkraft) umstellen?

Bitte kreuzen Sie eine der folgenden Zahlen auf der Skala von 1 bis 10 an:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
sicher nicht		eher nicht		weiß nicht		ja, vermutlich		ja, auf jeden Fall	

- Die Frage trifft für mich nicht zu, denn ich beziehe meinen Strom schon aus regenerativen Energiequellen.

9. Werden Sie künftig selbst **regenerative Energie erzeugen** (z.B. Sonnen-, Wind-, Wasserkraft)?

Bitte kreuzen Sie eine der folgenden Zahlen auf der Skala von 1 bis 10 an:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
sicher nicht		eher nicht		weiß nicht		ja, vermutlich		ja, auf jeden Fall	

Wenn ja, kreuzen Sie bitte an, in welchem Bereich:

Solarenergie Windkraft Biogas Wasserkraft sonstiges: _____

10. Überlegen Sie, künftig mit Ihren Produkten **Direktvermarktung** zu betreiben?

Bitte kreuzen Sie eine der folgenden Zahlen auf der Skala von 1 bis 10 an:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
sicher nicht		eher nicht		weiß nicht		ja, vermutlich		ja, auf jeden Fall	

11. Abschließend bitten wir Sie, an dieser Stelle kurz Ihre eigene Meinung zu beschreiben, wenn es um den Beitrag Ihres Unternehmens zum Umweltschutz geht:

12. Hat sich Ihre Meinung durch die Teilnahme an diesem Seminar verändert?

- ja, Umweltschutz ist für mich wichtiger geworden
 ja, Umweltschutz ist für mich unwichtiger geworden
 nein

13. Können Sie sich vorstellen, diese Meinung Ihren Geschäftspartnern im Handel mitzuteilen?

- ja nein vielleicht

14. Möchten Sie künftig weiterhin über die Kath. LandvolkHochschule am Informationsaustausch zu regionalen Energie- und Lebensmittelkreisläufen teilnehmen?

- ja nein

11.2 Fragebögen zur Evaluation für Verbraucherseminare

„Modellhafter regionaler Dialog zwischen Verbrauchern, Handel und Erzeugern zur Stärkung regionaler Energie- und Lebensmittelkreisläufe“

Seminartitel:	<input checked="" type="checkbox"/> Lebensmittel
Datum:	<input checked="" type="checkbox"/> Energie
	Seminarabschluss
	Verbraucher

1. Wie viel wissen Sie über den Zusammenhang zwischen Ihrem persönlichen Einkaufsverhalten im **Lebensmittelbereich** und den Auswirkungen auf die Umwelt?

Bitte kreuzen Sie eine der folgenden Zahlen auf der Skala von 1 bis 10 an:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
sehr wenig		eher wenig		mittel		eher viel		sehr viel	

2. Wie viel wissen Sie über den Zusammenhang zwischen Ihrem persönlichen Verbrauch von **Energie** und den Auswirkungen auf die Umwelt?

Bitte kreuzen Sie eine der folgenden Zahlen auf der Skala von 1 bis 10 an:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
sehr wenig		eher wenig		mittel		eher viel		sehr viel	

3. Wie glaubwürdig sind für Sie Informationen, die Sie zur Umweltverträglichkeit der **Lebensmittelproduktion** von Lebensmittelerzeugern erhalten?

Bitte kreuzen Sie eine der folgenden Zahlen auf der Skala von 1 bis 10 an:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
sehr unglaubwürdig		eher unglaubwürdig		mittel		eher glaubwürdig		sehr glaubwürdig	

4. Wie glaubwürdig sind für Sie Informationen, die Sie zur Umweltverträglichkeit beim **Energiebezug und Energieverbrauch** von Energieunternehmen erhalten?

Bitte kreuzen Sie eine der folgenden Zahlen auf der Skala von 1 bis 10 an:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
sehr unglaubwürdig		eher unglaubwürdig		mittel		eher glaubwürdig		sehr glaubwürdig	

5. **Wie hoch ist Ihre eigene Motivation**, durch Veränderungen beim Lebensmittel- und Energieeinkauf die Umwelt mehr als bisher zu schonen?

Bitte kreuzen Sie eine der folgenden Zahlen auf der Skala von 1 bis 10 an:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
sehr niedrig		eher niedrig		mittel		eher hoch		sehr hoch	

6. **Wie wahrscheinlich ist es, dass Sie es schaffen**, künftig die Auswirkungen Ihres persönlichen Einkaufsverhaltens auf die Umwelt mehr zu berücksichtigen?

Bitte kreuzen Sie eine der folgenden Zahlen auf der Skala von 1 bis 10 an:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
sehr unwahrscheinlich		eher unwahrscheinlich		mittel		eher wahrscheinlich		sehr wahrscheinlich	

7. Können Sie sich vorstellen, in Ihrem Haushalt zu **regenerativen Energien** (z.B. Windkraft, Solarenergie, Wasserkraft) zu wechseln?

Bitte kreuzen Sie eine der folgenden Zahlen auf der Skala von 1 bis 10 an:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
sicher nicht		eher nicht		weiß nicht		ja, vermutlich		ja, auf jeden Fall	

- Die Frage trifft für mich nicht zu, denn ich beziehe meinen Strom schon aus regenerativen Energiequellen.

8. Werden Sie künftig bewusster **regionale und saisonale Lebensmittel** kaufen?

Bitte kreuzen Sie eine der folgenden Zahlen auf der Skala von 1 bis 10 an:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
sicher nicht		eher nicht		weiß nicht		ja, vermutlich		ja, auf jeden Fall	

9. Möchten Sie im Haushalt künftig **regelmäßig mindestens fünf Produkte** verwenden, die umweltgerecht sind?

Bitte kreuzen Sie eine der folgenden Zahlen auf der Skala von 1 bis 10 an:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
sicher nicht		eher nicht		weiß nicht		ja, vermutlich		ja, auf jeden Fall	

Bitte geben Sie an, um welche Produkte bzw. Produktarten es sich handelt:

1. _____
2. _____
3. _____
4. _____
5. _____

10. Abschließend bitten wir Sie, an dieser Stelle kurz Ihre eigene Meinung zu beschreiben, wenn es um Umweltschutz in Ihrem eigenen Haushalt geht:

Hat sich Ihre Meinung durch die Teilnahme an diesem Seminar verändert?

- ja, Umweltschutz ist für mich wichtiger geworden
- ja, Umweltschutz ist für mich unwichtiger geworden
- nein

Herzlichen Dank!

11.3 Zusammenfassung zur Evaluation der Erzeugerseminare

Erzeuger

Wie viel wissen Sie über den Zusammenhang zwischen Ihren persönlichen Aktivitäten (Erzeugung, Vertrieb etc.) im **Lebensmittelbereich** und den Auswirkungen auf die Umwelt?

	vorher	nachher	Prozent	Entwicklung
12.03.-16.03.2012	7,09	7,27	2,54	0,18
24.09.-26.09.2012	5,30	7,01	32,26	1,71
26.09.-28.09.2012	5,29	6,12	15,69	0,83
01.10.-02.10.2012	5,22	7,17	37,36	1,95
08.10.-10.10.2012	6,50	5,87	-9,69	-0,63
10.10.-12.10.2012 ¹⁾	5,50			
17.10.-19.10.2012	5,72	6,95	21,50	1,23
18.12.-20.12.2012				
Durchschnitt	5,80	6,73	16,61	0,88

Erzeuger

Wie viel wissen Sie über den Zusammenhang zwischen Ihren persönlichen Aktivitäten (Erzeugung, Einsatz, Vertrieb etc.) im Zusammenhang mit **Energie** und den Auswirkungen auf die Umwelt?

	vorher	nachher	Prozent	Entwicklung
12.03.-16.03.2012	6,61	7,63	15,43	1,02
24.09.-26.09.2012				
26.09.-28.09.2012				
01.10.-02.10.2012				
08.10.-10.10.2012	6,26	6,14	-1,92	-0,12
10.10.-12.10.2012 ¹⁾	5,06			
17.10.-19.10.2012	6,00	7,08	18,00	1,08
18.12.-20.12.2012	5,52	6,65	20,47	1,13
Durchschnitt	7,36	9,17	17,33	1,04
ohne 08.-10.10.12:			16,72	1,05

Erzeuger

Wie glaubwürdig sind für Sie Informationen, die Sie zur Umweltverträglichkeit des **Lebensmittelkreislaufs** aus dem Lebensmittelhandel und von Verbrauchern erhalten?

	vorher	nachher	Prozent	Entwicklung
12.03.-16.03.2012	5,00	7,08	41,60	2,08
24.09.-26.09.2012	5,10	6,14	20,39	1,04
26.09.-28.09.2012	4,41	5,47	24,04	1,06
01.10.-02.10.2012	5,92	6,87	16,05	0,95
08.10.-10.10.2012	4,68	5,00	6,84	0,32
10.10.-12.10.2012 ¹⁾	4,00			
17.10.-19.10.2012	4,83	5,85	21,12	1,02
18.12.-20.12.2012				
Durchschnitt	4,85	6,07	21,67	1,08

Erzeuger

Wie glaubwürdig sind für Sie Informationen, die Sie zur Umweltverträglichkeit des **Energiekreislaufs** von Energieerzeugern oder Verbrauchern erhalten?

	vorher	nachher	Prozent	Entwicklung
12.03.-16.03.2012	5,43	6,36	17,13	0,93
24.09.-26.09.2012				0,00
26.09.-28.09.2012				0,00
01.10.-02.10.2012				0,00
08.10.-10.10.2012	4,68	5,43	16,03	0,75
10.10.-12.10.2012 ¹⁾	4,39			
17.10.-19.10.2012	5,14	6,02	17,12	0,88
18.12.-20.12.2012	4,74	6,10	28,69	1,36
Durchschnitt	4,88	5,98	19,74	1,31

Erzeuger

Wie hoch ist Ihre eigene Motivation,
durch Veränderungen bei der Lebensmittel-
produktion bzw. Ihres Verhaltens im Ener-
giebereich die Umwelt mehr als bisher zu
schonen?

	vorher	nachher	Prozent	Entwicklung
12.03.-16.03.2012	6,87	7,08	3,06	0,21
24.09.-26.09.2012	6,35	6,96	9,61	0,61
26.09.-28.09.2012	6,24	6,17	-1,12	-0,07
01.10.-02.10.2012	6,55	7,59	15,88	1,04
08.10.-10.10.2012	6,11	6,00	-1,80	-0,11
10.10.-12.10.2012 ¹⁾	5,94			
17.10.-19.10.2012	6,76	7,08	4,73	0,32
18.12.-20.12.2012	7,05	8,00	13,48	0,95
Durchschnitt	6,48	6,98	6,26	0,42

Erzeuger

Wie wahrscheinlich ist es, dass Sie es
schaffen, künftig die Auswirkungen Ihrer
Lebensmittelproduktion bzw. Ihres Verhal-
tens im Energiebereich auf die Umwelt
mehr zu berücksichtigen?

	vorher	nachher	Prozent	Entwicklung
12.03.-16.03.2012	5,91	7,44	25,89	1,53
24.09.-26.09.2012	6,37	6,68	4,87	0,31
26.09.-28.09.2012	5,59	5,76	3,04	0,17
01.10.-02.10.2012	6,39	6,83	6,89	0,44
08.10.-10.10.2012	5,58	6,26	12,19	0,68
10.10.-12.10.2012 ¹⁾	5,67			
17.10.-19.10.2012	6,08	6,72	10,53	0,64
18.12.-20.12.2012	6,32	7,33	15,98	1,01
Durchschnitt	5,99	6,72	11,34	0,68

Erzeuger

Können Sie sich vorstellen, eine Energiebilanz Ihres Unternehmens zu erstellen?		
		Prozent > 7
12.03.-16.03.2012	6,42	58,33
24.09.-26.09.2012	6,05	40,91
26.09.-28.09.2012	5,35	29,41
01.10.-02.10.2012	6,62	57,14
08.10.-10.10.2012	6,59	54,55
10.10.-12.10.2012 ¹⁾		
17.10.-19.10.2012	6,63	63,41
18.12.-20.12.2012	6,86	66,67
Durchschnitt		52,92

Erzeuger

Werden Sie künftig Ihre Energieversorgung auf regenerative Energien (z.B. Sonnen-, Wind-, Wasserkraft) umstellen?		
		Prozent
12.03.-16.03.2012	6,05	42,86
24.09.-26.09.2012	6,42	57,89
26.09.-28.09.2012	5,89	37,50
01.10.-02.10.2012	6,89	68,42
08.10.-10.10.2012	6,25	45,83
10.10.-12.10.2012 ¹⁾		
17.10.-19.10.2012	7,13	66,67
18.12.-20.12.2012	7,33	66,67
Durchschnitt		55,12

Erzeuger

Werden Sie künftig selbst rege- nerative Energie erzeugen (z.B. Sonnen-, Wind-, Wasserkraft)?		
		Prozent
12.03.-16.03.2012	8,25	87,50
24.09.-26.09.2012	7,47	75,00
26.09.-28.09.2012	6,06	52,94
01.10.-02.10.2012	8,62	90,48
08.10.-10.10.2012	6,78	52,17
10.10.-12.10.2012 ¹⁾		
17.10.-19.10.2012	7,44	71,79
18.12.-20.12.2012	8,26	84,21
Durchschnitt		73,44

	Durchschnitt
<i>Solarenergie</i>	47,77
<i>Windkraft</i>	36,36
<i>Biogas</i>	18,18
<i>Wasserkraft</i>	1,82
<i>Sonstiges</i>	1,82

Erzeuger

Überlegen Sie, künftig mit Ihren Produkten **Direktvermarktung** zu betreiben?

		Prozent
12.03.-16.03.2012	4,22	17,39
24.09.-26.09.2012		
26.09.-28.09.2012		
01.10.-02.10.2012		
08.10.-10.10.2012	4,23	18,18
10.10.-12.10.2012 ¹⁾		
17.10.-19.10.2012	4,61	22,22
18.12.-20.12.2012		
Durchschnitt		19,26

Erzeuger

Hat sich Ihre **Meinung** durch die Teilnahme an diesem Seminar **verändert**?

	wichtiger	unwichtiger	nein	Prozent ja
12.03.-16.03.2012	17	0	6	73,91
24.09.-26.09.2012	9	0	13	40,91
26.09.-28.09.2012	4	0	13	23,53
01.10.-02.10.2012	19	0	3	86,36
08.10.-10.10.2012	13	0	11	54,17
10.10.-12.10.2012 ¹⁾				
17.10.-19.10.2012	27	0	12	69,23
18.12.-20.12.2012	11	0	7	61,11
Durchschnitt				58,46

Erzeuger

Können Sie sich vorstellen, diese **Meinung**
Ihren Geschäftspartnern im Handel mitzu-
teilen?

	ja	nein	vlt.	Prozent ja
12.03.-16.03.2012	15	0	8	65,22
24.09.-26.09.2012	8	4	10	36,36
26.09.-28.09.2012	4	5	8	23,53
01.10.-02.10.2012	10	1	11	45,45
08.10.-10.10.2012	13	1	10	54,17
10.10.-12.10.2012 ¹⁾				
17.10.-19.10.2012	21	2	16	53,85
18.12.-20.12.2012	10	0	7	58,82
Durchschnitt				48,20

Erzeuger

Möchten Sie künftig weiterhin über die
Kath. LandvolkHochschule am **Informa-**
tionsaustausch zu regionalen Energie-
und Lebensmittelkreisläufen teilneh-
men?

	ja	nein	Prozent ja
12.03.-16.03.2012	18	4	81,82
24.09.-26.09.2012	16	6	72,73
26.09.-28.09.2012	0	17	0
01.10.-02.10.2012	18	3	85,71
08.10.-10.10.2012	19	4	82,61
10.10.-12.10.2012 ¹⁾			
17.10.-19.10.2012	27	10	72,97
18.12.-20.12.2012	9	8	52,94
Durchschnitt			64,11
ohne 08.-10.10.12:			74,80

11.4 Zusammenfassung zur Evaluation der Verbraucherseminare

Verbraucher

Wie viel wissen Sie über den Zusammenhang zwischen Ihrem persönlichen Einkaufsverhalten im Lebensmittelbereich und den Auswirkungen auf die Umwelt?				
	vorher	nachher	Prozent	Entwicklung
Frauen-Kinder, 24.03. - 29.03.2012	5,78	7,06	22,15	1,28
Frauen-Kinder, 30.03.-04.04.2012	5,24	7,14	36,26	1,90
Frauen-Kinder, 18.08.-24.08.2012	5,36	7,27	35,63	1,91
Frauen-Kinder, 20.10.-26.10.2012	5,27	7,38	40,04	2,11
Frauen-Kinder, 27.10.-02.11.2012 ¹⁾		7,73		
Durchschnitt Frauen-Kinder	5,41	7,32	33,52	1,80
Großeltern-Enkel, 27.08.-30.08.2012	5,88	7,41	26,02	1,53
Großeltern-Enkel, 02.01.-05.01.2013	6,61	7,39	11,80	0,78
Durchschnitt Großeltern-Enkel	6,25	7,40	18,91	1,16
Familien, 21.07.-03.08.2012	5,79	6,50	12,26	0,71
Familien, 14.08.-17.08.2012	5,00	5,50	10,00	0,50
Durchschnitt Familien	5,40	6,00	11,13	0,61
Durchschnitt Gesamt	5,68	6,91	21,19	1,19

¹⁾ hier liegt nur der Abschlussfragebogen vor

Verbraucher

Wie viel wissen Sie über den Zusammenhang zwischen Ihrem persönlichen Verbrauch von **Energie** und den Auswirkungen auf die Umwelt?

	vorher	nachher	Prozent	Entwicklung
Frauen-Kinder, 24.03. - 29.03.2012	5,39	6,72	24,68	1,33
Frauen-Kinder, 30.03.-04.04.2012	5,24	6,95	32,63	1,71
Frauen-Kinder, 18.08.-24.08.2012	5,64	7,00	24,11	1,36
Frauen-Kinder, 20.10.-26.10.2012	5,12	7,27	41,99	2,15
Frauen-Kinder, 27.10.-02.11.2012 ¹⁾		7,26		
Durchschnitt Frauen-Kinder	5,35	7,04	30,85	1,64
Großeltern-Enkel, 27.08.-30.08.2012	6,25	7,65	22,40	1,40
Großeltern-Enkel, 02.01.-05.01.2013	6,11	6,83	11,78	0,72
Durchschnitt Großeltern-Enkel	6,18	7,24	17,09	1,06
Familien, 21.07.-03.08.2012	6,17	7,00	13,45	0,83
Familien, 14.08.-17.08.2012	5,29	6,70	26,65	1,41
Durchschnitt Familien	5,73	6,85	20,05	1,12
Durchschnitt Gesamt	5,75	7,04	22,67	1,27

¹⁾ hier liegt nur der Abschlussfragebogen vor

Verbraucher

Wie glaubwürdig sind für Sie Informationen, die Sie zur Umweltverträglichkeit der **Lebensmittelproduktion** von Lebensmittelherzeugern erhalten?

	vorher	nachher	Prozent	Entwicklung
Frauen-Kinder, 24.03. - 29.03.2012	4,53	4,72	4,19	0,19
Frauen-Kinder, 30.03.-04.04.2012	5,12	6,88	34,38	1,76
Frauen-Kinder, 18.08.-24.08.2012	4,88	5,36	9,84	0,48
Frauen-Kinder, 20.10.-26.10.2012	4,62	5,77	24,89	1,15
Frauen-Kinder, 27.10.-02.11.2012 ¹⁾		5,37		
Durchschnitt Frauen-Kinder	4,79	5,62	18,32	0,90
Großeltern-Enkel, 27.08.-30.08.2012	5,31	5,63	6,03	0,32
Großeltern-Enkel, 02.01.-05.01.2013	5,53	5,39	-2,53	-0,14
Durchschnitt Großeltern-Enkel	5,42	5,51	1,75	0,09
Familien, 21.07.-03.08.2012	4,86	5,20	7,00	0,34
Familien, 14.08.-17.08.2012	3,50	5,16	47,43	1,66
Durchschnitt Familien	4,18	5,18	27,21	1,00
Durchschnitt Gesamt	4,80	5,44	15,76	0,66

¹⁾ hier liegt nur der Abschlussfragebogen vor

Verbraucher

Wie glaubwürdig sind für Sie Informationen, die Sie zur Umweltverträglichkeit beim **Energiebezug und Energieverbrauch** erhalten?

	vorher	nachher	Prozent	Entwicklung
Frauen-Kinder, 24.03. - 29.03.2012	5,83	6,00	2,92	0,17
Frauen-Kinder, 30.03.-04.04.2012	4,71	6,73	42,89	2,02
Frauen-Kinder, 18.08.-24.08.2012	4,91	6,18	25,87	1,27
Frauen-Kinder, 20.10.-26.10.2012	5,43	5,92	9,02	0,49
Frauen-Kinder, 27.10.-02.11.2012 ¹⁾		6,42		
Durchschnitt Frauen-Kinder	5,22	6,25	20,17	0,99
Großeltern-Enkel, 27.08.-30.08.2012	5,25	6,35	20,95	1,10
Großeltern-Enkel, 02.01.-05.01.2013	5,21	6,06	16,31	0,85
Durchschnitt Großeltern-Enkel	5,23	6,21	18,63	0,98
Familien, 21.07.-03.08.2012	4,75	4,94	4,00	0,19
Familien, 14.08.-17.08.2012	4,39	5,83	32,80	1,44
Durchschnitt Familien	4,57	5,39	18,40	0,82
Durchschnitt Gesamt	5,01	5,95	19,07	0,93

¹⁾ hier liegt nur der Abschlussfragebogen vor

Verbraucher

	Wie hoch ist Ihre eigene Motivation, durch Veränderungen beim Lebensmittel- und Energieeinkauf die Umwelt mehr als bisher zu schonen?			
	vorher	nachher	Prozent	Entwicklung
Frauen-Kinder, 24.03. - 29.03.2012	6,33	6,56	3,63	0,23
Frauen-Kinder, 30.03.-04.04.2012	7,06	7,63	8,07	0,57
Frauen-Kinder, 18.08.-24.08.2012	6,54	7,45	13,91	0,91
Frauen-Kinder, 20.10.-26.10.2012	6,38	7,50	17,55	1,12
Frauen-Kinder, 27.10.-02.11.2012 ¹⁾		7,43		
Durchschnitt Frauen-Kinder	6,58	7,31	10,79	0,71
Großeltern-Enkel, 27.08.-30.08.2012	6,94	7,56	8,93	0,62
Großeltern-Enkel, 02.01.-05.01.2013	6,79	7,65	12,67	0,86
Durchschnitt Großeltern-Enkel	6,87	7,61	10,80	0,74
Familien, 21.07.-03.08.2012	6,93	7,06	1,88	0,13
Familien, 14.08.-17.08.2012	6,58	6,92	5,17	0,34
Durchschnitt Familien	6,76	6,99	3,52	0,24
Durchschnitt Gesamt	6,73	7,30	8,37	0,56

¹⁾ hier liegt nur der Abschlussfragebogen vor

Verbraucher

Wie wahrscheinlich ist es, dass Sie es schaffen, künftig die Auswirkungen Ihres persönlichen Einkaufsverhaltens auf die Umwelt mehr zu berücksichtigen?

	vorher	nachher	Prozent	Entwicklung
Frauen-Kinder, 24.03. - 29.03.2012	6,83	6,94	1,61	0,11
Frauen-Kinder, 30.03.-04.04.2012	6,95	7,38	6,19	0,43
Frauen-Kinder, 18.08.-24.08.2012	6,43	6,86	6,69	0,43
Frauen-Kinder, 20.10.-26.10.2012	6,15	7,00	13,82	0,85
Frauen-Kinder, 27.10.-02.11.2012 ¹⁾		7,05		
Durchschnitt Frauen-Kinder	6,59	7,05	7,08	0,46
Großeltern-Enkel, 27.08.-30.08.2012	6,81	8,00	17,47	1,19
Großeltern-Enkel, 02.01.-05.01.2013	6,84	7,28	6,43	0,44
Durchschnitt Großeltern-Enkel	6,83	7,64	11,95	0,82
Familien, 21.07.-03.08.2012	6,57	6,67	1,52	0,10
Familien, 14.08.-17.08.2012	6,00	6,25	4,17	0,25
Durchschnitt Familien	6,29	6,46	2,84	0,18
Durchschnitt Gesamt	6,57	7,05	7,29	0,48

¹⁾ hier liegt nur der Abschlussfragebogen vor

Verbraucher

Können Sie sich vorstellen, in Ihrem Haushalt zu **regenerativen Energien** (Windkraft, Solar-energie, Wasserkraft) zu wechseln?

	Prozent >7	
Frauen-Kinder, 24.03. - 29.03.2012	6,76	71,43
Frauen-Kinder, 30.03.-04.04.2012	7,08	61,54
Frauen-Kinder, 18.08.-24.08.2012	6,93	78,57
Frauen-Kinder, 20.10.-26.10.2012	6,46	50,00
Frauen-Kinder, 27.10.-02.11.2012 ¹⁾	6,56	61,11
Durchschnitt Frauen-Kinder	6,76	64,53
Großeltern-Enkel, 27.08.-30.08.2012	7,00	64,71
Großeltern-Enkel, 02.01.-05.01.2013	6,47	53,33
Durchschnitt Großeltern-Enkel	6,74	59,02
Familien, 21.07.-03.08.2012	6,60	60,00
Familien, 14.08.-17.08.2012	7,17	78,26
Durchschnitt Familien	6,89	69,13
Durchschnitt Gesamt	6,79	64,23

¹⁾ hier liegt nur der Abschlussfragebogen vor

Verbraucher

Werden Sie künftig bewusster
regionale und saisonale Lebens-
mittel zu kaufen?

	Prozent >7	
Frauen-Kinder, 24.03. - 29.03.2012	7,71	94,12
Frauen-Kinder, 30.03.-04.04.2012	8,00	100,00
Frauen-Kinder, 18.08.-24.08.2012	7,71	94,12
Frauen-Kinder, 20.10.-26.10.2012	7,54	92,31
Frauen-Kinder, 27.10.-02.11.2012 ¹⁾	7,68	94,74
Durchschnitt Frauen-Kinder	7,73	95,06
Großeltern-Enkel, 27.08.-30.08.2012	8,47	100,00
Großeltern-Enkel, 02.01.-05.01.2013	8,39	88,89
Durchschnitt Großeltern-Enkel	8,43	94,45
Familien, 21.07.-03.08.2012	7,11	85,19
Familien, 14.08.-17.08.2012	7,54	83,33
Durchschnitt Familien	7,33	84,26
Durchschnitt Gesamt	7,83	91,25

¹⁾ hier liegt nur der Abschlussfragebogen vor

Verbraucher

Möchten Sie im Haushalt künftig
regelmäßig mindestens fünf
Produkte verwenden, die umwelt-
gerecht sind?

	Prozent	
	>7	
Frauen-Kinder, 24.03. - 29.03.2012	7,93	86,67
Frauen-Kinder, 30.03.-04.04.2012	7,71	88,24
Frauen-Kinder, 18.08.-24.08.2012	7,56	87,50
Frauen-Kinder, 20.10.-26.10.2012	7,36	80,00
Frauen-Kinder, 27.10.-02.11.2012 ¹⁾	7,71	94,12
Durchschnitt Frauen-Kinder	7,65	87,31
Großeltern-Enkel, 27.08.-30.08.2012	8,25	93,75
Großeltern-Enkel, 02.01.-05.01.2013	8,57	92,86
Durchschnitt Großeltern-Enkel	8,41	93,31
Familien, 21.07.-03.08.2012	7,04	66,67
Familien, 14.08.-17.08.2012	6,20	50,00
Durchschnitt Familien	6,62	58,34
Durchschnitt Gesamt	7,56	79,65

¹⁾ hier liegt nur der Abschlussfragebogen vor

Verbraucher

Hat sich Ihre Meinung durch die Teilnahme
an diesem Seminar verändert?

	wichtiger	unwichtiger	nein	Prozent	
				ja	
Frauen-Kinder, 24.03. - 29.03.2012	13	2	0	86,67	
Frauen-Kinder, 30.03.-04.04.2012	15	0	1	93,75	
Frauen-Kinder, 18.08.-24.08.2012	17	0	2	89,47	
Frauen-Kinder, 20.10.-26.10.2012	16	0	1	94,12	
Frauen-Kinder, 27.10.-02.11.2012 ¹⁾	18	0	0	100,00	
Durchschnitt Frauen-Kinder					92,80
Großeltern-Enkel, 27.08.-30.08.2012	13	0	1	92,86	
Großeltern-Enkel, 02.01.-05.01.2013	16	0	0	100,00	
Durchschnitt Großeltern-Enkel					96,43
Familien, 21.07.-03.08.2012	13	0	13	50,00	
Familien, 14.08.-17.08.2012	26	0	6	81,25	
Durchschnitt Familien					65,63
Durchschnitt Gesamt					84,95

¹⁾ hier liegt nur der Abschlussfragebogen
vor

11.5 Aktion „Faire Gemeinde“

Wie sehen die Kriterien aus?

FAIRE KRITERIEN

1. Faire Verköstigungen bei Veranstaltungen
2. Durchführung von öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen zum Fairen Handel
3. Faire Geschenke (Präsentkörbe, Produkte aus fairem Handel...)
4. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit (Gemeindebrief, Internetseite)
5. Fair gehandelte Blumen als Schmuck i.d. Kirche oder bei festlichen Anlässen
6. Eigene faire Aktivitäten



ÖKOLOGISCHE KRITERIEN

1. Vermeidung von Einweggeschirr und Einwegflaschen
2. Umsetzung von Energiesparmaßnahmen (energiesparende Leuchtmittel etc.)
3. Einsatz regional und biologisch erzeugter Produkte
4. Verwendung von Recyclingpapier
5. Nutzung von Ökostrom
6. Eigene ökologische Aktivitäten

Nähere Erläuterungen zu den einzelnen Kriterien sind in einer Selbstverpflichtungserklärung formuliert, die unter www.bistum.net und www.suednordberatung.de heruntergeladen werden kann.



**Wo erhalte ich
weitere Informationen?**

Bild: iStock.com/Marcel Callo Haus, Osnabrück; Fotomaterial: getimages.net/10171503/01.jpg

Bischöfliche Kommission
für Mission, Entwicklung und Frieden im Bistum Osnabrück
Referat Missionarische Dienste/missio im Seelsorgeamt
Domhof 12
49074 Osnabrück
Tel: 0541-318-218
Fax: 0541-318-213
MissionarischeDienste@bistum-os.de

Süd Nord Beratung
Marcel Callo Haus in Osnabrück
Kleine-Domsfreiheit 23
49074 Osnabrück
Tel: 0541-318-820
info@suednordberatung.de

Weitere Informationen und Materialien auch im Netz unter
www.bistum.net
www.suednordberatung.de

Auf Anfrage gibt es die Möglichkeit, Infoabende zu vereinbaren.

FAIRE GEMEINDE

Eine Aktion
für Kirchengemeinden
im Bistum Osnabrück



MACH MIT!





Worum geht es bei der Aktion FAIRE GEMEINDE?

Mehr als eine Milliarde Menschen auf der Erde leben am Rande des Existenzminimums; rund 30.000 Menschen sterben täglich an Ursachen, die mit Armut und Hunger in Verbindung gebracht werden. Ungerechte Weltmarktstrukturen geben den Ländern des Südens keine ausreichende Ernährungssicherheit und verhindern häufig eine existenzsichernde Produktion.

Auch die Auswirkungen des raschen Klimawandels treffen besonders die, die am wenigsten dazu beigetragen haben, nämlich die Menschen im Süden.

Das Eintreten für weltweite Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung ist gemeinsamer Auftrag aller Christen. Als gelebte praktische Solidarität wird dieser Einsatz zu einem wichtigen Moment unserer kirchlichen Glaubwürdigkeit.

Mit dem Kauf- und Konsumverhalten in unseren Pfarren und den dazu gehörenden Einrichtungen können wir wichtige Beiträge leisten: zum Schutz unserer Umwelt und für gerechtere globale Lebensbedingungen. Jede einzelne Gemeinde entscheidet durch ihren Einkauf und ihr Umwelthverhalten mit darüber, welche Produkte wie hergestellt werden. Sie nimmt darauf Einfluss, ob die Produzenten in den südlichen Ländern einen fairen Preis für ihre Produktion erhalten, der ihnen und ihren Familien ein würdevolles Leben ermöglicht.

„Es ist gut, dass sich die Menschen bewusst werden, dass das Kaufen nicht nur ein wirtschaftlicher Akt, sondern immer auch eine moralische Handlung ist. (...) Ferner ist es nützlich, neue Formen der Vermarktung von Produkten, die aus unterdrückten Gebieten der Erde stammen, zu fördern, um den Erzeugern einen annehmbaren Lohn zu sichern...“

Papst Benedikt XVI., Enzyklika Caritas in Veritate



Die Aktion „Faire Gemeinde“ wurde von Gemeindemitgliedern mehrerer Pfarrengemeinden, der Katholischen Landvolk-Hochschule Oesede, der Bischöflichen Kommission für Mission, Entwicklung und Frieden sowie der Süd Nord Beratung ins Leben gerufen.

Warum sollten wir mitmachen?

Im Bistum Osnabrück gibt es eine Vielzahl an Gemeinden, die sich bereits im fairen und ökologischen Bereich engagieren. Die Aktion möchte ihnen Anerkennung zollen und ihr Engagement öffentlich machen. Gemeinden, die sich bisher noch nicht engagieren, sollen angeregt, ermutigt und unterstützt werden, faire und ökologische Aspekte in ihrem Kaufverhalten zu berücksichtigen.

Unterstützung bekommen die Gemeinden durch einen praktischen Leitfaden, in dem sich Argumente für faire und ökologische Produkte, ein Überblick über verschiedene Sozial- und Umweltsiegel, ein Einkaufsführer, hilfreiche Links und weitere Informationen rund um das Thema öko-fairer Einkauf befinden.



FAIRE GEMEINDE



„Durch die Initiative „Faire Gemeinde“ wird eine praktische, weltumspannende Solidarität möglich. So können wir als Kirche dem Auftrag des Evangeliums nachkommen und Gerechtigkeit konkret mitgestalten. Faire Gemeinden fördern unsere Glaubwürdigkeit. Ich freue mich, wenn sich in unserem Bistum viele Gemeinden und Pfarreiengemeinschaften an der Aktion beteiligen, und unterstütze die Initiative ausdrücklich.“

Bischof Franz-Josef Bode

Wie können wir mitmachen?

Eine Gemeinde handelt glaubwürdig und zukunftsorientiert als „Faire Gemeinde“, wenn sie eine Selbstverpflichtung eingeht.

Diese Selbstverpflichtung orientiert sich an sechs fairen und sechs ökologischen Kriterien, wobei mindestens fünf von der Gemeinde (zwei ökologische und drei faire- oder umgekehrt) eingehalten werden müssen. Auch eigene Ideen können mit einfließen. Für die Teilnahme an der Aktion ist ein Beschluss des Pfarrgemeinderats Voraussetzung.



Wer mitmacht, wird „fair-siegt“ und bekommt für das Engagement eine Auszeichnung in Form einer Urkunde, die zum Beispiel im Gemeindezentrum, in der Kirche oder über die Presse öffentlich gemacht werden kann und den Einsatz der Gemeinde für weltweite Gerechtigkeit sichtbar macht.



SELBSTVERPFLICHTUNG



FAIRE GEMEINDE

Unsere Gemeinde/Pfarreiengemeinschaft _____

verpflichtet sich, ab _____ folgende faire und ökologische Kriterien umzusetzen:

Zutreffendes bitte ankreuzen!

FAIRE KRITERIEN

▶ Verkostungen

Bei Festen und Veranstaltungen bieten wir in unserer Gemeinde Produkte aus Fairem Handel an und machen darauf aufmerksam.

Beispiele: Bei Pfarrfesten werden Produkte des Fairen Handels wie bspw. Kaffee, Tee, Orangensaft, Reis, Bananen angeboten. Beim Kirchencafé und ähnlichen Veranstaltungen wird fair gehandelter Kaffee ausgeschenkt. Das Siegel „TransFair“ oder die Fair-Handels-Marken gepa, el puente, dwp, banafair etc. kennzeichnen die verwendeten Produkte.

▶ Geschenke

Bei Anlässen wie Verabschiedungen, Jubiläen, Geburtstagen, Dank an Referenten werden wir fair gehandelte Produkte oder entsprechende Präsentkörbe verschenken.

Produkte, die sich als Geschenke bzw. für Geschenkkörbe anbieten, sind z.B. Wein, Kaffee, Schmuck, Tee, Sportbälle, Honig, Kerzen, Süßigkeiten, Textilien etc. Weitere Möglichkeit: Geschenkgutscheine aus dem Weltladen. Das Siegel „TransFair“ oder die Marken gepa, el puente, dwp, banafair etc. kennzeichnen die verwendeten Produkte.

▶ Veranstaltungen

Wir führen mindestens einmal im Jahr Aktionen und Veranstaltungen zur Förderung und Bekanntmachung des Fairen Handels durch.

Beispiele: Beteiligung an der deutschlandweiten Kampagne der „Fairen Woche“ in den letzten beiden Septemberwochen; Durchführung eines fairen Frühstücks; Verkauf von fair gehandelten Produkten; Organisation eines Gemeindeabends zum Thema Fairer Handel; Aufbereitung des Themas in der Kinder- und Jugendarbeit oder in der Firm- bzw. Erstkommunionkatechese.

▶ Blumen

Für Blumenschmuck verwenden wir außerhalb der Anbausaison (Mai-September) fair gehandelte, ansonsten heimisch wachsende Blumen und machen darauf aufmerksam.

Beispiele: Bei festlichen Anlässen und Gottesdiensten wird (überwiegend) mit fair gehandeltem Blumenschmuck dekoriert. Bei Jubiläen, Geburtstagen etc. werden fair gehandelte Blumen übergeben. Das Siegel „TransFair“ findet Beachtung.

▶ Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Aktivitäten zum Fairen Handel stellen wir auf der Internetseite der Gemeinde/Pfarreiengemeinschaft und/oder in unserem Gemeindebrief dar.

Weitere Möglichkeiten bestehen bspw. in der Erstellung von Artikeln für örtliche Zeitungen, den Kirchenboten oder als Bekanntmachung im Gemeinde-Schaukasten. Wir verwenden bspw. Tischaufsteller zum Fairen Handel.

▶ Weitere Aktivitäten

Wir engagieren uns in weiteren Aktionsfeldern fairen Handelns, die durch die oben genannten Kriterien nicht abgedeckt sind:

Beispiele: Verwendung von fair gehandelten Sportbällen, Textilien, ethische Geldanlagen



ÖKOLOGISCHE KRITERIEN

▫ Mehrwegeschirr

Bei Festen und Veranstaltungen verwenden wir ausschließlich Mehrwegeschirr und benutzen keine Einwegflaschen.

▫ Energiesparmaßnahmen

Wir achten darauf, dass die Heizung nicht ständig auf höchster Stufe arbeitet, abends abgesenkt und bei Fensteröffnung die Temperatur gedrosselt wird. Es werden energiesparende Leuchtmittel verwendet, beim Verlassen eines Raums wird das Licht ausgeschaltet. Diese Maßnahmen werden durch schriftliche Hinweise im Gebäude unterstützt.

▫ Regionale und biologisch erzeugte Produkte

Bei Festen und Veranstaltungen bieten wir in unserer Gemeinde regionale und/oder biologisch erzeugte Produkte an.
Beispiele: Bio-Milch, Bio-Säfte. Biosiegel wie z.B. das EU-Biosiegel, Naturland-, Bioland- oder Demetersiegel finden Beachtung

▫ Recyclingpapier

Wir verwenden ausschließlich Recyclingpapier in unserer Gemeinde und weisen entsprechend darauf hin.
Recyclingpapier ist in großer Vielfalt erhältlich: als Geschenk- und Verpackungspapier, Briefpapier, Umschläge und Versandtaschen, Kopierpapier in verschiedenen Farben, Schulhefte jeder Art, Kalender, Notizbücher und -blöcke, EDV-Papier, Geschäftspapiere. Dabei sollte Recyclingpapier mit dem Label Blauer Engel bevorzugt werden.

▫ Ökostrom

Wir beziehen Ökostrom, der aus 100% regenerativen Energien erzeugt wird.
Beispiel: Das Bistum Osnabrück hat Rahmenverträge mit der NaturStromHandel AG, den Stadtwerken Osnabrück und den Stadtwerken Lingen zur Belleferung mit Ökostrom abgeschlossen. Folgende Stromlabel sind empfehlenswert: Grüner Strom Label, OK Power, TÜV erneuerbare Energien.

▫ Weitere Aktivitäten

Wir engagieren uns noch in weiteren Aktionsfeldern ökologischen Handelns, die durch die oben genannten Kriterien nicht abgedeckt sind:

Beispiele: Wärmedämmung, Erzeugung von regenerativen Energien, Verwendung von besonders energiesparenden Elektrogeräten, Nutzung von weiteren umweltfreundlichen Büromaterialien, Reinigungsmitteln und Textilien; Standby-Modus abschalten.

Gemeinde

Ansprechpartner

Funktion

Ort

Datum

Unterschrift / Stempel

Danke für Ihr Engagement! Bitte senden Sie die ausgefüllte Selbstverpflichtung an:

Bischöfliche Kommission für Mission, Entwicklung und Frieden im Bistum Osnabrück
Referat Missionarische Dienste/missio im Seelsorgeamt
Domhof 12 | 49074 Osnabrück
Tel: 0541-318-218 | Fax: 0541-318-213
MissionarischeDienste@bistum-os.de



11.6 Einladung zu „Info – Image – Ideale“ im Zentrum für Umweltkommunikation



03.12.2013

Info - Image - Ideale

Wertvolle Lebensmittel durch regionale Zusammenarbeit von Erzeugern, Handel und Verbrauchern

Zentrum für Umweltkommunikation
Deutsche Bundesstiftung Umwelt



Veranstaltungsort

ZUK - Zentrum für Umweltkommunikation

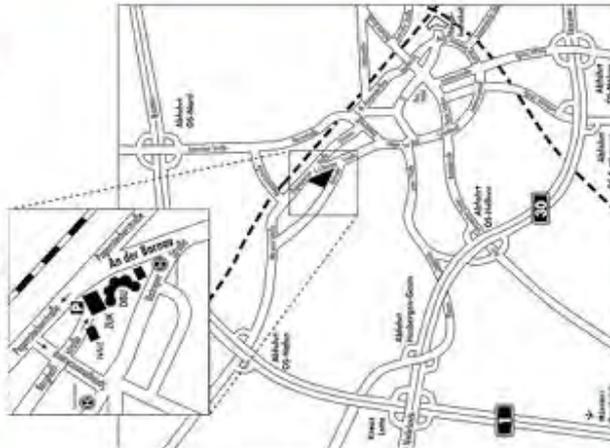
An der Borrau 2, 49090 Osnabrück

Navigationssystem:

Bergdorffstr. 1 (Parkplatz)

Telefon (0541) 9633-911

Telefax (0541) 9633-990



Anmeldung und Information:

Katholische LandvolkHochschule Oesede

Zentrum für ehrenamtliches Engagement

Johannes-Schliemann-Schule

Gartbrink 5, 49124 Georgsmarienhütte

Telefon: 0 54 01 / 86 68-0 | Fax: 0 54 01 / 86 68-80

eMail: info@kivhs.de | Home: www.kivhs.de

Die Teilnahme

Die Teilnahme ist kostenlos.

Eine Anmeldung ist erforderlich bei der Katholischen LandvolkHochschule Oesede



Absender:

Postkarte



Katholische LandvolkHochschule
Oesede
Gartbrink 5
49124 Georgsmarienhütte

Die Veranstaltung

Der Einkauf regional gefertigter Produkte in einer globalisierten Welt scheint auf den ersten Blick „von gestern“ zu sein. Doch der Ruf wird immer lauter, Gewohnheiten im Konsum und in den wirtschaftlichen Beziehungen zu überdenken.

Bei inzwischen gut jedem vierten Konsumenten (26 Prozent) spielen auch ethische Kriterien wie Nachhaltigkeit, fairer Handel oder artgerechte Tierhaltung beim Einkauf eine wichtige Rolle. Das geht aus einer aktuellen Untersuchung der GfK-Konsumforschung hervor.

Wie eine stärkere Berücksichtigung von Nachhaltigkeit und regionaler Vermarktung bei Lebensmitteln



gelingen kann, muss nach Ansicht der Katholischen LandvolkHochschule Oesede gemeinsam mit allen Beteiligten bedacht werden. Deshalb kommen bei dieser Veranstaltung Verbraucher, Handel und Erzeuger zusammen.

Auf der Basis von Kurzpulsen aus Sicht verschiedener Akteuren im Wirtschaftskreislauf werden die unterschiedlichen Perspektiven deutlich, wenn es um Nachhaltigkeit beim Lebensmittelkonsum, bei ihrer Erzeugung sowie beim Handel geht.

Dabei sollen Informationswege zur Nachhaltigkeit von Produkten, ein möglicher Imagegewinn durch

Foto: Bernd Kasper / pixelio.de

den konsequenten Einsatz für Regionalität und das Streben nach neuen **Ideen** in den Blick genommen werden.

Die Veranstaltung findet im Rahmen des DBU-Projektes „Trialog“ der Katholischen LandvolkHochschule Oesede statt.

Das Programm

13.30 Uhr Begrüßung
Großwort Verena Exner (DBU)

13.40 Uhr Sieben Impulse zur Nachhaltigkeit im Lebensmittelbereich

- Elisabeth Brinker (Privatverbraucherin) (Großverbraucher)
- Martin Holtgrewe (CSA-Mitglied) Perspektive des Handels
- Guido Gartmann, EDEKA (Einzelhandel)
- Sven Bohme, REWE foodservice (Lieferant für Großverbraucher)
- Perspektive der Erzeuger
- junge Landwirte aus dem „Winterkurs“ der KLVHS Oesede
- Dr. Tobias Hartkemeyer (CSA-Hof Pente)

14.30 Uhr Infos - Image - Ideale? ausgewählte Fragestellungen zu mehr Nachhaltigkeit bei Lebensmitteln („World-Café“)

15:30 Uhr Perspektiven der Nachhaltigkeit zur regionalen Produktion und Vermarktung (Moderierte Diskussion)

16:20 Uhr Konsequenzen und Ausblick

16:30 Uhr Verabschiedung

Das Projekt

Mit dem DBU-Projekt „Modellhafter regionaler Trialog zwischen Verbrauchern, Handel und Erzeugern zur Stärkung regionaler Energie- und Lebensmittelkreisläufe“ (kurz „Trialog“) hat die Katholische Landvolk-Hochschule in den vergangenen zwei Jahren ein vernetztes Bildungsprojekt mit Vertretern/-innen der am Wirtschaftskreislauf von Lebensmitteln und Energie beteiligten Personengruppen durchgeführt.

Anmeldung zu Info- Image- Ideale

am 3. Dezember 2013 im ZUK

Name, Vorname

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Telefon

E-Mail

Ort, Datum

Unterschrift
Wir freuen uns über Ihre Rückmeldung per Post, Fax oder E-Mail.

11.7 Bewerbung als Dekade-Projekt



Deutsche
UNESCO-Kommission e.V.

Eingang:
PN:



Erhebungsbogen – Erstbewerbung

für die Bewerbung um die Auszeichnung als „Offizielles Projekt der Dekade der Vereinten Nationen zur Bildung für nachhaltige Entwicklung 2005 - 2014“.

Bitte speichern Sie dieses Formular auf Ihrer Festplatte. Füllen Sie es danach direkt am Rechner aus und senden Sie es als Dateianhang per E-Mail an die Berliner Arbeitsstelle: arbeitsstelle@esd.unesco.de

Bitte lesen Sie vor der Antragstellung die Auswahlkriterien für Dekadeprojekte im „Aufruf zur Bewerbung“ (ebenfalls auf www.bne-portal.de/projekt-bewerbung) sorgfältig durch!

Wenn kein deutlicher Bezug zu den Kriterien in Ihrer Bewerbung erkennbar ist, kann Ihr Antrag nicht bearbeitet werden.

Erstbewerbung

Angaben zum Antragsteller

1. Antragsteller

Katholische LandvolkHochschule Oesede

Anschrift

Gartbrink 5, 49124 Georgsmarienhütte

Telefon

05401 8668-0

Fax

05401 8668-60

E-Mail (an diese Adresse wird die Benachrichtigung über die Auszeichnung geschickt)

kloesener@klvhs.de

Internet-Adresse

www.klvhs.de

Bundesland

Niedersachsen

Ansprechpartner/in

Peter Klösener M.A.

2. Beschreiben Sie bitte die Einrichtung/das Unternehmen genauer, in der/dem das Projekt angesiedelt ist (z.B. Schulform, Branche, Tätigkeitsbereiche, Zahl der Mitarbeiter/innen, Schüler/innen)

Die LandvolkHochschule (KLVHS) Oesede ist eine gemeinnützige Heimvolkshochschule mit dem Schwerpunkt Erwachsenenbildung. Sie arbeitet ganzheitlich und an den Bedürfnissen der Teilnehmer/-innen orientiert. Das Seminarprogramm gliedert sich v.a. in die Bereiche berufliche Bildung, Familienbildung, Seniorenbildung, Landwirtschaft, Ehrenamt. Die KLVHS arbeitet innerhalb von Netzwerken mit Kommunen, Kirchen, anderen Bildungsträgern, Verbänden und Vereinen wie auch Unternehmen in der Region Weser-Ems zusammen. Jährlich finden hier ca. 500 Seminare mit über 10.000 Teilnehmern/-innen statt. Im Pädagogischen Team sind 10 Kollegen/-innen unterschiedliche Professionen tätig. Insgesamt sind in der KLVHS 50 Mitarbeiter/-innen in den Bereichen Pädagogik, Hauswirtschaft und Verwaltung beschäftigt.

3. Wie ist das Konzept der Nachhaltigkeit - unabhängig von dem im Folgenden im Detail zu beschreibenden Projekt - in Ihrer Einrichtung/Ihrem Unternehmen verankert?

Die LandvolkHochschuleOesede wurde im Zusammenhang mit dem Projekt „Zukunft einkaufen“ gewürdigt. Das Projekt "Zukunft einkaufen" ist eine bundesweite Initiative der katholischen und der evangelischen Kirche. Es will dazu beitragen, dass die Kirchen und Einrichtungen durch systematische Umstellung auf ökofairen Konsum ein sichtbares Zeichen für die Bewahrung der Schöpfung setzen.

Zudem engagiert sich die LandvolkHochschule seit Jahren in der Ausbildung von Fachkräften zum nachhaltigen Wirtschaften. Der Projektaufbau wurde durch die Unterstützung der Deutschen Bundesstiftung Umwelt unterstützt.

Seit 2011 ist die KLVHS Mitträger der Kampagne "Faire Gemeinde" im Bistum Osnabrück, die eine Umstellung der Kirchengemeinden auf ökofaire Beschaffung zum Ziel hat.

Innerhalb der Hauswirtschaft der KLVHS unterliegt die Verpflegung der jährlich ca. 10.000 Gäste dem Prinzip der Nachhaltigkeit. Es werden vorrangig frische, saisonale und regionale Produkte verwendet.

4. Gibt es ein Gremium in Ihrer Einrichtung, das sich dezidiert mit Ihrer Nachhaltigkeitsstrategie befasst? Wenn ja, beschreiben Sie bitte dieses Gremium.

In der alle vier Wochen stattfindenden "Monatskonferenz", an der Vertreter/-innen des pädagogischen Teams, der Verwaltung sowie der Hauswirtschaft und die Hausleitung teilnehmen, werden aktuelle Erfahrungen reflektiert und die Umsetzung von Verbesserungsvorschlägen im Sinne der nachhaltigen Qualitätsentwicklung beschlossen.

Angaben zum Projekt

5. Wie lautet der Name des Projekts? (Bitte nicht mehr als 120 Zeichen inkl. Leerzeichen)

„Modellhafter regionaler Trialog zwischen Verbrauchern, Handel und Erzeugern zur Stärkung regionaler Energie- und Lebensmittelkreisläufe“

6. Website des Projektes

Wir überprüfen Ihre Angaben anhand der angegebenen Websites und der eingereichten Dokumente auf Bezüge zur Bildung für nachhaltige Entwicklung. Sollte Ihr BNE-Konzept und der BNE-Bezug Ihres eingereichten Projektes nicht auf der Website ersichtlich sein, dann kommt eine Auszeichnung Ihres Projektes nicht in Betracht.

www.trialog.klvhs.de

7. Seit wann existiert das Projekt? Auf welchen Zeithorizont hin ist es ausgelegt? Gibt es Pläne für eine Verstetigung der Projektaktivitäten?

Projektbeginn war am 01.08.2011, die offizielle Eröffnung für die Öffentlichkeit und die Kooperationspartner fand am 06.01.2012 statt.

Projektabschluss soll am 31.03.2014 sein.

Insbesondere werden auch in der Zeit nach dem Ende des Projektzeitraums folgende Aktivitäten umgesetzt:

- Regelmäßige Information aller Projektteilnehmer über aktuelle Entwicklungen im Zusammenhang mit Fragen des umweltgerechten Wirtschaftens mittels eines Newsletters.
- Direktes Kontaktieren der Projektteilnehmer im Zusammenhang mit weiteren Bildungsangeboten zum umweltgerechten Wirtschaften.
- Abfrage der Nachhaltigkeit von Einstellungsänderungen der Projektbeteiligten ein Jahr und zwei Jahre nach dem Projektende.
- Kontinuierliche Pflege des Online-Portals von „Trialog“.
- Vermittlung von Anfragen bezüglich externen Beratungsbedarfes an kompetente Organisationen oder Personen.
- Jährliche Darstellung aktueller Entwicklungen innerhalb des Themenbereichs in der Publikation der KLVHS und Verbreitung in einer Auflage von 15.000 Exemplaren.

8. Was ist das Ziel des Projekts?

Mit „Trialog“ sollen das Bewusstsein für die Notwendigkeit umweltgerechten Wirtschaftens sowie die Kenntnisse über umweltgerechtes Verhalten und umweltgerechte Entscheidungen in allen Phasen von Energie- und Lebensmittelkreisläufen bei den entsprechenden Akteuren und Entscheidungsträgern vermittelt werden. Die Basis für diesen Vermittlungsprozess ist in verschiedenen Settings zu sehen, die ein konkretes und persönliches Zusammentreffen der Vertreter/-innen von Erzeugern, Handel und Verbrauchern ermöglichen und eine kommunikative Auseinandersetzung der Betroffenen beinhalten.

Auf diese Weise wird den am Projekt beteiligten Gruppierungen verdeutlicht, welchen Stellenwert biologischer Anbau, regionale Beschaffung und die Berücksichtigung regenerativer Energien für den Erhalt der Umwelt haben. Darüber hinaus werden gruppenübergreifend und praxisbezogen Hintergründe vermittelt, die für die Berücksichtigung umweltgerechten Wirtschaftens aus Sicht der jeweiligen Gruppe relevant sind (wirtschaftliche Sichtweise, strukturelle Zusammenhänge, gesetzliche Rahmenbedingungen, vertragsrechtliche Besonderheiten etc.) Ziel ist es, eine säulenübergreifende Vernetzung über den Projektzeitraum hinaus zu etablieren, zu deren Moderation sich die KLVHS zur Verfügung stellt.

9. Mit welchen Maßnahmen bzw. Bildungsmaßnahmen soll das Ziel erreicht werden?

Die benannten Ziele werden durch ganzheitliche Bildungsangebote umgesetzt, bei denen die Vertreter/-innen von Verbrauchern, Handel und Erzeugern unmittelbar miteinander in Kontakt treten und in persönlicher Kommunikation Hintergründe, aktuelle Verfahren und Wege des Wirtschaftens wie auch gemeinsam anzustrebende Ziele diskutieren und zu Ergebnissen verdichten. Bestandteil der ganzheitlichen Bildung ist die konkrete Begegnung. Die drei Säulen „Verbraucherbildung“, „Bildung des Handels“ und „Erzeugerbildung“ werden miteinander vernetzt. Das geschieht, indem bei den Bildungsveranstaltungen für eine der Säulen jeweils Vertreter/-innen der beiden anderen Säulen als Referenten/-innen eingebunden werden und indem Säulen übergreifende Veranstaltungen durchgeführt werden. Darüber hinaus werden die Teilnehmer/-innen an den Veranstaltungen in den Bildungssäulen jeweils mit den Ergebnissen der Seminararbeiten in den anderen Säulen konfrontiert und zu einer reflektierten Auseinandersetzung mit ihnen angeleitet. Grundlegende Elemente jeder Bildungsveranstaltung sind folgende Fragestellungen aus Sicht der Teilnehmer/-innen:

- 1) Welche Bedeutung kommt dem Erhalt der Umwelt für das menschliche Leben zu?
- 2) Welchen konkreten Einfluss auf meine persönliche Lebensqualität hat eine intakte Umwelt?
- 3) An welchen Stellen komme ich mit relevanten Faktoren für Nachhaltigkeit in Verbindung?
- 4) Wie beurteile ich mein eigenes Agieren und das der Menschen in meinem direkten privaten und beruflichen Umfeld hinsichtlich nachhaltiger Maßnahmen und Entscheidungen?
- 5) Welche Einschätzungen und Erwartungen gibt es innerhalb meiner eigenen Gruppe (Erzeuger - Handel - Verbraucher) dazu und wie stehen jeweils die anderen Gruppierungen dazu?
- 6) Welche persönlichen, wirtschaftlichen, strukturellen oder anders gearteter Zwänge scheinen das Potenzial nachhaltigen Agierens bei mir und in meiner Umgebung zu begrenzen?
- 7) Erscheinen die wahrgenommenen Grenzen unverrückbar oder sind Modifizierungen möglich?
- 8) Unter welchen Voraussetzungen wäre eine Veränderung meines Agierens und des Agierens in meinem beruflichen Umfeld in Richtung einer konsequenteren Nachhaltigkeit möglich?
- 9) Wie können Hemmnisse für ein nachhaltiges Verhalten zu beseitigt werden?
- 10) Welche Bündnispartner können hilfreich sein, um die Rahmenbedingungen zu verbessern?
- 11) Wie kann es gelingen, Erreichtes zu stabilisieren?
- 12) Wie können die Zielsetzungen und die erreichten Schritte öffentlich gemacht werden?
- 13) Auf welche Art können wir die Erfahrungen und Erkenntnisse gesichert weitergeben?
- 14) Wie können die getroffenen Vereinbarungen dokumentiert und gesichert werden?
- 15) Welche Gewinne habe ich persönlich / mein Berufsstand durch die Nachhaltigkeit?

10. Welche Ergebnisse liegen bereits vor?
Gibt es konkrete Ergebnisse/Produkte der Projektaktivitäten?

Im Rahmen der Arbeit mit 25 ausgebildeten Landwirten innerhalb eines fünftägigen Seminars in der Katholischen LandvolkHochschule Oesede wurde deutlich, dass die Alternative einer regionalen Vermarktung bisher nur in Ausnahmefällen ernsthaft reflektiert wird. Grundsätzlich wurde die Notwendigkeit deutlich, landwirtschaftliche Betriebe dafür zu sensibilisieren, sich auf die bei Verbrauchern/-innen vorhandenen Fragen, Vorbehalte und Informationsbedarfe hinsichtlich der Herkunft und des Weges von Lebensmitteln stärker einzulassen. Innerhalb von weiteren sechstägigen Seminaren mit insgesamt 119 teilnehmenden Kindern und Frauen wurde ein besonderer Wert auf die Chancen des generationsverbindenden Lernens gelegt. Bei den teilnehmenden Frauen konnte festgestellt werden, dass oft nur wenige Kenntnisse über die Hintergründe der Lebensmittelproduktion vorhanden waren. Es wurden Methoden zur Wissensvermittlung gewählt, die über theoretische Vermittlung von Inhalten hinaus konkrete Erlebnisinhalte (z.B. Besuch eines Hofes) einbezogen. Als hilfreiche Unterstützung innerhalb dieses Lernprozesses wurden vor allem praktische Formen der Veranschaulichung, wie z.B. die Möglichkeit der eigenen exemplarischen Energieverbrauchsmessung bei ausgewählten Geräten innerhalb des Seminars, erachtet. Die Teilnehmenden machten deutlich, dass sie durch die inhaltliche Befassung mit den betreffenden Inhalten ein (neues) Interesse an Fragen der Nachhaltigkeit in der persönlichen Lebensführung entwickeln konnten.

11. Lassen sich diese Aktivitäten bzw. deren Ergebnisse Ihrer Meinung nach auf andere Kontexte bzw. Regionen übertragen? In welcher Art und Weise könnte das Projekt Modellcharakter haben?

Der Kern der nachhaltigen Bildung im Sinne dieses Ansatzes liegt in der gegenseitigen persönlichen Einbeziehung der am Produktkreislauf beteiligten Gruppen (Erzeuger, Handel, Verbraucher). So wird das Verständnis für eine nachhaltige Ausrichtung der Lebensführung bzw. des eigenen wirtschaftlichen Unternehmens insbesondere gefördert, weil Vermittlungsinhalte immer dann als glaubwürdig und authentisch wahr-genommen werden, wenn sie „aus erster Hand“ präsentiert und erläutert werden und wenn die Zielgruppe der Bildungsveranstaltung mit den Inhalten der Wissensvermittlung auch konkrete und glaubwürdige Personen aus eigenem Erleben verbindet. Dieses Prinzip sollte in nachhaltige Bildung Einzug finden.

12. Welche weiteren Effekte für nachhaltige Entwicklung sehen Sie im Detail (z.B. Ressourcen sparen, verbesserte Entwicklungszusammenarbeit, spezielle Formen der Bewusstseinsbildung, Verhaltensänderung, veränderte Ernährung)?

Neben den konkreten Bildungseffekten bei Verbrauchern, Handel und Erzeugern, die aus der inhaltlichen und authentischen Befassung mit den Themen der Nachhaltigkeit innerhalb der betreffenden Seminare resultiert, liegt bei diesem "Triolog" der am Wirtschaftskreislauf beteiligten Gruppierungen ein besonderer Wert in der positiven Erfahrung von Vernetzung. Die insgesamt 15 Projektpartner der KLVHS, die in den "Triolog" involviert sind, machen neue Erfahrungen im gemeinsamen Einsatz für Nachhaltigkeit und erschließen neue Kooperationsformen untereinander und mit der KLVHS.

Der Ansatz, bei Verbraucherseminaren auch generationsübergreifende Bildung umzusetzen (Eltern/Kinder, Großeltern/Enkel) ermöglicht es, eine innerhalb der Familie tragende neue Einstellung zur Nachhaltigkeit zu erzeugen. Gerade Kinder eröffnen Erwachsenen die Notwendigkeit nachhaltigen Handelns sehr plastisch, weil sie selbst für die Zukunft stehen.

Erzeuger und Handel realisieren, dass nachhaltiges Wirtschaften auch mit ökonomischem Erfolg verknüpft ist und neue Märkte und Abnehmer erschließen kann. So wird dem Bedenken entgegen gearbeitet, Nachhaltigkeit müsse man sich finanziell "erlauben" können.

13. Haben Sie Aktivitäten entfaltet in Bezug auf die folgenden vier strategischen Ziele der UN-Dekade? (vgl. hierzu „Aufruf für die Auszeichnung als Dekade-Projekt“ und „Nationaler Aktionsplan“) Falls ja, welche sind das genau?

a. Weiterentwicklung und Bündelung der Aktivitäten sowie Transfer guter Praxis in die Breite

Ja Nein In Vorbereitung

Details:

Jedes Seminar wird mit speziellen Kennzahlen hinsichtlich der Ergebnisse evaluiert. Die Ergebnisse werden für die nächsten Bildungsangebote aufbereitet und in die weitere Arbeit einbezogen.
Eine breite Kommunikation der Ergebnisse ist für die letzte Projektphase 2013/2014 und im Rahmen der Verstärkung der Projektergebnisse mit den Kooperationspartnern geplant.

b. Vernetzung der Akteure der Bildung für nachhaltige Entwicklung

Ja Nein In Vorbereitung

Details:

Zwölf Partner sind in das Projekt einbezogen: Landwirtschaftskammer Niedersachsen, Katholische Landjugendbewegung, Hauptverband des Osnabrücker Landvolks, Bistum Osnabrück, Hochschule Osnabrück, SüdNord-Beratung, DEHOGA Osnabrück - Emsland - Grafschaft Bentheim, Stadtwerke Georgsmarienhütte, REWE foodservice, VAB - Vertrieb und Auftragsbeschaffung, LandFrauenverband Weser-Ems, BBS Cloppenburg.

c. Verbesserung der öffentlichen Wahrnehmung von Bildung für nachhaltige Entwicklung

Ja Nein In Vorbereitung

Details:

Für rund 600 Erzeuger, Vertreter des Handels, der Gastronomie und für Verbraucher werden rund 20 zielgruppenspezifische Seminare an über 70 Seminartagenddurchgeführt. Zusätzlich finden drei zielgruppenübergreifende Veranstaltungen statt. Somit werden viele Personen in den Seminaren direkt angesprochen. Zudem wird das Projekt auch bei den anderen Seminaren in der KLVHS vorgestellt und über die zwölf Projektpartner sowie über Presse veröffentlicht.

d. Verstärkung internationaler Kooperationen

Ja Nein In Vorbereitung

Details:

14. Beschreiben Sie bitte möglichst konkret, welche Kompetenzen im Sinne von Bildung für nachhaltige Entwicklung durch Ihr Projekt vermittelt werden.

<p>Verbraucher</p> <ul style="list-style-type: none"> - setzen sich mit den wirtschaftlichen Auswirkungen auf die Umwelt und ihrer eigenen Rolle in diesem Zusammenhang auseinander, - bilden eine reflektierte eigene Position zur umweltgerechten Haushaltsführung und zur Gestaltung nachhaltiger Energie- und Lebensmittelkreisläufe, - erkennen ihre Einflussmöglichkeiten auf Energie- und Lebensmittelkreisläufe, - formulieren ihre Wünsche und Forderungen an Handel und Erzeuger, - kommunizieren ihren Anspruch an umweltgerechtes Wirtschaften unmittelbar mit Vertretern/-innen von Handel und Erzeugern, - erhalten konkrete und praxisnahe Hintergrundinformationen bezüglich der Umweltrelevanz des Wirtschaftens in den Bereichen Handel und Erzeuger, - nutzen auch künftig entstandene persönliche Kontakte zum Dialog. <p>Handel</p> <ul style="list-style-type: none"> - setzt sich mit den wirtschaftlichen Auswirkungen auf die Umwelt und seiner eigenen Rolle in diesem Zusammenhang auseinander, - bildet eine reflektierte eigene Position zur nachhaltigen Gestaltung des Handels, - erkennt Einflussmöglichkeiten auf Energie- und Lebensmittelkreisläufe, - formuliert seine Wünsche und Mitteilungen an Erzeuger und Verbraucher, - kommuniziert seinen Anspruch an nachhaltiges Wirtschaften unmittelbar mit Vertretern/-innen von Erzeugern und Verbrauchern, - erhält konkrete und praxisnahe Hintergrundinformationen bezüglich der Berücksichtigung der Nachhaltigkeit in der Erzeugung, - erfährt in der persönlichen Auseinandersetzung die Wünsche und Positionen der Verbraucher hinsichtlich umweltgerechten Wirtschaftens, - nutzen auch künftig entstandene persönliche Kontakte zum Dialog. <p>Erzeuger</p> <ul style="list-style-type: none"> - setzen sich mit den wirtschaftlichen Auswirkungen auf die Umwelt und ihrer eigenen Rolle in diesem Zusammenhang auseinander, - bilden eine reflektierte eigene Position zur nachhaltigen Gestaltung der Erzeugung, - erkennen Einflussmöglichkeiten auf Energie- und Lebensmittelkreisläufe, - formulieren ihre Wünsche und Mitteilungen an Handel und Verbraucher, - kommunizieren ihren Anspruch an umweltgerechtes Wirtschaften unmittelbar mit Vertretern/-innen von Handel und Verbrauchern, - erhalten konkrete und praxisnahe Hintergrundinformationen bezüglich der Berücksichtigung des Umweltschutzes im Handel, - erfahren in der persönlichen Auseinandersetzung die Wünsche und Positionen des Handels und der Verbraucher hinsichtlich nachhaltigen Wirtschaftens, - nutzen auch künftig entstandene persönliche Kontakte zum Dialog.
--

15. Bitte beschreiben Sie, wie Sie die Nachhaltigkeit in Ihrem Projekt/Ihrer Einrichtung berücksichtigen. Beschreiben Sie, welche der folgenden Aspekte Sie berücksichtigen und wie Sie diese integrieren:

1. Ökologie
2. Ökonomie
3. Soziales
4. Partizipation
5. Kulturelle Vielfalt
6. Globale Verantwortung

<p>1. Ökologie Die KLVHS steht als Einrichtung für eine ökologische Ausrichtung. Schon Anfang der 90-er Jahre wurde die Einrichtung um ein "Ökohaus" mit Unterstützung der Deutschen Bundesstiftung Umwelt erweitert. Die 2005 errichtete Kirche der Bildungseinrichtung dokumentiert (ebenfalls mit DBU-Unterstützung) Formen von Wärmeisolierung mit Naturmaterialien. Die Mitwirkung im bundesweiten Projekt "Zukunft einkaufen", die Mitinitiiierung des bistumsweiten Projekts "Faire Gemeinde" und das Projekt "Trialog" machen die Notwendigkeit nachhaltigen Wirtschaftens deutlich.</p> <p>2. Ökonomie Nachhaltigkeit scheitert bei den unterschiedlichen Zielgruppen immer wieder an ökonomischen Fragen. In Verbraucherseminaren gehört es zu den Bildungsinhalten, sich persönlich mit der Abwägung von nachhaltigen und ökonomischen Fragen ("Haushaltsbudget") auseinanderzusetzen. Das geschieht über die Thematisierung der Frage der Lebensqualität und der - auch mit Blick auf die nachfolgenden Generationen zu setzenden Prioritäten. Bei Erzeugern und Handel wird die Frage der wirtschaftlichen Unternehmensperspektive einbezogen und die Aufwertung der Produkte und Dienstleistungen durch nachhaltiges Wirtschaften thematisiert.</p> <p>3. Soziales Für Erzeuger von Lebensmitteln (besonders für die Landwirtschaft) bildet sich zunehmend die Bedrohung der Verarmung und die Herausforderung der Existenzsicherung ab. In den Seminaren wird vermittelt, dass die Ausrichtung auf nachhaltige Produktion und Handel existenzsichernde Perspektiven und eine höhere Akzeptanz des Unternehmens im sozialen Umfeld nach sich ziehen. Bei Verbrauchern wird vermittelt, dass der Wert von Nahrung für das eigene Wohlbefinden entscheidender ist, als die Anschaffung von außenwirksamen Statussymbolen.</p> <p>4. Partizipation Alle Seminarangebote sind darauf ausgerichtet, dass die Erwartungen und Bedürfnisse sowie die Anliegen der Teilnehmenden im Seminarprozess aufgegriffen und einbezogen werden.</p> <p>5. Kulturelle Vielfalt Die KLVHS nimmt kulturelle Vielfalt z.B. im Rahmen der Familien- und Frauen-Kind-Seminare 2013 mit der Überschrift "Eine Welt der Vielfalt" in den Blick, vermittelt kulturelle Akzeptanz und macht unterschiedliche Sichtweisen kultureller Hintergründe deutlich.</p> <p>6. Globale Verantwortung Innerhalb der Seminare und Kooperationsgespräche wird verdeutlicht, dass die globale Verantwortung aller Individuen und Gruppen nachhaltiges Wirtschaften geradezu herausfordert.</p>
--

16. Weist Ihre Einrichtung bzw. Ihr Projekt einen besonderen Schwerpunkt in Bezug auf Partizipation/Good Governance, Kulturelle Vielfalt und/oder globale Verantwortung auf?

Wenn ja, konkretisieren Sie diesen bitte hier:

Über die Einflussnahme der Teilnehmenden auf den Verlauf ihres konkreten Seminarangebotes hinaus eröffnet das Projekt "Trialog" eine Beteiligung der am Wirtschaftskreislauf beteiligten Gruppen über den eigenen Horizont hinaus. Durch die Einspeisung der Ergebnisse aus der Befassung mit nachhaltigem Wirtschaften innerhalb der Erzeuger-, Handel- oder Verbrauchergruppe auch in die jeweils anderen Gruppen hinein, wird die Möglichkeit eröffnet, Themenstränge für die jeweils anderen Projektzielgruppen zu eröffnen und zu beeinflussen.

17. Welche Möglichkeiten der Beteiligung und Mitwirkung werden den durch das Projekt tangierten gesellschaftlichen Gruppen durch Ihr Projekt offeriert?

- Vertreter/-innen der zwölf Kooperationspartner bringen ihre Sichtweisen und Ideen zur Projektgestaltung ein und fungieren innerhalb der Seminare als Referenten/-innen oder Seminarunterstützer.
- Seminarteilnehmer/-innen werden prozesshaft in den Seminarablauf einbezogen.
- Zentrale Positionen der Verbraucher/-innen bei den Seminarergebnissen werden in die Seminare mit Erzeuger und Handel eingespeist. Entsprechend wird auch mit den Ergebnissen der Seminare mit Erzeugern und Handel bezogen auf die beiden jeweils anderen Gruppen verfahren.
- Rückmeldungen und Positionen der Beteiligten werden über die Homepage oder über Print-Medien veröffentlicht.

18. Wie viele Personen wurden in den vergangenen 12 Monaten bzw. seit Projektbeginn erreicht? Wie viele Personen sollen in den kommenden zwei Jahren erreicht werden?

Bis Anfang Oktober 2012:
In der Vorbereitungsphase bis 12/2011 wurden 2 Veranstaltungen mit zusammen 200 Teilnehmenden durchgeführt. Weitere 200 Personen haben an 2 Begleitveranstaltungen teilgenommen. Zur offiziellen Eröffnung im Januar 2012 kamen 130 Personen. An den mehrtägigen Seminaren haben in diesem Zeitraum 431 Personen mit einem Umfang von zusammen 59 Seminartagen teilgenommen.
Im weiteren Projektverlauf ist geplant, weitere 380 Personen als Teilnehmenden zu erreichen.

19. Wie machen Sie das Projekt in Ihrer Einrichtung und der Öffentlichkeit bekannt? Verfügt das Projekt über eine eigene Kommunikationsstrategie?

- Die weiter oben benannten zwölf Kooperationspartner von "Trialog" werden regelmäßig über Projektergebnisse und den Projektfortschritt informiert.
- Ergebnisse und Angaben zum Projektverlauf werden auf der Projekthomepage www.trialog.klvhs.de eingestellt.
- Im Newsletter der KLVHS wird über das Projekt berichtet.
- Im jährlich mit einer Auflage von 15.000 Exemplaren erscheinenden Informationsheft der KLVHS werden Berichte über und Seminarangebote zum Projekt veröffentlicht.
- Zu ausgewiesenen Meilensteinen des Projekts werden Pressemitteilungen erstellt bzw. Pressevertreter eingeladen.
- Seminargruppen und Gastkurse an der KLVHS werden über das Projekt informiert.

20. Welche Zielgruppe(n) sprechen Sie an?
Wie groß ist das »Einzugs- bzw. Wirkungsgebiet« Ihres Projektes?

Zielgruppen Verbraucher

- Junge Menschen, die einen eigenen Hausstand gründen
- Familien mit Kindern
- Menschen im dritten und vierten Lebensalter

Zielgruppen (künftige) Erzeuger / Produzenten

- Auszubildende im landwirtschaftlichen Bereich
- Landwirte

Zielgruppen Handel / Gastronomie

- Führungskräfte aus dem Lebensmittelhandel
- Führungskräfte aus dem Hotelwesen und der Gastronomie
- Führungskräfte von Energieversorgungsunternehmen

Der regionale Einzugsbereich erstreckt sich über das westliche Niedersachsen (Region Weser-Ems). Inzwischen konnten jedoch auch Teilnehmende aus dem benachbarten Nordrhein-Westfalen gewonnen werden.

Ergebnisse des Projekts werden zudem über den niedersächsischen Landes- und den Bundesverband der Heimvolkshochschulen im ländlichen Raum bekannt gemacht und verbreitet.

21. Was sind die nächsten Schritte für Ihr Projekt?
Welche Ziele wollen Sie in den nächsten zwei Jahren erreichen?

Anfang 2013 werden die meisten der Seminarangebote mit Verbrauchern und mit Erzeugern abgeschlossen sein. Die Bildungsmaßnahmen mit Vertretern/-innen für den Handel werden dann unter Einbeziehung der Ergebnisse aus den Erzeuger- und Verbraucherseminaren einen Schwerpunkt bilden.

Parallel dazu ist vorgesehen, einen Austausch mit Vertretern/-innen anderer Projekte aus der Region anzustreben, die sich ebenfalls dem nachhaltigen Wirtschaften widmen. Über die Vermittlung der Deutschen Bundesstiftung Umwelt sind bereits Kontakte zum Projekt "Erprobung eines innovativen Kommunikations- und Bildungskonzepts für gemeinschaftsgetragene Landwirtschaft am Beispiel des 'CSA Hof's Pente'" aufgebaut worden, um im Rahmen einer ersten Veranstaltung im Frühjahr 2013 die Kompetenzen zusammenzuführen.

Für den Herbst 2013 ist zudem vorgesehen, ein Zwischenresümee mit den Kooperationspartnern von "Trialog" im "Zentrum für Umweltkommunikations" in Osnabrück durchzuführen. Auch bei diesem Anlass sollen Beteiligte aus den Seminaren für Erzeuger, Handel und Verbraucher einbezogen werden.

Ein öffentlicher Schlusspunkt wird am 06.01.2014 mit einer Abschlussveranstaltung unter Einbeziehung der zwölf Kooperationspartner sowie Vertretern/-innen der verschiedenen Bildungsstränge gesetzt werden.

Im Anschluss daran steht die Projektauswertung bis 31.03.2014 sowie die Verstetigung der Kommunikationsstrukturen und Vernetzungen über den offiziellen Projektzeitraum hinaus an.

22. Für unsere Dokumentation und Öffentlichkeitsarbeit hätten wir hier gerne eine Kurzbeschreibung der wichtigsten Ziele und Aktivitäten Ihres Projektes. Bitte fassen Sie die für Sie wichtigsten Punkte hier noch einmal im Fließtext zusammen.

Mit dem Projekt „Trialog“ strebt die Katholische LandvolkHochschule Oesede im Rahmen einer alltagsbezogenen Bildung für nachhaltige Entwicklung ein vernetztes Bildungsprojekt mit Vertretern/-innen aller am Wirtschaftskreislauf von Lebensmitteln und Energie beteiligten Personengruppen an. Erzeuger, Handel und Endverbraucher/-innen erhalten im Rahmen von Bildungsmaßnahmen und Vernetzungstreffen einen besseren Einblick in die nachhaltigen Rahmenbedingungen des täglichen Lebens und werden für ein nachhaltiges Wirtschaften sensibilisiert.

Wesentliches Merkmal des Bildungsmanagements ist die wechselseitige Einbeziehung von Repräsentanten/-innen der benannten Instanzen und Personengruppen aus dem Wirtschaftskreislauf bei den jeweiligen Maßnahmen. So sollen beispielsweise Bildungsveranstaltungen für Vertreter/-innen aus dem Bereich der Gastronomie unter direkter Beteiligung von Personen aus dem Bereich der Produkterzeugung und potenziellen Nutzern/-innen gastronomischer Angebote durchgeführt werden. Entsprechend werden wiederum Seminare für Endverbraucher/-innen unter Einbeziehung von Vertretern/-innen aus Produktion und Einzelhandel bzw. Gastronomie durchgeführt.

Wesentliche Umsetzungsbestandteile zur Erreichung der Zielsetzungen sind insgesamt 21 Seminarveranstaltungen für die drei Personengruppen (Säulen) des Projekts. In insgesamt über 70 Seminartagen werden fast 600 Vertreter/-innen von Erzeugern, Handel und Verbrauchern erreicht.

Die Seminare werden ergänzt durch mindestens drei Säulen verbindende Veranstaltungen, mit denen insgesamt etwa 300 Teilnehmer/-innen erreicht werden.

Projektbegleitend wird eine „Trialog-Homepage“ geschaltet, auf der Ergebnisse der unterschiedlichen Veranstaltungsformate und die Bündelung von Perspektiven und weiteren Projektschritten dokumentiert werden.

11.8 **Pressestimmen**

Dialog für mehr Nachhaltigkeit

Umweltstiftung fördert Projekt der Landvolkhochschule mit 124 000 Euro

Jod GEORGMARIENHÜTTE. Nachhaltigkeit bedeutet, die Belange von Umwelt, Wirtschaft und Sozialem beim täglichen Handeln gleichwertig zu beachten. Doch viele Bildungsangebote zur Nachhaltigkeit beschäftigen sich bisher nur mit Einzelaspekten, wenden sich isoliert an nur eine Teilnehmergruppe im Wirtschaftskreislauf. Das will jetzt ein neues Seminarangebot der Katholischen Landvolkhochschule Oesede (KLVHS) ändern, die dafür mit 124 000 Euro von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) unterstützt wird.

Johannes Buß, Leiter der KLVHS, erklärte es so: „Es hilft wenig, wenn wir nur dem Verbraucher immer wieder sagen, er soll ‚Bio‘ aus der Region kaufen. Landwirt und Verbraucher müssen in einen Dialog treten, damit sie unmittelbar voneinander erfahren, was gewünscht und was machbar ist. Und da der meistens zwischengeschaltete Handel von großer Bedeutung ist, muss auch er mit an den Tisch. So wird aus dem Dialog ein Dialog.“ KLVHS-Projektleiter Peter Klösener



„Da ist das Ding!“ Johannes Buß, Fritz Brickwedde und Peter Klösener (von links) mit dem Förderbescheid. Foto: Osterfeld

hat dafür ein umfangreiches Seminarangebot entworfen. Mit 20 Seminaren will er an 70 Seminartagen 600 Teilnehmer erreichen, die ihrerseits möglichst als Multiplikatoren wirken sollten.

Und Klösener verbindet damit auch ganz konkrete Ziele: „Wir möchten erreichen, dass wenigstens 50 Prozent der Teilnehmer aus der Gruppe der Verbraucher bei Projektende regionale, saisonale und damit umweltgerechte Produkte verwenden.“ Bei den Teilnehmern aus Landwirtschaft, Gastronomie und Handel bestehe

die Hoffnung, dass etwa 33 Prozent „hinterher“ ihre Betriebe auf erneuerbare Energien umstellen.

Damit die Seminare auch von den gewünschten Zielgruppen ausreichend nachgefragt werden, hat sich die KLVHS insgesamt zwölf starke Kooperationspartner mit ins Boot geholt. Zu ihnen gehören etwa die Landwirtschaftskammer, der Hauptverband des Osnabrücker Landvolks oder der Rewe-Handelskonzern. Aber auch das Bistum, die Landfrauen und die Hochschule Osnabrück haben ihre Mitträger-

schaft zugesagt. „Wir halten die breit angelegte Unterstützung durch solche unterschiedliche Verbände für eine wesentliche Voraussetzung für den Erfolg des Projekts“, sagte DBU-Generalsekretär Fritz Brickwedde bei der Übergabe des Bewilligungsbescheids. „denn es geht nicht ohne gegenseitiges Verständnis und die gemeinsame Suche nach Lösungen.“ An einem griffigen Beispiel verdeutlichte Brickwedde, weshalb regionale Beschaffung umweltgerecht sei: Ein Kilo Erdbeeren aus regionalem Freilandanbau, in der Saison ungekühlt in den Handel gebracht, verursacht nur 325 Gramm CO₂, ein Kilo aus Obersee hingegen 11325 Gramm, also das 35-Fache. 97 Prozent der Emissionen gingen auf das Konto des Lufttransports. „An dieser Stelle sollte sich jeder fragen: Muss ich wirklich Weihnachten frische Erdbeeren auf dem Tisch haben?“, so Brickwedde.

B Projekt Zukunft Bilden
Lesetipp für Azubis;
Informationen im Internet:
www.zukunft-bilden.com

Neue Osnabrücker Zeitung 19.08.2011

Landwirte reden mit Verbrauchern

Kirchenbote
30.10.2011

LandvolkHochschule Oesede lädt ein zur „Vier-Höfe-Tour“ / Kirche und Politik ist mit dabei

Oesede (pe). Miteinander zu reden, ist wichtig. Das gilt auch für das Verhältnis von Landwirten zu Verbrauchern, Politikern und Kirchenvertretern. Die LandvolkHochschule Oesede bittet deshalb zur „Vier-Höfe-Tour“ – damit miteinander geredet wird.

Urteile sind schnell gefällt: Will ein Landwirt seinen Stall vergrößern, findet sich schnell eine Bürgerinitiative, der die Sache „stinkt“. Wollen Verbraucher für ihre Produkte weniger bezahlen, gehen die Landwirte auf die Barrikaden, um auf drohende Einnahmeverluste aufmerksam zu machen. Johannes Buß, Leiter der LandvolkHochschule Oesede sagt es sachlich: „In vielen Beziehungen wird es schwieriger.“



Wer sind die anderen? Antworten gibt die LandvolkHochschule in Gesprächen mit Landwirten, Verbrauchern, Politikern und Kirchenvertretern. Foto: Buß

Seine Einrichtung bittet deshalb viermal zum Gespräch, damit Landwirte, Politiker, Kirchenvertreter und Verbraucher miteinander reden können. Es geht um die moderne Tierhaltung und die

Würde der Tiere, um die Energiewende und den Beitrag des ländlichen Raumes, um regionale Lebensmittel- und Energiekreisläufe sowie um Ernährungssouveränität.

Auftakt ist am Mittwoch, 16. November, auf dem Hof der Familie Preut in Friesoythe (Pehmertanger Weg 18). Um 18 Uhr wird der Hof besichtigt, um 19 Uhr gibt Kerstin Lanje, Referentin für Welthandel und Ernährung bei Misereor, ein Statement. Anschließend diskutieren Clemens Große-Macke, Landtagsabgeordneter und Landwirt, Arendt Meyer zu Wehdel, Präsident der Landwirtschaftskammer und Agnes Witschen, Vorsitzende der LandFrauen. Weitere Veranstaltungen sind am 15. Dezember in Wiermarschen, am 11. Januar 2012 in Osnabrück und am 23. Februar in Borsum/Rhede.

Die LandvolkHochschule Oesede bittet um Anmeldung unter Telefon 05401/86680; E-Mail: info@klvhs.de

Welche Würde haben die Tiere?

Auftakt zur 4-Höfe-Tour der LandvolkHochschule / Prälat: Antworten von der Kirche einfordern

Von Steffen Bach

Mit der 4-Höfe-Tour lädt die LandvolkHochschule Oesede Verbraucher, Landwirte, Politiker und Kirchenvertreter zum Gespräch. An der ersten Station auf dem Hof von Hildburg und Elmar Preut in Friesoythe wurde über moderne Tierhaltung und die Würde der Tiere diskutiert.

Mit 41.000 Hähnchen, 50 Bullen, 850 Mastschweinen und einer Biogasanlage gehört der Betrieb von Elmar und Hildburg Preut nicht unbedingt zu den typischen landwirtschaftlichen Unternehmen im Oldenburger Münsterland. Denn viele Bauern sind in den vergangenen Jahrzehnten den Empfehlungen von Wissenschaft und Politik gefolgt und haben ihren Hof auf einen einzigen Zweig spezialisiert. Für die von der LandvolkHochschule Oesede organisierte 4-Höfe-Tour konnte es dennoch kaum einen besseren Ort geben, um sich über die moderne Tierhaltung zu informieren. Vom Bullenstall direkt hinter dem Wohnhaus sind es nur ein paar Schritte bis zum Schweinestall und den beiden Ställen, in denen die Masthähnchen gehalten werden. Damit alle Besucher ihre Fragen loswerden können, hat Betriebsleiter Elmar Preut Verstärkung eingeladen. Tierärzte, Fachberater der Landwirt-



Mastbullen im Stall auf dem Hof der Familie Preut.

schaftskammer und Experten eines Geflügelschlachtbetriebs stellten sich den zum Teil kritischen Fragen der Besucher.

Im Hähnchenstall wird über das Thema Antibiotika diskutiert. Tierarzt Karl Böckmann zeigt ein Buch, in dem der Medikamenteneinsatz dokumentiert wird. „Jede Woche komme ich in den Stall und untersuche die Tiere“, berichtet er. Die Küken würden geimpft. Sollten sie trotzdem



Was ist im Futter? Besucher auf dem Hof Preut in Friesoythe stellten den Experten viele Fragen. Fotos: Bach

erkranken, werde zunächst untersucht, um welchen Erreger es sich handelt und anschließend festgelegt, ob und welches Medikament verabreicht werden muss.

Geflügelmast sollte nicht konzentriert werden

Ein Problem sei, dass Erreger über die Abluft der Ställe von einem Bestand auf den anderen übertragen werden könnten. Besser wäre es deshalb eigentlich, die Geflügelmast nicht in einigen wenigen Regionen zu konzentrieren, sondern gleichmäßiger über das Land zu verteilen. Doch Versuche, in anderen Landesteilen, zum Beispiel in Ostniedersachsen, Hähnchenmastställe zu bauen, seien häufig am Widerstand der Bevölkerung gescheitert, ergänzt Heino Martens, Geflügel-experte der Landwirtschaftskammer Niedersachsen.

Die Diskussionen werden nach der Hofbesichtigung in einer Expertenrunde fortgesetzt. „Die Tierhaltung hat in ihrer jetzigen Form keine Zukunft, weil sie nicht nachhaltig ist“, kritisiert Kerstin Lanje, Referentin für Welthandel und Ernährung bei Misereor. Damit in Deutschland Rinder, Schweine, Hühner und Puten gefüttert werden können, müssten aus Südamerika riesige Mengen an eiweißhaltigen Fut-

termitteln importiert werden. Weil der Anbau von Sojabohnen riesige Flächen beanspruche, würden die einheimischen Baudürer zum Teil verdrängt.

Was in Deutschland nicht gefragt sei, werde exportiert, zum Teil in Entwicklungsländer. In Ghana sei beispielsweise die regionale Produktion zusammengebrochen, weil die Bauern mit den Importen von Fleisch aus der EU nicht konkurrieren konnten. „Die Menschen müssen wieder lernen, wie man Lebensmittel zubereitet“, forderte Agnes Wätschen, Vorsitzende der Landfrauen Weser-Ems. Die Landfrauen gehen in

die Schulen, damit Kinder mehr über die Ernährung lernen.

Die Schuld für die derzeitige Situation dürfe man nicht einseitig bei den Landwirten suchen, mahnte Prälat Peter Kossen aus Vechta. Clemens Große Macke sieht die Landwirtschaft vor gewaltigen Herausforderungen. „Wir müssen Lösungen finden, wie wir in Zukunft neun Milliarden Menschen ernähren können“, forderte der CDU-Landtagsabgeordnete. Probleme dürften nicht wegdiskutiert werden, meinte der Politiker. Mit dem Niedersächsischen Tierschutzplan habe das Landwirtschaftsministerium einen Impuls gesetzt. Wichtig sei es aber, Lösungen zu finden, die ökonomisch vertretbar sind.

TERMINE

Die 4-Höfe-Tour der LandvolkHochschule wird noch an drei weiteren Orten veranstaltet:

- Am Donnerstag, 15. Dezember, bei Bio-Energie-Kortenberg in Wietmarschen, über die Energiewende und den Beitrag der Landwirtschaft.
- Am Mittwoch, 11. Januar, auf dem Hof Kolkmeier (Zum Flugplatz 33) in Osnabrück, über regionale Lebensmittel- und Energiekreisläufe.
- Am Donnerstag, 23. Februar, auf dem Hof der Familie Schulte-Lohmöller in Borsum/Rhede über Ernährungssouveränität.

Für Veränderungen den Dialog suchen

„Wenn die Bevölkerung Veränderungen will, müssen wir den Dialog suchen“, erklärte Hermann Wester, Präsident des Landvolkes. Die Höfe zu öffnen, sei eine gute Möglichkeit, mit anderen gesellschaftlichen Gruppen ins Gespräch zu kommen. An diesen Diskussionen werde sich auch die Kirche beteiligen, versicherte Peter Kossen. „Im Glauben, den wir teilen, finden wir viele Antworten, fordern Sie diese von der Kirche ein“, gab der Prälat den Besuchern mit auf den Heimweg.

Kirchenbote 04.12.2011

Über Europa und die eigene Region

NOZ 23.12.11

pm **GEORGMARIENHÜTTE.** Am Freitag, 6. Januar, von 9.15 bis 17 Uhr findet in der Katholischen Landvolkhochschule in Oesede (KLVHS) der traditionelle Landwirtschaftstag statt. Unter der Überschrift „Zwischen Globalisierung und Lokalisierung“ werden vor allem Fragen zum sich verändernden Europa und der eigenen Region diskutiert.

Gäste sind u. a. Dr. Ludger Schütze-Pals (Chefredakteur top agrar), der am Vormittag zu „EU-Agrarpolitik zwischen gestern und morgen: Klammer für Europa und Stütze der Bauern?“ referiert; Martin Bäumer (MdL, umweltpolitischer Sprecher der CDU-Fraktion), der am Nachmittag die Frage „Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft: Ist Greening ein Fortschritt?“ beantwortet, und Prof. Dr. Werner Wahnhoff (Deutsche Bundesstiftung Umwelt), der über „Regionale Wirtschaftskreisläufe in einer globalen Welt?“ berichtet.

Neben der Vergabe der Johannes-Voelkhausen-Preise 2012 zur Ehrung von Einzelpersonen, Gruppen, Vereinen und Initiativen, die vorbildliche Arbeit für den und im ländlichen Raum geleistet haben, wird auch das Projekt „Trialog“ offiziell gestartet. Mit diesem Projekt möchte die KLVHS Erzeuger, Verbraucher und den Handel zusammenbringen. Die Veranstaltung endet mit einer heiligen Messe.

Information und Anmeldung: Katholische Landvolkhochschule Oesede, Gartrink 5, 49124 Georgsmarienhütte, Telefon 054 01/86 68 0, Mail: info@klvhs.de

„4-Höfe-Tour“ der Landvolkhochschule

NOZ 07.01.2012

OSNABRÜCK. Am Mittwoch, 11. Januar, 18 Uhr, macht die „4-Höfe-Tour“ der katholischen Landvolkhochschule Station im Osnabrücker Land. Auf dem Hof Kolkmeier (Zum Flugplatz 33 in Osnabrück) steht das Thema „Regionale Lebensmittel- und Energiekreisläufe“ auf dem Programm. Es diskutieren: Bischof Franz-Josef Bode, Gert Lindemann (Minister für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung in Niedersachsen), Martin Bäumer (Mitglied des Landtags) sowie Vertreter des Handels. Die Veranstaltung beginnt mit einer Hofbesichtigung. Interessierte sind willkommen. Um vorherige Anmeldungen wird gebeten, per Telefon (054 01/86 68-0) oder Mail an info@klvhs.de.

Gemeinsam für mehr Nachhaltigkeit „Trialog“ mit Produzenten, Handel, Gastronomie und Verbrauchern – DBU stiftet 124.000 Euro

Nachhaltigkeit bedeutet, die Belange von Umwelt, Wirtschaft und Sozialem in seinem Handeln gleichwertig zu berücksichtigen. Doch viele Bildungsangebote zur Nachhaltigkeit beschäftigen sich bisher nur mit Einzelaspekten und nehmen nicht den gesamten Wertungskreislauf vom Produzieren bis zum Konsumieren in den Blick. Mit einem „Trialog“ von Erzeugern, Handel und Verbrauchern will die KLVHS jetzt die nachhaltige Energie- und Lebensmittelerzeugung voranbringen. Darin wird sie von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) finanziell unterstützt. Aus den Händen von DBU-Generalsekretär Dr.-Ing. E. h. Fritz Brickwedde nahmen Johannes Buß und Peter Klösener einen Förderbe-

scheid in Höhe von rund 124.000 Euro entgegen. „Dieser ‚Trialog‘ nimmt modellhaft regionale Wertschöpfungsketten in den Blick. Die Vernetzung aller beteiligten Gruppen ist anspruchsvoll und wegweisend zugleich“, lobte Brickwedde das Projekt.

Die KLVHS hat den „Trialog“ entwickelt, weil festgestellt wurde, dass im Alltag viel über Nachhaltigkeit geredet wird, die Praxis jedoch oft anders aussieht. Verbraucherinnen und Verbraucher werden in unserer Gesellschaft zum Themenbereich nachhaltigen Handelns nahezu täglich mit Informationen und Berichten konfrontiert. Die entsprechenden Berichterstattungen sind jedoch nicht selten widersprüchlich. Die Notwendigkeit der Beachtung



40

Jahresschrift der KLVHS Oesede 2012



nachhaltiger Prinzipien beispielsweise in der täglichen Haushaltsführung wird zwar immer wieder durch einzelne Veranstaltungen und die Informationen darüber thematisiert. Andererseits ist aber auch festzustellen, dass entsprechende Verhaltensweisen zum Teil in Medienberichten, in hohem Maße jedoch auch innerhalb von informellen Gesprächen in Nachbarschaft und Bekanntenkreis, relativiert werden. Tenor der jeweiligen Debatten ist dann immer wieder die Frage, ob sich die Mühe wie auch der mutmaßliche finanzielle Aufwand einer umweltgerechten und nachhaltigen Haushaltsführung im privaten Bereich überhaupt lohnen.

Vor diesem Hintergrund stimmen viele Verbraucher/-innen dem Prinzip der Nachhaltigkeit in der Theorie zu. Die konkreten Verhaltensweisen sind jedoch häufig nicht darauf ausgerichtet. Umwelt- und Verbraucherorganisationen haben inzwischen vielfältige Informationsmaterialien herausgegeben, die Hintergrundinformationen zum Sinn und zur Notwendigkeit umweltgerechten Wirtschaftens in Privathaushalten. Alle Erfahrungen zeigen, dass mit der Zurverfügungstellung solcher Printmedien nur ein geringer Teil der Bevölkerung erreicht wird. Wesentlich werden hier diejenigen angesprochen,

die bereits für die Umweltfrage sensibilisiert sind.

Deshalb werden von der KLVHS nun vor allem zwei Schlüsselthemen der Gegenwart und Zukunft, nämlich Energie und Lebensmittelerzeugung, zusammen mit zwölf Partnerorganisationen in verschiedenen Veranstaltungstypen bearbeitet. Für rund 600 Erzeuger, Vertreterinnen und Vertreter des Handels, der Gastronomie und für Verbraucher/-innen sind über einen Zeitraum von zweieinhalb Jahren rund 20 zielgruppenspezifische Seminare an über 70 Seminartagen geplant. Zusätzlich gibt es mindestens drei zielgruppenübergreifende Veranstaltungen.

Fragen der Umweltgerechtigkeit sollen ganz konkret vor Ort bei Produktion, Einkauf und Konsum beleuchtet werden. Die Grundlagen für das Projekt sind gegenseitiges Verständnis und die gemeinsame Suche nach Lösungen, so das Konzept von „Triolog“.



Auf diese Weise sollen die regionalen Wertschöpfungsketten schrittweise im Sinne des nachhaltigen Wirtschaftens verbessert werden. „Dazu gehört auch, dass alle Teilnehmer anschließend als Multiplikatoren in ihrem sozialen und beruflichen Umfeld tätig sind“, macht Fritz Brickwedde deutlich.

Schwerpunktthema 2012

Hausleiter Johannes Buß hebt hervor, man erlebe in der KLVHS immer wieder, dass die drei Bereiche der Wertschöpfungskette „Erzeuger-Handel-Verbraucher“ gerne und viel übereinander aber selten miteinander reden. Verbraucher und Erzeuger hätten sich in den zurückliegenden Jahrzehnten voneinander entfernt. Diese entstandene Lücke wolle man nun schließen helfen.

Für rund 400 Verbraucher werden bei insgesamt neun Seminaren junge Menschen, Familien und auch Rentner fortgebildet. Bei den Erzeugern sollen rund 150 Teilnehmer/-innen – insbesondere junge Landwirte sowie deren Auszubildende – in sechs Seminaren geschult werden. Ziel ist es, sich dort mit dem Entwickeln einer eigenen nachhaltigen unternehmerischen Perspektive auseinanderzusetzen. Bei Handel und Gastronomie werden in zwei Seminaren rund 40 Leitungskräfte qualifiziert. Die Teilnehmer werden so für das umweltgerechte Einkaufen sensibilisiert und sie werden darin unterstützt, in Sachen Nachhaltigkeitsstandards ihr eigenes Profil zu schärfen.

Besonders wichtig seien für die Bewilligung die ambitionierten Ziele des Projektes gewesen, stellte Fritz Brickwedde bei der Übergabe des Förderbescheids heraus. „Für alle drei Gruppen hat die LandvolkHochschule gewünschte Zielwerte definiert. Dadurch unterscheidet sich das Vorhaben schon jetzt sehr positiv von vielen anderen Projekten.“ Die KLVHS will beispielsweise erreichen, dass 50 Prozent der Verbraucher/-innen am Projektende regionale, saisonale und damit umweltgerechte Produkte ver-

wenden. Außerdem erhoffen sich die Mitarbeiter/-innen der KLVHS für den „Triolog“, dass am Ende 30 Prozent der Erzeuger sowie des Handels und der Gastronomie ihre Betriebe auf erneuerbare Energien umgestellt haben. Nach der erfolgten Förderzusage geht es nun schon an die konkreten Vorbereitungen. Am „Landwirtschaftstag“ der KLVHS am 6. Januar 2012 startet dann das Projekt. Schon vor dem Projektstart kann sich die KLVHS über insgesamt zwölf Kooperationspartner freuen, die mit im Boot sind. Das sind die Landwirtschaftskammer Niedersachsen, die Katholische Landjugendbewegung des Diözesanverbandes, der Hauptverband des Osnabrücker Landvolks, das Bistum Osnabrück, die Hochschule Osnabrück, die SüdNord-Beratung und die DEHOGA Osnabrück – Emsland – Grafschaft Bentheim.

Ihre Unterstützung ebenso zugesagt haben die Stadtwerke Georgsmarienhütte, REWE Großverbraucher-Service GmbH (Hildesheim), VAB – Vertrieb und Auftragsbeschaffung für Menschen mit Behinderungen/CaPHANDY (Dülmen), der LandFrauenverband Weser-Ems (Oldenburg), die BBS am Museumsdorf (Cloppenburg) und zusätzlich die eigenen Absolventen der KLVHS-Fortbildung „Fachkraft zum nachhaltigen Wirtschaften“, die ebenfalls von der DBU gefördert wurde. Mit einer überregionalen Abschlussveranstaltung soll im dritten Projektjahr die deutschlandweite Verbreitung der Projektergebnisse sichergestellt werden.

Lindemann warnt vor agrarindustriellen Betrieben

Niedersachsens Landwirtschaftsminister Gast der Vier-Höfe-Tour – Bäuerin: Ich will ja auch leben

Von Klaus Jongebloed

OSNABRÜCK. Für Gert Lindemann ist das beinahe ein Heimspiel. Die Diele auf dem Hof von Milchbauer Heiner Kolkmeier nahe Osnabrück ist prall gefüllt mit Publikum, und die meisten sind Bauern. Sie wollen wissen, wie der niedersächsische CDU-Agrarminister die Chance sieht, den Markt für regionale landwirtschaftliche Produkte zu erweitern.

Kolkmeiers Milchviehbetrieb ist die dritte Station der Vier-Höfe-Tour, die die Katholische Landvolk-Hochschule Oesede initiiert hat. Auch ein Auslöser für dieses Vorhaben waren die Lebensmittelskandale des Vorjahres – von Dioxin bis EHEC. Vier

Höfe, vier Themen: moderne Tierhaltung und Würde der Tiere, Energiewende, die Zusammenhänge zwischen Welter-Ems-Region und Welter-nahrung sowie – auf dem Hof Kolkmeier – die Bedeutung regionaler Produkte.

Gefragt sind an diesem Abend außer Lindemann auch der Osnabrücker Bischof Franz-Josef Bode, der CDU-Landtagsabgeordnete Martin Bäumer sowie Manfred Hofer und Martin Kölle vom Rewe-Foodservice, das gewerbliche Großküchen in Restaurants, aber auch in Krankenhäusern und Altenheimen mit Lebensmitteln versorgt. Bode mahnt zu einem Umdenken beim Lebensstil, Bäumer warnt dagegen, sich an der Umwelt „zu

verständigen“. Ganz so leicht wird das Heimspiel für Lindemann nicht, zumal auch das Publikum kritische Fragen stellt. „Sie reden von einer Welt, die ich als Mädchen kenne: Das sind die hübschen, idyllischen Höfe aus den Kinderbüchern“, meldet sich eine Frau. „Aber diese Strukturen sind doch systematisch in den letzten 40 Jahren zerschlagen worden.“ Die Dame kann nicht glauben, was der CDU-Minister als Vision gerade erzählt hat.

Doch Lindemann bleibt standhaft. Er wolle keineswegs eine Landwirtschaft wie vor 30 Jahren, stellt er klar. „Wir brauchen eine moderne, arbeitsteilige Landwirtschaft“, sagt er. Das sei aber keineswegs ein Wider-

spruch zu seiner Vorstellung von einer bäuerlichen Landwirtschaft. Denn es bedeute nicht Betriebswachstum um jeden Preis. „Wir brauchen keine großgewerblichen, agrarindustriellen Betriebe. Landwirtschaft darf man nicht Kapitalgesellschaften überlassen“, sagt Lindemann.

Ein Konflikt bereitet allerdings auch dem Agrarpolitiker Sorge: Wie sollen die Landwirte den Spagat zwischen dem Zwang zum billigen Produzieren und dem Wunsch nach Verkauf regionaler Produkte bewältigen? Eine Bäuerin schildert ihr Dilemma, als Lindemann vor einem „gefährlichen sozialen Spiel mit der Forderung nach höheren Lebensmittelprei-

sen“ warnt. Denn nicht alle seien wohlhabend. Sie müsse mit vielen Schweinen ihr Geld verdienen und „mit Masse an den Markt“, entgegnet die Bäuerin. „Ich will ja auch leben – und nicht nur der bedürftige Bürger, der günstig seine Nahrungsmittel kaufen will.“

Milchbauer Kolkmeier hat für seinen Betrieb mitsamt Hofladen ein Rezept gefunden: Sein Stall steht Spaziergängern offen. Wer mag, kann beim Melken zuschauen. „Wertschöpfung erreichen wir durch Wertschätzung der Verbraucher“, sagt Kolkmeier. Allerdings sei das auch nur möglich durch die Nähe zur großen Stadt Osnabrück. „Auf dem platten Land funktioniert das nicht.“

NOZ 13.01.2012

Landwirtsch. Wochenblatt Westf.-Lippe 19.01.2012

„Regional“ geht nicht immer

Bei der 4-Höfe-Tour der Landvolkhochschule Oesede können Landwirte und Verbraucher zueinanderfinden und sich austauschen. Am 11. Januar ging es in Osnabrück um regionale Lebensmittel- und Energiekreisläufe.

Die 4-Höfe-Tour kommt beim Publikum gut an. Zum dritten Teil der Veranstaltungsreihe trafen sich am Mittwoch der vergangenen Woche rund 100 Personen auf dem Direktvermarkter-Betrieb von Heiner Kolkmeier in Osnabrück-Atter, um miteinander zu diskutieren und vielleicht auch voneinander zu lernen. Bauern, Vertreter von Fachbehörden und Menschen ganz ohne landwirtschaftlichen Hintergrund tauschten sich über regionale Lebensmittel- und Energiekreisläufe aus. Stark beachtete Redner waren dabei der niedersächsische Landwirtschaftsminister Gert Lindemann und der Bischof von Osnabrück, Dr. Franz-Josef Bode.

Den Austausch fördern

Ziel der 4-Höfe-Tour, organisiert von der Katholischen Landvolkhochschule Oesede, ist es, den Dialog zwischen Verbrauchern und Landwirten, Handel, Verbänden, Kirche und Politik zu intensivieren.

Der Ansatz, dies auf landwirtschaftlichen Betrieben zu tun, ist richtig. Und ein professionell geführter Betrieb mit Hofladen, offenen Stalltüren und gastfreundlich einladender Tenne bot in Osnabrück den passenden Rahmen für einen Gedankenaustausch und wichtige Gespräche.

Schwieriger war es dann schon für Diskussionsleiter Andreas Brinker, die Unterhaltung mit vielen Beteiligten wirklich nah beim Thema zu halten. Die Verunsicherung der Verbraucher wegen der Berichte über den Antibiotika-Einsatz in der Tierhaltung oder auch die Angst vor der Gentechnik überlagerten die Diskussion. Die



Heiner Kolkmeier auf dem Futtertisch seines Kuhstalles im Gespräch mit Gert Lindemann. Fotos: Richard

Landwirte ihrerseits konfrontierten ihren Landwirtschaftsminister mit den Problemen, die sie beim Bewirtschaften und Entwickeln der eigenen Höfe haben – oder auch mit der Bedrohung durch extrem schnell wachsende Nachbarbetriebe.

Wertschöpfung in der Region

In seinem Kurzvortrag beschrieb Gert Lindemann den Spagat zwischen dem Wunsch nach Regionalität und den tatsächlichen Marktverhältnissen. Zum einen betonte er, dass regionale Wirtschaftskreis-

läufe moderner und attraktiver geworden sind. Selbst der Lebensmitteleinzelhandel denkt und wirtschaftet heute zumindest zum Teil in regionalen Dimensionen, so seine Feststellung. Die frühere Marktnische sei schon sehr groß geworden. Deshalb müsse auch regionale Vermarktung professionell und zum Teil arbeitsteilig organisiert sein.

Wichtig sei außerdem, dass sowohl bei der Nahrungsmittelherzeugung als auch bei der Energiegewinnung die Wertschöpfung wirklich dezentral erfolge, also das Geld in der Region bleibe.

Zum anderen erinnerte der Minister daran, dass gerade das Agrarland Niedersachsen darauf angewiesen ist, seine Erzeugnisse in andere Regionen oder Staaten zu liefern. Fast alle wichtigen Agrarerzeugnisse werden in Niedersachsen im Überfluss erzeugt: Brotgetreide, Kartoffeln, Milch, Fleisch. Sein Fazit: Regionales und Überregionales müssen sich in allem ergänzen.

Manfred Hofer von der Rewe Foodservice GmbH erklärte dazu, dass Regionalität besondere Wertschätzung für Lebensmittel schaffe. Rewe Foodservice als Zulieferer von Großverbrauchern nehme bei der Sortimentsauswahl deshalb viel Rücksicht auf regionale Besonderheiten.

Geld falsch ausgegeben

Der Landtagsabgeordnete Martin Bäumler betonte, die niedersächsischen Landwirte und Lebensmittelverarbeiter müssten Standards bei der Qualität setzen und dürften sich nicht auf einen reinen Preiswettbewerb einlassen. Außerdem stellte er die Frage in den Raum, ob unsere Nahrungsmittel wirklich extrem billig sein müssten. Auch ärmere Bevölkerungsschichten könnten sich theoretisch teureres Essen leisten. Das wenige Geld werde aber oft für die falschen Dinge ausgegeben.

Die Kirche nehme ihre große Verantwortung für die Ernährung dort wahr, wo sie Einfluss nehmen könne, versicherte Bischof Dr. Bode. Das gelte beispielsweise für Kindergärten und -tagesstätten. Und Erwachsene müssten im Zweifelsfall ihr Konsumverhalten ändern, damit die geschätzte bäuerliche und regionale Landwirtschaft erhalten bleibe. ri



Der Osnabrücker Bischof Dr. Franz-Josef Bode (links) stellte sich den Fragen des Publikums und von Diskussionsleiter Andreas Brinker.

„Gemeinsam Zukunft leben“

Katholische LandvolkHochschule Oesede bietet Seminare an.

Oesede. Vom 24. bis zum 29. März und vom 30. März bis zum 4. April werden an der Katholischen LandvolkHochschule Oesede zwei Seminare für Frauen mit ihren Kindern zum Thema: „Gemeinsam Zukunft leben“ angeboten.

In diesen zwei Wochen steht die Verantwortung für die Gestaltung der Zukunft auf dem Programm. „Der Kartoffelbrei kommt nicht direkt aus der

Tüte!“ - woher also stammen unsere Lebensmittel bis sie in den Regalen stehen und wie können wir gesund leben?

Woher beziehen wir in Zukunft unsere Energie und wie können wir sorgsam mit den Ressourcen unserer Welt umgehen?

Wir leben in einer Zeit des Umbruchs und der Veränderung. In allen Bereichen wird derzeit viel über die Themen

Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit geredet, doch kaum jemand weiß genau, wie man „Nachhaltigkeit“ im Alltag umsetzt.

Mit den Kindern und Frauen wird eine Fülle von Ideen und Chancen entwickelt, umweltbewusst und zukunftsorientiert das Leben zu gestalten.

Die Kinder werden in altersgerechten Gruppen von Betreuerinnen und Betreuern be-

gleitet. Eine Woche voller Erlebnisse und spannendem Austausch erwartet die Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Spiel, Spaß und Erholung kommen dabei nicht zu kurz.

Informationen & Anmeldung: Katholische LandvolkHochschule Oesede, Gartbrink 5, 49124 Georgsmarienhütte. Tel. 0 54 01/866 80, E-Mail: info@kivhs.de. Web: www.kivhs.de. (PA)

05 12.02.2012

NOZ 06.03.2012

Weinger Fleisch auf dem Teller „der effektivste Umweltschutz“

Landfrauen zum Thema „So wird Deutschland ernährt?!“

hedi **GEORGMARIENHÜTTE**. Ist Geiz bei Lebensmitteln geil? 50 Frauen aus dem Landkreis Osnabrück haben sich gestern beim Landfrauentag der Katholischen Landvolkhochschule Oesede mit dem Thema: „So wird Deutschland ernährt?!“ beschäftigt.

„Klimaschutz schmeckt“, hatte Annette Liebner von der Verbraucherzentrale ihren Workshop zum klimagesunden Essen und Einkaufen betitelt. Die Ökotrophologin startete eine Blitzumfrage unter den 20 Teilnehmerinnen ihrer Gruppe nach wichtigen Kriterien bei der Ernährung. Der Nährwert (14 Nennungen) und die Gesundheit (10) standen ganz hoch im Kurs, der Preis (1) und die Umwelt (0) bildeten die Schlusslichter der Liste. „Bei uns auf dem Land ist die Umwelt eben in Ordnung!“, meinte eine Frau. Gelächter brach aus. Die Runde erklärte das Ergebnis mit der Vorgabe, nur zwei Aspekte zu nennen. Da bilde die Umwelt nicht die oberste Priorität.

Liebner informierte darüber, wie Menschen über ein bewusstes Verhalten das Klima schonen können. Der verstärkte Griff zu pflanzlichen, frischen, saisonalen und regionalen Lebensmitteln lasse



Im Workshop „Klimaschutz schmeckt“ informierten die Landfrauen gestern in Oesede zu klimagesundem Essen und Einkaufen.

Foto: Klaus Lindemann

weniger Treibhausgase entstehen. Der effektivste Umweltschutz bestehe darin, weniger Fleisch zu essen, erläuterte die Expertin. Für ihre Männer erstellten die Teilnehmerinnen Rezepte für schmackhafte vegetarische Gerichte. Im Parallel-Workshop „Global genießen – regional produzieren“ stellte Jürgen Ahlers von der Konditorei „Coppentrath & Wiese“ Exportschlager und Qualitätsmaßstäbe des Unternehmens vor. Bereits am Vormittag hatte Prof. Stephan Kolffhaus von der Hochschule Osnabrück über das Konsumverhalten im Wandel referiert. Deutsche Verbraucher

kauften preisbewusst ein und erwarteten hohe Qualitätsstandards. Während das Essen in Frankreich für ein Lebensgefühl stehe, werde hierzulande bei Lebensmitteln gespart, um das Geld eher für Handys oder Reisen auszugeben.

Der Landfrauentag war thematisch eingebettet in das Projekt „Trialog“ der Landvolkhochschule, das 2012 und 2013 in verschiedenen Seminaren Verbraucher, Erzeuger und Vertreter des Handels miteinander ins Gespräch bringen möchte über die Wertschätzung von Nahrung, berichtete Veranstaltungsleiter Andreas Brinker.

Beim **Fleisch** scheiden sich die Geister

Landfrauentag Was Ernährung mit Klimaschutz zu tun hat, warum in Sahnetorten von „Coppentrath & Wiese“ Himbeeren aus Chile verarbeitet werden und was Lohas sind – über diese und andere Fragen haben Landfrauen in der katholischen Landvolkhochschule Oesede kontrovers diskutiert.



◀ Referentin Anette Liebner von der Verbraucherzentrale Niedersachsen erntete Widerspruch auf ihren Rat, weniger Fleisch zu essen.

▼ Landfrauen beschäftigten sich in der Kath. Landvolkshochschule Oesede mit dem Thema „So wird Deutschland ernährt“.

durch externe Fachleute, all das werde heute von Lebensmittelunternehmen gefordert.

In den Torten würden viele Zutaten aus der Region verarbeitet: Mehl und Sahne aus Norddeutschland. Ein Großteil der Äpfel komme aus dem Alten Land. Dagegen stammen die Kirschen für die berühmte Schwarzwälder Torte aus Serbien, die Himbeeren würden sogar aus Chile angeliefert. Nur dort würden kleine, aromatische Früchte heranreifen, die für die Tiefkühlproduktion geeignet seien.

Jeder entscheidet selbst

Welche Auswirkungen der Lebensmittelproduktion auf den Ausstoß von Klimagasen hat, berichtete Anette Liebner, Ökotrophologin bei der Verbraucherzentrale Niedersachsen. Bei der Herstellung von Fleisch und Milchprodukten seien die Emissionen klimaschädlicher Gase wie Methan, Lachgas und Kohlendioxid besonders hoch. Ihr Rat: „Essen Sie weniger Fleisch und mehr Obst und Gemüse.“ Allerdings sollte man vor allem regionale und saisonale Waren wählen und nicht gerade die Flugananas aus Südamerika.

Der Aufruf zum Verzicht auf Fleisch stieß auf Widerspruch. „Wenn bei meinen Männern nicht jeden Tag ein Stück Fleisch auf dem Teller liegt, gibt es Protest“, erklärte eine der Landfrauen. Vor allem die Teilnehmerinnen, die einen Veredelungsbetrieb haben, waren der Meinung, dass man das, was man produziere auch ohne schlechtes Gewissen essen dürfe. *Steffen Bach*

Lohas steht für „Lifestyles of Health and Sustainability“, was sinngemäß bedeutet, die Lebensweise an Gesundheit und Nachhaltigkeit auszurichten. Lohas kaufen öfter Bioprodukte, haben Solarzellen auf dem Dach, fahren Bus und Bahn, statt Auto und wenn, dann wird das Auto durch einen Hybridmotor angetrieben. Etwa

bis 20 % der Verbraucher messen sich dieser Gruppe zuzuordnen, erklärte Prof. Stephan Kolfhaus. So wie die Lohas gebe es weitere Gruppen, in die sich die Verbraucher grob einteilen lassen, so der Verbraucherforscher der Hochschule Osnabrück. Das Verbraucherverhalten habe sich gewandelt: Deutlich zugenommen habe der Anteil der Menschen mit gespaltenem Konsumverhalten. Sie kaufen mal beim Discounter, dann wieder direkt beim Ökobauern.

Frauen essen bewusster

Generell könne man sagen, dass sich Frauen für Ernährungsthemen mehr interessieren. Frauen würden mehr Obst und Gemüse verzehren, Männer bevorzugten dagegen deftige Hausmannskost. Im



Gegensatz zu Frankreich oder Italien seien die Lebensmittelpreise in Deutschland relativ niedrig. In Umfragen würden Verbraucher erklären, dass ihnen der Umwelt- und Tierschutz bei der Produktion wichtig sei, beim Einkauf greifen sie aber meist zu den günstigsten Angeboten. Eine Teilnehmerin veranlasste das zu dem Zwischenruf: „Die billigen Sachen beim Discounter sind so gut, warum sollen wir mehr ausgeben?“ Gutes Essen sei in Deutschland eben kein Statussymbol wie ein Auto oder ein Haus, erwiderte Kolfhaus. Dem Schnittzel auf dem Teller sehe man nicht an, wo es gekauft wurde.

Lebhaft diskutiert wurde, wie sicher Lebensmittel sind und man den Angaben der Hersteller glauben können. Völlig ausräumen ließen sich Zweifel nicht, egal wie viel kontrol-

liert werde, betonte Kolfhaus. „Letztlich entscheiden Sie beim Einkauf, wem Sie vertrauen.“

Welche Anstrengungen ein Lebensmittelhersteller unternimmt, um ein sicheres Lebensmittel zu produzieren, darüber gab Jürgen Ahlers Auskunft. Der Konditor arbeitet als Leiter der Abteilung Qualitätswesen und Produktwesen bei „Coppentrath & Wiese“. Rohwarenanalysen, die Dokumentation von Herkunft und Verarbeitung der Rohstoffe sowie Kontrollen

Scherb wählt Bundespräsidenten

Hannover Brigitte Scherb, Vorsitzende des Niedersächsischen Landfrauenverbandes Hannover (NLV), wählt am 18. März den neu-

en Bundespräsidenten mit. Sie ist als einzige niedersächsische Verbandsvertreterin für die Bundesversammlung nominiert. *NLV*



↑ IDYLLE auf der einen, REALITÄT auf der anderen Seite. Viele Menschen ziehen aufs Land, weil sie dort die heile Welt erwarten. Sie regen sich dann schnell über Landwirte auf, die einfach nur ihre Arbeit tun. Fotos: Steffen Bach

Kirchbote 27.01.2013

Abschied von der Idylle

Das Projekt „Dorfgespräch“ fördert den Dialog von Landwirten und Dorfbewohnern

Von Steffen Bach

Mit dem Projekt „Dorfgespräch“ geht die Landvolk-Hochschule Oesede aufs Land. Ziel ist es, in den Dörfern Menschen zusammenzubringen, die eher übereinander als miteinander reden: Auf der einen Seite die Bauern, auf der anderen jene, die die Landwirtschaft kritisieren.

In Lifestylezeitschriften wie „Lust“ oder „Landliebe“ wird vom Leben auf dem Dorf ein idyllisches Bild gezeichnet, das die Realität nur zum Teil wiedergibt. In den Hochglanzheften findet man Bauanleitungen für Vogelhäuser, Tipps zur Gestaltung von Bauergärten oder Reportagen über alte Haustierrassen. Doch auch das gehört zum Leben auf dem Dorf: Schlepperkolonnen, die Mais vom Feld zu Biogasanlagen transportieren, Tankwagen, die Gülle auf dem Acker ausbringen, Stallanlagen mit 5000 Schweinen oder 40000 Hähnchen. Für manche Stadtmenschen, der

aufs Land zieht, um Ruhe in einer natürlichen Umgebung zu finden, ist das ein Schock. „Viele Städter wissen nicht, was sie auf dem Land erwarten“, erklärt Klaus Ludden, der das Projekt „Dorfgespräch“ begleitet. Doch nicht nur die Zugezogenen, auch die Alteingesessenen reagieren zunehmend skeptisch oder gar ablehnend auf die Entwicklung, die die Landwirtschaft in den vergangenen Jahren genommen hat. „Wer heute auf dem Land lebt, ist nicht mehr automatisch mit der Landwirtschaft verbunden“, gibt der Geograf zu bedenken.

Die Kommunikation in den Dörfern hat sich geändert

Gewandelt habe sich auch die Kommunikation in den Dörfern. Früher habe man nach dem Gottesdienst noch beim Frühschoppen zusammengesessen und sich über das Geschehen im Ort unterhalten. Heute werde häufig nur noch übereinander, aber zu selten miteinander gesprochen. Menschen, die in ihren Dörfern den Dialog fördern und ge-

meinsame Lösungen für Konflikte erarbeiten wollen, bietet die Katholische LandvolkHochschule mit dem Projekt Dorfgespräch Unterstützung an. Entwickelt wurde das Konzept von Leuten, die selbst auf dem Land leben. Die Bandbreite reicht dabei von der Fraktionsvorsitzenden der Grünen im Osnabrücker Kreistag, Annette Niermann, bis zum Glandorfer Landvolkvorsitzenden Clemens Högemann.

Zweck des Dialoges sei es, die Sprachlosigkeit zu überwinden und im gegenseitigen Respekt miteinander zu reden, erklärt Ludden. Zu Beginn solle zunächst Verständnis für die jeweils andere Position entwickelt, ein Perspektivwechsel vollzogen werden. Landwirte haben die Möglichkeit, ihre Arbeit darzustellen, zum Beispiel, indem sie Hofbesichtigungen ermöglichen. Bürger können ihre Bedenken und Kritik vorbringen.

Falls weiterer Diskussionsbedarf bestehe, könne ein längerer Dialogprozess gestartet werden, um kontroverse Themen ausführlicher zu beleuchten. Ziel sei es,

sich auf gemeinsame Werte zu verständigen, daraus ein Leitbild für das Dorf zu entwickeln. Am Ende könnten dann auch konkrete Entscheidungen stehen, die von den politischen Gremien gefasst werden müssten. Mitarbeiter der LandvolkHochschule moderieren die Gesprächsabende. Zu bestimmten Themen sollen Fachleute eingeladen werden.

„Das Projekt tut dem ländlichen Raum gut“

„Wir glauben, dass das Projekt dem ländlichen Raum guttut“, erklärt der Leiter der Landvolk-Hochschule Johannes Buß. Der ländliche Raum sei für die Kirche von besonderer Bedeutung. Die Kirche wolle sich deshalb ihrer Verantwortung stellen und eine Vermittlerrolle übernehmen. Mit einbezogen werden sollen in die Gespräche auch Vertreter der Kirchengemeinden vor Ort. Denn es sei auch eine Aufgabe von Kirche, in Konflikten zu vermitteln.

Weitere Informationen und Anmeldung: 0 54 01/86 68 12

Brücke zwischen Verbrauchern und Produzenten

Diskussion zu regionalem Einkauf in Oesede

von **GEORGMARIENHÜTTE.** Welche Rolle spielt die regionale Vermarktung von Lebensmitteln bei 25 000 Kunden? Wie groß ist die Macht von Verbrauchern, wenn es um Nachhaltigkeit in der Lebensmittelproduktion geht? Und wie können Menschen für den Erhalt der Umwelt sensibel gemacht werden? Diesen Fragen haben sich die Teilnehmer an einer Diskussionsveranstaltung in der Katholischen Landvolk-Hochschule (KLVHS) Oesede gewidmet.

Eingeladen hatte die KLVHS, die sich seit über einem Jahr regionalen Lebensmittel- und Energiekreisläufen widmet. In rund 20 Seminaren, an denen bisher schon

über 800 Personen teilgenommen haben, wurde ein „Triolog“ zwischen Erzeugern, Handel und Verbrauchern durchgeführt. Ziel des durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) geförderten Projektes ist es, alle an Lebensmittel- und Energiekreisläufen beteiligten Gruppen miteinander ins Gespräch zu bringen und sie für einen besseren Umweltschutz zu sensibilisieren, so Koordinator Peter Klösener.

Verena Exner, DBU-Referatsleiterin „Umweltkommunikation in der mittelständischen Wirtschaft“, machte deutlich, dass nachhaltiges Wirtschaften und nachhaltiger Konsum immer durch Bildung und Qualifizierung

unterstützt werden müssten. Genau das werde aktuell im Projekt Triolog der KLVHS Oesede praktiziert.

Auf dem Hof Pente vor den Toren Osnabrücks können Verbraucher selbst zu Erzeugern werden. Für einen monatlichen Beitrag werden die Mitglieder der Hofgemeinschaft mit den dort produzierten Lebensmitteln versorgt und haben auch die Möglichkeit, selbst mit Hand anzulegen. Projektleiter Tobias Hartkemeyer, der dieses Vorhaben in der KLVHS Oesede vorstellte, hob hervor, dass es den Beteiligten Spaß mache, zu wissen, für wen sie arbeiten. Auch dieses Projekt wird durch die DBU unterstützt.

No 8 07.02.2013

Trend geht zu mehr Nachhaltigkeit

Diskussion zu regionalem Einkauf in der KLVHS Oesede. *ON 12.02.2013*

Oesede. Welche Rolle spielt die regionale Vermarktung von Lebensmitteln bei 25 000 Kunden? Wie groß ist die Macht von Verbrauchern, wenn es um Nachhaltigkeit in der Lebensmittelproduktion geht? Und wie können Menschen für den Erhalt der Umwelt sensibel gemacht werden? Diesen Fragen widmeten sich vor Kurzem die Teilnehmer an einer Diskussionsveranstaltung in der Katholischen LandvolkHochschule (KLVHS) Oesede.

Eingeladen hatte die KLVHS Oesede, die sich seit über einem Jahr regionalen Lebensmittel- und Energiekreisläufen widmet. In rund 20 Seminaren, an denen bisher schon über 800 Personen teilgenommen haben, wurde ein „Dialog“ zwischen Erzeugern, Handel und Verbrauchern durchgeführt.

Ziel des durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) geförderten Projektes ist es, alle an Lebensmittel- und Energiekreisläufen beteiligten Gruppen miteinander ins Gespräch zu bringen und sie für einen besseren Umweltschutz zu sensibilisieren, so Projektkoordinator Peter Klösener.

Verena Exner, DBU-Referatsleiterin „Umweltkommunikation in der mittelständischen Wirtschaft“, machte deutlich, dass nachhaltiges Wirtschaften und nachhaltiger Konsum immer durch Bildung und Qualifizierung unterstützt



Sie diskutierten über Nachhaltigkeit durch regionalen Einkauf (v.l.): Ingrid Großmann (Projekt Osnabrücker Eyopfade), Peter Klösener (Projektkoordinator der KLVHS), Verena Exner (DBU), Tobias Hartkemeyer (Hof Pente), Eva Fels (KLVHS), Andreas Brinker (KLVHS) und Sven Böhne (REWE Foodservice).
Foto: KLVHS Oesede

werden müsse. Genau das werde aktuell im Projekt Dialog der KLVHS Oesede praktiziert. So trafen in der Diskussionsrunde beispielsweise junge Landwirte, Sven Böhne von REWE Foodservice und Eva Fels, Leiterin der KLVHS-Küche, aufeinander. „Auch bei 25 000 Kunden und einer Milliarde Umsatz spielt der regionale Handel mit Lebensmitteln für uns eine Rolle“, machte

Sven Böhne deutlich. Allerdings werde bei einem bundesweit aufgestellten Unternehmen wie REWE Foodservice der Begriff „regional“ durchaus anders verstanden. Hier gehe es nicht um die Kartoffeln vom Bauern nebenan, sondern es werde schon in größeren Räumen gedacht. „Was wir anbieten, bestimmt letztlich der Kunde“, so Böhne. Das Bewusstsein der Verbraucher habe sich hin zu mehr Nachhaltigkeit geändert und darauf stelle man sich auch ein.

Ganz konkret stellte Eva Fels als Küchenleiterin der KLVHS Oesede vor, was man unter regionalen Produkten verstehe. Viele der Lebensmittel, die in der KLVHS den Gästen angeboten würden, kämen auch wirklich aus der unmittelbaren Umgebung. Saisonales Gemüse, Kartoffeln oder Eier beziehe man direkt von Erzeugern im

Osnabrücker Land. „Unsere Gäste wünschen frische Produkte, die aus der Umgebung kommen“, macht Eva Fels deutlich. Allerdings gebe es dabei auch Grenzen. Eine ganze Woche Kohl anzubieten, weil er gerade Saison habe, stoße dann doch nicht auf Verständnis. Auf dem Hof Pente vor den Toren Osnabrücks können Verbraucher selbst zu Erzeugern werden.

Für einen monatlichen Beitrag werden die Mitglieder der Hofgemeinschaft mit den dort produzierten Lebensmitteln versorgt und haben auch die Möglichkeit, selbst mit Hand anzulegen. Projektleiter Tobias Hartkemeyer, der dieses Vorhaben in der KLVHS Oesede vorstellte, hob hervor, dass es den Beteiligten Spaß mache zu wissen, für wen sie arbeiten. Auch dieses Projekt wird durch die DBU unterstützt. (PA)

NoZ 23.02.2013

„So zukunftsfähig kann Bildung aussehen“

UNESCO-Auszeichnung für die KLVHS

von GEORGMARIENHÜTTE. Die Deutsche UNESCO-Kommission hat das Projekt „Trialog“ der Katholischen Landvolkhochschule (KLVHS) Oesede als wichtigen Baustein der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ausgezeichnet. Diese Auszeichnung erhalten Initiativen, die das Anliegen dieser weltweiten Bildungsoffensive der Vereinten Nationen vorbildlich umsetzen; Sie vermitteln Kindern und Erwachsenen nachhaltiges Denken und Handeln.

Die Landvolkhochschule zeige mit ihrem Projekt „Trialog“ eindrucksvoll, wie zukunftsfähige Bildung aussehen könne, heißt es im Votum der Jury. „Hier werden Personen aus den drei Bereichen der Erzeuger, der Verbraucher und des Handels miteinander ins Gespräch, in einen ‚Trialog‘, gebracht, damit Nachhaltigkeit bei der Versorgung mit Lebensmitteln und Energie umsetzbar wird“, erklärte Gerhard de Haan, Vorsitzender des Nationalkomitees und der Jury der UN-Dekade in Deutschland, bei der Übergabe der Urkunde an Mechthild Husmann und Stephan Schönhoff von der KLVHS auf der didacta in Köln.

Die Landvolkhochschule möchte mit dem auch von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) geförderten Projekt während der Jahre 2012 und 2013 ca. 600 Personen in über 20 Veranstaltungen mit mehr als 70 Semnartagen mit diesem

Thema erreichen, 15 Veranstaltungen haben bereits stattgefunden.

Als besonders erfolgversprechend habe sich die Kursarbeit mit einem direkten Austausch zwischen landwirtschaftlichen Erzeugern und Verbraucherfamilien gezeigt. Als Vorteil habe sich das Engagement der Idriehtung in der Bildungsarbeit mit Familien und mit jungen Landwirten herausgestellt, heißt es in einer Pressemitteilung der Landvolkhochschule.

Die Deutsche UNESCO-Kommission hat in Deutschland über 1600 Projekte ausgezeichnet. In Schülerfirmen etwa lernen Kinder, ökonomisch sinnvoll wie umweltverträglich und sozial gerecht zu handeln.

Nachhaltige Entwicklung

Kindergärten und Schulen richten ihr Konzept an den Prinzipien der Bildung für nachhaltige Entwicklung aus, bauen Solaranlagen oder engagieren sich für fairen Handel. Außerschulische Träger organisieren Bildungsangebote rund um das Thema nachhaltige Entwicklung.

Nachhaltige Entwicklung funktioniert nur, wenn sich jeder für eine menschenwürdige Gesellschaft einsetzt, heißt es weiter in der Pressemitteilung. Die notwendigen Fähigkeiten dazu vermitteln die Bildung für nachhaltige Entwicklung. Weitere Informationen unter www.trialog.klvhs.de

Neues

aus Kuratorium und Geschäftsstelle

Brücke zwischen Verbrauchern und Produzenten

Die Teilnehmer eines Dialogs zwischen Erzeugern, Handel und Verbrauchern diskutierten über Nachhaltigkeit durch regionalen Einkauf. (v. l.) Ingrid Großmann (Projekt Osnabrücker Evopfade), Peter Klösener (Projektkoordinator KLVHS), Verena Exner (DBU), Tobias Hartkemeyer (Hof Pente), Eva Fels (KLVHS), Andreas Brinker (KLVHS), Sven Bohne (REWE Foodservice). Ziel des durch die DBU geförderten Dialog-Projektes ist es, alle an Lebensmittel- und Energiekreisläufen beteiligten Gruppen miteinander ins Gespräch zu bringen und sie für einen besseren Umweltschutz zu sensibilisieren. Die Diskussionsveranstaltung als



Bestandteil des Dialogprozesses fand Anfang Februar in der Katholischen LandvolkHochschule (KLVHS) Oesede statt. +++



Neu gewähltes DNR-Präsidium in Osnabrück

Das neu gewählte Präsidium des Deutschen Naturschutzringes (DNR) besuchte Ende Februar erstmals die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) in Osnabrück. »Wir haben den DNR in den vergangenen zwanzig Jahren als einen starken und zuverlässigen Partner des Naturschutzes in Deutschland erlebt und sind sicher, dass sich das auch in der neuen personellen Konstellation so fortsetzen wird«, betonte DBU-Generalsekretär Dr.-Ing. E. h. Fritz Brickwedde. In Anwesenheit des DNR-Ehrenpräsidenten

und DBU-Kuratoriumsvorsitzenden Hubert Weinzierl wurden Projekte der DNR-Mitgliedsverbände diskutiert, die die DBU finanziell unterstützt hat.

Gesprochen wurde auch über die künftige Zusammenarbeit. Auf dem Foto (v.l.n.r.): zweite DNR-Vizepräsidentin Urdine Kurth, Beisitzer Prof. Dr. Kai Niebert, Beisitzerin Gerlinde Hoffmann, DNR-Ehrenpräsident und DBU-Kuratoriumsvorsitzender Hubert Weinzierl, DNR-Präsident Prof. Dr. Hartmut Vogtmann, DBU-Generalsekretär Dr.-Ing. E. h. Fritz Brickwedde, erster DNR-Vizepräsident Leif Miller, stellvertretene DNR-Generalsekretärin Helga Inden-Heinrich, Beisitzer Ludwig Wucherpfennig und DNR-Generalsekretär Helmut Röscheisen. +++

DBU-aktuell März/2013

Landvolkhochschule will Dialog in den Dörfern stärken

Projekt soll Kommunikation auf dem Land beleben

dap. **GEORGMARIENHÜTTE.** Das ländliche Niedersachsen verändert sich: Die Zahl der Landwirte nimmt ab, aber gleichzeitig gibt es immer neue Entwicklungen im Agrarbereich, mit denen die ansässige Bevölkerung oft nicht einverstanden ist. Mit dem Modellprojekt „Dorfgespräch“ will die Katholische Landvolkhochschule (KLVHS) in Oesede die Menschen in den Dörfern miteinander ins Gespräch bringen, um so den gegenseitigen Respekt zu fördern.

Seit 20 Jahren begleitet die KLVHS Landwirte und ihre Familien persönlich, zunächst mit einem Sorgentelefon, dann auch mit einer ländlichen Familienberatung. Doch dies reichte nicht mehr aus, so Johannes Buß, Leiter der KLVHS: „Wir spüren jetzt, dass das ganze Dorf

nach Unterstützung ruft.“ Daraufhin entwickelte die Einrichtung zusammen mit dem Lingener Projektbüro Pro-t-in das „Dorfgespräch“. Das Konzept besteht aus zwei Bausteinen, die das Miteinander auf dem Land stärken und Konflikte vorbeugen sollen: der „Dialogabend“ und der „Dialogprozess“. An einem Dialogabend stellt ein Landwirt den Dorfbewohnern seinen Betrieb vor, wodurch eine gegenseitige Akzeptanz geschaffen werden soll. Der Dialogprozess hingegen ist langfristig angelegt. Zunächst erstellt das Team um Projektleiter Klaus Ladden einen „Dorfcheck“, in dem es unter anderem die wirtschaftliche und demografische Situation analysiert. Anschließend diskutieren sie mit Interessensvertretern darüber, wie diese ihr

Dorf sehen und was die Herausforderungen der Zukunft sind. Danach sollen die Dorfbewohner zu ihrer Meinung befragt werden. In weiteren Treffen arbeiten Projektleiter und Dorfgemeinschaft Ziele heraus und benennen Verantwortliche, die den Prozess nach dem Rückzug der Berater fortführen.

Geschicke bestimmen

Das Land Niedersachsen unterstützt das „Dorfgespräch“ zunächst für drei Jahre. Die Erwartungen sind hoch, wie Klaus-Dieter Karwiek vom Landesamt für Geoinformation und Landesentwicklung Niedersachsen (LGLN) in Verden deutlich macht: „Die Bevölkerung soll lernen, die Geschicke im Dorf selber zu bestimmen.“ Für das LGLN ist das „Dorfgespräch“ in erster Linie Hil-

fe zu Selbsthilfe. Karwiek hofft sich, dass nicht nur Dörfer, die das Projekt in Anspruch nehmen, davon profitieren, sondern dass sich auch die umliegenden Gemeinden etwas davon abgucken. Er kritisierte, dass viele Menschen Veränderungen im Dorf misstrauisch gegenüberständen und die persönlichen Nachteile über das Gemeinwohl stellten. In solchen Fällen soll mithilfe des „Dorfgesprächs“ die gegenseitige Akzeptanz von Einwohnern und Wirtschaft gestärkt werden. „Es geht darum, den anderen zu verstehen, auch wenn man nicht mit ihm einverstanden ist“, so Ladden.

Zurzeit suchen die Initiatoren Kommunen, die sich an dem Projekt beteiligen möchten. Weitere Informationen unter www.klvhs.de/dorfgesprach.

1102 20.03.2013

Verständnis füreinander stärken

Gemeinden Ohne und Großbrinje nehmen am Projekt „Dorfgespräch“ teil – Landwirte informieren

Die Kommunikation untereinander verbessern – dafür will sich die katholische Landvolk-Hochschule Oesede gemeinsam mit zahlreichen Gemeinden im Weser-Ems-Gebiet einsetzen. An dem Projekt „Dorfgespräch“ beteiligen sich auch die Grafschafter Gemeinden Ohne und Großbrinje.

Von *Presviter Schulte-Sitrum*

OHNE/GROßBRINJE. „Es ist schon spannend zu sehen, wie in unserer Nachbarschaft moderne Schweinehaltung tatsächlich aussieht“, lautet jetzt das Fazit eines Besuchers nach einem Besuch auf dem Hof Kaalmink in **GROßBRINJE**. Über 80 Gäste zeigten sich beim Auftakt der „Dialogabende“ beeindruckt. Diese Veranstaltung ist ein Baustein des Projekts „Dorfgespräch“, das von der katholischen Landvolk-Hochschule Oesede (KLViHS) initiiert wird.

Bei den „Dialogabenden“ schauen Bürger bei landwirtschaftlichen Betrieben in ihrer Nachbarschaft hinter die Kulissen und erhalten die Möglichkeit, gezielt Fragen zu stellen. Ziel ist es, die Dorfbewohner wieder mehr miteinander ins Gespräch zu bringen und Vorurteile zu beseitigen. In der Niedergrafschaft lernten so Mitglieder der Dorfgemeinschaft einiges rund um Schweinehaltung und überzeugten sich am Ende, dass es den Schweinen in ihrer Nachbarschaft gut geht.

Insgesamt werden 80 „Dialogabende“ in den kom-



Die Kühe und das vollautomatische Melksystem am Hof Bütter in Ohne standen am Dienstag im Fokus des „Dialogabends“.



Die Landwirte Johann Bütter (oben) und Gerd Kaalmink informierten ihre Besucher umfassend. Fotos: Schulte-Sitrum/privat

menden drei Jahren auf Höfen im Weser-Ems-Gebiet veranstaltet. Am Dienstag hatte Familie Johann Bütter und Bürgermeisterin Charlotte Ruschulte in der Gemeinde **OHNE** zu einem Treffen eingeladen. „Heutzutage stehen vor allem Landwirte mit ihren Mitarbeitern nicht mehr so in Kontakt, wie es früher einmal war“, meinte Charlotte Ruschulte zu Beginn der Veranstaltung.

Die Gemeinde Ohne nimmt zudem an dem Projekt „Dialogprozess“ der KLViHS teil, das für rund ein Jahr angelegt ist. Thematisiert wird hierbei nicht nur Landwirtschaft, sondern die Zukunftsfähigkeit des Dorfes insgesamt. Im Fokus steht

die dörfliche Gesprächskultur. „Gemeinsam sollen Werte für die zukünftige Entwicklung abgeglichen und eine transparente Gesprächs- und Entscheidungskultur entwickelt werden“, erklärte Projektbegleiter Klaus Ludden von der Hochschule, der mit zwei weiteren Mitarbeitern der Gemeinde in dieser Zeit vor Ort steht. Ohne ist in diesem „Dialogprozess“ der erste und einzige Ort in der Grafschaft, der daran teilnimmt und dient somit als Beispieldorf.

Für das gesamte Projekt „Dorfgespräch“ stellt das Land Niedersachsen und das Bistum Osnabrück finanzielle Unterstützung bereit. Für die Begleitung in Ohne muss

die Gemeinde einen Eigenanteil von 5000 Euro aufbringen, der größtenteils von der „lokalen Arbeitsgruppe“ und der Samtgemeinde übernommen wird.

Johann Bütter führte die Besucher in kleinen Gruppen durch seinen Stall, in dem zurzeit rund 50 Milchkühe Platz finden. Interessiert beobachten die Ohner, wie die Kühe „freiwillig“ den Melkroboter aufsuchen, um sich anschließend entweder borsten zu lassen oder auf die grüne Weide zu gehen. „Jede Kuh trägt am Hals einen Chip, der genau weiß, ob die Kuh schon gemolken wurde und somit nach draußen darf. Ansonsten bleibt für diese Kuh das Tor zur

Weide zunächst verschlossen“, erklärte der Landwirt. Für das vollautomatische Melksystem investierte die Familie rund 150.000 Euro. „Nach nur kurzer Zeit hatten unsere Kühe die Abläufe verstanden“, erinnerte sich Johann Bütter. Während der Führung nutzten auch die Besucher in Ohne die Gelegenheit, zahlreiche Fragen zu stellen und bekamen von Johann Bütter anschauliche Antworten. Vor allem der hohe technische Anteil in dem Stall überraschte viele der Anwesenden.

Insgesamt folgten der Einladung zum Ohner „Dorfgespräch“ 26 Besucher, hauptsächlich Berufskollegen oder Bürger, die ohne-

hin Interesse an Landwirtschaft haben. Das wurde im abschließenden Gespräch von den Anwesenden bemängelt. „Wir wollen doch vor allem die erreichen, die sonst keinen Einblick in die Landwirtschaft haben“, waren sich die Besucher einig. Diesen Gedanken griff Klaus Ludden auf und appellierte an die Ohner, aktiv zu werden: „Es muss nicht heißen ‚man‘ muss den Leuten zeigen, wie die Landwirtschaft wirklich ist, sondern ‚wir‘ müssen das tun.“

Im Herbst folgen weitere Veranstaltungen, unter anderem ein Workshop mit Vertretern von verschiedenen Ohner Vereinen und eine Bürgerversammlung.

Regionales Einkaufen

Unser Kunde, die Katholische LandvolkHochschule, veranstaltete am 25. August einen Tag der offenen Tür zum Thema „regionales Einkaufen“. Dort hatte ich die Möglichkeit, unseren Betrieb Hildesheim mit einem Infostand zu vertreten.

Nachdem am Vortag Gäste, wie z. B. der ehemalige Umweltminister Klaus Töpfer sowie Bischof Bode, vor Ort gesprochen hatten, war der Sonntag für die Allgemeinheit gedacht.

Nach dem Aufbau unseres Infostandes war ich als

Gast zu einem gemeinsamen Gottesdienst eingeladen. Im Anschluss an die Messe wurde die Veranstaltung eröffnet.

Gemeinsam mit der Landwirtschaftskammer Niedersachsen, der DEHOGA, den Stadtwerken und einigen weiteren Firmen präsentierten wir uns der Öffentlichkeit im Konferenzzentrum der LandvolkHochschule unter der Überschrift „Regionales“.

Ich habe REWE-Foodservice mit regionalen Spezialitäten, wie z. B. mit Weihnachtsgänsen, Biorind,

Allgäuer Färsen, Hof-Geflügel usw., der Öffentlichkeit vorgestellt und unsere Pro-



Sven Böhne

spektmaterialien waren bei vielen Gästen begehrt. Das große Interesse an den Themen „Einkauf“, „Handel“, „Regionalität“, haben mich sehr überrascht. Interessant und überaus informativ waren auch die vielen Gespräche mit Erzeugern zum Thema „Lebensmittelanbau“ – Lange weile kam nie auf.

Einen großen Dank möchte ich an dieser Stelle an Anja Schlimme, Eberhard Gogolin und Paul Branse sagen, die mich mit Unterlagen und Dekoration versorgt und unterstützt haben. •



Redaktionsschluss



Ausgabe Dezember 2013:
Montag 4. November 2013
Beiträge erarbeiten an:
juergen.bergmann@rewe-foodservice.de
oder Tel. 06131 502-321

Landwirt fordert Lebensmittelunterricht

Tagung zum Kaufverhalten

pm **OSNABRÜCK.** „Spargel im Winter brauchen wir nicht.“ Da waren sich die 80 Teilnehmer einer Tagung der Katholischen Landvolk-Hochschule Oesede und der Deutschen Bundesstiftung Umwelt im Zentrum für Umweltkommunikation in Osnabrück einig. Das Problem sei nur, dass viele Produkte auch außerhalb der Saison nachgefragt würden, schreiben die Veranstalter in einem Pressebericht.

Unter dem Motto „Infos – Image – Ideale“ waren Vertreter von Erzeugern, Handel und Verbrauchern gebeten, aus ihrer Perspektive die Frage der Nachhaltigkeit in der Lebensmittelbranche zu beleuchten. Sven Bohne von „Rewe-foodservice“, der Kantinen und andere Großverbraucher beliefert, machte deutlich, dass die Nachfrage nach biologisch angebauten und fair gehandelten Lebensmitteln gestiegen sei. Tragisch sei es jedoch, wenn die Motivation zum nachhaltigen Einkauf durch ein „enges Preiskorsett“ eingeschränkt werde. „Wenn soziale Einrichtungen ein Budget für die Tagesverpflegung eines Bewohners in Höhe von vier Euro haben, brauchen wir über regionale und frische Le-

bensmittel nicht mehr zu reden“, so Bohne.

In den thematischen Gesprächsrunden der Tagung wurde bestätigt, dass letztlich der Verbraucher entscheidet, welche Lebensmittel auf den Markt kommen. „Was der Kunde wünscht, müssen wir ihm auch anbieten“, sagte Guido Gartmann, der im Raum Osnabrück zwölf Einzelhandelsmärkte betreibt.

Damit der Verbraucher seinen Einfluss auch verantwortungsbewusst ausüben könne, müsse es mehr Aufklärung geben, meinten die Teilnehmer. Hendrik Schütte-Bruns, selbst junger Landwirt, forderte: „Es muss schon in der Schule Thema sein, wie Lebensmittel erzeugt werden und was das für die Umwelt bedeutet.“ Sehr deutlich wurde von der Versammlung die Forderung nach Transparenz zur Sprache gebracht. Informationen auf Lebensmitteln müssten klar und verständlich sein.

Tobias Hartkemeyer, Initiator des CSA-Hofes Pente, beklagte: „Das meiste Geld geben die Deutschen bei der Wohnungseinrichtung für die neue Küche aus. Beim Kauf von Lebensmitteln sparen sie dann jedoch.“

NOZ 06.12.2013

Projekte

„Trialog“ zieht weitere Kreise

Der „Modellhafte regionale Trialog zwischen Verbrauchern, Handel und Erzeugern zur Stärkung regionaler Energie- und Lebensmittelkreisläufe“ eröffnet zunehmend neue Verzweigungen. Inzwischen wurden an der KLVHS Oesede bereits acht Seminare mit Erzeugern aus dem Lebensmittelbereich und neun Verbraucherseminare durchgeführt. Allein an den Verbraucherseminaren haben bisher 567 Erwachsene und Kinder teilgenommen. Weitere 179 Teilnehmer/-innen verzeichneten die Erzeugerseminare.

Alle Bildungsmaßnahmen wurden jeweils anhand speziell entwickelter Kennzahlen ausgewertet. Dabei wurde ermittelt, wie die Teilnehmenden jeweils zum Seminarbeginn und zum Seminarende eingestellt waren. Bei den Verbraucherseminaren machten neun von zehn Teilnehmenden deutlich, dass ihnen der Schutz der Schöpfung wichtiger geworden ist. Rund 80 Prozent der Befragten haben sich auch schon konkrete Dinge für den Alltag vorgenommen. Dabei ging es vor allem um eine kritischere Auswahl von Produkten des täglichen Lebens. Durch verschiedene Ansätze hat die KLVHS in den vergangenen Monaten noch deutlicher als bisher Aspekte der Vernetzung der beteiligten Gruppierungen und weiterer Partner verfolgt. An einer Veranstaltung zu regionalen Lebensmittelkreisläufen im Februar 2013 nahmen neben einer größeren Gruppe landwirtschaftlicher Erzeuger auch Vertreter von REWE foodservice, der Leitung der KLVHS-Großküche, dem CSA-Hof Pente und dem neu an

den Start gegangenen Projekt „Osnabrücker Evopfade“ teil.

Eine Entwicklung, die bei der Vorbereitung des Projekts „Trialog“ noch nicht im Blick war, wurde durch die Kooperation der KLVHS Oesede mit der Süd Nord Beratung im Bereich des nachhaltigen und fairen Wirtschaftens



möglich. Aus einer Bildungskooperation der beiden Organisationen parallel zum Projekt „Trialog“, ergab sich die Initiative „Faire Gemeinde“, die sich überregional auf die Kirchengemeinden innerhalb des Bistums Osnabrück erstreckt und bisher in über 60 verschiedenen Kirchengemeinden Früchte trägt. Kern der Aktion „Faire Gemeinde“ ist eine Selbstverpflichtung. Eine Gemeinde handelt glaubwürdig und zukunftsorientiert als „Faire Gemeinde“, wenn sie diese Selbstverpflichtung eingeht, mit der ökologische und faire Kriterien innerhalb des Beschaffungswesens anerkannt und umgesetzt werden.

Darüber hinaus brachte sich die KLVHS in das Netzwerk „Osnabrücker Evopfade“ ein, um sowohl an den Erfahrungen Anderer in Fragen der

Projekte

Nachhaltigkeit tätiger Organisationen teilzuhaben, als auch um Erfahrungen und Ergebnisse aus dem Projekt „Trialog“ mit Anderen zu teilen. Der gemeinsam durchgeführte Nachhaltigkeitstag am 17. August 2013 in Osnabrück wurde ebenfalls von der KLVHS



unterstützt und mitgestaltet. Im Zuge von „Trialog“ nutzte die KLVHS außerdem das Festwochenende im August 2013 anlässlich der Eröffnung des „LandForums“. Ein zentrales Element bei dem Tag der offenen Tür war der „Treffpunkt Regional“. Hier hatten die Projektpartner der KLVHS Gelegenheit, sich sowie ihr Engagement rund um regionale Produktkreisläufe im Lebensmittel- und Energiebereich zu präsentieren. Die Landwirtschaftskammer Niedersachsen, der LandFrauenverband Weser-Ems, die DEHOGA, REWE foodservice, die Stadtwerke Georgsmarienhütte und der Hof Kolkmeier machten ihre Standpunkte zu regionalen Produktkreisläufen deutlich und standen den Besucherinnen und Besuchern für Auskünfte und zur Beratung zur Verfügung.

Bei einem Gespräch zwischen Mitarbeitern der KLVHS und Vertretern von EDEKA Minden-Hannover wurde das Projekt „Trialog“ inzwischen auch

ausführlich vorgestellt. Dabei ging es sowohl um die Ausrichtung des Projektes, als auch um die Ergebnisse der Erzeuger- und Verbraucher-Seminare in den vergangenen zwei Jahren. Katja Wohl, Dr. Frank Tiedig und Guido Gartmann stellten ihrerseits die Anliegen von EDEKA bezüglich des nachhaltigen Wirtschaftens vor. Die Prinzipien des „Dreiklangs“ Ökonomie - Ökologie - Soziales wollte man allen EDEKA-Mitarbeitern/-innen ans Herz legen. Zudem orientierte man sich bei EDEKA an der ISO 26000, die man als Checkliste im Bereich von sieben Prinzipien und sieben Kernthemen beachten wollte. Die ISO 26000 ist



ein Leitfaden der Orientierung und Empfehlungen gibt, wie sich Organisationen jeglicher Art verhalten sollten, damit sie als gesellschaftlich verantwortlich angesehen werden können. Der offizielle Abschluss des „Trialog“ wird im Rahmen des Landwirtschaftstages am 6. Januar 2014 gesetzt werden. Doch schon jetzt kristallisiert sich heraus, dass zahlreiche Kooperationen und Aktivitäten aus dem Projekt auch künftig eine wichtige Rolle für die KLVHS spielen werden.

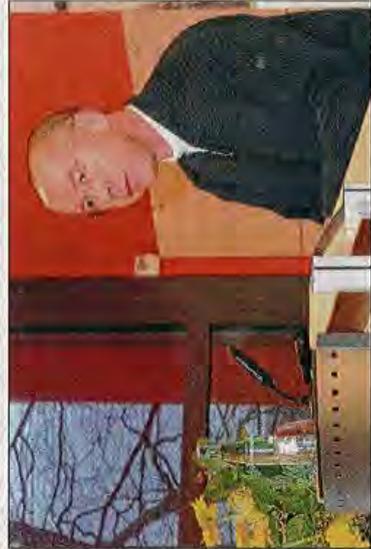
1 Kilo Klopapier teurer als 1 Kilo Fleisch?

Traditioneller Landwirtschaftstag in der Katholischen Landvolkhochschule Oesede

Georgsmarienhütte (eb) – Unter der Überschrift „Verantwortlicher Umgang mit Arbeit und mit Lebensmitteln“ befassten sich 100 Teilnehmer am traditionellen Landwirtschaftstag der Katholischen Landvolkhochschule (KLVHS) Oesede am vergangenen Montag, 6.1. mit Fragen der Gerechtigkeit und der Nachhaltigkeit.

„Ich bin gekommen, um Sie anzuregen und um Sie aufzuregen“, begann Prälat Peter Kossen seinen Vortrag zu „Arbeiten im ländlichen Raum“. Durchschnittlich 62 Prozent der Arbeitsverhältnisse in der Fleischindustrie seien durch Werkverträge besetzt. Viele der Betroffenen würden bis zu 16 Stunden am Tag arbeiten und kämen auf Stundenlöhne von unter drei Euro, so Kossen. Auch die Bedingungen bei der Unterkunft der Arbeiter seien skandalös. „Im Kreis Vechta fand man an einer Tür 70 Namen, es waren 15 Personen in einem Schlafraum untergebracht und die Höhe der Räume reichte nicht aus, um darin stehen zu können“, beklagte Kossen. „Es kann nicht gerecht sein, wenn ein Kilo Klopapier teurer ist, als ein Kilo Fleisch.“ Dabei würde für den Verbraucher das Kilogramm Fleisch nur 5,7 Cent mehr kosten, wenn alle Beschäftigten in der Fleischindustrie einen Lohn von 8,50 Euro bekämen.

Kossen fordert: „Auch in einer Marktwirtschaft muss es



Prälat Peter Kossen fordert menschenwürdige Arbeitsbedingungen in der Fleischindustrie.



PR-Fotos

des Handels und Konsumenten haben seit Start des Projekts 2011 an mehr als 20 mehrtageligen Seminaren und verschiedenen zielgruppenübergreifenden Veranstaltungen teilgenommen. „Es sei darum gegangen, gemeinsam um effektive Wege zum Schutz der Umwelt zu ringen. Man habe nicht übereinander, sondern vor allem miteinander gesprochen.“

Bei der im Rahmen des Landwirtschaftstages vorgenommenen Ehrung der Gewinner des Johannes-Voetlause-Preises hob Laudator Thilo Wilhelm die Verdienste von Kathrin Möntmann aus Melle hervor. Die 48-jährige Landwirtin setze sich mit viel „Fleiß und Empower“ in ihrem Ort und darüber hinaus für die Gesellschaft ein. Kathrin Möntmann ist Gewinnerin in der Kategorie Frauen.

Monika Feil, Vorsitzende des Landfrauenverbandes, sprach die Ehrung für die Katholische Landjugendbewegung (KLJB) Biene-Holthausen aus. Die KLJB engagiert sich für die Integration von Jugendlichen mit Behinderung in die Aktivitäten des Verbandes und in das gesellschaftliche Leben vor Ort. Dafür wurde sie als Gewinnerin in der Kategorie Jugend ausgewählt.

Ausgezeichnet wurde auch die KLJB Herbrum, die sich bei der Umgestaltung des alten Herbrumer Schulhofes in Papenburg zu einem Mehrgenerationenspielfeld engagiert hat.

Die diesjährigen Preisträger des Johannes-Voetlause-Preises. Fertigung von Lebensmitteln einander ins Gespräch zu bringen, um die jeweils andere Sichtweise am Beispiel der Wertschöpfungskette Lebensmitteln und Energie kennenzulernen, habe die KLVHS Oesede mit Hilfe der DBU einen regionalen „Trialog“ initiiert. Dazu erläuterte Projektleiter Peter Klöser von der KLVHS: „Über 700 Erzeuger, Vertreter

zu sensibilisieren und sie mit Verbraucher für nachhaltiges und regionales Wirtschaften zu sensibilisieren und sie mit-

Beschäftigte und Lebensmittel besser achten

Landwirtschaftstag in der Katholischen Landvolkhochschule

steb **GEORGSMARIENHÜTE.** An den herrschenden Markt- und Umweltbedingungen lässt sich nichts ändern? Nein, sagten der katholische Kirchenmann Peter Kossen und Heinrich Bottermann von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU). Beide sprachen den Verbrauchern in ihren Vorträgen am Oeseder Landwirtschaftstag eine wichtige Rolle zu.

Prälat Kossen aus Vechta referierte über „Arbeiten im ländlichen Raum“. Der Geistliche kritisiert seit Langem den Missbrauch von Werkverträgen und die menschenunwürdige Unterkunft von Menschen, die etwa in der Fleischverarbeitungsindustrie tätig sind. In diesem „staatlich geduldeten, rechtsfreien Raum“ würden Stammebelegschaften immer mehr verdrängt. Zudem gebe es in der Branche Stundenlöhne von durchschnittlich 2,80 Euro. „Kann es richtig sein, wenn das Kilo Klopapier bei uns teurer ist als das Kilo Fleisch?“, fragte Kossen. Beim Missbrauch der Werkverträge müssten sich die Kirchen auf ihr Kerngeschäft besinnen und eingreifen. Das bedeute, denen zu helfen, die unter die Räder geraten seien. Und, wenn nötig, dem



Heinrich Bottermann und Peter Kossen (links) referierten beim Landwirtschaftstag in Georgsmarienhütte. Foto: Buchholz

Rad selbst in die Speichen zu fallen, zitierte Kossen den evangelischen Theologen Dietrich Bonhoeffer.

Verbraucher in der Pflicht

DBU-Generalsekretär Heinrich Bottermann nahm Kossens Forderung auf, dass für qualitative Arbeit auch eine entsprechende Entlohnung zu erfolgen habe. „Aber das muss auch von den Verbrauchern bezahlt werden“, so Bottermann. Er erläuterte in seinem Vortrag „Verantwortlicher Umgang mit Mitteln zum Leben“, dass die gewollt billigen Preise für Lebensmittel der Belebung des Konsums zu dienen hätten. Das führe auch zu vermehrten Umweltproblemen. Einfache Antworten gebe es je-

doch nicht, führte Bottermann aus. „Wenn wir bewusster mit unseren Lebensmitteln umgehen – zum Beispiel weniger wegwerfen, auf regionale und saisonale Produkte zurückgreifen, die umweltgerecht produziert, gehandelt und konsumiert werden –, können wir schon eine Menge bewirken“, forderte er einen konsequenteren Umweltschutz und eine Besinnung auf regionale Wirtschaftskreisläufe.

Bevor Lebensmittel aus fernen Ländern im Einkaufskorb landeten, würden durch Produktion, Verarbeitung, Transport und Lagerung große Mengen klimaschädlicher Treibhausgase freigesetzt. „Das muss nicht sein“, so Bottermann.

NoZ 07.01.2014

Nr. 1|2014

DBU aktuell *Umweltbildung*

Informationen aus der Fördertätigkeit der Deutschen Bundesstiftung Umwelt



„Triolog“ soll Lebensmittel- und Energieverschwendung eindämmen

Produktion, Verarbeitung, Transport und Lagerung von Lebensmitteln setzen große Mengen klimaschädlicher Treibhausgase frei.

Ins Gespräch bringen

Um Erzeuger, Handel und Verbraucher für nachhaltiges und regionales Wirtschaften zu sensibilisieren und sie miteinander ins Gespräch zu bringen, hat die Katholische LandvolkHochschule (KLVHS) Oesede mit Hilfe der DBU einen regionalen „Triolog“ initiiert. Am Beispiel der Wertschöpfungskette von Lebensmitteln und Energie sollten die Teilnehmer die jeweils andere Sichtweise kennenlernen und gemeinsam regionale Kreisläufe stärken. Besonders die Lebensmittelverschwendung und die mangelnde Wertschätzung von Lebensmitteln wurde diskutiert.



DBU-Generalsekretär Dr. Heinrich Bottermann beim Landwirtschaftstag der KLVHS. Foto: KLVHS Oesede

Über 700 Akteure erreicht

Auf dem Landwirtschaftstag der KLVHS Oesede im Januar konnte eine positive Bilanz des Modellprojektes gezogen werden: Über 700 Erzeuger, Vertreter des Handels und Konsumenten haben seit 2011 an mehr als 20 mehrtägigen Seminaren und zielgruppenüber-

greifenden Veranstaltungen teilgenommen. Der angestoßene Dialog wird in Folgeprojekten durch die KLVHS weitergeführt.

AZ 28908

